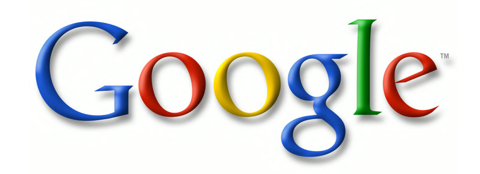
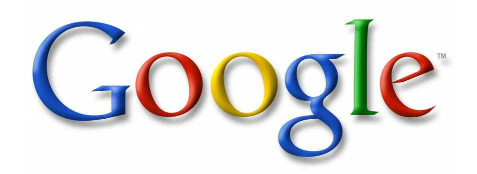
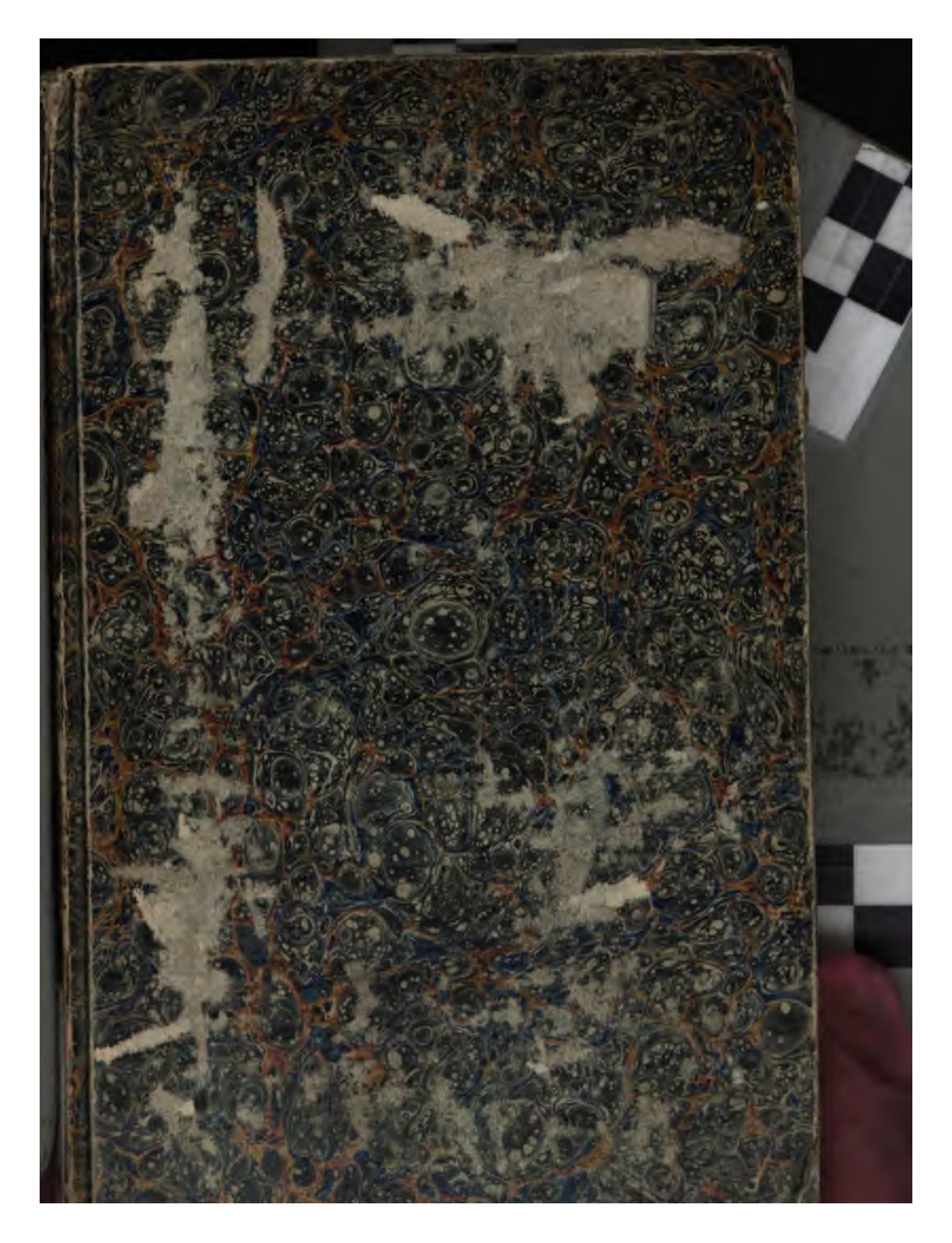
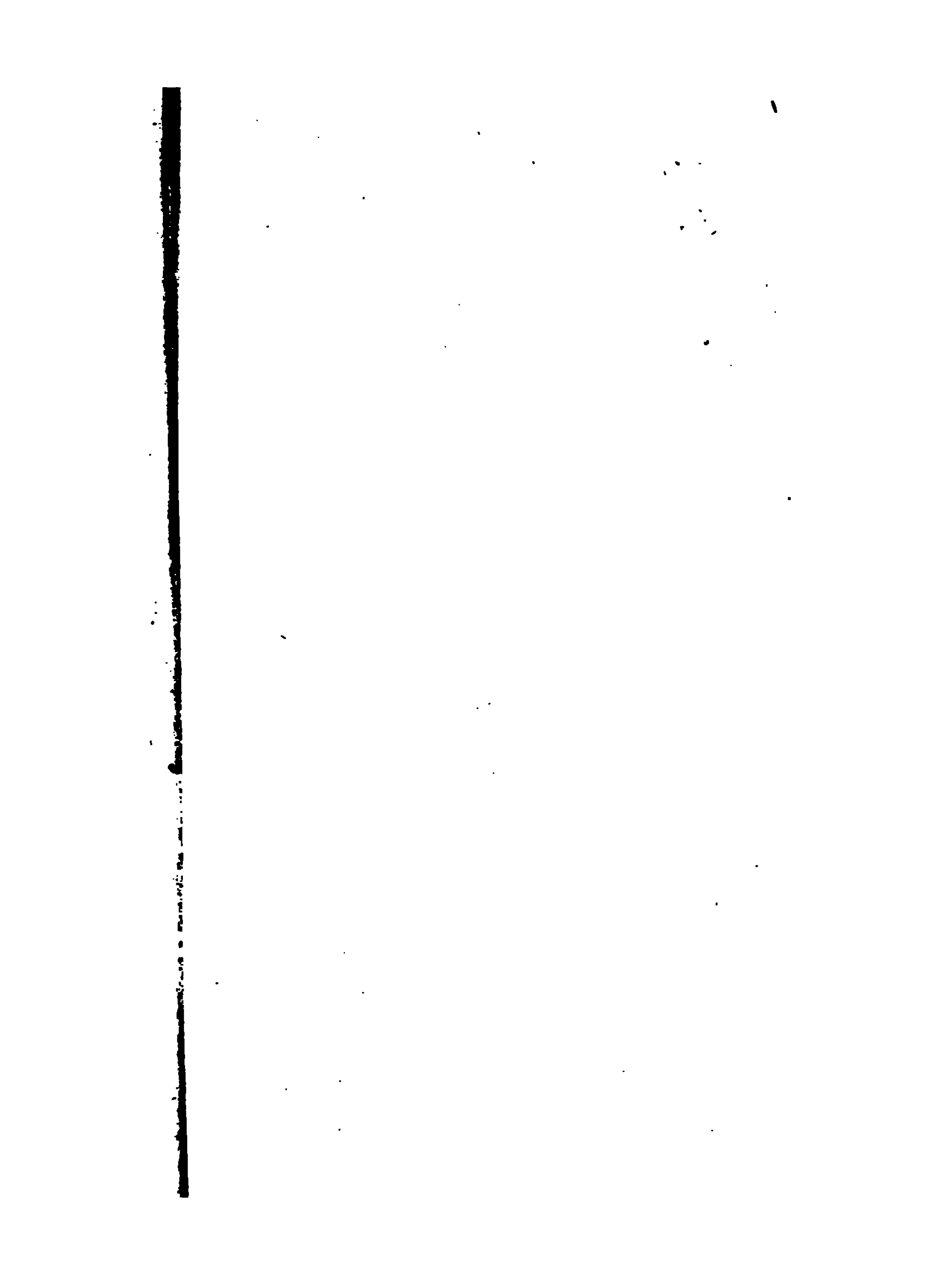







STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES







Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis neuntes Heft.

Wien, 1835.

uckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.



Siebentes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1835.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Der Feldzug von 1746 in den Niederlanden.

Zweiter Abschnitt.

Belagerung von Charleroi. — Ereignisse an der Mehaigne. — Wegnahme von Huy. — Rückzug der Verbündeten über die Maas. — Marsch nach Mastricht. — Übergang der Verbündeten auf das linke Maas-Ufer. — Ereignisse an der Jaar. — Belagerung von Namur. — Marsch der Verbündeten gegen Lüttich. — Schlacht von Rocour.

Zeitraum vom 14. Juli bis Ende Oktober.

Mit den Planen: 1.) der Belagerung von Namur; — 2.) der Schlacht von Rocour.

Charleroi wurde am 14. Juli von den französischen Truppen umschlossen. Diese Festung, welche die Spanier im Jahre 1666 auf einer Höhe, wo früher ein Dorf war, zu bauen begannen, und nach ihrem Könige Karl II. Charleroi nannten, wurde erst durch die Franzosen nach dem ersten Aachener Frieden von 1668 ausgebaut und verstärkt. Die obere, am linken Ufer der Sambre auf einer ziemlich bedeutenden Höhe liegende Stadt wird durch sechs Bollwerke eingeschlossen, welche Ravelins, Kontregarden, Tenaillen vor sich hatten. Vor diesen Außenwerken lagen noch besonders gegen die Seite von Namur bedeutende Vorwerke. Zwi-

schen der oberen und unteren Stadt, am linken Ufer der Sambre, liegt die sogenannte mittlere, welche durch besondere Werke, die sich an die Sambre und große Teiche schlossen, geschützt war. Die untere am rechten Ufer der Sambre gelegene Stadt war durch 3 Bollwerke umschlossen, und durch Überschwemmungen gedeckt. Alle Werke waren mit Mauern verkleidet. Die Werke der oberen Stadt hatten trockene, die übrigen nasse Graben.

Prinz Conti, der mit seinem aus 48 Bataillonen und 76 Schwadronen bestehenden Belagerungsheere diese Festung zu nehmen bestimmt war, glaubte vor Allem, durch den Bau weitläufiger Cirkumvallazionslinien, die an beiden Ufern der Sambre eine Ausdehnung von mehr als 5 Stunden hatten, sich gegen die Unternehmungen der Verbündeten schützen zu müssen; ein Schutz, den ihm doch das Heer des Marschalls von Sachsen im vollen Maße gewähren konnte.

Am 17. begannen 20,000 Bauern an der Cirkumvallazionslinie zu arbeiten, die, der großen Mittel ungeachtet, doch nie in vertheidigungsfähigen Stand kam, und zu deren Vertheidigung die gesammte Truppenzahl lange nicht hinreichte. In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden 3 Laufgraben gegen die Fronten von Brüssel, Namur, und gegen die untere Stadt, eröffnet. Die Belagerungsarbeiten rückten beinahe ohne Störung fort. Die vorliegenden Reduten wurden ohne Widerstand verlassen.

Am ersten August begannen die Belagerer das Feuer. Aus der dritten gegen die Fronte von Namur gezogenen Paralelle stürzten sich am 2. August bei Tagesanbruch 15 Grenadiere unter dem Rufe: tue! tue!

in den Graben der vorliegenden Lunette, in der sie einiges Geräusch gehört hatten. Ein panischer Schreck bemächtigte sich der Besatzung. Drei starke Lunetten, das Hornwerk, was die mittlere Stadt deckte, wurden verlassen. Ein lautes Vive le Roi ertönte von den über ihren Erfolg erstaunten Grenadieren aus dem genommenen Werke. Dieser Siegesjubel erregte die Nacheiferung der bei den anderen Angriffen verwendeten Truppen. Aus der gegen die Fronte von Brüssel gezogenen Parallele sprangen vier entschlossene Grenadiere in den ersten bedeckten Weg; die Anderen folgten. Alles floh vor ihnen; es dachte Niemand, eine Aufzugsbrücke zu heben, ein Thor zu schließen, und so drangen die Verfolger in das Ravelin, und aus diesem durch das Thor und die Poternen in die Stadt. Der Marechal de camp, der hier befehligte, und die Gräuel einer Erstürmung von der Stadt abwenden wollte, hielt nun selbst seine Leute zurück, und forderte den Gouverneur auf, sogleich die weiße Fahne aufzustecken; was ungesäumt geschah. Auf Ansuchen des Gouverneurs wurde nun eine französische Patrulle in die Stadt geschickt, um die Eingedrungenen, die bereits zu plündern begannen, wieder zu vertreiben. Zu gleicher Zeit, als dieses bei der Fronte von Brüssel geschah, hatten sich die Truppen, die am rechten Ufer der Sambre standen, der unteren Stadt bemächtigt, deren Werke von den Vertheidigern verlassen wurden. So fiel Charleroi, einer der besten Plätze in den Niederlanden, nach fünftägiger Belagerung im Angesichte des zum Entsatze herbeigeeilten Heeres. Der Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant Graf von Beaufort, ein alter gebrechlicher Mann, suchte die schlechte Vertheidigung durch den Zustand

der Vertheidigungsmittel zu rechtfertigen. Er führte an, „daß seine Besatzung nur aus 1,400 Mann größtentheils Holländern bestanden habe, die nicht zum Stehen und Halten zu bringen wären; daß er vergebens eine Verstärkung von zwei östreichischen Bataillons begehrt; da doch der Platz eine Besatzung von 4,000 Mann erfordere. Er habe nur einen einzigen Ingenieur-Offizier, und nur zwei geschickte Kanoniere gehabt. Die eisernen Mörser wären zerplazt, die Räder und Achsen der Kanonen nach einigen Schüssen zerbrochen, die Zündlöcher ausgebrannt. Die Außenwerke, in denen die Hauptstärke der Festung beruhe, habe die feige Besatzung, ohne einen Schuß zu thun, verlassen.“ — Es ist allerdings unbegreiflich, warum man die wichtige, lang bedrohte Festung nicht mit einer besseren und stärkeren Besatzung, nicht mit allem zur Vertheidigung Erforderlichen versah; es läßt sich jedoch aus dem, was geschah, nicht verkennen, daß man nicht nur die Besatzung, sondern auch den Kommandanten hätte ändern müssen, wollte man einen kräftigeren Widerstand erzielen.

Nach der Einnahme von Charleroi, und dem am 3. erfolgten Abzug der kriegsgefangenen Besatzung nach Frankreich, stellte Prinz Conti den größten Theil seines Heeres am rechten Ufer der Orneau, zwischen der Sambre und Gembloux, auf. Auch der Marschall von Sachsen veränderte in Etwas seine Stellung; der rechte Flügel lehnte sich an Gembloux, der linke stand bei Cinq etoiles.

Der bei Hottomont stehende Gen. Baroniay hatte den Major Beck vor sich bei Mont St. Andre aufgestellt, dessen Truppen an der oberen Geete gegen Lö-

wen und Tirlemont streiften, und die Zufuhren zum französischen Heere erschwerten. Um die Östreicher aus dieser lästigen Nähe zu vertreiben, beorderte der Marschall von Sachsen 6,000 Mann zum Angriffe von Mont St. Andre.

Am 4. Früh rückte dieses Korps an; es suchte Beck von Baroniay abzuschneiden, und diese Abtheilung zu zerstreuen und aufzuheben. Die wachsamen Husaren vereitelten die Absicht des Feindes. Beck zog sich fechtend gegen Hottomont zurück, von wo Baroniay mit den Husaren-Regimentern Ghilany und Beleßnay zu seiner Unterstützung vorrückte. Kaum war die Vereinigung bewirkt, als Baroniay die französischen Reiter angriff, die sich auf ihr Fußvolk zurückzogen, das im Hinterhalt aufgestellt war. In diesem Augenblicke, wo das Gefecht stand, erschienen die Generale Trips und Esterhazy mit dem Karolischen Husaren-Regiment. Nun wurde neuerdings angegriffen, und das französische Korps weit zurück getrieben. Die Husaren nahmen einen Obersten, 4 Kapitäne, 1 Lieutenant, und einige 80 Mann gefangen. Im ganzen Laufe dieses Feldzugs zeigten die östreichischen leichten Truppen, besonders die Husaren, eine ungemeine Thätigkeit, und anerkannte Überlegenheit über ihre Gegner. Bis an die Thore von Brüssel und Valenciennes machten ihre Streifparteien die Gegend unsicher, so daß die Franzosen sich genöthigt sahen, selbst im Rücken ihres Heeres, und in der Nähe ihrer Grenze, die Zufuhren, ja selbst Reisende von Belang, durch mehr oder minder starke Bedeckungen zu sichern.

Prinz Conti, welcher nach der Einnahme von Charleroi sein Hauptquartier in Chateau Corroy genommen

hatte, schlug dem Marschall von Sachsen vor, die Verbündeten in dem Lager von Mazy anzugreifen. Er wollte den Feind an der Orneau beschäftigen, und bei Mielmont über den Fluß setzen; der Marschall sollte von Gembloux an die Quellen der Mehaigne rücken. Obschon die vereinten Heere den Verbündeten um mehr als 50,000 Mann überlegen waren, hielt der Marschall, der sich wohl erinnern mochte, wie nahe er daran war, die Schlacht von Fontenoy zu verlieren, den Angriff einer Stellung zu gewagt, deren Güte frühere Erfahrungen bewährt hatten. Er schlug deshalb dem Prinzen vor, links die Mehaigne hinab gegen Huy zu marschiren, den Verbündeten die Zufuhren auf der Maas abzuschneiden, und sie dadurch zur Verlassung von Namur zu zwingen. Nach vielen Einwendungen willigte der Prinz in diese Maßregel, die jedoch erst am 14., nach der am 13. erwarteten Ankunft des Königs, ausgeführt werden sollte. Schon vor der Einnahme von Charleroi, und früher, waren Zwistigkeiten zwischen dem Marschall und dem Prinzen entstanden. Letzterer, als Prinz von Geblüt, glaubte den Oberbefehl des gesammten Heeres ansprechen zu können. Ersterer beklagte sich beim Kriegsminister über die Anstände und Schwierigkeiten, die er fände. Ludwig, der endlich einsah, wie unzweckmäßig es sey, die auf einem Kriegsschauplatze wirkenden Streitkräfte in zwei Heere unter zwei selbstständigen Feldherrn zu theilen, rief durch ein am 10. August ausgefertigtes Kabinetschreiben den Prinzen Conti vom Heere ab. Der Marschall, froh durch die Abreise seines erlauchten Kollegen nun freie Hand zu haben, ließ am 14. Contis Heer nach Libersart marschiren. Am 15. nahm er mit seinen Heere zwischen dem Walde von

Sart (bei Cinq etoilles) und Mont St. Andre Stellung. In diesem Lager wurde am 16. das Heer des Prinzen Conti dem des Marschalls einverleibt. Das vereinte Heer zählte nun, ohne die leichten Truppen, in 193 Bataillons, 289 Schwadronen an Dienstbaren 96,500 Mann zu Fuß, 28,900 Mann zu Pferd. — Prinz Karl sah in dem Marsche des französischen Heeres gegen Mont St. Andre nur Gefahr für seine Vortruppen, weßhalb er am 15. das Reservekorps aufbrechen und sich mit der Vorhut vereinigen ließ. Zu mehrerer Sicherheit des rechten Flügels mußte am 16. das zweite Treffen rechts abmarschiren, und ein neues Lager beziehen, dessen rechter Flügel sich an Boneffe, der linke an Frocour lehnte. Das Heer der Verbündeten nahm demnach an diesem Tage in dünner zerrissener Linie einen Raum von fast 7 Stunden ein; was wohl nur deßhalb keine übeln Folgen hatte, weil der Marschall von Sachsen diese Lage nicht kannte, und mit der Vereinigung beider Heere beschäftigt war.

Bei diesen Flankenmärschen führte die Nähe beiderseitiger Vortruppen zu mehreren Scharmützeln, in denen die Husaren viele Gefangene machten. Das bedeutenste dieser Gefechte fiel am 16. vor, wo Graf Hadick, Oberst des Beleſznaischen Regiments, mit 300 Husaren eine 1,500 Mann starke feindliche Abtheilung, welche zur Erkundigung der Gegend ausgeschickt war, zwischen Grand Rosiere und Ramelies angriff, in die Flucht schlug, und 8 Offiziere, 80 Dragoner und 50 Infanteristen gefangen einbrachte. — Am 17. ging das französische Heer in 8 Kolonnen über den Perwez-Bach, und bezog, mit dem rechten Flügel an dem Gehölze von Rochepaille, mit dem linken an Tombe de Branson, in

vier Treffen das Lager. Das Hauptquartier kam nach Grand Rosiere. Der Graf D'Estrees wurde mit 12,000 Mann vorwärts bei Asche aufgestellt, und besetzte, mit Ausnahme von Noville, das in den Händen der Verbündeten blieb, die Örter am linken Ufer der Mehaigne. — Prinz Karl glaubte, daß der Feind über die Mehaigne zu gehen, und ihn anzugreifen beabsichtige; er ließ deßhalb den Feldzeugmeister Daun mit der Vorhut an diesen Fluß rücken, und stellte eine starke Abtheilung unter Befehl des FML. Grafen Grüne zu seiner Unterstützung auf. Das erste Treffen, was noch im Lager von Mazy geblieben war, mußte rechts ab-, nach Longchamp marschiren. Am 17. Abends war das Heer der Verbündeten in zwei Treffen, mit dem rechten Flügel bei Boneffe, mit dem linken bei Ostin gelagert. Die äußersten Flügel waren bei zwei Meilen entfernt. Prinz Karl verlegte sein Hauptquartier von Villers nach Longchamp; Noville wurde mit 8 Grenadier- und allen Freikompagnien besetzt. Der Prinz erwartete am nächsten Morgen den Angriff. Das Fußvolk mußte die Gewehre bei der Hand haben; die Reiterei erhielt Befehl, eine Stunde vor Tagesanbruch aufzusitzen. Die Franzosen blieben indeß am 18. ruhig in ihrem Lager, welchem Beispiele dann auch die Verbündeten folgten. Das Geplänkel der Vortruppen währte den ganzen Tag.

Am 19. mit Tagesanbruch setzte das französische Heer seine Linksziehung fort, und bezog ein neues Lager mit dem rechten Flügel an Tombe du soleil, mit dem linken gegenüber Lathinne. Die Reserve lagerte bei Warem. Löwendals Korps, das noch bei Cinq etoiles zurückgeblieben war, bildete auf diesem Marsche die Nachhut des Heeres. Es wurde durch die östreichischen leich-

ten Truppen während seines Marsches verfolgt. Löwendal ward mehrmals genöthigt, sich in Schlachtordnung aufzustellen, um die Andringenden zurückzutreiben. Acht Offiziers und 44 Gemeine wurden von den östreichischen leichten Truppen gefangen zurückgebracht; ihr eigener Verlust war höchst unbedeutend. Prinz Karl folgte mit einem Theile des Heeres den feindlichen Bewegungen in der Richtung gegen Acosse, verlegte sein Hauptquartier von Longchamp nach Montigny, und ließ das Reservekorps gegenüber von Braive rücken. Da er jedoch besorgte, daß es sich in dortiger Ebene nicht lange zu halten vermögen würde, änderte er am 20. die ganze Stellung des Heeres: der rechte Flügel kam gegenüber von Braive, der linke wurde an Montigny gelehnt; das Hauptquartier kam nach Burdinne.

Prinz Karl glaubte, daß der Marschall von Sachsen entweder Willens sey, sich wieder schnell rechts zu wenden, und ihn von Namur abzuschneiden, oder daß er sich gegen Lüttich ziehen wolle, um ihm die Verpflegswege zu sperren. Die Erstere dieser Bewegungen war für den Marschall unmöglich auszuführen, da die Verbündeten auf dem kleineren Bogen marschirten, und ihm stets zuvorkommen mußten. Einem Frontalangriff stand der 5 bis 6 Schuh hohe Wasserstand der Mehaigne, noch mehr aber die Beschaffenheit der Ufer entgegen. Der Marschall wollte die Verbündeten gänzlich von Namur entfernen; er konnte sicher seyn, dieses durch Sperrung der Maas zu bewirken; aber nicht auf das entlegene Lüttich, auf das nur zwei Meilen von seinem linken Flügel entfernte Huy, war seine Absicht gerichtet. Am 20. Abends ließ er den Grafen Löwendal, den er zu allen wichtigen Unternehmungen immer vor-

zugsweise wählte, mit einem bedeutenden Korps nach Huy marschiren. Die Verbündeten hatten diesen wichtigen Punkt gänzlich vernachläßigt. Löwendal bemächtigte sich desselben am 21. nach geringem Widerstande, machte einige Gefangene, und erbeutete einen Vorrath von 80,000 Brotporzionen. Huy wurde durch die Brigade la Couronne und das leichte Regiment von la Morliere besetzt. Mit den übrigen Truppen nahm Löwendal zwischen Huy und Vinnamont am linken Maas-Ufer Stellung. Um Löwendal mit Nachdruck unterstützen zu können, ließ der Marschall die bei Warem stehende Reserve ein Lager zwischen Autremont und Vinnamont beziehen, und am 22. noch den GL. Contades mit zwei Fuß- und zwei Reiterbrigaden zwischen Lathinne und Autremont Stellung nehmen. Den Marechal de camp Beausobre schickte der Marschall gegen Lüttich, mit dem Befehle sich der Vorstadt St. Gilles zu bemächtigen. Dem Grafen Segur, der zwischen der Sambre und Maas stand, wurde befohlen, nach Dinant zu marschiren, und von da Parteien bis Marche en Fammene zu senden, um die Zufuhren, die von Luxemburg kommen könnten, aufzufangen. Zur Deckung der eigenen Zufuhren ließ er den Gen. Berchiny mit zwei Bataillons und 3 Husaren-Regimentern nach der Abtei Elißem an der kleinen Geete abrücken. — Bei dieser Lage der Dinge berief Prinz Karl am 21. August die höheren Generale der Verbündeten zu einem Kriegsrathe. Sämmtliche Glieder mußten sich nach vorhergegangener mündlicher Erörterung schriftlich über folgende drei Punkte äußern:

Erstens. Was der Feind nach seiner dermaligen Stellung für anderweitige Operazionsideen hegen, und ausführen könne.

Zweitens. Was man zu thun für das Nützlichste erachte, wenn der Feind noch einige Tage in seiner dermaligen Stellung verbliebe.

Drittens. Was zu thun wäre, wenn der Feind, den eingegangenen Berichten zu Folge, seinen Marsch gegen Warem fortsetzen sollte.

Die Einnahme von Huy zeigte genügsam, was der Marschall bezwecke. Er wußte, daß die Verbündeten keine Vorräthe in Namur und Luxemburg hatten, daß sie keine Anstalten getroffen, von Trier und Aachen ihre Bedürfnisse zu beziehen, daß demnach die Sperrung der Maas die Verlassung von Namur, auf die sein ganzes Absehen gerichtet war, herbeiführen müsse. Die Mehrzahl der Generale glaubte indeß immer noch, daß der Marschall von Sachsen die Rückkehr gegen die Orneau, die Gewinnung des Lagers von Mazy, bezwecke. Was den dritten Punkt anbelangt, so war gar keine Wahrscheinlichkeit, daß der Marschall von Sachsen, so lange die Alliirten hinter der Mehaigne stünden, nach Warem abziehen, und die Verbindung mit Löwen und Brüssel, woher er seine Bedürfnisse zog, preisgeben würde.

Der Hauptpunkt der Erörterung blieb demnach: was unter den gegenwärtigen Umständen zu thun sey. Der FM. Bathiany, dem auch der FZM. Graf Daun beistimmte, war der Meinung, daß man mit aller Stille und Eile in der Gegend von Boneffe über die Mehaigne setzen, und den rechten Flügel des französischen Heeres angreifen solle. Da dieses in getrennten Korps in großer Ausdehnung lagere, so dürfe man hoffen, es vom rechten zum linken Flügel aufzurollen, und so einen vollständigen Sieg zu erfechten. Prinz Waldek entgeg-

nete: daß es nimmermehr gelingen werde, dem Feinde unbemerkt, die nothwendigen vielen Brücken über die Mehaigne zu schlagen, und das Heer hinüberzuführen, daß man es demnach nicht mit einem überraschten, sondern einem vorbereiteten weit überlegenen Feinde werde zu thun haben. Er frug, ob man unter solchen Umständen einen Erfolg hoffen dürfe, und was aus dem Heere, der letzten Stütze der Verbündeten, bei einer Niederlage, einen Fluß wie die Mehaigne im Rücken, werden solle. — Die Äußerung des Prinzen Waldek machte den größten Eindruck auf die Generale der Verbündeten, und da auch Ligonnier, der Anführer der Engländer, ihr beitrat, so wagte Prinz Karl, obschon er wie Bathiany dachte, demnach nicht die Veranwortung eines übelen Ausgangs auf sich zu nehmen. Er fügte sich dem Schlusse der Mehrheit, vermöge welchen man trachten solle, durch ausgeschickte Kommanden und Parteien auch dem Feinde die Zufuhren zu erschweren, übrigens sich so in Bereitschaft zu setzen, um das Heer nach Umständen schnell über die Mehaigne und Maas führen zu können. — Daß Bathianys kühner Plan gelingen konnte, unterliegt keinem Zweifel; aber solche Plane lassen sich nicht durch Beschlüsse von Kriegsräthen, sondern nur durch Entschluß und That eines mit Machtvollkommenheit bekleideten Feldherrn ausführen.

Der Bericht, in dem Prinz Karl die Beschlüsse des Kriegsrathes seiner Monarchin anzeigte, klagte über den gänzlichen Mangel an Geldmitteln, der die Herbeischaffung der nöthigen Bedürfnisse erschwere, das Heer auf die Lieferungen der dürftigen Provinzen Namur, Limburg und Luxemburg beschränke. Mit einem Heere, das von Tag zu Tag lebe, sey es unmöglich, gegen

einen überlegenen, wohlversehenen Feind Fortschritte zu machen.

Am 23. versuchten die Franzosen, mit 600 Mann Fußvolk und einigen Schwadronen, 400 zur Unterstützung der Vorposten aufgestellte Husaren zu überfallen. Der Oberst Graf Niklas Esterhazy entdeckte die Absicht, rückte den Franzosen entgegen, warf beim ersten Anlauf ihre Reiterei, und zwang das Fußvolk, das sich in ein Viereck gestellt hatte, zum Rückzuge. 1 Offizier und 50 Franzosen blieben; 1 Offizier und 30 Mann wurden gefangen zurückgebracht.

In Folge des am 21. gefaßten Beschlusses, wurde am 24. FML. Trips mit einem 10,000 Mann starken Korps gegen Löwen in Marsch gesetzt. Er sollte sich wo möglich dieser großen nur mit einer einfachen Mauer umschlossenen Stadt, in der die Franzosen ihre Bäckereien und ansehnliche Magazine hatten, bemächtigen, oder sonst im Rücken des Feindes ausführen, was ihm einen bedeutenden Abbruch zu machen vermöge. Trips, der von St. Germain aufgebrochen war, hatte am 25. früh das fast 7 Stunden entfernte Wavre erreicht. Hier erfuhr er, daß Clermonts 6,000 Mann starkes Korps bei Jodoigne (5 Stunden von Wavre) lagere; daß Löwen mit 4 Bataillons und einem Reiter-Regimente besetzt sey, und auch in Tirlemont und den umliegenden Orten viele Truppen stünden. Von Wavre nach Löwen sind 3, nach Brüssel 4 Meilen. Trips, einer der fähigsten östreichischen Generale, besorgte mit Recht, bei einem weiteren Zuge nach Löwen von den Streitkräften umwickelt zu werden, die der Marschall auf die Nachricht seines Zuges gewiß ihm in Rücken senden würde.

Er säumte demnach nicht, den Rückzug anzutreten, und bezog am 25. Abends wieder sein altes Lager bei St. Germain. Der Marschall von Sachsen hatte erst in der Nacht vom 25. auf den 26. die Meldung erhalten, daß ein aus Fußvolk und Reiterei mit Geschütz bestehendes Korps von 10,000 Mann bereits über Wavre gegen Löwen gerückt sey. Zufällig hatte der Marschall in dieser Nacht zwei Korps von 6,000 Mann unter den Generalen St. Andre und Chayla mit dem Befehle aufbrechen lassen, die noch am linken Ufer der Mehaigne befindlichen leichten Truppen der Östreicher anzugreifen und aufzuheben.

Der Marschall änderte nun die Bestimmung dieser Korps. St. Andre erhielt Befehl, nach Wavre zu marschiren, um Trips den Rückzug abzuschneiden. Du Chayla sollte nach Jodoigne rücken, sich mit Clermont vereinen, und Löwen sichern. Auf seinem Marsche gegen Wavre stieß St. Andre am 26. früh in der Gegend von Ramelies, wo Marlborough im Jahre 1706 die Franzosen besiegte, auf die daselbst unter dem Fürsten Esterhazy stehenden Vortruppen des FML. Trips, die er lebhaft angriff, ihnen zwei Kanonen nahm, und so drängte, daß sie in Gefahr geriethen, gefangen zu werden. Indessen war Trips mit 2 ungrischen Bataillons und den Dragoner-Regimentern Styrum und Ligne herbeigeeilt. Er stellte sein Fußvolk verdeckt in Gebüsche, und hielt hinter selbem die Dragoner in Bereitschaft. Als die 600 Gendarmen, welche Esterhazys Vorhut geworfen hatten, in hastiger Verfolgung der Fliehenden sich den Gebüschen näherten, wurden sie plötzlich von dem Feuer der Bataillone empfangen, das Viele niederstreckte, und allgemeinen Schreck und Verwirrung

erzeugte. Jetzt brach Trips mit den beiden Dragoner-Regimentern vor. Die Gendarmen flohen in größter Verwirrung; die übrige französische Reiterei, die ihnen gefolgt war, wurde mit fortgerissen. Trips eroberte die verlorenen zwei Kanonen wieder. Er verfolgte die Fliehenden, von denen viele zusammgehauen wurden, auf der Straße nach Jodoigne, so lange es die Kräfte seiner von den früheren Märschen ermüdeten Reiter vermochten, und brachte einen Brigadier, 4 Oberste, 22 Offiziers und 200 Gendarmen gefangen zurück. Das Gefecht, bei dem die Östreicher 40 Vermißte und 50 Verwundete zählten, hatte bei 5 Stunden gewährt. St. Andre zog sich nach Jodoigne, wo er sich mit du Chayla vereinigte. Beide wurden, da der Zweck ihrer Sendung nicht mehr bestand, zum Heere einberufen.

Auf dem rechten Ufer der Maas streiften die Grassins und die Truppen Segurs bis in das Luxemburgische. Der Postenlauf war gehemmt; die geringen von dort erwarteten Zufuhren konnten nicht durchkommen; selbst ein von Luxemburg abgegangener Rekrutentransport mußte bei Marche en Fammene umkehren. Die Abtheilung östreichischer leichter Truppen, welche am rechten Ufer der Maas die Verbindung mit dem Luxemburgischen und der Mosel sichern sollte, war viel zu schwach, die aus Huy, Dinant und Givet hervorbrechenden Feinde in Zaum zu halten; obschon es den östreichischen Husaren weder an Kampflust, noch Thätigkeit fehlte. Unter Befehl des Major Veczay griffen sie in der Gegend von Huy eine streifende Schaar Grassins an, trieben sie in die Flucht, und nahmen einen Hauptmann, 1 Lieutenant und 50 Gemeine gefangen. —

Der fehlgeschlagene Versuch gegen Löwen, die un-

terbrochene Verbindung auf dem rechten Maas-Ufer, der Zustand der Verpflegsmittel erregten bei dem Prinzen Karl die lebhafteste Besorgniß. Er berief einen Kriegsrath, und schlug vor, das Heer unverzüglich auf das rechte Ufer der Maas, und dann weiter nach Mastricht zu führen. Bei Mastricht denke er, mit dem Heere wieder auf das linke Ufer zu gehen, und dann die Unternehmungen gegen Löwen, Brüssel, Mecheln, Antwerpen fortzusetzen. Der Prinz fügte zur Begründung seines Antrags bei: daß es wichtiger sey, das Heer, als Namur zu erhalten; daß es besser sey, Antwerpen und Brüssel zu nehmen, als zur Rettung Namurs das Heer aufs Spiel zu setzen. Die Besatzung von Namur wolle er durch 9 Bataillons verstärken; der Abgang beim Heere werde durch die 5 Bataillons, die man aus Baiern, durch die 3, die man aus England erwarte, ersetzt werden. Es sey nicht wahrscheinlich, daß der Feind das so verstärkte Namur angreifen, und dem ihm in Rücken stehenden Heere der Verbündeten ganz Brabant preisgeben werde. Der Prinz erklärte schließlich, daß das Heer nur noch auf 7 Tage Lebensmittel habe; daß es demnach unumgänglich nöthig sey, sich die Verbindung mit Mastricht ungesäumt zu eröffnen.

Der Vorschlag des Prinzen fand allgemeine Beistimmung; selbst Bathiany erklärte: „daß, wenn man „den Feind nicht sogleich angreifen wolle, kein anderer „Ausweg bleibe.“

Wie die Lage der Sachen stand, erübrigte auch nichts mehr, als der Marsch nach Mastricht. Hätten die Verbündeten in Zeiten für die nöthigen Vorräthe gesorgt; hätten sie sich ein verschanztes Lager unter den Kanonen von Namur bereitet; so würde der Marschall

bei aller seiner Überlegenheit nicht vermocht haben, sie zu verdrängen, und Namur in diesem Feldzuge zu belagern. Er hatte Brüssel und Löwen zu decken, und konnte auf das rechte Ufer der Maas nie eine Truppenmacht schicken, die vermocht hätte, sich mit dem Heere der Verbündeten zu messen, die Verbindung mit Luxemburg zu sperren. Aber weder in Namur, noch Luxemburg waren Vorräthe für ein Heer, und so mußte man in den Rückzug nach Mastricht eingehen, wenn man auch überzeugt seyn konnte, daß die Verlassung von Namur die Belagerung und den Fall dieser Festung herbeiführen würde. —

Am 27. wurden alle Vorkehrungen zum Übergang über die Maas getroffen. Fünf Stunden unterhalb Namur wurden bei Seilles und Andenne zwei Brücken geschlagen. Sämmtliches Gepäck wurde nach Namur zurückgeschickt, und der Gen. d. Kav. Graf Karl Palffy mit allen Grenadier- und Karabinier-Kompagnien, 1,000 Mann zu Fuß und 1,000 zu Pferd, und den unter Gen. Baroniay stehenden Truppen, nach Ohey in Marsch gesetzt, um die Gegend, wo das Heer nach bewirktem Übergang das erste Lager beziehen sollte, von feindlichen Parteien zu reinigen. — Am 28. nach Sonnenuntergang brach das Heer der Verbündeten die Zelte ab. Der Abmarsch, den der rechte Flügel des zweiten Treffens begann, geschah in 3 Kolonnen. Der rechte Flügel beider Treffen bildete die erste, der linke Flügel die zweite Kolonne; die dritte Kolonne, aus den holländischen Truppen bestehend, zog über Namur. Die Piketer und Bereitschaften blieben auf ihren gewöhnlichen Posten. Die Nachhut folgte dem Heere, wie der größte Theil desselben die

Brücken passirt hatte. Als die letzten Husaren herüber waren, wurden sie abgebrochen.

Am 29. um eilf Uhr früh hatte das gesammte Heer der Verbündeten seine Zelte auf den Höhen von Ohey aufgeschlagen. Es hatte seinen gefährlichen Rückzug, ohne verfolgt, ja ohne bemerkt zu werden, vollführt. Gen. Palffy wurde mit den früher bei Ohey gestandenen Truppen gegen Huy zur Deckung der rechten Flanke des Heeres aufgestellt. — Der Marschall von Sachsen hatte schon früher 12 Brücken über die Mehaigne schlagen lassen. Er hatte in einem, am 28. August Nachmittags ein Uhr, aus seinem Hauptquartiere Villers, an den Grafen von Löwendal erlassenen Schreiben die Meinung geäußert, daß die Verbündeten die nächste Nacht abziehen dürften, und beigefügt, daß, so wie ein Theil derselben über die Maas gegangen sey, er über den Rest herfallen wolle. Die Anstalten der Verbündeten täuschten den Marschall. Er glaubte, daß, da die Vortruppen sich nicht bewegten, auch das Heer ruhig lagere. Als er die wahre Lage erfuhr, waren die Verbündeten aus seinem Bereiche, die schöne Gelegenheit verloren. Erst am 29. Morgens ließ der Marschall die Generale Berchiny und d'Estrees mit 4 Husaren-Regimentern, 1 Kavallerie-, 1 Dragoner- und zwei Infanterie-Brigaden über die Mehaigne setzen, in der Hoffnung, wenigstens die Nachhut der Verbündeten zu erreichen. Diesen Truppen folgte später die Hälfte des Heeres, welche bei Burdine das Lager bezog. Den Grafen Löwendal, der vor Huy, auf den Höhen von Sart, Stellung genommen, und 2 Dragoner-Regimenter gegen Modave vorgeschickt hatte, verstärkte er durch 12 Bataillons. Der Marschall äußerte in einem Schreiben an

d'Argenson vom 29. August, daß, wenn Segur, wie ihm befohlen war, statt bei Philippeville zu bleiben, Stellung bei Dinant genommen hätte, die Verbündeten den Übergang nicht gewagt haben würden. Segur habe seine Befehle nicht erhalten, da die östreichischen Husaren die ganze Gegend durchstreifen; was ihn bemüssige, den Kourier, der diesem General die weiteren Befehle bringe, über Brüssel, Gent und Valenciennes zu senden. — Wäre auch Segur bei Dinant gewesen, so hätten doch seine wenigen von dem Heere getrennten Bataillone den Übergang der Verbündeten nicht einmal zu stören, viel weniger zu hindern vermocht.

Am 30. früh verfügte sich der Marschall zum Grafen Löwendal, und ritt mit diesem bis Modave, von wo er die zwei Dragoner-Regimenter, die bloßgestellt waren, sich zurückziehen ließ. Der Marschall war der Meinung, daß die Verbündeten sich über Marche en Fammene nach Luxemburg zurückziehen würden. Sie trafen indeß Anstalten, ihren weitern Marsch gesichert fortzusetzen. Zu diesem Zwecke setzte sich am 30. FML. Trips mit einer starken Vorhut gegen die Ourte in Marsch. Er sollte über diesen Fluß, dann die Ambleve und Wesder setzen, den Übergang für die Armee bereiten, alle Marschhindernisse beseitigen. Zu seiner Unterstützung folgte ihm in angemessener Entfernung das Korps de Reserve unter Befehl des FML. Mercy, dem das Kommando unter Palffy nachrückte. Die Holländer hatten bei ihrem Durchmarsch die Besatzung von Namur durch 7 Bataillons verstärkt; von Obey marschirten noch 2 Bataillons und 2 Grenadier-Kompagnien des östreichischen Regiments Heister dahin. —

Am 1. September marschirte das Heer der Ver-

bündeten von Obey nach Hoquier (3 M.). Am 2. wurde die Ourte passirt, und das Lager bei Harze bezogen (3 M.). Der Marschall von Sachsen hatte am 29. August den GL. Clermont-Gallerande mit einem Korps nach Lüttich mit dem Befehle geschickt, sich am rechten Ufer der Maas bei der Karthause aufzustellen. Am 1. September wurde diese Stellung bezogen. Als der Marschall erfuhr, daß die Verbündeten über die Ourte gegangen wären, beorderte er 3 Brigaden zu Fuß, eine zu Pferd, dann die leichten Truppen der Grassins und la Morliere nach Lüttich, zur Verstärkung Clermonts. Die Verbündeten besorgten, daß diese Streitmacht sich ihrem Marsche entgegensetzen, und besonders den Übergang über die Wesder sehr beschwerlich machen würde. Die Generale Trips und Mercy waren indeß bereits über diesen Fluß gesetzt, und gegen die Karthause vorgerückt. Clermont, der sich zu schwach glaubte, den vereinigten Korps zu widerstehen, zog sich am 4. September auf das linke Ufer zurück, wo die Verstärkungen zu ihm stießen.

Die Verbündeten brachen am 4. aus dem Lager von Harze auf, setzten über die Amblove, und marschirten nach Baneux (2 M.). Am 5. ging das Heer über die Wesder, und lagerte vor Soumagne les moines (1½ M.). Das Heer hatte auf schlechten, durch eine rauhe und arme Gegend führenden Wegen, eine Strecke von 10 Meilen in vier Marschtagen, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, zurückgelegt; aber es fehlte noch das Gepäck nebst dem größten Theile des Geschützes, und da Regenwetter eintrat, das die Wege ganz verdarb, und die Wesder anschwoll, so sah sich Prinz Karl genöthigt, bei Soumagne les moines nicht nur halt zu

machen, sondern auch eine starke Abtheilung an die Weser zurückzuschicken, um die abgerissenen Brücken herzustellen, die Wege zu verbessern, und dem Geschütze fortzuhelfen.

Der Marschall von Sachsen konnte die Verbündeten durch einen Übergang bei Huy, oder bei Lüttich, auf Luxemburg zurückwerfen, und sie aus dem Kriegsschauplatz hinausmanövriren. Er besorgte indeß, daß sie von Luxemburg Einfälle in die Bisthümer machen, ihn zu Entsendungen, zur Verstärkung der dortigen Festungen nöthigen, und sein Ziel, das einzig in Eroberung von Namur bestand, stören und verrücken könnten. Mit Erreichung dieses Zieles beschäftigte sich der Marschall auch sogleich nach Entfernung der Verbündeten. —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol.

(Schluß des ersten Abschnittes.)

Am 2. Februar kam General Victor zu Castel Bolognese an. Ein päpstliches, 6 bis 7,000 Mann Infanterie und 500 Reiter zählendes, aus Soldaten und Milizen zusammengesetztes Korps hatte sich hinter dem Senio, — der in den Apenninen entspringt, und in den Po Primaro fließt, — aufgestellt, alle Brücken abgebrochen, sich am rechten Ufer wohl verschanzt, und dasselbe mit Kanonen besetzt. Als General Lannes mit der Vorhut dem Flusse nahte, wurde er mit Kanonenschüssen empfangen. Er befahl der lombardischen Legion, den ersten Angriff auszuführen, — dem Oberst Robillard, mit einer französischen Kolonne, eine halbe Stunde aufwärts durch den Fluß zu dringen. — Der Brigadechef Lahoz ließ seine lombardischen Ekläreurs gegen die päpstlichen Tirailleurs vorrücken. Während diese sich mit einander herumschoßen, bildete Lahoz die Grenadiere der Legion in eine aufgeschlossene Kolonne, drang durch den bei der trockenen Witterung seichten Senio, und griff die Verschanzungen mit dem Bajonette an. Er wurde von den Polen unterstützt. Die Batterien, mit 14 Geschützen, wurden erobert, und die päpstlichen Truppen in die Flucht

geschlagen. Sie eilten Faenza zu. Ihr Verlust wurde von den Siegern auf 500 Todte und Verwundete, und 1,200 (nach Bonapartes eigenem Berichte aus Faenza vom 3. Februar freilich gar 4,000) Gefangene, worunter 56 Offiziere, mit 8 Fahnen, 14 Kanonen und 8 Munizionskarren, angegeben. Die Franzosen sollen, wie Bonaparte dem Direktorium meldete, nur 40, — nach Anderen 70 Todte und Verwundete, unter den Letzteren auch den Oberst Lahoz, — gezählt haben.

Die Franzosen marschirten nun auf Faenza. Die Thore dieser Stadt waren geschlossen; alle Glocken stürmten; das Volk wollte sich vertheidigen. Aber die Obrigkeiten retteten sich mit der Flucht; die Truppen folgten denselben eilends, und die begeisterte Volksmenge entbehrte jeder Leitung. Als dann durch ein Paar Kanonenschüsse die Thore zertrümmert waren, und die französischen Kolonnen ins Innere drangen, unterwarf sich die Bevölkerung ohne ferneren Widerstand. Der Brigadechef Junot verfolgte die abgezogenen päpstlichen Truppen mit den Husaren zwei Stunden weit, konnte sie aber nicht einholen. — Victor setzte seinen Marsch mit großer Schnelligkeit fort, und bemächtigte sich in den folgenden Tagen ohne Hinderniß der Städte Forli, Cesena, Rimini, Pesaro, Fano und Sinigaglia. Nur das Letztere wurde etwas vertheidigt. —

FML. Colli hatte sich mit den Trümmern des Korps auf Ancona zurückgezogen, und wollte diesen wichtigen Platz in seiner Citadelle, und in dem auf der die Stadt beherrschenden Höhe Montagnola angelegten verschanzten Lager vertheidigen. Aber er hatte nicht mehr als 3,000, nach Anderen 5,000 Mann, und 7 Kano-

nen. Er begab sich daher nach Loretto, um die Truppen und Milizen jener Gegenden zu vereinigen, und dem in der Stellung bei Ancona gelassenen Korps Hilfe zu bringen. Aber gleich darauf (am 9. Februar) ließ Victor durch einen Parlamentär das Korps auffordern, und während der Unterhandlung seine beiden Flügel vorrücken und das Lager umringen. Indeß eine Kolonne die Höhe umging, die Italiener und Polen dieselbe stürmend hinan drangen, entfloh der größere Theil der päpstlichen Truppen. Der Rest, — bei 1,200 Mann, — wurde abgeschnitten, und gab sich gefangen. Ohne Widerstand wurde nun auch die Citadelle besetzt. Die Franzosen erbeuteten 3,000 Musketen und 120 schwere Kanonen. Colli zog die übrigen Truppen in ein Lager zwischen Foligno und Spoleto zurück. — Bonaparte rühmte in seinen Schreiben vom 10. und 15. Februar dem Direktorium die Wichtigkeit dieser Eroberung: „Dieser treffliche Hafen wäre, von Venedig herwärts, der einzige am adriatischen Meere. Er sey für Frankreichs Verbindungen von der größten Wichtigkeit. Beim allgemeinen Frieden müsse dieser Hafen französisch bleiben. Er würde der Republik großen Einfluß auf die Pforte verschaffen, und die Erstere zur Herrscherinn auf dem adriatischen Meere machen. — Er lasse die Citadelle in besten Vertheidigungsstand setzen. Mit 1,500 Mann Besatzung, und nach Befestigung eines kleinen, nahe liegenden Hügels, könne der Platz eine sehr lange Belagerung aushalten.“ —

Das französische Korps rückte am 10. Februar auf Loretto vor, welches der Brigadechef Marmont besetzte. Der größte Theil des Schatzes war gerettet worden. Die Madonna, und edle Metalle eine Million

Franken Werths, fielen den Franzosen in die Hände. — Am 12. Februar zog Victor in Macerata ein; von wo aus er über Tolentino und Camerino nach Foligno marschirte, und letztere Stadt am 15. Februar erreichte. Hier traf am 16. Februar auch die Kolonne von Tortona ein. Am 18. Februar waren ganz Umbrien, die Landschaft Perugia und die Provinz Camerino von den Franzosen besetzt. —

Rom sah mit größter Bestürzung, die Gefahr mit jedem Tage näher kommen. Die vornehmen und reichen Einwohner waren bereits entflohen. Der Papst und die Kardinäle bereiteten sich ebenfalls zur Flucht nach Neapel. Der neapolitanische Minister Prinz Pignatelli verwendete sich vergeblich bei dem französischen Oberfeldherrn, um dessen Marsch aufzuhalten, und das Rom bevorstehende Geschick zu mildern. Er hatte am 12. Februar in Ancona mit Bonaparten hierüber eine Unterredung. In Folge derselben erließ der Obergeneral noch am nämlichen Tage an den Prinzen ein Schreiben, in welchem er versicherte, daß die Republik jede Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen werde, den Frieden mit dem Könige beider Sizilien zu befestigen, und ihre Mäßigung in Mitten der glänzendsten Fortschritte der Armee von Italien zu zeigen. Er berief sich zugleich auf die früheren Unterredungen mit dem Prinzen, in Folge deren er gleich (am 21. Jänner) an Kardinal Mattei geschrieben. — Der von Pignatelli gegebene Wink, daß sein König warmen Antheil an den Angelegenheiten des Papstes nehme, und ein Truppenkorps an die Grenze senden wolle, um seine Verwendung zu unterstützen, — brachte die entgegengesetzte Wirkung hervor. Bonaparte drohte, wenn der König

ihn herausforderte, in seiner jetzigen vortheilhaften Lage den Handschuh ohne Bedenken aufzunehmen. — Diese abgewiesene Vermittelung meldete Bonaparte in seinem Schreiben vom 15. Februar dem Direktorium. —

Der Kardinal Mattei hatte sich indeß mit besserem Erfolge an den Oberfeldherrn gewendet, um ihn zur Milde zu stimmen. Dieser antwortete am 13. Februar, aus Ancona, mit Vorwürfen über die politischen und militärischen Schritte des päpstlichen Kabinets, welche ihn gezwungen hätten, den Waffenstillstand zu brechen. Jedoch ließ er sich geneigt finden, die Feindseligkeiten einzustellen, „wenn vor Allem die seit dem Stillstande errichteten neuen Regimenter aufgelöst, und Gen. Colli mit seinen östreichischen Offizieren von der Leitung der bewaffneten Macht entfernt worden wären. Um die Friedensunterhandlungen zu beginnen, müsse binnen fünf Tagen ein mit hinreichender Vollmacht versehener Unterhändler in Foligno eintreffen, wo Bonaparte denselben erwarten wolle.“ — Ähnliche Erklärungen hatte schon früher der General der Camaldulenser Mönche, welchen Bonaparte von Cesena an den Papst abgeordnet, der päpstlichen Regierung überbracht. In Folge derselben hatte der Papst damals bereits die Vorbereitungen zur Abreise von Rom eingestellt, auch den Staatssekretär Kardinal Busca seines Amtes enthoben, und dasselbe dem Kardinal Doria verliehen. Dann hatte er selbst, schon am 12. Februar, an Bonaparten geschrieben. In diesem Briefe drückte der Papst den Wunsch aus, die obwaltenden Streitigkeiten mit der französischen Republik im gütlichen Wege beizulegen. Zu den Unterhandlungen bevollmächtigte er den Kardinal Mattei und den Prälaten Galeppi, dann seinen Neffen, den

Duca Ludovico Braschi und den Marchese Camillo Massimi, und versprach, den von diesen Abgeordneten mit Bonaparte festgesetzten Bedingungen die Ratifikazion zu ertheilen. —

Nachdem wir die feindseligen Gesinnungen, welche das Direktorium und der Oberfeldherr gegen den Papst nährten, und deren übereinstimmende Neigung, den Kirchenstaat zu zertrümmern, aus ihren eigenen offiziellen Papieren kennen gelernt haben, dürfte die plötzliche Umwandlung, die in der Handlungsweise Bonapartes eintrat, kaum zu erklären seyn, wenn er hierüber nicht dem Direktorium seine Beweggründe auf das unumwundenste in einem Schreiben aus Macerata vom 15. Februar dargelegt hätte. Nachdem er vorgeschlagen, Ancona im Frieden zu behalten, weil Frankreich von dort aus auf die ottomanische Pforte großen Einfluß üben, und eben so Herr im adriatischen Meere seyn würde, wie es durch Marseille und Korsika im mittelländischen Meere wirklich sey, fährt er fort: „Ich werde dem Papste Frieden gewähren, wenn er an die französische Republik die Legazionen Bologna, Ferrara und Ravenna, das Herzogthum Urbino und die Mark Ancona (Provinz Macerata) abtritt; — wenn er die drei Millionen, welche der Schatz von Loretto werth ist, dann die fünfzehn Millionen, welche er noch vom letzten Stillstande her schuldet, bezahlt, alle seine Reiter- und Artillerie-Pferde abliefert, den Gen. Colli und alle Östreicher entfernt, und die Waffen der seit dem Stillstande errichteten Regimenter abliefert. Werden diese Bedingungen nicht angenommen, so gehe ich nach Rom. — Indessen ziehe ich eine Ausgleichung dem Marsche nach Rom aus folgenden Gründen vor: 1.) weil

ich dadurch einer neuen Verwickelung mit dem König von Neapel, die sehr ernsthaft werden könnte, ausweiche; — 2.) weil, wenn der Papst und die Kardinäle Rom verlassen, ich sie auf keine Art zwingen könnte, alle meine Forderungen zu erfüllen; — 3.) weil ohnehin der römische Staat, nachdem er seiner schönsten Provinzen beraubt worden seyn wird, nicht mehr lange bestehen kann, und dort eine Revoluzion von sich selbst ausbrechen wird; — 4.) weil dadurch, daß der römische Hof alle seine Rechte auf jene Landschaften durch einen Staatsvertrag an uns abtritt, dieses beim allgemeinen Frieden nicht mehr als eine zeitweilige Eroberung, sondern als eine für immer abgethanene Sache betrachtet werden muß; — 5.) Endlich weil auf solche Weise die hier stehende Division für die Operazionen nach Friaul verwendet werden kann, — und weil ich 6.) dadurch Zeit erhalte, ehe ich den neuen Kampf mit den Östreichern beginne, mit dem Senat Venedigs einige geheime Artikel abzuschließen." —

Eben war die französische Avantgarde am 13. Februar in Tolentino eingetroffen, als dort die vier päpstlichen Bevollmächtigten ankamen. — Am 14. begannen die Unterhandlungen. Mit welchem Gefühl Bonaparte den Umständen nachgab, und sich zu diesen Konferenzen mit einer Macht herbeiließ, die er so gerne vernichtet hätte, hat er in einem Schreiben vom 17. Februar an Gen. Joubert klar ausgesprochen: „Sous peu de jours je serai de retour à l'armée, où je sens que ma présence devient nécessaire. Nous sommes à trois jours de Rome. Je suis en traité avec cette prêtraille, et pour cette fois-ci le Saint-Père sauvera encore sa capitale, en nous cédant

ses plus beaux états et de l'argent; et par ce moyen nous sommes en mesure d'exécuter la grande tâche de la campagne prochaine." —

Die Unterhandlungen währten nur fünf Tage, und der Friedensvertrag wurde am 19. Februar von dem Obergeneral und dem Agenten Cacault mit den vier römischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Bedingungen waren von Bonaparte mit unbegrenzter Härte vorgeschrieben, und mit tirannischer Festigkeit wurde deren Bewilligung erzwungen. Von den sechsundzwanzig Artikeln des Traktates waren folgende die wichtigsten: Der Papst entsagte jedem Bündniß mit den Feinden der französischen Republik, verschloß denselben seine Häfen, und entließ binnen fünf Tagen seine neu errichteten Truppen. — Er verzichtete auf die Eigenthumsrechte und Ansprüche, welche der päpstliche Stuhl auf die Grafschaften Avignon und Venaissin, — dann auf die Landschaften Bologna, Ferrara und Romagna, besaß, völlig und unbedingt zu Gunsten der französischen Republik. — Die Stadt und Mark Ancona wurde den Franzosen zur Besetzung auf so lange belassen, bis der allgemeine Friede auf dem festen Lande zu Stande gekommen seyn würde. — Da in Hinsicht der aus dem Stillstandsvertrage vom 23. Juni 1796 an Frankreich zu zahlenden einundzwanzig Millionen Livres noch der größte Theil (sechzehn Millionen) rückständig war, so sollten noch vor dem 5. März zehn Millionen Livres in baarem Gelde, fünf Millionen in Diamanten oder anderen Kostbarkeiten, an den Schatzmeister der französischen Armee in Foligno abgeführt, und zur völligen Tilgung des Restes dieser Schuld achthundert Reitpferde mit Sattel und Zeug, und acht-

hundert Zugpferde, Ochsen und Büffel, nebst anderen natürlichen Erzeugnissen des Kirchenstaates, an die Armee geliefert werden. — Als neue Kontribuzion wurden dem Papste fünfzehn Millionen Franken auferlegt, von welchen zehn im Laufe des Märzes, fünf im April, in Geld oder Diamanten erlegt werden mußten. — Der Artikel des Stillstandes: „daß der französischen Regierung hundert der vorzüglichsten Gemälde und Statuen und fünfhundert Manuskripte, welche französische Kommissäre aus den Kunstsammlungen und Bibliotheken des Kirchenstaates auswählen würden, übergeben werden sollten,“ mußte jetzt schleunigst vollzogen werden. — Die französische Armee versprach, die Landschaften Umbrien, Perugia und Camerino zu räumen, sobald die ersten fünfzehn Millionen, — die Provinz Macerata, mit Ausnahme jedoch der Städte Ancona und Fano und ihrer Bezirke, sobald von der zweiten Summe die ersten fünf, — die Stadt Fano und das Herzogthum Urbino, wenn die zweiten fünf Millionen gezahlt worden; so daß dann nur noch fünf Millionen im Laufe des Aprils zu entrichten übrig bleiben würden. — Die von dem römischen Pöbel im Jänner 1793 verübte Ermordung des französischen Geschäftsträgers Basseville sollte der päpstliche Minister zu Paris förmlich mißbilligen, die römische Regierung aber dessen Angehörige binnen Jahresfrist mit einer Summe von 300,000 Livres für den Verlust ihres Verwandten entschädigen. — Allen Franzosen, die sich in Rom aufhalten wollten, wurden die früher genossenen Rechte und Vorzüge, den Botschaftern und Ministern der Republik die ausgezeichneteste Behandlung, dem französischen Handel jede Begünstigung zugesichert, und

alle wegen politischen Meinungen Verhafteten mußten sogleich in Freiheit gesetzt werden. — Dagegen versprach Frankreich dem Papste Frieden und Freundschaft. —

Noch am Tage der Unterzeichnung (den 19. Februar) antwortete Bonaparte dem Papste auf dessen Schreiben vom 12. Februar, und der Brigadechef Junot brachte diese Depesche nach Rom. Im grellsten Widerspruche mit seinen bekannten Gesinnungen drückt der Feldherr jetzt freudige Theilnahme an diesem Frieden aus: „La paix entre la république française et „Votre Sainteté vient d'être signée; je me félicite „d'avoir pu contribuer à sôn repos particulier. — „— — Toute l'Europe connait les inclinations pa„cifiques et les vertus conciliatrices de Votre Sain„teté; la république française sera, je l'espère, une „des amies les plus vraies de Rome. — — — J'en„voie mon aide de camp, chef de brigade, pour „exprimer à Votre Sainteté l'estime et la vénéra„tion parfaites que j'ai pour sa personne, et je la „prie de croire au désir que j'ai de lui donner, dans „toutes les occasions, les preuves de respect et de „vénération avec lesquels j'ai l'honneur d'être, etc." — Zugleich meldete Bonaparte den Friedensabschluß dem Direktorium. Am 23. Februar wurde der Friedensvertrag in Rom vom Papste ratifizirt. —

Nachdem Bonaparte dem Papste auf diese allerhärtesten Bedingungen den schmählichen Frieden gewährt hatte, kehrte er nach Ober-Italien zurück. In Mantua blieb er mehrere Tage. Er ließ dort ein großes Artillerie-Laboratorium anlegen, durch den Inge-

nieur-General Chasseloup die Arbeiten zur Verbesserung der Festungswerke beginnen, und den Platz vollständig zur Vertheidigung ausrüsten. Dann verlegte der Obergeneral sein Hauptquartier nach Mailand, wo er sich mit der Leitung des provisorischen Gouvernements der Lombardie und der militärischen Verwaltungszweige des Heeres beschäftigte. Dieses fand er an der Piave und am Lavis in den Stellungen, welche Augereau, Massena und Joubert in der ersten Hälfte des Februars eingenommen hatten. — Den ihm zukommenden Nachrichten zufolge, glaubte Bonaparte, daß sechs Divisionen der östreichischen Rhein-Armee nach Friaul und Tirol zögen; daß alle Tiroler zu den Waffen gegriffen hätten; daß der Erzherzog Karl in der letzteren Provinz seine Hauptmacht versammeln werde, und bereits sein Quartier in Innsbruck genommen habe; daß östreichische Ingenieure sich mit Verschanzung der Gebirgspässe beschäftigten; daß also der Hauptschauplatz des nächsten Kampfes sich in Tirol eröffnen müsse; indem der Erzherzog mit seiner Hauptmacht die am Lavis aufgestellten Franzosen angreifen und nach Italien zurückwerfen würde. — In solcher Meinung beschloß der Oberfeldherr, daß ein Theil der ihm vom Rheine zuziehenden Verstärkungen sich gleich nach Tirol wenden, und mit Joubert vereinigen solle, dessen Korps dann in drei Divisionen geschieden wurde. Dieser General erhielt von Bonaparte schon in einer Depesche aus Tolentino vom 17. Februar genaue Vorschriften über sein Benehmen, im Falle die Stellung am Lavis ihm entrissen worden wäre. „Der Rückzug von Trient solle in die Stellung zwischen der Etsch, Mori und Torbole genommen, und diese wenigstens zehn Tage

gehalten werden; damit der Oberfeldherr Zeit finde, durch seine eigenen Operazionen, die er durch das Valsuggand gegen die linke Flanke des im Etsch-Thale vorgedrungenen Erzherzogs richten würde, dem Korps Jouberts Luft zu machen."

Das Direktorium hatte endlich, auf die oftmals wiederholten dringenden Vorstellungen Bonapartes, beschlossen, das Heer von Italien mit zwei Divisionen zu verstärken, deren Eine: Bernadotte, von der Sambre- und Maas-Armee, die Andere: Delmas, von der Rhein- und Mosel-Armee genommen wurden. Um diese Absicht den Gegnern zu verbergen, wurde die Division Bernadotte bei Metz gesammelt, und bildete dort zum Scheine eine Reserve für die Sambre- und Maas-Armee; bis sie nach Lyon, und eben dahin Delmas über Besançon, marschirten, und Beide von da ihren Weg über die Alpen fortsetzten. — Das Direktorium hatte eine Verstärkung von 30,000 Mann Infanterie versprochen. Denn es berechnete jede vom Rheine nach Italien abrückende Halbbrigade nach dem kompleten Stande zu 2,400, Bonaparte aber nach der wirklichen Stärke, die sie nach den blutigen Ereignissen des Feldzugs 1796 haben konnten, auf höchstens 2,000, die ganze Zahl der vom Rheine aufbrechenden Infanterie also auf ungefähr 25,000 Mann. Er nahm ferners an, daß jede Halbbrigade während dem Marsche durch Krankheiten, Deserzion, u. s. w., nach bei 500 Mann verlieren, und daß also nur 19,000 Mann bei der italienischen Armee ankommen würden. — Andere Verstärkungen bestanden in der lombardischen Legion, bis jetzt nur von 1,500 Mann, welche Bonaparte bei den Operazionen gegen Östreich verwenden

wollte, — und in der eben so starken, aber noch in der Organisirung begriffenen polnischen Legion, die er, — mit der cispadanischen Legion, bereits von 3,000 Mann, — zur Bewachung des unteren Italiens bestimmte.

Die französische Armee litt Mangel an Reiterei. Daher forderte Bonaparte 2,000 bis 3,000 Mann dieser Waffe zur Verstärkung. Das Direktorium kündigte den Marsch von 4 Reiter-Regimentern vom Rheine, und vom 15. Chasseur-Regimente aus dem Inneren an. — Bonaparte verlangte noch ferner 2 frische Pionnier-Bataillons, — 3 oder 4 Kompagnien von der leichten, 5 bis 600 Mann und einige gute Offiziere von der Fuß-Artillerie, — 2,000 Artillerie-Fuhrknechte; — Stabsoffiziere von der Artillerie und dem Geniewesen, dann einige Generale, Adjutants-Generaux und Kommissärs-Ordonnateurs. —

Die italienische Kriegskasse war durch die von verschiedenen Staaten erpreßten Summen gefüllt, aber durch die Forderungen des Direktoriums wieder geleert worden. Für die Divisionen Bernadotte und Delmas mußten seit ihrem Aufbruch vom Rheine, — um der Entweichung vorzubeugen, und die Mannschaft während dem beschwerlichen Marsche durch die mit tiefem Schnee bedeckten Alpen gesund und dienstbar zu erhalten, — aus der italienischen Kriegskasse die Gelder für Kleidung, Rüstung, Sold, und sonstige dringende Bedürfnisse geliefert werden. In einem Schreiben vom 18. Jänner erneuerte das Direktorium sein Versprechen, „daß bis zu Ende Februars hinreichende Verstärkungen in Italien eingetroffen seyn würden, um den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen. Aber Kellermann

(der kommandirende General der Alpen-Armee) habe aus Chambery gemeldet, daß er den durchmarschirenden Truppen, bei dem schlechten Zustande der Magazine, keine Kleidungsstücke, oder sonstige Bedürfnisse, deren Ersatz nöthig wäre, liefern könne, wenn ihm nicht Bonaparte das hierzu erforderliche Geld aus Italien verschaffe." — Am 21. zeigte Kellermann dem Obergeneral an, „daß die Verstärkungen, welche in den nächsten acht Tagen in zwei Kolonnen über Lyon und Bourg ankommen würden, 30,000 Mann Infanterie und 1,500 Reiter ausmachten. Er habe jedoch kein Geld, um die marschirenden Truppen mit den unentbehrlichsten Kleidungsstücken zu versehen. Hierzu verlangte er nun von Bonaparten 200,000 Franken." — Die Forderungen des Direktoriums dehnten sich nun bald noch weiter aus. Am 29. Jänner verlangte es, daß die beiden Rhein-Armeen einen Theil der Kontribuzionen, welche Bonaparte durch den Beistand der über die Alpen ziehenden Verstärkungen in Italien erpressen würde, empfangen sollten; da sie solcher Hilfe, bei der Leere des öffentlichen Schatzes, auf das dringendeste zu ihrer Ausrüstung bedürften. — Am 4. Februar wurde diese Forderung nochmals wiederholt. — Laut einem Schreiben an Bonaparte vom 12. Februar hatte das Direktorium beschlossen, daß, sobald Bonaparte die Verstärkungen erhalten haben, und dann durch die Alpen nach Inner-Östreich vordringen würde, Gen. Moreau mit der Rhein-, Gen. Hoche mit der Sambre- und Maas-Armee über den Rhein in Süd-Deutschland eindringen sollten. Um diese beiden Heere zu offensiven Operazionen beweglich zu machen, brauchte man große Geldsummen. Diese schnell zu verschaffen, gewährte Bona-

parte zu Tolentino dem Papste den Frieden, wie bekannt, um ungeheueren Preis. —

Bonaparte wartete mit der größten Ungeduld auf jene längst versprochenen Verstärkungen. Am 28. Jänner schrieb er aus Verona dem Direktorium: „Noch sey die Spitze der vom Rheine kommenden Truppen nicht in Lyon angekommen, und von dort bis Verona seyen noch achtundzwanzig Märsche. Also würde man hier vor dem 27. Februar kein Bataillon von jenen Divisionen zu sehen bekommen. — Von den früher zugesagten 10,000 Mann der Ocean-Armee sey nur allein die 1,800 Mann zählende 64. Halbbrigade angelangt." — Indessen traf bald darauf von dieser Armee auch noch die 13. Halbbrigade ein; wodurch die von der Ocean-Armee erhaltene Verstärkung schon in Allem bei 4,000 Mann betrug. Nach Kellermanns dem Direktorium gemachter bestimmten Anzeige waren damals an von den Küsten des Oceans kommenden Verstärkungen bereits 9,151 Mann über die Alpen gegangen. — Nach der Mitte des Februars stießen auch die zwölf Halbbrigaden und 4 Reiter-Regimenter vom Rheine zur italienischen Armee. Bonaparte sagt selbst in seinen Memoiren (édits par le Gen. Montholon T. IV. p. 29) „daß diese Truppen schön, im guten Stande, und wohl disziplinirt waren. Die Division Bernadotte habe

fielque arbeitete im Spätherbst 1796 zu Turin an diesem schwierigen Geschäfte, und es scheiterte noch im Dezember, weil der Turiner Hof eine zu ausgedehnte Gebietsvermehrung in der Lombardie forderte. Bonaparte rieth dem Direktorium, in Piemont stets den Keim der Unzufriedenheit des Volkes gegen die Regierung zu nähren, und sich von der vertragsmäßigen Schleifung der piemontesischen Festungen in den Alpen genau zu überzeugen. — Als Gen. Clarke Anfangs Jänner 1797 in seinem Versuche, einen Waffenstillstand mit Östreich zu Stande zu bringen, gescheitert war, wurde ihm die Unterhandlung des Bündnisses mit dem Hofe von Turin übertragen. Das Direktorium hätte sich auch mit Fortsetzung der Neutralität begnügt. Aber Bonaparte hoffte, 10,000 Piemonteser als Hilfstruppen gegen Östreich zu erhalten. Daher mußte Clarke zu Bologna mit dem Marquis Saint Marsan den Traktat der Allianz unterzeichnen. Die Republik verbürgte dem König seine Krone. Dieser versprach, den Krieg an Östreich zu erklären, und 10,000 Mann seiner Truppen mit 20 Kanonen zum französischen Heere stoßen zu lassen. — Bonaparte zeigte seiner Regierung am 19. Februar aus Tolentino an, daß der König das of- und defensive Bündniß ratifizirt habe. Aber das Direktorium verweigerte die Ratifikazion, und schickte dem Gen. Clarke zu Turin neue Instrukzionen und Vollmachten. Nun schlug also dieser Unterhändler um die Mitte des März dem Könige einen neuen Traktat auf ganz andere Bedingungen vor. Der Turiner Hof wurde durch diese plötzliche Sinnesänderung der französischen Regierung in Verlegenheit gesetzt, und Saint Marsan beklagte sich darüber bei Bonaparte in einem Schreiben

vom 16. März. Clarke unterhandelte nun mit dem Minister Damian de Priocca, und drei Wochen später, am 5. April, wurde dennoch die Akte des off- und defensiven Bündnisses beinahe in derselben Form, welche das Direktorium früher nicht hatte genehmigen wollen, zu Turin unterzeichnet. —

Es gab noch einen kleinen Staat in Italien, der bisher glücklich jeder Berührung mit den Franzosen entgangen war: die Republik San Marino. Die Revoluzion konnte den ruhigen Zustand dieses Ländchens nicht länger ertragen. Der französische Oberfeldherr schickte aus Tolentino den Bürger Monge an die Obrigkeiten des kleinen Freistaats, und ließ denselben, unter der schmeichelhaftesten Anpreisung ihrer Bürgertugenden, die unveränderliche Freundschaft der französischen Republik versichern, und jede ihnen vielleicht erwünschte Abrundung der Grenzen, ja selbst Gebietserweiterung, anbieten. Die Regenten von San Marino wiesen das gefährliche Geschenk mit merkwürdiger Klugheit zurück, und antworteten dem französischen Gesandten: „Sie seyen mit der Unbedeutenheit ihrer Republik zufrieden, und scheueten sich, die großmüthig dargebotene Gebietsvermehrung anzunehmen, weil eben durch diese in der Zukunft ihre Freiheit gefährdet werden könnte.“ — Der Feldherr, welcher bereits auf alle italienischen Mächte einen so gewaltigen Einfluß geübt, ließ sich durch die kluge Bescheidenheit dieser Antwort nicht abhalten, dem kleinsten aller Staaten einen Beweis seines Wohlwollens aufzudringen, indem er den friedfertigen San Marinern im Namen der französischen Republik vier Feldgeschütze als Geschenk überschickte. —

Wir setzen nun die Darstellung der Begenheiten bei dem östreichischen Heere von Italien bis zu dem Zeitpunkte fort, in welchem der neue kaiserliche Oberfeldherr wieder von Wien bei demselben eintraf.

Bei dem Korps an der Piave herrschte eine nur selten durch kleine Scharmützel der Vorposten gestörte Ruhe. Dieses Korps hatte nun bald eine namhafte Verstärkung mit den drei aus Tirol durch Kärnten heranziehenden Brigaden zu erwarten. Sie zählten, unter den Brigadieren Generalen Seckendorf und Ocskay, dann Oberst St. Julien, der die Reiterbrigade des bekanntlich schon früher an die Piave abgerufenen Gen. Prinz Hohenzollern befehligte, — in 6⅓ Bataillons, 9 Kompagnien, 5 Eskadrons, — 3,901 Mann Infanterie, 520 Reiter, in Allem 4,421 Mann. Der FZM. Baron Alvintzy hatte es nöthig befunden, den Gen. Ocskay mit 2 Bataillons zu Pontafel anhalten zu lassen. Er bestimmte denselben zur Vertheidigung jenes Passes, im Falle ein französisches Korps aus Tirol durch das Puster-Thal nach Kärnten vordränge, und das Friauler Korps im Rücken bedrohen würde. Auch sollte der Gen. Ocskay das Gail- und Drau-Thal sichern, und wenn in Friaul ein Unfall einträte, das sich zurückziehende Korps an jenem Passe aufnehmen. Der Gen. Seckendorf meldete am 12. Februar aus Tarvis, daß dieser Befehl vollzogen sey, und daß er mit seinen übrigen 4⅓ Bataillons, 9 Kompagnien, 5 Eskadrons den Marsch über den Tagliamento fortsetze. Alvintzy schickte ihm jedoch, — in Folge des von dem Erzherzoge Karl ertheilten Befehles zur Beziehung der Winterquartiere, — die Weisung entgegen, am linken Ufer jenes Flusses stehen zu bleiben,

Der Befehl kam dem Gen. Seckendorf am 15. Februar in dem Momente zu, als seine Truppen so eben über den Tagliamento setzten, und die Reiterei bereits über Spilimbergo hinausmarschirt war. Der General ließ die erschöpften Truppen in den bereits erreichten Stazionen Rasttag halten, und am 17. am linken Ufer des Flusses die Kavallerie um Gemona, die Infanterie um Ospedaletto, Venzone und Portis Kantonnirungen beziehen. — Als ein Paar Tage später der Gen. Gontreuil mit 3 Bataillons aus dem Inlande über die Ponteba ankam, wurden dieselben etwas weiter am Tagliamento hinab, nach San Daniele und Ragogna verlegt. Eben damals langten auch mehrere Ergänzungstransporte für verschiedene Regimenter in Friaul an. Sie waren größtentheils durch mancherlei Hin- und Hermärsche so abgemüdet, daß sie ebenfalls in die Ortschaften zwischen dem Tagliamento und Pontafel untergebracht werden mußten, um sie durch einige Erholung zur künftigen Verwendung brauchbar zu machen. —

Wie schon erwähnt, hatte Gen. Guyeux, — der das Kommando der Division Augereau fortführte, weil dieser General mit den in Mantua erbeuteten Fahnen nach Paris abgeschickt worden war, — Treviso räumen lassen, um für den Durchmarsch der Mantuaner Kolonnen Platz zu machen. Als der Durchzug vollendet war, wollte sich FZM. Baron Alvintzy von der neuen Aufstellung des Feindes genau unterrichten, und befahl daher eine große Rekognoszirung. Am 18. Februar ging der Gen. Fürst Reuß mit einem Theile seiner leichten Truppen gegen Treviso vor, und fand den nächsten französischen Posten rechts von dieser Stadt,

bei Paese. Gen. Prinz Hohenzollern stieß bei Postuma auf ein feindliches Piket, das vertrieben wurde. Nach den eingelaufenen Nachrichten standen damals von der Division Guyeux 2,000 Mann mit 4 Kanonen zwischen Vedelago und Castelfranco, in letzterem Orte selbst 5,000 Mann mit 6 Kanonen, zu San Floriano 200 Reiter. — Gen. Bajalich meldete, als Ergebniß seiner Rekognoszirungen und Kundschaften, daß von der Division Massena 2,000 Mann zu Asolo, 800 zu Crespan, 1,500 zu Cismone, 800 zu Primolano, endlich 7,000 Mann mit 12 Kanonen zu Bassano stünden. —

Am 19. Februar besetzte Gen. Guyeux Treviso wieder. Die Vorposten Massenas, dem Bosco di Montello gegenüber, bei Cavaso und Fener, waren, eben so wie der Hauptposten Asolo, verstärkt, der Letztere auch mit 3 Geschützen versehen worden. — Bei Fener stieß eine östreichische Husaren-Patrulle auf 30 feindliche Reiter, tödtete einige Mann und Pferde, und zersprengte die übrigen. —

Der Rückmarsch in die Winterquartiere war von dem FZM. Alvinzy auf den 23. Februar festgesetzt worden. Indeß rückten am 22. um Mittag plötzlich starke französische Kolonnen, von Castelfranco und Treviso her, gegen die Piave. Gen. Walther, mit dem Vortrabe der Division Guyeux, warf die Vorposten aus Lovadina, und trieb dieselben, so wie die Besatzung des Brückenkopfes, auf das linke Ufer. Dann besetzte Guyeux den längs dem rechten Ufer fortlaufenden Damm mit vieler Infanterie, und beunruhigte die am diesseitigen Ende der Brücke gestellte östreichische Abtheilung mit Gewehrfeuer. — Indessen waren 150

Chasseurs über den Fluß gegangen, und hatten die Posten aus San Vito und Fontigo verdrängt. Den ersteren Ort besetzte der Feind nun mit 500 Infanteristen und 100 Reitern. — Die drei Brigaden Augustinetz, Spork und Zettwitz waren auf ihre Allarmplätze gerückt, und 2 Bataillons eilten zur Unterstützung der Vorposten an die Brücke von Lovadina, die bereits abgebrochen wurde. Der Feind brachte zwar kein Geschütz mit sich, setzte aber das Gewehrfeuer bis zum Abend fort. Seine Reiterei war indeß bei Fontigo von den östreichischen Husaren über den Fluß zurückgeworfen worden. San Vito hatte er gleich darauf geräumt. Endlich verließ er auch den Brückenkopf, und zog sich bis Catena zurück. — Nach den Angaben der Franzosen wären den Östreichern in diesen Scharmützeln 18 Mann getödtet, und über 30 Gefangene abgenommen worden. Von dem eigenen Verluste sagen sie nur, daß der Adjutant-General Duphot und der Oberst Barthelemy, welcher das 25. Chasseur-Regiment befehligte, leicht verwundet wurden. — Weiter hinauf an der Piave war der französische General La Motte mit 500 Infanteristen und Reitern gegen die Vorposten des Oberst Lusignan vorgerückt, aber, ohne sie anzugreifen, wieder gegen Arcise zurückgegangen. —

Die Kundschafter brachten Nachricht, daß hinter der französischen Linie bedeutende Verstärkungen angekommen seyen, und daß mehrere Äußerungen feindlicher Generale auf einen nächst bevorstehenden allgemeinen Angriff schließen ließen. Daher traf der FZM. Alvintzy die nöthigen Vorkehrungen, den Feind kräftig zu empfangen. Am Morgen des 23. stellte sich die Bri-

gade Augustinetz gegen die Brücke von Lovadina in Schlachtordnung auf; an jedem Flügel eine Eskadron Husaren. Die Brigaden Spork und Zettwitz rückten auf ihre Allarmplätze. Es erwies sich jedoch, daß jene Kundschaftsnachrichten grundlos gewesen, und daß die feindlichen Generale bei der Vorrückung am 22. keine andere Absicht hatten, als die östreichische Aufstellung zu rekognosziren. Es geschah nicht nur keine Angriffsbewegung von französischer Seite; sondern die feindlichen Vorpostenskommandanten wurden durch die Ausrückung der Östreicher veranlaßt, von deren Seite offensive Operazionen zu erwarten. Daher erschienen starke französische Patrullen gegen Quero, und auch dem Korps des Gen. Fürsten Reuß gegenüber, bei Saletto, war die ganze feindliche Linie in Bewegung. Sonst verging der Tag in vollkommener Stille. —

Der FZM. Alvintzy hielt sich nun völlig überzeugt, daß der Feind selbst Ruhe wünsche, und jetzt an keinen Angriff denke. Daher erließ er die Disposizion für den Rückmarsch auf den folgenden Tag. Mit den Brigaden Spork und Zettwitz, nebst 1 Kroaten-Bataillon der Brigade Augustinetz, zog Gen. Köblös, in vier Marschtagen, in die Kantonnirungen hinter den Tagliamento. Die Brigade Fürst Reuß, — von welcher jedoch 2 Bataillons, 2½ Eskadrons Husaren an der unteren Piave zu Ponte di Piave, Roncadella und Oderzo zurückblieben, und unter die Befehle des Prinz Hohenzollern gestellt wurden, — sollte in zwei Tagen über Lamotta ihre Winterquartiere erreichen. — Das Hauptquartier marschirte über Sacile, Pordenone, Valvassone, nach Udine. — Es wurde all-

Brigaden befohlen, gleich nach dem Eintreffen in den neuen Quartieren die Ufer des Tagliamento durch Offiziere genau untersuchen, die auf demselben vorgefundenen Fahrzeuge nach dem linken Ufer bringen, — und auch die rückwärtigen Straßen, Wege, Brücken, u. s. w. genau rekognoszirén zu lassen. Alle komponirten Bataillons sollten sogleich aufgelöst, in selbstständige Bataillone der betreffenden Regimenter geschieden, und mit den anlangenden Verstärkungen kompletirt werden.

Gen. Bajalich blieb mit seiner Brigade noch so lange an der Piave stehen, bis die von der Brigade Seckendorf zur theilweisen Ablösung der Vortruppen berufenen 6 Jäger-Kompagnien und 4 Husaren-Eskadrons dort eingetroffen seyn würden. Dann sollte er mit seiner Brigade über Sacile in die Kantonnirungen abrücken. — Die Brigade des Gen. Prinz Hohenzollern zählte jetzt, — mit Einschluß der vom Korps des Fürst Reuß an dieselbe abgegebenen Truppen, — 5 Bataillons und 3 Eskadrons. Der General nahm sein Quartier in Conegliano, und seine Truppen hielten die Vorpostenlinie an der unteren Piave besetzt. — Rechts blieb die Brigade Lusignan noch immer vor Belluno, und wurde an den Gen. Prinz Hohenzollern gewiesen. Dieser erhielt den Auftrag, dem Feinde neue Anträge zu einem Waffenstillstande zu machen. —

Noch am 24. wurde die Ausführung dieser Bewegungen begonnen. Sie wurde vom Feinde nicht gestört. Aber am 25. rückten die Franzosen auf der ganzen Linie vorwärts. Den östreichischen Piketern auf dem rechten Ufer, bei Lovadina, nahten 300 Infanteristen

und 400 Chasseurs. Die Piketer zu unterstützen, eilte eine Husaren-Eskadron über die Brücke, und warf jene Feinde zurück. — Sant Andree besetzten 1,200 Mann französischer Infanterie, 200 Reiter, mit 2 Kanonen. Starke Abtheilungen zeigten sich bei Biaggio und gegenüber des Bosco di Montello. Bei Santa Mama ging der Adjutant-general Kellermann mit 150 Chasseurs über den Fluß, und rückte eine halbe Stunde weit auf der nach Conegliano führenden Straße vor; sie wurden aber von den Husaren des Gen. Bajalich zum Rückzug gezwungen. — Nach den französischen Berichten wären hierbei 2 östreichische Husaren getödtet, und 1 verwundet worden. — Die östreichischen Patrullen konnten nunmehr am rechten Ufer nicht mehr weiter als bis Narvese und Lovadina gehen; denn alle übrigen Ortschaften längs dem Flusse, von Ciano über Monte bellana bis Narvese, waren von den Franzosen besetzt. — Am 28. stießen die beiderseitigen Patrullen bei Lovadina, und auch bei Ponte di Piave, wieder auf einander. — Eine von Cortellazzo einlaufende Meldung enthielt, daß feindliche Abtheilungen längs dem Meere bis an die Livenza streiften. — General Prinz Hohenzollern machte damals den gegenüberstehenden französischen Generalen, wie ihm befohlen, Anträge, um Waffenstillstandsunterhandlungen herbeizuführen. Doch blieb auch dieser zweite Versuch ohne Erfolg. —

Am 1. März trafen die 6 Kompagnien Mahony Jäger und 4 Eskadrons Erdödy Husaren zur Ablösung der an der oberen Piave stehenden Vorposten in Conegliano ein, und am 2. wurde diese Ablösung ausgeführt. Es besetzten 2 Jäger-Kompagnien, ½ Esko

die Vorposten rechts gegen San Vito und Bigolin, und hatten zur Unterstützung 2 andere Kompagnien in Sussigana, die 2 letzten in Bocca di Strada. Zu Fontigo und Colfosco war 1 Eskadron zur Beobachtung des Bosco di Montello und des Flusses vertheilt. Es kamen ferner die 2 Eskadrons Uhlanen nach Santa Lucia, in welchem Orte und Conegliano noch 2 Eskadrons Husaren, und 2 Bataillons Spleny lagen. An der unteren Piave standen 2 Kompagnien in Ponte di Piave, 1 Bataillon, 4 Kompagnien in Oderzo und La Motta, 1 Eskadron zu Negrisia. Sie beobachteten die Furten der unteren Piave bis an die See. — Von den Truppen des Gen. Bajalich blieben zu Barbassano (hinter Falze) 1 Kroaten-Bataillon, um die Wege gegen Conegliano, Ceneda und Seravalle zu beobachten, und 2 Kroaten-Kompagnien wurden der Brigade Lusignan zugetheilt. — Der Gen. Bajalich brach mit dem Reste seiner Brigade: 1 Bataillon, 3 Eskadrons, am 3. März auf, und zog sich ebenfalls hinter den Tagliamento. — Als die Franzosen diese Truppenbewegungen wahrgenommen, besetzten sie Lovadina, näherten sich aber dem Brückenkopfe nicht, und verhielten sich an diesem und den folgenden Tagen in ihren früheren Aufstellungen ruhig. —

In der neuen Stellung hinter dem Tagliamento fanden die Truppen bessere Quartiere, und zur Erholung die nöthige Ruhe. Zur Vertheidigung aber war dieser Fluß nicht besser geeignet als die Piave. Denn der Tagliamento ist bei trockenem Wetter an vielen Stellen zu durchwaten; seine Ufer sind flach; die Gegend ist eben, und mit vielen Wegen durchzogen; so

daß ein stärkerer Feind nicht nur den Übergang mit Leichtigkeit ausführen, sondern auch sich nach Gefallen ausbreiten und mit Schnelligkeit strategische Bewegungen ausführen konnte. Auf den beiden Flügeln lagen die zwei venezianischen Festen, links Palma nova und rechts Osoppo. Zur Vertheidigung des Tagliamento waren sie, als Stützpunkte des Heeres, unumgänglich nöthig. Aber diese Plätze waren neutral erklärt, und von den Venezianern stark besetzt. —

Die Franzosen wurden von dem venezianischen Senate und den meisten Bewohnern der Terra ferma wegen ihrer tirannischen Willkür und den unersättlichen Erpressungen gehaßt. Sie äußerten damals auch schon unverholen die Absicht, die neuen italienischen Republiken mit einem Theile der Terra ferma zu vergrößern. Französische Offiziere hatten in Bergamo, Brescia und in anderen Städten geheime Verbündungen der Mißvergnügten und Revoluzionsmänner angezettelt, welche die venezianische Herrschaft selbst mit Umsturz bedrohten. Der Senat hatte also von Frankreich die feindseligste Treulosigkeit zu erwarten, und das Volk durfte nur bei glücklichen Fortschritten der östreichischen Waffen hoffen, seine Selbstständigkeit zu retten. Die Rüstungen zur See und zu Lande, die Aufstellung von 12,000 Slavoniern in der Hauptstadt, die Vorbereitungen zur Bewaffnung der ergebenen Bewohner in der Terra ferma, verriethen deutlich die Absicht des Senates, unter günstigen Umständen alle Streitkräfte der Republik mit den Östreichern gegen die gemeinschaftlichen Feinde zu vereinigen. Es war also mit der inneren Neigung der venezianischen Regierung und mit ihren geheimen Planen vollkommen übereinstimmend, daß die

östreichische Armee sich in ihrer vertheidigenden Stellung erhielte, und sich dazu durch die venezianischen festen Plätze verstärke. Sie konnte jedoch nicht freiwillig die Letzteren den Östreichern übergeben; da sie dadurch zu früh den offenen Bruch mit Frankreich herbeigeführt hätte. Aber sie sah es gerne, daß die Östreicher sich derselben mit scheinbarer Gewalt bemächtigten. Der Senat war völlig überzeugt, daß, wenn das kaiserliche Heer durch fernere Unfälle zur Fortsetzung des Rückzugs genöthiget, und Östreich zum Frieden gezwungen würde, das Direktorium und dessen Oberfeldherr ihren feindseligen Absichten gegen die Republik dann freien Lauf lassen, und die Vernichtung derselben leicht ausführen würden.

Damals soll Bonaparte verlangt haben, daß Palma den französischen Truppen übergeben, oder daß es von Venedig mit 10,000 Slavoniern besetzt, und auf solche Weise den Kaiserlichen dieser Rückweg nach dem östreichischen Friaul versperrt werde. Für diesen Dienst soll der Feldherr dem Senate eine Gebietsvergrößerung mit Görz und Triest versprochen haben. Der Senat wies diesen hinterlistigen Antrag zurück, mußte aber auch, — um sich nicht der Rache Frankreichs auszusetzen, welcher mit gewaffneter Hand zu trotzen, er nicht den Muth besaß, — dem östreichischen Gesandten Herrn von Humburg die verlangte Einräumung von Osoppo und Palma nova verweigern. Am 3. März vor Anbruch des Tages erschienen 8 während der Nacht aus ihren Kantonnirungen zusammengerückte östreichische Kompagnien vor Palma nova, bemächtigten sich der Thore, und besetzten die Wälle. Der Proveditore Graf Collalto und der venezianische Kommandant protestir-

ten schriftlich. Der die Expedizion befehligende Major Corti aber übergab ein Entschuldigungsschreiben des FZMs. Baron Alvinzy, in welchem als Hauptgrund der Besitznahme die Nothwendigkeit angeführt wurde, einen sicheren Punkt für die Armee-Magazine zu gewinnen. Die Östreicher und Venezianer bezogen von nun an gemeinschaftlich die Wachen in dieser Festung. — Am nämlichen Tage hatte sich der Oberst Graf Saint-Julien von Gemona mit 2 Kompagnien in Marsch gesetzt, um das Piket an der Brücke von Pinzano zu verstärken. In der Nähe von Osoppo angekommen, wendete er sich plötzlich dahin, besetzte die Außenwerke, entwaffnete die Thorwache, und bemächtigte sich der Feste. —

Am 4. März langte Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl im Hauptquartier zu Udine an, und übernahm von dem Feldzeugmeister Baron Alvinzy den Heeresbefehl. —

In Tirol hatte Gen. Liptay schon am 1. Februar an die südliche Landes-Schutzdeputazion die Aufforderung erlassen, aufs schleunigste die fernere Vertheidigung der Stellungen an der Etsch und dem Avisio durch Zusendung frischer Schützenkompagnien zu unterstützen. Die Kompagnien aus den entferntesten nördlichen Bezirken und Gerichten des Ober- und Unter-Innthales und des Vinschgaues wurden nun ebenfalls an die Etsch beordert. — Am 18. Februar hatte Liptay, dem erhaltenen Auftrage gemäß, dem Gen. Joubert einen Waffenstillstand mit fünftägiger Aufkündigung anbieten lassen; welchen der Letztere jedoch ablehnte. — Am 19. Februar, so wie am 24., hatten bei Andel (zwischen Spormaggiore und Molven) Scharmützel der

östreichische Armee sich in ihrer vertheidigenden Stellung erhielte, und sich dazu durch die venezianischen festen Plätze verstärke. Sie konnte jedoch nicht freiwillig die Letzteren den Östreichern übergeben; da sie dadurch zu früh den offenen Bruch mit Frankreich herbeigeführt hätte. Aber sie sah es gerne, daß die Östreicher sich derselben mit scheinbarer Gewalt bemächtigten. Der Senat war völlig überzeugt, daß, wenn das kaiserliche Heer durch fernere Unfälle zur Fortsetzung des Rückzugs genöthiget, und Östreich zum Frieden gezwungen würde, das Direktorium und dessen Oberfeldherr ihren feindseligen Absichten gegen die Republik dann freien Lauf lassen, und die Vernichtung derselben leicht ausführen würden.

Damals soll Bonaparte verlangt haben, daß Palma den französischen Truppen übergeben, oder daß es von Venedig mit 10,000 Slavoniern besetzt, und auf solche Weise den Kaiserlichen dieser Rückweg nach dem östreichischen Friaul versperrt werde. Für diesen Dienst soll der Feldherr dem Senate eine Gebietsvergrößerung mit Görz und Triest versprochen haben. Der Senat wies diesen hinterlistigen Antrag zurück, mußte aber auch, — um sich nicht der Rache Frankreichs auszusetzen, welcher mit gewaffneter Hand zu trotzen, er nicht den Muth besaß, — dem östreichischen Gesandten Herrn von Humburg die verlangte Einräumung von Osoppo und Palma nova verweigern. Am 3. März vor Anbruch des Tages erschienen 8 während der Nacht aus ihren Kantonnirungen zusammengerückte östreichische Kompagnien vor Palma nova, bemächtigten sich der Thore, und besetzten die Wälle. Der Proveditore Graf Collalto und der venezianische Kommandant protestir-

ten schriftlich. Der die Expedizion befehligende Major Corti aber übergab ein Entschuldigungsschreiben des FZMs. Baron Alvintzy, in welchem als Hauptgrund der Besitznahme die Nothwendigkeit angeführt wurde, einen sicheren Punkt für die Armee-Magazine zu gewinnen. Die Östreicher und Venezianer bezogen von nun an gemeinschaftlich die Wachen in dieser Festung. — Am nämlichen Tage hatte sich der Oberst Graf Saint-Julien von Gemona mit 2 Kompagnien in Marsch gesetzt, um das Piket an der Brücke von Pinzano zu verstärken. In der Nähe von Osoppo angekommen, wendete er sich plötzlich dahin, besetzte die Außenwerke, entwaffnete die Thorwache, und bemächtigte sich der Feste. —

Am 4. März langte Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl im Hauptquartier zu Udine an, und übernahm von dem Feldzeugmeister Baron Alvintzy den Heeresbefehl. —

In Tirol hatte Gen. Liptay schon am 1. Februar an die südliche Landes-Schutzdeputazion die Aufforderung erlassen, aufs schleunigste die fernere Vertheidigung der Stellungen an der Etsch und dem Avisio durch Zusendung frischer Schützenkompagnien zu unterstützen. Die Kompagnien aus den entferntesten nördlichen Bezirken und Gerichten des Ober- und Unter-Innthales und des Vinschgaues wurden nun ebenfalls an die Etsch beordert. — Am 18. Februar hatte Liptay, dem erhaltenen Auftrage gemäß, dem Gen. Joubert einen Waffenstillstand mit fünftägiger Aufkündigung anbieten lassen; welchen der Letztere jedoch ablehnte. — Am 19. Februar, so wie am 24., hatten bei Andel (zwischen Spormaggiore und Molven) Scharmützel der

Berichten aber soll Murat in diesem Gefechte den östreichischen Vorposten 100 Gefangene abgenommen haben. — Alle östreichischen Truppen und Tiroler Landesschützen, welche an diesem Tage zum Gefechte kamen, hatten die glänzendeste Tapferkeit bewiesen. —

Die Gesundheitsumstände des Gen. Liptay hatten sich verschlimmert. Er wurde dadurch in die physische Unmöglichkeit versetzt, den Oberbefehl über das Tiroler Korps und das bewaffnete Volk fortzuführen. Der Gen. Baron Kerpen, von der Rhein-Armee, wurde zu seinem Nachfolger bestimmt. Er traf am 10. März in Salurn ein, und übernahm das Kommando der gesammten, zur Vertheidigung Tirols aufgestellten, bewaffneten Macht. —

Die zu der k. k. Armee von Italien gehörenden, und gegen den 10. März wirklich in ihrem Bereiche anwesenden Truppen waren damals in folgenden Stellungen und Kantonnirungen vertheilt:

Avantgarde an der Piave.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann: Inf.	Mann: Kav.	Mann: Summe
An der oberen Piave zwischen Belluno und Feltre, Oberst Marquis Lusignan zu Falze . .	9	—	—	3,242	—	3,242
An der unteren Piave, Gen. Prinz Hohenzollern zu Conegliano	5	7	7	3,749	923	4,672
Oberst Scherz, Zwischenkorps gegen Tirol, auf dem Kreuzberg, in Cavalese, S. Pelegrino, u. s. w.; unter die Befehle des in Tirol kommandirenden Generals gestellt . .	3	—	—	2,543	—	2,543
Zusammen	17	7	7	9,534	923	10,457

Hauptmacht am Tagliamento.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann: Inf.	Kav.	Summe
Erstes Treffen.						
GM. Baron Seckendorf zu Osoppo . .	5⅔	—	—	3,008	—	3,008
GM. Gontreuil zu San Daniele . . .	3	—	—	2,605	—	2,605
GM. Baialich zu Martignago . . .	7	—	—	3,294	—	3,294
GM. Fürst Reuß zu Codroipo	5	—	—	2,739	—	2,739
GM. Köbles zu Latisana	3	—	9	811	1,276	2,087
Zusammen	23⅔	—	9	12,457	1,276	13,733
Zweites Treffen.						
GM. Ocskay zu Pontafel	2	—	—	1,441	—	1,441
GM. Graf Spork zu Nespoletto (links an der von Udine nach Codroipo führenden Straße)	5	—	—	1,943	—	1,943
Zusammen	7	—	—	3,384	—	3,384

Wiederholung.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann: Inf.	Kav.	Summe
Avantgarde	17	7	7	9,534	923	10,457
Erstes Treffen . . .	23⅔	—	9	12,457	1,276	13,733
Zweites Treffen . .	7	—	—	3,384	—	3,384
Stärke der Armee von Italien	47⅔	7	16	25,375	2,199	27,574

Das k. k. Korps in Tirol stand unter dem FML. Baron Kerpen, mit dem Hauptquartiere zu Salurn.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann: Inf.	Kav.	Summe
Rechter Flügel im Nos-Thale.						
GM. Baron Loudon zu Denno	3⅓	1	½	2,069	50	2,119
Fürtrag	3⅓	1	½	2,069	50	2,119

	Bat.	Komp.	Esk.	Inf. (Mann)	Kav. (Mann)	Summe (Mann)
Übertrag	3½	1	½	2,069	50	2,119
Vorhut der Mitte an der Etsch.						
Oberstlieut. Degelmann zu Deutschmetz (Mezzo tedesco)	2	9	1	2,836	178	3,014
Linker Flügel im Thale des Avisio.						
Oberst Ellin zu Cembra	3	5	—	2,019	—	2,019
Hauptmacht im Centrum.						
Gen. Vukassevich zu Salurn	11	—	1½	7,127	96	7,223
Zusammen	19½	15	3	14,051	324	14,375
Es waren von den Tiroler Landesschützen zugetheilt:						
Beim rechten Flügel	—	29	—	10,000	—	10,000
Bei der Vorhut der Mitte	—	16	—			
Beim linken Flügel	—	29	—			
Bei der Brigade des Oberst Scherz auf dem Kreuzberg	—	20	—			
Stärke der auf den Vorposten stehenden Tiroler Schützen	—	94	—	10,000	—	10,000

Wiederholung.

	Bat.	Komp.	Esk.	Inf. (Mann)	Kav. (Mann)	Summe (Mann)
Linientruppen	19½	15	3	14,051	324	14,375
Landesschützen	—	94	—	10,000	—	10,000
Stärke des Tirolerkorps	19½	109	3	24,051	324	24,375

Ganze bewaffnete Macht.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann Inf.	Kav.	Summe
Linientruppen.						
Armee von Italien . . .	47⅔	7	16	25,375	2,199	27,574
Tiroler Korps . . .	19⅓	15	3	14,051	324	14,375
	67	22	19	39,426	2,523	41,949
Landesschützen von Tirol	—	94	—	10,000	—	10,000
Hauptsumme	67	116	19	49,426	2,523	51,949

Die Hauptübergangspunkte des Tagliamento bei Venzone, San Daniele, Carpacco, Codroipo und San Vidotto wurden zur Vertheidigung bereitet. Osoppo sollte auf vier Wochen mit Lebensmitteln, dann mit dem nöthigen Geschütze und Munizion versehen, auch sollten dort Backöfen errichtet, und eine Besatzung von 800 Mann hineingelegt werden. Um Palma nova wenigstens auf einige Tage haltbar zu machen, wurde darauf angetragen, den Hauptwall und die Auftritte an den Brustwehren zu verbessern. — Wenn dieser Fluß verlassen werden müßte, konnte der Rückmarsch auf vielen Straßen hinter den Isonzo ausgeführt werden. Nach dessen Hauptübergangspunkten Görz und Gradiska wurden Ingenieure abgeschickt, um Befestigungen anzulegen. Gradiska sollte mit 1,000 Mann und 8 Kanonen besetzt, und zu einem Widerstande von wenigstens acht Tagen eingerichtet werden. Auch wurden die von dem Terrän selbst zur Vertheidigung begünstigten Übergangsstellen bei Canale und Caporetto zur Befestigung angetragen. — Im oberen Isonzo-Thale führte der Weg gegen den Predil, über einen Engpaß, welcher durch

das alte Kastell von Pletz oder Flitsch gesperrt war. Diese Flitscher Klause war mit 3 Kanonen bewehret, und das Landvolk der nächsten Gegenden war aufgeboten worden, um das zu beiden Seiten des Passes sich ausbreitende, ohnehin unwegsame Hochgebirge zu bewachen, und nöthigenfalls zu vertheidigen. Die gute Stellung bei Tarvis war durch bereits früher erbaute Verschanzungen verstärkt worden. Sie deckte die Straße von Predil auf dem Punkte, wo sich mit derselben die über die Ponteba nach Villach ziehende Straße vereiniget. —

In diesen Tagen waren in das östreichische Hauptquartier Nachrichten durch Kundschafter und Deserteure gelangt, welche den bevorstehenden Angriff verkündeten. Sie sagten: „Schon sey für den französischen Oberfeldherrn das Hauptquartier in Treviso bereitet. Die vom Rheine angekommene Division Bernadotte stehe zu Vicenza. Das Korps Massenas zu Bassano habe sich bedeutend verstärkt. Zu Treviso sey ein großes Feldspital errichtet worden, und bedeutende Requisizionen würden in der Umgegend ausgeschrieben. Von der Division Serrurier seyen die vordersten Halbbrigaden zu Citadella und Castelfranco, die Mehrzahl weiter rückwärts gegen Vicenza, in Kantonnirungen vertheilt. Die Division Guyeux stehe in Treviso, ein großer Theil auf den Vorposten an der Piave bei Lovadina und Carita, und halte die Postenkette längs dem rechten Ufer.“ — Diese Nachrichten wurden auch durch die Mittheilungen des englischen Gesandten zu Venedig bestätigt, welche unter vielen anderen Umständen auch anführten, daß die Proklamazionen des französischen Oberfeldherrn und dessen Aufruf an die Truppen,

welche bei dem Beginn der Offensiv-Operazionen allgemein verbreitet werden sollten, bereits im Drucke vollendet seyen. Es schien aus allen in Erfahrung gebrachten Umständen hervorzugehen, daß der Angriff zunächst gegen die Seite der Gebirge, also gegen den rechten Flügel der Vorpostenlinie an der oberen Piave, gerichtet werden würde.

Am 6. März zeigte der Gen. Prinz Hohenzollern an: „Er erhalte so eben die übereinstimmenden Meldungen seiner Vorposten, daß der Feind sich gegen Narvese, Lovadina und Ponte di Piave zusammenziehe, und am folgenden Tage in drei Kolonnen einen allgemeinen Angriff ausführen wolle.“ — Berichte gleichen Inhalts langten gleich darauf auch vom Oberst Marquis Lusignan ein. Es war in dieser Gegend an der oberen Piave seit dem 2. März häufiger Schnee gefallen. Die Vortruppen litten durch die strenge Witterung und die Beschwerlichkeiten des starken Dienstes ungemein. Krankheiten begannen einzureißen, und die Zahl der Dienstfähigen mit jedem Tage zu vermindern. Der Oberst Lusignan schlug daher vor: „mit dem Haupttheil seiner Brigade weiter rückwärts gelegene Kantonnirungen zu beziehen, — einen Theil der Infanterie nach Pieve di Cadore, wo derselbe durch den Paß von Longarone gedeckt sey, den anderen nach Agordo, unter dem Schutze des Kastells Agordino, zu verlegen. Seine Kavallerie aber sollte in der ebenen Gegend zwischen Belluno und Maas (Mas del Cordevole) vertheilt werden, um die Verbindungswege bei San Vito und Seravalle zu beobachten, und den an der Piave stehenden Truppen den rechten Flügel zu decken.“

Aus dem Hauptquartier wurden hierauf folgende

Befehle an die Kommandanten der Vorhut erlassen: „Der Gen. Prinz Hohenzollern solle jedes ernste Gefecht vermeiden. Im Falle er durch eine allgemeine Vorrückung des Feindes zum Rückzuge genöthigt würde, solle er den ersten Marsch hinter die Ebene von Fontana fredda, — den zweiten hinter jene von Pordenone, — den dritten aber, den Umständen gemäß, auf Valvasone oder Spilimbergo einleiten.“ — Um in einem solchen Falle die Truppen des Gen. Prinz Hohenzollern, besonders die über la Motta und San Vito zurückgehende Infanterie, aufzunehmen, brach noch am 7. der Gen. Köblös mit 8 Eskadrons Husaren aus den Kantonnirungen um Palma nova auf, marschirte an den Tagliamento, auf der Straße von Codroipo, bis Flumignano, Lestizza und Sant Andree, — am 8. März über den Tagliamento, nach Castione und San Martino, wo er Kantonnirungen bezog. —

Dem Oberst Lusignan wurde sein Vorschlag bewilligt, jedoch mit dem Bedeuten, „daß der größte Theil der Truppen vorwärts Belluno verlegt werde, und die Reiterei unausgesetzt gegen Feltre streifen solle. — Im Falle der Rückzug angetreten werden müßte, würden sich die zu Primiero und im Cordevole-Thale stehenden Truppen mit der Besatzung von Agordo vereinigen, — jene am Canal di sotto sich auf Predazzo ziehen, — der Überrest der Brigade Lusignan bei Belluno, in dem Engpasse bei la Mada, sich aufstellen, um die rückwärtigen Verbindungen an die Piave und den Tagliamento zu decken.“ — Die neuen Kantonnirungen wurden vom Oberst Lusignan am 10. März wirklich bezogen, und so stand dann die Infanterie mit dem rechten Flügel bei Maas am Cordevole, dann

längs dem linken Ufer dieses Flusses bis zu dessen Vereinigung mit der Piave, an deren rechtes Ufer, gegenüber von Mel, der linke Flügel reichte. Die Reiterei stand jenseits des Cordevole, gegen Feltre. Um die Verbindung mit der Brigade des Gen. Prinz Hohenzollern zu unterhalten, waren in Mel 2 Kompagnien aufgestellt, die eine Abtheilung von 1 Offizier mit 60 Mann in das Val Mareno nach Cesana vorgeschickt hatten. —

Unterdessen hatten sich die Anzeigen mit jedem Tage vermehrt, daß der Feind nächstens zum Angriffe schreiten wolle. Am 7. März zeigten sich am rechten Ufer des Flusses, gegenüber von Ponte di Piave, starke französische Patrullen. Bei Biagio hatten sich gegen 4,000, am Bosco di Montello 3,000 Franzosen versammelt. Zu Santa Mama und Crespignago wurden Vorräthe von Wein, Schlachtvieh und Fourrage aufgehäuft. Ähnliche Vorkehrungen bei Bassano deuteten auf eine bevorstehende allgemeine Bewegung. — Gen. Prinz Hohenzollern ließ 1 Bataillon von Oderzo auf Ponte di Piave vorrücken, und verstärkte die Vorpostenlinie. Es standen nun auf derselben von San Vito, über Mornigo, Falze, Roncadella, bis an die See, täglich 404 Mann Infanterie, 363 Reiter im Dienste, der die wenig zahlreiche Truppe sehr anstrengte und erschöpfte. —

Am 8. März wurde Masserada von den Franzosen besetzt. Zugleich vernahm man, „daß das feindliche Hauptquartier nach Bassano verlegt worden, und der Obergeneral dort eingetroffen sey. Massena ziehe seine Division bei Asolo zusammen, angeblich um in das Val suggana vorzurücken.“ — Anhaltendes Re-

genwetter verursachte das Anschwellen der Piave. Dadurch konnten die noch am rechten Ufer aufgestellten östreichischen Kavallerieposten in dem Momente, als die Umstände vielleicht deren schnellen Rückzug hinter den Fluß fordern dürften, einiger Gefahr ausgesetzt werden.

Der Plan des Direktoriums ging dahin, daß zu gleicher Zeit Bonaparte mit 60,000 Mann durch die tridentinischen, carnischen und julischen Alpen nach Inner=Östreich, — Moreau mit der Rhein= und Mosel=Armee über den Ober=Rhein nach Schwaben an die Donau und den Lech, — Hoche mit dem Heere der Sambre und Maas, von Neuwied und Düsseldorf, durch Franken an den Neckar vorrücken sollten. Die Stärke dieser beiden über den Rhein gehenden Armeen wurde auf 140,000 Streiter berechnet. Moreau sollte durch Tirol und Salzburg die Verbindung mit der italienischen Armee eröffnen, seine Operazionen mit jenen Bonapartes in Einklang bringen, und dadurch das Gelingen von dessen Vorrückung sichern. Hoche aber würde in Franken einen Theil der in Deutschland stehenden östreichischen Kriegsmacht auf sich ziehen, denselben dort festhalten und beschäftigen, und zugleich die Festungen am Rheine blockiren. — Aber während das Direktorium schon in der ersten Häfte des Märzmonates die italienische Armee zum Aufbruche beordert hatte, — welche Beschleunigung auch nothwendig war, wenn dieselbe mit dem Angriff der Vereinigung der vom Rheine und aus dem Innern der östreichischen Monarchie dem Tagliamento zueilenden Verstärkungen zuvorkommen wollte, — blieben beide Rhein=Armeen noch ein volles Mo=

nat hinter dem Flusse stehen. Sie begannen ihre Operazionen erst nach der Mitte des Aprils, als schon der Waffenstillstand zu Leoben mehrere Tage unterzeichnet war. Das strategische Zusammenwirken aller drei französischen Heere unterblieb also gänzlich, und dadurch wurde eine große Gefahr von Östreich abgewendet.

Ein anderer bedenklicher Umstand aber trat ein, welcher auf den Gang der beiderseitigen Operazionen in Italien, Tirol und Inner-Östreich entscheidenden Einfluß, zum Nachtheile der Östreicher, ausübte. Es waren nämlich, wie schon früher angedeutet worden, die französischen Verstärkungen bereits Anfangs Jänner, die östreichischen erst im Laufe des Februars vom Rheine nach Italien aufgebrochen. Die zur Vertheidigung der Linie vom Nos und der Etsch, längs dem Lavis, dem Tagliamento und der Piave, bis an die adriatische See bestimmten 80,000 Östreicher konnten erst Anfangs April vollständig auf dieser Linie versammelt seyn. Dagegen hatte Bonaparte in den ersten Tagen des März wirklich schon alle seine Verstärkungen erhalten, und stand mit mehr als 60,000 Mann an der Etsch und Piave zum Angriffe bereit, während die beiden östreichischen Korps an Linientruppen erst 40,000 Streiter zählten. Damals besaß also der französische Oberfeldherr die sehr bedeutende numerische Übermacht von ungefähr einem Drittheil oder 20,000 Mann. — Die bereits auf der Linie gestellten östreichischen Korps bestanden zum Theile aus Truppen, welche die unglücklichen Ereignisse des letzten Feldzuges mitgemacht hatten, und durch die vielen erlittenen Unfälle, wenn auch nicht entmuthigt, doch niedergedrückt waren. Die zu diesen Truppen eingerückten Rekruten, so wie die darunter

befindlichen neu errichteten Bataillone, waren noch nicht völlig organisirt und disziplinirt, und die Mehrzahl ihrer Mannschaft im Kriegswesen ganz unerfahren. Die wenigen frischen, schon aus dem Innern der Monarchie eingetroffenen Bataillone machten den kleinsten Theil des Heeres aus. Das moralische Übergewicht war daher ebenfalls auf der Seite der französischen, durch die bisherigen glücklichen Fortschritte begeisterten, größtentheils kriegsgeübten, und überdieß durch das Bewußtseyn ihrer numerischen Übermacht erhobenen Armee. Die siegreichen Truppen von der östreichischen Rheinarmee, welche dieses Mißverhältniß hätten ausgleichen können, befanden sich noch fern im Anmarsche.

Indeß war die Vorrückung Bonapartes nach Inner-Östreich, trotz aller dieser Vortheile, doch immer ein sehr gewagtes Unternehmen. Mit seiner Hauptmacht (43,000 Mann) mußte er bei dem Angriffe auf die östreichische Armee von Italien (von 27,574 Mann) die Piave, den Tagliamento, den Isonzo, — im Frühjahr wasserreiche, oft reißende Ströme, — übersetzen, — dann durch die julischen und carnischen Alpen dringen. In der Ebene führten die Operazionslinien über die wenigen Brücken der Flüsse, in den Alpen durch die sparsamen Päſſe. Alle diese Übergangspunkte der Wässer und Gebirge konnten auch von einer geringeren Zahl unerfahrener Truppen gegen Übermacht und Kriegsgeübtheit mit Erfolg vertheidigt werden.

In der linken Flanke des französischen Hauptheeres lag dann Tirol, dieses schwer zu überwältigende Bollwerk, mit einer zur Vertheidigung gerüsteten und geeigneten Bevölkerung. Das dagegen verwendete französische Korps (18,500 Mann) war den

dort aufgestellten östreichischen Linientruppen (14,375 Mann) an Zahl nur wenig überlegen. Es hatte außerdem das ganze Volk (zunächst 10,000 wohl organisirte Schützen, dann den aufgebotenen Landsturm), die bedeutenden Terränhindernisse, die festen Stellungen und den Mangel an Lebensmitteln gegen sich. Wenn auch die Operazionen auf beiden Seiten in so weit glückten; wenn, während Bonaparte über die carnischen Alpen vorrückte, auch Joubert längs der Etsch, Eisack und Rienz in das Puster-Thal eindrang, und in Kärnten die Vereinigung mit der Hauptmacht ausführte; so hatte sich der Letztere doch nur eine schmale Bahn durch das Hochgebirge erkämpft. Das Land hatte er noch nicht erobert, die bewaffneten Tiroler nicht bezwungen, in deren Städten, Pässen, Stellungen nicht festen Fuß gefaßt. Um diese Aufgabe so zu lösen, daß er sich zum Meister von Tirol machte, hätte er sein ganzes Korps in Besatzungen zerstreuen müssen, die vereinzelt dennoch nirgends zum Widerstande gegen ein streitbares, tapferes Volk hingereicht hätten. An eine Vereinigung mit Bonaparte in Kärnten an der Drave wäre dann gar nicht mehr zu denken gewesen. Die einzelnen schwachen Abtheilungen des aufgelösten Korps wären wahrscheinlich in stäten Kämpfen, auf so vielen und unter sich entfernten Punkten, auch einzeln untergegangen.

Im zweiten Falle, wenn Joubert sich mit der Durchwanderung des Etsch- und Puster-Thales begnügte, und auf dieser einzigen Straße sich dem gewählten Ziele der Vereinigung nach Kärnten zudrängte, durfte man folgenden Gang der Ereignisse als wahrscheinlich

annehmen. Die östreichischen Linientruppen konnten sich, unbesorgt für ihre durch die Natur des Hochlandes und den Muth und die Treue des Volkes geschützten Flanken, mit vereinigter Macht in seinen Weg stellen, — den Franzosen an Zahl beinahe gleich, durch das Terrän begünstigt, sie in der Fronte aufhalten, oder doch sehr beschäftigen. Joubert mußte sich darauf beschränken, die östreichischen Stellungen ebenfalls in der Fronte anzugreifen, und sie stürmend zu überwältigen. Denn zu Flankenmanövern gebrach es ihm an Zeit, weil er am gesetzten Tage in Kärnten die Vereinigung mit der Hauptmacht ausgeführt haben mußte, wollte er nicht diese selbst in ihren Operazionen aufhalten, und dadurch den Erfolg des ganzen Feldzugs aufs Spiel setzen, — oder wollte er nicht, wenn Bonaparte auf diese Vereinigung verzichtete, und allein gegen die Mur voreilte, sich selbst den fast gewissen Untergang bereiten. Denn schon während er sich auf seiner geraden Straße über Salurn, Neumarkt, Botzen nach dem Pusterthale, in stätem Kampfe mit dem östreichischen Korps, vordrängen würde, mußte er erwarten, von dem bewaffneten Volke in beiden Flanken und im Rücken zugleich angegriffen zu werden. Wahrscheinlich würde ihm dann die Verbindung mit Italien, sein einziger Rückzugsweg durch das Ersch-Thal, abgeschnitten. Blieb nun auch die Vereinigung verfehlt, der Zusammenhang mit dem Hauptkorps über Villach und Klagenfurt zerrissen, so mußte Joubert, der Wahrscheinlichkeit gemäß, gänzlich aufgerieben werden.

Auf der rechten Flanke des an die Drave vorrückenden französischen Hauptheeres lagen das östreichische Küstenland, Krain und Kroazien. Aus diesen Län-

dern konnte sich, bei einer allgemeinen Insurrekzion, eine gewaltige Masse von Streitern auf die Päße der carnischen und julischen Alpen, durch welche Bonaparte eingedrungen war, werfen, sich aller Straßen bemeistern, und Bonaparten jede Verbindung mit Italien abschneiden.

Hier endlich lag, zunächst im Rücken des Heeres, die Republik Venedig. Bonaparte war längst überzeugt, daß die Regierung derselben nur auf einen günstigen Augenblick laure, um sich gegen Frankreich zu erklären. Die Verbindungen über die Etsch und den Mincio gegen den Po sicher zu stellen, waren in den Kastellen von Bergamo und Brescia, in den festen Städten Peschiera, Verona und Legnago, Besatzungen aufgestellt. Aber zu diesen offenen militärischen Sicherheitsmaßregeln gedachte Bonaparte, noch geheime und hinterlistige hinzuzufügen. Er wollte dem Senate in seiner eigenen Bevölkerung hinreichende Beschäftigung verschaffen, damit er abgehalten würde, gegen die französische Armee irgend etwas zu unternehmen. Der Adjutant-general Landrieux diente dem Feldherrn als Werkzeug, um alle Mißvergnügten aufzuregen, und zwischen diesen und den sogenannten patriotischen Gesellschaften der Anhänger Frankreichs geheime Verbündungen anzuknüpfen. Sie sollten in dem Momente, als die französische Armee die Offensive ergriff, demokratische Aufstände in Bergamo, Brescia und Crema erregen. — Der venezianische Senat kannte die feindlichen Absichten des französischen Direktoriums und des Oberfeldherrn schon lange. Alle Verletzungen seiner Souverenität und Neutralität waren schwer empfunden, die künftigen Gefahren überblickt, die Gegenmit-

Befehle an die Kommandanten der Vorhut erlassen: „Der Gen. Prinz Hohenzollern solle jedes ernste Gefecht vermeiden. Im Falle er durch eine allgemeine Vorrückung des Feindes zum Rückzuge genöthigt würde, solle er den ersten Marsch hinter die Ebene von Fontana fredda, — den zweiten hinter jene von Pordenone, — den dritten aber, den Umständen gemäß, auf Valvasone oder Spilimbergo einleiten.“ — Um in einem solchen Falle die Truppen des Gen. Prinz Hohenzollern, besonders die über la Motta und San Vito zurückgehende Infanterie, aufzunehmen, brach noch am 7. der Gen. K ö b l ö s mit 8 Eskadrons Husaren aus den Kantonnirungen um Palma nova auf, marschirte an den Tagliamento, auf der Straße von Codroipo, bis Flumignano, Lestizza und Sant Andree, — am 8. März über den Tagliamento, nach C a s t i o n e und S a n M a r t i n o, wo er Kantonnirungen bezog. —

Dem Oberst L u s i g n a n wurde sein Vorschlag bewilligt, jedoch mit dem Bedeuten, „daß der größte Theil der Truppen vorwärts Belluno verlegt werde, und die Reiterei unausgesetzt gegen Feltre streifen solle. — Im Falle der Rückzug angetreten werden müßte, würden sich die zu Primiero und im Cordevole-Thale stehenden Truppen mit der Besatzung von Agordo vereinigen, — jene am Canal di sotto sich auf Predazzo ziehen, — der Überrest der Brigade Lusignan bei Belluno, in dem Engpasse bei la Muda, sich aufstellen, um die rückwärtigen Verbindungen an die Piave und den Tagliamento zu decken.“ — Die neuen Kantonnirungen wurden vom Oberst Lusignan am 10. März wirklich bezogen, und so stand dann die Infanterie mit dem rechten Flügel bei M a a s am Cordevole, dann

Korps von Friaul.

In der Trevisaner Mark.

Rechter Flügel des Heeres.

Unter unmittelbarer Leitung des Obergenerals Napoleon Bonaparte:

	Mann.
Division Bernadotte zu Padua .	9,900
Division Serrurier zu Castelfranco	9,600

Centrum des Heeres.

Unter dem Befehle des Divisions-Generals Massena:

Division Augereau, jetzt von Guyeux befehligt, zu Treviso	9,800
Division Massena zu Bassano . .	11,000
Kavallerie-Reserve unter General Dugua	1,100
Artilleristen	1,350
Genie-Truppen	250
Zusammen	43,600

Korps von Tirol.

Linker Flügel des Heeres.

Unter dem Divisions-General Joubert.

	Mann.
Division Joubert	7,000
Division Baraguay-d'Hilliers . .	6,000
Division Delmas	5,000
Artilleristen und Genietruppen	500
Zusammen	18,500

Entsendete Truppen.

	Mann.
Divisions-General Victor in der Mark Ancona	6,500
Div. Gen. Balland zu Verona	2,100
Div. Gen. Miollis zu Mantua	1,400
Div. Gen. Lasalcette in der Lombardie	2,800
Div. Gen. Vaubois zu Livorno	2,500
Die an die obere Piave entsendete 79. Halbbrigade, die streitfähige Mannschaft bei den Depots, und verschiedene kleine Reiter-Abtheilungen, zusammen	3,200
Zusammen	18,500

Wiederholung.

Aktive Armee.

	Mann.
Rechter Flügel und Centrum, oder Korps von Friaul	43,000
Linker Flügel, oder Korps von Tirol	18,500
Stärke der aktiven Armee	61,500
Hierzu die entsendeten Truppen	18,500
Ganze französische Streitmacht	80,000

Der Plan Bonapartes ging dahin, die östreichische Linie am Tagliamento mit den drei Divisionen Bernadotte, Serrurier und Guyeux in der Fronte anzugreifen. Massena aber mit seiner Division sollte früher als die übrigen Korps aufbrechen. Indem er längs der oberen Piave, gegen Cadore hinaufdrang, und dadurch die Verbindung zwischen dem öst-

reichischen Korps in Tirol und dem kaiserlichen Heere von Italien abschnitt, würde er dessen Stellung in ihrer rechten Flanke umgehen, dann im Rücken durch das Fella-Thal auf dem kürzeren Wege nach dem Markte Tarvis vorzudringen, und so den Östreichern auf ihrer Rückzugsstraße nach dem strategischen Hauptpunkte Villach zuvorzukommen suchen. — Joubert sollte Tirol unterwerfen, — die dessen rechten Flügel bildende Division Baraguay d'Hilliers mit Massena zusammenwirken, — die Divisionen Joubert und Delmas ihre Hauptrichtung längs der Etsch und Eisack bis Brixen, dann rechts durch das Puster-Thal, an der Rienz und Drave, gegen Villach nehmen. —

Bonaparte selbst sagt: (in den Mém. T. IV. p. 69—71) seine acht Infanterie-Divisionen, mit der Reiter-Reserve, hätten an Streitfähigen 53,000 Mann Infanterie, 3,000 Artilleristen, mit 120 Feuerschlünden, und 5,000 Reiter gezählt. Dann fährt er fort: „Das Kontingent des Königs von Sardinien bestand aus 8,000 Mann Infanterie, 2,000 Reitern und 20 Kanonen. Bonaparte unterhandelte seit geraumer Zeit, um Venedig zu einem Bündnisse zu bewegen. Es hätte dann ein eben so starkes Kontingent wie Piemont stellen müssen. Er hatte also darauf gerechnet, mit 70,000 Mann Infanterie, 9,000 Reitern und 160 Kanonen in Deutschland einzubrechen. Aber das Direktorium, in unerklärlicher Verblendung, verweigerte dem Allianzvertrage von Bologna die Ratifikazion, und beraubte dadurch die französische Armee des sardinischen Kontingentes. Die venezianische Regierung wies alle Allianzanträge zurück, und verrieth so viel üblen Willen, daß man sich gegen dieselbe sicher stellen mußte. Daher

verlor die Armee nicht nur das venezianische Kontingent, sondern mußte sogar, um ihren Rücken zu decken, eine Reserve von 10,000 Mann an der Etsch zurücklassen. So konnte also Napoleon mit nicht mehr als 50,000 Mann, worunter 5,000 Reiter und 2,500 Artilleristen waren, nach Deutschland einrücken. Er war der Meinung gewesen, daß die beiden Armeen der Sambre und Maas, und des Rheines zu einer einzigen Armee von 120,000 Mann vereinigt werden sollten. Diese wäre dann von Straßburg nach Baiern vorgerückt, hätte den Inn überschritten, wäre an die Enns vorgedrungen, und hätte sich dort mit der Armee von Italien vereinigt. Die Letztere wäre über den Tagliamento, über die julischen Alpen, durch Kärnten, über die Drave und Mur, und über den Semmering gezogen. Die durch die Vereinigung auf 200,000 Mann angewachsene Macht wäre dann nach Wien vorgedrungen. Indeß hätte eine Observazions-Armee von 60,000 Mann Holland bewacht, Ehrenbreitstein, Mainz, Manheim und Philippsburg blockirt, und die Brückenköpfe von Düsseldorf, Kehl und Hüningen besetzt. Aber das Direktorium beharrte bei seinen falschen Ansichten von Kriegführung, und hielt noch ferners die beiden Rhein-Armeen von einander geschieden. Die Erfahrung des vorhergegangenen Feldzuges war für dasselbe verloren." —

Bei diesem sanguinischen Plane sind alle Hindernisse vergessen, welche Hundertdreißigtausend am Ober- und Mittel-Rheine aufgestellte Kaiserliche dem Vordringen der Franzosen vom Rheine bis an die Enns in den Weg legen konnten. —

An einer anderen Stelle (pag. 73—74) gibt Bo-

naparte die Stärke seiner zu den nächsten Operazionen verwendbaren Truppen in Tirol auf 17,000, an der Brenta und Piave auf 34—35,000 Mann an, und setzt hinzu: „Die Division Victor befand sich noch jenseits der Apenninen. Sie sollte in den ersten Tagen des Aprils an der Etsch eintreffen, und dort den Kern eines gegen die Venezianer aufzustellenden Observazionskorps bilden, welches durch die allmählige Ankunft französischer Marschbataillons, so wie lombardischer, cispadanischer und polnischer Bataillons, auf 20,000 Mann vermehrt werden sollte.“ —

(Ende des ersten Abschnittes.)

III.

Szenen aus dem Leben des k. k. General-Feldwachtmeisters Joseph Egger von Eggstein.

Die vierzigjährige Dienstleistung dieses Generals ist durch so viele sprechende Beweise seiner Umsicht, Geistesgegenwart, und Tapferkeit bezeichnet, daß es unseren Lesern willkommen seyn dürfte, das Andenken an diesen ausgezeichneten Krieger durch schriftliche Aufzeichnung einiger seiner vorzüglichen Waffenthaten der Vergessenheit entrückt zu wissen. Die hier folgenden Kriegsszenen wurden nach offiziellen Berichten, und nach den, im Nachlasse des genannten Generals vorgefundenen, Tapferkeitszeugnissen bearbeitet, welche sich in den Händen des Verfassers befinden, und am Schlusse gegenwärtigen Aufsatzes sämmtlich angeführt sind. —

Im Feldzuge des Jahres 1788 gegen die Türken, als die k. k. Hauptarmee im Banate bei Lugos ein Lager bezogen hatte, mußten sich die an der Donau detaschirten Heeresabtheilungen, unter dem FML. Brechainville und dem Gen. Lilien, der feindlichen Übermacht weichend, Erstere bis Vermes, Letztere aber über die Temes bis Bottosch zurückziehen. Die schöne Ebene zwischen Uipalanka, Weiskirchen, Pancsova bis Usdin

war somit offen, und der Wuth raubsüchtiger Feinde preisgegeben, die bereits mehrere in diesem Bereiche gelegenen Ortschaften in Brand gesteckt, andere aber gänzlich zerstört und der Erde gleich gemacht hatten. — In der Absicht, ihre Verheerungen auch auf das jenseitige zwischen der Theiß und der Temes liegende Gebiet zu verpflanzen, zogen sich in den ersten Tagen des Oktobermonats beträchtliche Türkenschwärme in der Gegend zwischen Bottosch, Thomasovatz und Farcasdin zusammen, streiften längs dem linken Temes-Ufer und suchten, bei dem dazumal obwaltenden niederen Wasserstande, diesen Fluß zu übersetzen.

Zur Beobachtung des Feindes, und Sicherung des rechten Ufer der Temes, wurde vom Gen. Lilien aus dem Lager bei Bottosch 1 Bataillon Kaiser Infanterie nebst 2 Eskadrons Erzherzog Joseph Dragoner, unter dem Kommando des Oberstlieutenants De la Motte, nach Farcasdin entsendet. Dieser faßte links vom besagten Orte Posto. — Während die wiederholten Versuche der Türken, bei Bottosch und Thomasovatz die Temes zu passiren, kräftig zurückgewiesen wurden, gelang es ihnen jedoch am 4. Oktober, bei dem Dorfe Usdin diesen Fluß zu übersetzen, und gegen Orlovath vorzudringen. Da nun die Verbindung des Gen. Lilien mit dem Oberstlieutenant De la Motte gefährdet war, setzte Letzterer, von seinen beihabenden Dragonern, drei Züge eilends gegen Orlovath in Marsch, und übertrug dem ohne *) Küraß und Pickelhaube herbeigeeilten Rittmeister Egger hierüber das Kommando.

---

*) Die Dragoner waren in jener Zeit mit Küraß und Pickelhaube gewaffnet.

Kaum hatte sich derselbe dem eine starke Stunde von Farcasdin entlegenen Orlovath genaht, als er einen Schwarm von ungefähr 300 Spahis gewahr wurde, die sich in der Ebene gegen dieses Dorf vorbewegten. — Von der Wichtigkeit der getrennten Kommunikazion durchdrungen, faßte Egger schnell den Entschluß, den überlegenen Feind rasch anzugreifen, und führte sonach seine kleine Schar den nun schon über tausend Schritte in der Ebene vorgerückten Türken unverweilt entgegen. Im Vorrücken jedoch zeigten sich, sowohl links bei Orlovath als auch am Schilfe, welches sich in seiner rechten Flanke längs der Temes hinzog, desgleichen feindliche Reiter. Nothgedrungen entsendete nun Egger zwei Züge seiner beihabenden Dragoner zur Sicherung beider Flanken; mit dem erübrigten Zuge aber von 2 Offiziers, 2 Korporals und 25 Gemeinen, drang er, ohne einen Schuß zu verlieren, ungestüm in die zehnmal stärkeren Spahis ein, und warf sie nach einem lebhaften Gefechte mit glänzendem Erfolge sämmtlich über die Temes zurück. — Die unterbrochene Verbindung des Detaschements bei Farcasdin mit dem bei Bottosch gelagerten Korps war nun wieder hergestellt, und das Land dießseits der Temes von den drohenden Verheerungen befreit, womit die Türken ihre Züge allerorts zu bezeichnen pflegen. — Der Verlust bestand unserer Seits in 1 Dragoner todt; 1 Offizier nebst 3 Gemeinen waren verwundet; — 4 Pferde todt, 5 blessirt, mit Einschluß jenes des Rittmeisters Egger. Die Anzahl der todten und verwundeten Feinde belief sich auf 50 Mann. Im Handgemenge, welches lange unentschieden blieb, streckte Egger den feindlichen Anführer todt zur Erde; er verwundete mehrere Türken,

und setzte den vom Feinde bereits umrungenen und mit Wunden bedeckten Dragoner Bennez in Freiheit. —

Als im Jahre 1792 der französische Gen. Bournonville wiederholt von Saarlouis gegen Trier vordrang, und seine Vereinigung mit Custine und Dumouriez zu erzwingen suchte, kommandirte der Rittmeister Egger von Erzherzog Johann Dragoner die Vorposten des zwischen der Saar und der Mosel in Winterquartieren verlegten Korps des Gen. Brentano. — Es war von entschiedener Wichtigkeit, den mit 4,000 Franzosen und 4 Geschützen an das linke Saar-Ufer entsendeten Gen. Humbert von seiner bei Saarlouis versammelten Haupttruppe zu trennen. Egger fand bald Mittel, seine Absicht zu realisiren. Er machte eine zwei Stunden aufwärts Saarburg befindliche Einengung der Saar durch in das Flußbett versenkte Felsenstücke unschiffbar, und ließ sämmtliche in diesem Gebiete vorfindigen Schiffe und Baumaterialien, welche dem Feinde zur Verfertigung einer Schiffbrücke dienen konnten, nach Wavern abführen. — Am 8. Dezember Nachts setzte er mit 50 Freiwilligen vom Regimente Klebeck bei Bibelhausen über die Saar, überfiel beim Dorfe Schoden 300 feindliche Chasseurs, tödtete deren 5, und blessirte 22 mit Inbegriff ihres Kommandanten. — Im Laufe des 10. und 11. desselben Monats behauptete er seine Stellung gegen den wiederholten Andrang eines weit überlegenen Feindes, und trieb denselben, als er am 12. mit 2,000 Mann auf Bibelhausen losstürmte, mit Hinterlassung von 86 Todten und Verwundeten nach Saarburg zurück.

Am 14. wurde vom FZM. Fürst Hohenlohe eine Unternehmung auf Saarburg, wohin sich Gen. Humbert, nach getrennter Kommunikazion der beiden Saar-Ufer, mit seinem Detaschement geworfen hatte, angeordnet. Oberst Graf Nauendorf erhielt den Auftrag, mit 2,000 Mann Infanterie und 60 Husaren von Mertzkirch her den Hauptangriff zu machen; — Rittmeister Egger, der mit Saarburgs Örtlichkeit und Umgegend vorzugsweise vertraut war, sollte mit 4 Kompagnien, 40 Husaren und 1 Kanone auf Cill, Major Kottulinsky aber mit 3 Kompagnien von Klebeck, welchen 2 Züge Wurmser Husaren nebst 2 Kanonen beigegeben waren, längs der Saar gegen die Lambert-Kapelle vorrücken, um Nauendorfs Unternehmen durch Scheinangriffe zu fördern. — Indessen wurde von Bournonville in der Nacht auf den 14. die unterbrochene Verbindung mit dem linken Saar-Ufer, oberhalb Saarburg, mittels zwei Brücken wieder hergestellt, und diese Stadt mit Truppen und Geschütz namhaft verstärkt. Unter so ungünstigen Veränderungen konnte Nauendorf, der von einem gefangenen Offizier hiervon unterrichtet wurde, einen Angriff auf Saarburg durchaus nicht wagen. Er mußte nun auf die Behauptung seiner Stellung bei Mertzkirch vorzugsweise bedacht seyn.

Unbekannt mit den Ereignissen des Vorabends brachen Major Kottulinsky und Rittmeister Egger, zu Folge erhaltener Disposizion, mit ihren Kolonnen in der Nacht gegen Saarburg auf. Sie hatten mit grauendem Morgen die bezeichneten Posten erreicht, und sich daselbst aufgestellt. — Gegen zehn Uhr gewahrten sie drei feindliche Kolonnen, welche, von Saarburg in verschiedener Richtung vorbrechend, sie zu umfangen droh-

ten. — Bei so ungleichen Streitkräften, und da von Seite Nauendorfs das übereingekommene Angriffssignal bis nun nicht erfolgt war, zog sich Kottulinsky hinter Bibelhausen, Egger aber gegen Wavern zurück. Hier boten sie dem Feinde die Stirne, und suchten, ihm das weitere Vordringen möglichst streitig zu machen. Allein auch hier brachte der ungestüme Andrang der französischen Massen Kottulinskys kleine Schar zum Weichen. — Schon stand eine feindliche Abtheilung im Begriffe, durch Erklimmen der am linken Flügel der Posizion befindlichen Anhöhe bei Wavern, die Kolonne Kottulinskys vollends abzuschneiden, als Egger den Ausgang des Gefechtes plötzlich zu Gunsten der Östreicher lenkte. Eilends warf er Truppen in das entblößte Verhau bei Wavern, und hemmte durch schnelle Entsendung einer Kompagnie von Mittrovsky, nebst 40 Husaren, das weitere Vordringen der feindlichen Reiter. Er aber besetzte persönlich die bestrittene Anhöhe mit 2 Kanonen, und brachte des Feindes Geschütze zum Schweigen. — Dieß entschied; — die stürmischen Angriffe der Franzosen brachen sich hier an dem Muthe ihrer entschlossenen Gegner; — Kottulinskys bedrängte Kolonne fand nun Raum, sich frei zu bewegen; — die Stellung bei Wavern ward für diesen Tag behauptet.

Anfangs Mai des Jahres 1794 stand der FML. Baron Beaulieu bei Arlon dem Gen. Jourdan gegenüber. Seine Vorpostenlinie verband sich mit der Garnison von Luxemburg durch die von der Letzteren in Dipach ausgestellten Posten. — Um den Feind für seine rechte Flanke fürchten zu machen, und einen Theil sei-

ner Macht von der Sambre abzuziehen, wurde von Beaulieu eine Diversion gegen Bouillon ausgeführt. Während dessen Vorrücken bezog Gen. Moitelle, zur Sicherung der Verbindung zwischen Luxemburg und Namur, mit 3 Bataillons und 3 Eskadrons eine Stellung bei Arlon. Seine Vorposten, welche Rittmeister Egger befehligte, zogen sich von Arlon bis Dipach hin. — Am 17. Mai unternahm der feindliche Gen. Lefebvre mit 2 Bataillons, 500 Reitern und 4 Kanonen eine Hauptfourragirung auf Nieder-Girsch. Egger schlug die bis an diesen Ort vorgedrungene Vorhut der Franzosen, behauptete, ungeachtet des heftigsten Kanonenfeuers, im Laufe des ganzen Tages seine Stellung, und verhinderte Lefebvres Massen, sich vom Prinzenberge in die zur Plünderung ausersehene Ebene verheerend herabzusenken.

Am 20. vertheidigte sich Gen. Moitelle zwischen Steinbrücken und Dipach gegen den Andrang eines 20,000 Mann starken Feindes. Auch hier trug Egger durch sein kluges und herzhaftes Benehmen zur Erhaltung dieser Posizion wesentlich bei.

Nach kühnen und fruchtlos wiederholten Versuchen gelang es endlich Moreau, am 8. August die Verschanzung bei Pelingen mit vereinter Macht zu durchbrechen, und den Gen. d. Kav. Freiherrn von Blankenstein von Trier zu entfernen. — Major Egger wurde nun beordert, mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons in das Mersch-Thal zu rücken, um die Verbindung mit dem bis Kaisersesch gedrängten Blankensteinischen Korps, sodann mit der Festung Luxemburg, und mit der bei Lüttich versammelten Hauptarmee, zu unterhalten. Diesen ehrenvollen Auftrag vollführte der-

selbe mit dem entsprechendsten Erfolge, gegen die wiederholten Versuche der Franzosen, bei Schöneck und Bitburg in das Mersch-Thal einzudringen. Er stand mit der bereits größtentheils umrungenen Festung Luxemburg in steter Korrespondenz, wußte, durch Scheinbewegungen seine Gegner über seine wahre Absicht fortan irre zu leiten, und somit den von Aachen über Spaa, durch das Mersch-Thal, nach Luxemburg abgesendeten Approvisionirungsbedarf jedesmal gegen feindliche Überfälle zu sichern. Unter dem Schutze seiner Vorkehrungen wurde demnach diese Festung, welche die Alliirten schon beim ersten Einrücken in die Champagne zu ihrem Hauptmagazin und Waffenplatz erkohren hatten, vom 12. August bis 11. September mit fünf ergiebigen Verpflegstransporten versehen. —

Des Feindes Überzahl drängte am 4. Juni 1796 den östreichischen Gen. Devay von Bühl über Sandweyer zurück. Dieß hatte den Rückzug des FML. Fürst zu Fürstenberg, welcher mit seinen unterstehenden Truppen die Stellung von Stollhofen bis Bühl bezogen hatte, zur unerläßlichen Folge. — Zur Sicherung seiner linken Flanke, und des begonnenen Rückmarsches entsendete der Fürst den Major Egger von Erzherzog Johann Dragoner mit 2 Eskadrons dieses Regimentes gegen Sandweyer. Derselbe wußte, die nachrückende feindliche Kolonne durch einen mehrstündigen Kampf fest zu halten, bis Fürstenberg Rastadt mit seiner Truppe erreicht, und sich daselbst aufgestellt hatte. Egger, der bei dieser Gelegenheit eine Landbrücke durch abgesessene Dragoner unter dem feindlichen Feuer ab-

brechen ließ, wurde hier am rechten Fuße verwundet. Dieß hielt ihn jedoch nicht ab, seine Dienste vor dem Feinde ununterbrochen dem Vaterlande zu weihen.

Nunmehr wurde er mit 2 Dragoner-Schwadronen und einigen Kompagnien leichter Infanterie zur Deckung der rechten Flanke des Fürstenbergischen Korps gegen den Rhein zu beordert. Noch in derselben Nacht überfiel und vertrieb er die Franzosen aus Ottersdorf und Plittersdorf, und brachte ihnen einen Verlust von 60 Todten und 32 Gefangenen bei. —

Den nächstfolgenden Tag unternahm Desaix einen allgemeinen Angriff auf Rastadt. Egger warf, nach erhaltener Verstärkung, eine mit 4 Kanonen versehene Kolonne, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, zurück, und trieb dieselbe von Posten zu Posten, bis zwei Stunden vorwärts Rastadt. — Mittlerweile erzwang der Feind die beiden Brücken bei Rastadt, drang mit einer starken Kolonne gegen Rheinau vor, und besetzte die nach Steinmauern führende Straße. Egger, dem das gesendete Aviso zum Rückzuge nicht zugekommen war, sah sich nun plötzlich auf einem ungünstigen Terrän aller Orts vom Feinde umrungen. Zwei von Desaix beorderte Offiziere brachten ihm alsbald die schriftliche Aufforderung, die Waffen zu strecken. — In dieser höchst bedenklichen Lage fand er Mittel, sich dem an Zahl weit überlegenen Feinde klug zu entziehen. Zur Ausführung seines Unternehmens benützte er die einbrechende Nacht, und indem er die Franzosen durch wohl unterhaltene Wachfeuer zu täuschen suchte, setzte er den schnellen Marsch auf den nahe am Feinde vorüberziehenden alten Rhein-Dämmen fort, und schwamm mit seiner Truppe über die Murg. Nun erst entließ er

die beiden feindlichen Offiziere, und langte mit seinem Detaschement, aus 4 Kompagnien und 2 Eskadrons bestehend, noch in derselben Nacht bei seiner Haupttruppe an. —

In dem am 1. September desselben Jahres bei Geißenfeld statt gehabten Treffen hatten die Franzosen die vorwärts ihrer rechten Flanke befindliche Anhöhe mit Jägern besetzt. Major Egger, dem die Wichtigkeit dieses Punktes nicht entging, vertrieb die Jäger von dieser Anhöhe, besetzte sie mit Infanterie nebst 2 beigehabten Kavallerie-Geschützen, und behauptete sich daselbst über zwei Stunden gegen die stürmischen Angriffe der feindlichen Infanterie, begleitet von dem heftigsten Kanonenfeuer, bis FML. Mercandin mehrere Bataillons nebst Kavallerie zur Unterstützung herbei führte. Entscheidend schützte die vortheilhafte Lage dieses Punktes den kurz darauf erfolgten allgemeinen Rückzug der Östreicher, wobei Egger unter lebhaften Gefechten die Nachhut führte. Er benützte hier die Gelegenheit, einen Flügel von Ferdinand Husaren, der von einer starken feindlichen Reiterabtheilung bereits umrungen, und dessen Kommandant tödtlich verwundet war, durch eine kräftig ausgeführte Kavallerie-Charge in Freiheit zu setzen. —

Sechs Tage später stand Egger mit 200 Szeklern, und 2 Eskadrons Johann Dragoner bei Feldkirch an der Iser detaschirt. Links und rechts unterhielten Reiterabtheilungen mit ihm die Verbindung. — Obgleich Letztere den heftigen Anfällen zahlloser Feinde endlich weichen mußten, und dem Major Egger schon beim ersten Angriffe das Pferd unterm Leibe durch eine Kanonenkugel getödtet wurde, vertheidigte sich derselbe

Infanterie; und jene des Hauptmanns Karpe von Mittrovsky Infanterie.

1794: Feldmarschall Prinz Koburg; — Feldmarschall Freiherr von Bender; — General der Kavallerie Freiherr von Blankenstein; — Feldzeugmeister Freiherr Wilhelm von Schröder; — Feldmarschall-Lieutenant von Melas; — und Generalmajor von Moitelle.

1796: Feldzeugmeister Graf Baillet von Latour; — Feldmarschall-Lieutenant Fürst zu Fürstenberg; — Feldmarschall-Lieutenant Graf Mercandin; — Generalmajor Fürst Johann Liechtenstein; — zwei Eskadrons von Erzherzog Johann Dragoner, und das Servische Freikorps; — endlich für den Feldzug

1799: Feldzeugmeister Prinz Hohenlohe; — die Küraßier-Regimenter Erzherzog Franz Mailand und Anspach, und das Dragoner-Regiment Nr. 13; — und 1 Banater Grenz-Bataillon.

IV.

Literatur.

Betrachtungen über den Aufsatz II. des ersten Heftes 1835 der östreichischen militärischen Zeitschrift, betitelt: Allgemeine Grundsätze der Befestigungskunst, dargestellt in Bezug auf die Erörterung verschiedener Befestigungs-Manieren.

Von einem k. k. Ingenieur-Offizier.

Gewohnt in theoretischen, wissenschaftlichen Aufsätzen der östreichischen Militär-Zeitschrift neue Ideen zu lesen, welche in Lehrbüchern nicht aufgefunden werden, eilte der Verfasser dieser Zeilen mit der Erwartung großer Neuheiten zur Lektüre des erwähnten Aufsatzes. Er las ihn, und las ihn wieder, — mußte sich endlich gestehen, daß der Verfasser viel Talent in seinem Vortrage entwickelt, aber in wissenschaftlicher Hinsicht die Hoffnung der Leser sehr täuschte; weil sein Aufsatz Dinge enthält, welche alle schon in Lehrbüchern, und besonders in jenen der k. k. Ingenieur-Akademie vorkommen.

Dem gemäß sucht man mit folgenden Betrachtungen den Herrn Verfasser möglichst zu überzeugen, daß sein Hauptzweck, — nicht für den Mann vom Fache (welcher nach seiner eigenen Äußerung bloß in der bei seinem Aufsatze beobachteten Zusammenstellung Interesse finden kann), sondern für jeden anderen Militär zu schreiben, welcher die Ingenieur-Wissenschaft nicht unmittelbar zum Gegenstande seines

Nachforschens gemacht hat, — eigentlich ganz verfehlt ist.

In seiner Art von Vorrede spricht der Herr Verfasser von Werken der Befestigungskunst, welche sich größtentheils mit Entwickelung bestimmter Systeme beschäftigen, und die von ihm aufgeführten, aus der Natur der Sache entwickelten, und somit an sich verständlichen Grundsätze nicht leicht enthalten. Über diesen Satz ist vor Allem zu bemerken, daß jene Bücher über Befestigungskunst, die eine derlei Entwickelung, — besser gesagt Schilderung oder Beschreibung enthalten, ohne daß die Grundsätze darin berührt werden, von welchen die Entwürfe dieser zweckmäßigen Systeme ausgingen, — nicht Werke, sondern höchstens unvollständige Wörterbücher der Befestigungskunst genannt zu werden verdienen, welche nicht nur für den Mann vom Fache nutzlos sind, sondern sogar jedem anderen Militär, der sich durch selbe bloß übersichtliche Kenntnisse dieser so schweren Kunst sammeln will, mit den berührten unerklärten Ideen den Kopf verwirren; — und dadurch, statt ihn zu belehren, ihm die wenigen, vielleicht auch nicht gründlichen, wenn auch richtigen Ideen fast verlöschen machen, welche er vorher von der Sache allenfalls gehabt haben kann. —

Wer also den vom Verfasser selbst gedrängt genannten Aufsatz verstehen will, muß zuvor Werke, nämlich wirkliche Lehrbücher der Befestigungskunst gelesen haben; weil er sonst keinen Begriff der in demselben im Allgemeinen berührten Systeme hätte. — Und da jedes solche wahre Werk nach dem Gesagten gewiß auch die Hauptgrundsätze der Kunst enthält, so hebt sich das Bedürfniß dieser Lektüre, — daher auch die Möglichkeit einer Nutzleistung des in Rede stehenden Aufsatzes, — von selbst. — Ferner ist der Ausdruck: aus der Natur der Sache entwickelten, im strengsten logischen Sinne gewöhnlich bloß für Den anwend-

bar, welcher, bereits mit der Natur der Sache vollkommen genau bekannt, hieraus selbst die Grundsätze entwickeln kann, — nicht aber für Jenen, welcher mit der unsprünglichen Natur dieser bloß entlehnten Grundsätze, ohne zu wissen, woher sie kommen, unbekannt ist. —

Wenn man nun zum Speciellen des Inhaltes übergeht; so findet man Folgendes besonders zu bemerken:

a) Der erste Grundsatz der Befestigungskunst: alle eigentlichen Festungswerke sturmfrei zu erbauen, kömmt in der Abhandlung der Befestigungskunst zum Gebrauche der k. k. Ingenieur-Akademie von Georg Freiherrn von Hauser, unter der Benennung erste Maßregel, — siehe §. 964 bis 967, — vor.

b) Der zweite, kurz gesagt: die Besatzung und deren Bedürfnisse vor dem feindlichen Feuer zu schützen, führt zu Hausers zweiten und sechsten Maßregel, siehe §. 968 und 969, dann 973 bis 985.

Über das Räsonnement bei diesem zweiten Grundsatze indessen ist noch Manches zu beachten.

Ganz richtig nämlich, — wenn auch gar nicht neu, — ist die Auseinandersetzung der Entstehung und Anwendung von Traversen und Kasematten. Allein als von Kanonen-Kasematten pag. 55 gesprochen wird, bemerkt der Herr Verfasser mit Recht, wie geringfügig in denselben die Wendsamkeit der Gesichts- und Schußlinien der Geschütze ist; — und setzt hinzu, daß diese Beschränkung selbst bei Kanonen Statt findet, welche frei an Brustwehren auf hochwändigen Laffeten stehen. Da nun die Geschütze auf hochwändigen Laffeten, — wenn sie auch mit einiger Schwierigkeit gewendet werden, — dennoch ganz in der Lage jener auf niederen Laffeten sind, aus welchen mit Hilfe der Platteformen über Bank gefeuert wird, so ist letztere geäußerte Beschränkung nicht recht begreiflich.

Ganz unbestreitbar bleibt ferner der, übrigens bekannte, Vortrag über die Schwäche der Stirnwände der Kanonen-Kasematten, so wie über die verschiedenen Mittel,

den Nachtheil dieses Umstandes zu vermindern oder zu heben. Und ganz ähnlich sind die Äußerungen über Kasematten für Haubitzen, Mörser-Kasematten und Kasematten für kleines Gewehr.

Hierauf kömmt aber der Herr Verfasser mit einem eigenen Vorschlage; auf dem Walle unten kasemattirter Werke, ohne großen Kosten, gut gesicherte und eine bedeutende Wendung der Kanonen gestattende Kasematten anzulegen.

Über denselben glaubt man, Mehreres bemerken zu müssen. — Erstens ist aus dem Querdurchschnitte der Kupfertafel durchaus nicht ersichtlich, wie das Geschütz ohne Scharten in der Brustwehre (da deren in der ganzen Tafel nirgends auf dem Walle angedeutet sind) aus den vorgeschlagenen blockhausartigen Kasematten hinausfeuern kann; indem die Flächen der deckenden Balken, nach der erwähnten Figur, kaum 1' über den Kamm der Brustwehre liegen, und die Höhe der Kasematten von $7\frac{1}{2}$' dann so gering ist, daß nicht nur die Manipulazion beim Putzen und Laden der Geschütze ungemein erschwert, — ja wohl beinahe unmöglich wird, sondern auch der nach jedem Schuße entstehende Rauch noch weit hinderlicher werden muß, als in zweckmäßigen Kasematten, welche mit ordentlichen, dem Zwecke entsprechenden Luftlöchern versehen sind. Auf das Einschneiden der Scharten erst im Falle der Vertheidigungsinstandsetzung kann der Leser wohl nicht leicht gerathen; nachdem dieser Vorschlag schon früher, — siehe pag. 55 bis 56, — vorläufig erwähnt worden, um überhaupt das gänzliche Hinweglassen der Scharten zu erreichen. — Zweitens sagt der Herr Verfasser pag. 55, daß die in Kasematten aufgestellten Geschütze auch, wegen der in senkrechter Richtung auf die Brustwehr angebrachten Widerlager der Kasematten, in der Wendsamkeit ihrer Gesichts- und Schußlinien beschränkt sind. — Wie will er denn nun mit seinem neuen Vorschlage diese Beschränkung heben oder wenigstens vermindern, wenn die Seitenwände seiner neuen Kasematten senkrecht über die Widerlager der Wallkasemat-

ten gebaut werden? — ! — Drittens, wenn auch die durch vorige zwei Erklärungen dargethanenen Widersprüche nicht beständen, — wenn auch nämlich die Anbringung gedeckter Geschütze auf dem Walle mit ordentlichen Scharten in der Brustwehre ganz dem Zwecke gemäß vorgeschlagen wäre; so dürfte man doch nicht unterlassen, den Herrn Verfasser aufmerksam zu machen, daß die Idee dieser Maßregel nie der Welt als seine eigene mitzutheilen ist; da im angeführten Lehrbuche der k. k. Ingenieur-Akademie, siehe §. 683, deutlich beschrieben wird, wie solche Kasematten, mit der Bestimmung als Batterie, schon im Jahre 1796 zu St. Omer ganz zweckmäßig und viel wohlfeiler mit Wänden aus gefüllten Körben erbaut wurden. — Die ganze Neuerung würde also darin bestehen, daß der Herr Verfasser solche Kasematten innerhalb der Hauptumfassung vorschlägt; während obige Anwendung in einem ausgehenden Waffenplatze statt fand.

c) Der dritte Grundsatz, im Kurzen, die größte Zweckmäßigkeit in dem Umrisse und Aufzuge betreffend, ist in Hausers fünfter Maßregel enthalten.

d) Der vierte Grundsatz, durch die Zweckmäßigkeit der fortifikatorischen Anlagen den Angreifer zu allmäligen parziellen Fortschritten zu zwingen, ist im oftерwähnten Lehrbuche wohl nicht als besondere Maßregel aufgeführt; sondern auf verschiedenen Stellen des Vortrags kommt diese Hauptregel des denkenden Befestigers vor, als z. B. §. 887, wo von den Umrissen mit vorgeschobenen Ravelins die Rede ist, und wo deutlich beschrieben wird, welchen Vortheil der gezwungene allmälige Angriff der Vertheidigung bringen kann.

Sehr wahr ist ferner das Räsonnement bei diesem Grundsatze über die Anwendung der Vorwerke, wo endlich der Herr Verfasser ein Werk benennt, indem er das vortreffliche Chasseloupische System angeführt. Allein auch da (siehe pag. 70 bis 71 der Satz; „die Masse des in neueren „Zeiten bei Angriffen", rc.) glaubt der Herr Verfasser, auf die Anwendung vorliegender selbstständiger kasemattirten

Werke auf einem unregelmäßigen Erdreiche erst einzurathen, während die Anwendung derselben schon bei mehreren Plätzen gemacht wurde; — namentlich z. B. bei Mainz durch die Befestigung auf dem Hartenberge, und durch die Weissenauer Verschanzungen, und selbst schon bei den nach der alt-französischen Schule verbesserten ausgeführten Befestigungen.

e) Der fünfte Grundsatz über die Anwendung von Vertheidigungsminen ist von dem Herrn Verfasser bloß angeführt. Ohne weitere Auseinandersetzung verspricht selber eine fernere Abhandlung hierüber in einem besondern Aufsatze. Es würde sehr wünschenswerth seyn, wenn dieser etwas Neues enthielte, und es dürfte nicht überflüssig seyn, hier zu bemerken, daß selbst eine kurze Abhandlung über diesen Zweig der Befestigungskunst fast nur allein Männer vom Fache interessiren kann.

f) Der Inhalt des sechsten Grundsatzes über die zweckmäßige Anwendung bequemer und gedeckter Gemeinschaften ist ganz übereinstimmend mit den bekannten Vorträgen jedes guten Werkes über Befestigungskunst.

g) Der siebente Grundsatz endlich ist der Hauptgrundsatz der Projektirungskunst der Befestiger, welche ohne Beachtung desselben nie sagen können, einen zweckmäßigen Entwurf zu Stande gebracht zu haben, — eine Hauptregel, welche bei Feldverschanzungen zur Anwendung eines guten Profils, in welchem die Aushebung und Anschüttung sich das Gleichgewicht halten, nicht minder nothwendig ist. Dem zu Folge ist dieser letzte Grundsatz der Nothwendigste für jeden Offizier der Linie; da man von Jedem die Forderung machen kann, den Entwurf und Bau von Feldschanzen zu verstehen. Man hätte daher, selbst um der anfänglich geäußerten Meinung des Herrn Verfassers zu entsprechen, mehr Ausführlichkeit darin wünschen können.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Ceschy v. St. Croix, Joseph Baron, GM. u. Präsidenten-Stellvertreter beim Judicium delegatum militare mixtum, erhält den FMLts.-Karakter.

Khevenhüller-Metsch, Franz Graf, GM. u. Brigadier zu Grätz, wurde in dieser Eigenschaft nach Wien übers.

Hauer, Ferdinand Anton Baron, GM. u. Brigadier zu Ollmütz, in dieser Eigenschaft nach Prag detto.

Gerhardi, Ignaz v., Oberst v. Anton Kinsky J. R., z. GM. u. Brigadier in Italien befördert.

Liebrich, Heinrich, Oberst v. Ottochaner Gr. J. R., z. GM. u. Brigadier zu Hermannstadt detto.

Spinette, Johann Ritter, Oberst v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. GM. u. Brigadier zu Ollmütz detto.

Spannocchi, Leopold Graf, Oberst v. Kaiser Uhl. R., z. GM. u. Brigadier zu Grätz detto.

Khünel, Andreas, Oberst v. 2. Artill. R., z. GM. u. Brigadier zu Prag detto.

Adelstein, Joseph Baron, Oberst v. Lattermann J. R., z. GM. u. Brigadier zu Linz detto.

Fels, Ludwig Baron, Oberst v. Erzh. Rainer J. R., z. Stadtkommandanten in Eger ernannt.

Sissak, Ernest v., Obstl. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Oberst im R. bef.

Pfanzelter, Karl, Maj. v. Erzh. Rainer J. R., z. Obstl. im R. detto.

Castellitz, Joseph, Maj. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R., z. Obstl. im R. detto.

Casanova, Karl v., Maj. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Obstl. im R. bef.
Burasovich, Martin, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.
Zedlitz, Joseph Baron, Maj. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Obstl. im R. detto.
Sartorius, Mathias, Hptm. v. Bakonyi J. R., z. Maj. im R. detto.
John, Joseph, Hptm v. Palombini J. R., z. Maj. im R. detto.
Schnirrich, Benedikt, Hptm. v. Bertoletti J. R., z. Maj. im R. detto.
Karrer, Wenzel, Hptm. v. Pensionsstand, z. Platz-Maj. zu Budua detto.
Brancovich, Paul Graf, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.
Mihalyko v. Peorseold, Martin, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Maj. beim Szluiner Gr. J. R. detto.
Hruby, Wilhelm, Hptm. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.
Loncharevich, Ludwig, Hptm. v. Söldenhofen J. R., z. Maj. beim Peterwardeiner Gr. J. R. detto.
Telleky, Moyses v., Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.
Stipettich, Joseph, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.
Blankenburg, Heinrich v., 1. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Maj. im R. detto.
Bender, Franz, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Neumann, Vinzenz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kainz, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Rothtauscher, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kübeck v. Küban, Adolph Baron, F. v. Palombini J. R., z. Ul. bei Kaiser J. R. detto.
Csaszar, Franz, Rgts.-Kad. v. Kaiser J. R., z. F. im R. detto.
Borichkovich, Konstant., F. v. Bentheim J. R., z. Ul. im R. detto.
Cavett, Hugo, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Watzel, Joseph v., z. F. bei Erzh. Rainer J. R. ernannt.
Ebenhöh, Johann, F. v. Fleischer J. R., z. Ul. bei Rothkirch J. R. bef.
Dworschak, Franz, Feldw. v. Rothkirch J. R., z. Ul. im R. detto.

Stecker, Franz, | Rinaldi, Johann v., | Schelling, Johann, } Kapls. v. Ertmann J. R., z. wirkl. Hptl. im R. bef.
Wildner, Moriz, | Angelmayer, Ludwig, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Belloto, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Confalonieri, Kajetan, | Moskopp, Karl Baron, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Wehner, Joseph, Kapl. v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hlaftour, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto
Posch, Andreas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Berghofer, Guido, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Sternfeld, Joh. Sigm. Edler v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Gebhardt, Anton, expr. v. Feuerwerkskorps, z. F. bei Lilienberg J. R. detto.
Roga, Anton, F. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este, z. Ul. bei Hessen-Homburg J. R. detto.
Linke, Wenzel, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Felicinovich, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Arndt, Gustav, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hahn, Wolfgang, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Gwoich, Theodor, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Strom, Isidor, expr. v. Paumgarten J. R., z. F. im R. detto.
Feldwebl, Karl, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R detto.
Laimer, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Pacher, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Weymann, Nikol., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stadler, Alois, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Setertig, Alois, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Wisiak, Franz Xaver, Hptm. v. Söldenhofen J. R., q. t. z. 4. Garnisonsbat. übers.
Tossi, Anton, Kapl. v. Söldenhofen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Volpini, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kublang v. Seltenhof, Robert, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Földvary, Adam v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Gergacz, Michael, F. v. detto, q. t. z. 3. Garnisonsbat. übers.
Kirschi, Johann Baron, Kad. v. Söldenhofen J. R., z. F. im R. bef.

Arrigoni, Ferdinand, Ul. v. Mayer J. R., z. Obl. im R. bef.

Appelt, Andreas, Feldw. v. Anton Kinsky J. R., z. F. im R. detto.

Portenschlag-Ledermayer, Franz Edler v., F. v. Langenau J. R., z. Ul. im R. detto.

Reischach, Ladisl. Baron, Ul. v. 6. Jägerbat., z. Obl. bei Erzh. Leopold J. R. detto.

Frisch, Andreas, Kad. v. Pionnierkorps, z. F. bei Prinz Emil von Hessen J. R. detto.

Klein, Joseph, Kapl. v. Fürstenwärther J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Stielfried, August Baron, Obl. v. Kaiser Jäger R., z. Kapl. beim Fürstenwärther J. R. detto.

Gaßner, Joseph, F. v. Großh. Baaden J. R., z. Ul. im R. detto.

Lichem v. Löwenburg, Joseph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Horak v. Blankenstein, Joseph, Kad. v. Wacquant J. R., z. F. im R. detto.

Frieb, Anton, Korp. v. 2. Artill. R., z. F. bei Bianchi J. R. detto.

Weiß, Philipp v., } 2. Rittm. v. Spiegel Kür.
Kürsinger, Anton Ritter v., } R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Kollowrat-Krakovsky, Ferd. Graf, } Obls. v. detto, z. 2. Rittm.
Hackel, Karl, } detto detto.

Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Franz Fürst v., } Uls. v. detto,
Ormosdy de Bade, Albin, } z. Obls. detto detto.

De Buts, Friedr., } Kad. v. detto, z. Uls. detto detto.
Einsiedl, Georg Graf, }

Esollich, Nikolaus Baron, 2. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Bentivoglio, Ludwig Conte, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Korady, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hößler, Anton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Viani, Karl, } 2. Rittm. v. Hohenzollern
Lauingen, August Baron, } Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Egkh, Franz Baron, } Obls. v. detto, z. 2. Rittm.
Lauingen, Gustav Baron, } detto detto.

Stäger v. Waldburg, Eduard, } Uls. v. detto, z.
Dobrzensky, Prokop Baron, } Obls. detto detto.

Pöllnitz, Karl v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Festetits, Georg Graf, Kad. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. Ul. im R. bef.

Fortmayer, Franz, Obl. v. Schneller Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Cointrelle, Alois Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Caydebo v. Baratzhaza, Michael, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Held, Ernest v., 2. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Aichhorn, Joseph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Margarit, Konstant v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Frank, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bochdanovits, Franz v., Garde u. Ul. der k. ungr. adel. Leibgarde, z. Erzh. Ferdinand Hus. R eingetheilt.

Hinüber, Heinrich, Kad. v. König von Sardinien Hus. R., z. Ul. im R. bef.

Szeredai de Sz. Haromsag, Anton, Ul. v. König von Würtemberg Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Andahazy, Karl v., Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Tamas, Andreas v., 2. Rittm. v. Szekler Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Cserei v. Nagy-Ajta, Ludwig, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Papp, Franz v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mark, Stephan, Wachtm. v. detto, z. Ul detto detto.

Fischer, Karl, } 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R., z.
Deak, Stephan v., } 1. Rittm. im R. detto.

Vago, Johann v., } Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto
Kenez, Johann, } detto.

Bellosits, Ignaz v., } Uls. v. detto, z. Obls.
Horvath v. Szent-György, Joseph, } detto detto.

Semere, Ladisl. v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Flödnig, Eduard Baron, } detto.

Tarouka, Eugen Graf, Ul. v. Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Bieschin, Anton Baron, Kad. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Ul. bei Koburg Uhl. R. detto.

Schreitter Ritter v. Schwarzenfeld, Moriz, Ul. v. Kaiser Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Varicourt, Friedrich Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pintar, Lukas, Ul. v. Liccaner Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Lemaich, Samuel, F. v. Liccaner Gr. J. R., z. Ul. im R. bef.

Beniacs, Philipp, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Chwarek, Wolfgang, Ul. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Schäfer, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bengesz, Emerich, Ul. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Nolly, Joseph, Obl. v. Brooder Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Bognnovich, Markus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Galy, Vinzenz v., F. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Ul. bei Kaiser Jäger R. detto.

Petrovich, Daniel, Ul. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Gibel, Franz, Rgts.-Kad.
Molnar, Georg, Feldw.
Kovats, Ludwig, k. k. Kad.
Bernard, Alex., Feldw.
Navratzky, Karl, Rgts.-Kad.
Magyary, Franz, Feldw.
} v. 1. Szekler Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Mirtse, Franz, k. k. Kad.
Witkay, Sigmund v., k. k. Kad.
Nagy, Alexander, Rgts.-Kad.
Papp, Wilhelm, k. k. Kad.
Beke, Joseph, k. k. Kad.
Bedö, Moses, Rgts.-Kad.
} v. 2. Szekler Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Philipovich, Johann, k. k. Kad.
Radnotfay, Sigm. v., Rgts.-Kad.
Dimbul, Athanasie, Rgts.-Kad.
Krstich, Elias, k. k. Kad.
Szöts de Nagy-Ernye, Adalbert, Rgts.-Kad.
Piorasch, Konstant., Rgts.-Kad.
} v. 2. Walachen Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Streicher, Heinrich, Ul. v. Kaiser Jäger R., z. Obl. im R. detto.

Sieberer, Jakob,
Benkiser, Adolph,
} Kad. v. detto, z. Uls. detto detto.

Grueber, Kamil v., Kad. v. 7. Jägerbat., z. Ul. beim 6. Jägerbat. detto.

Wissiak, Franz, Hptm. v. Pensionsstand, beim 4. Garnisonsbat. eingetheilt.

Pastrovich, Andreas, Ul. v. Pensionsstand, beim 4. Garnisonsbat. detto.

Stadthaler, Joseph, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. bef.

Trunschka, Karl, Ul. v. 3. Artill. R., q. t. z. Ollmützer Garnis. Artill. Distr. übers.

Rohm, Johann, k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. bef.

Reindl, Joseph, Ul. v. 4. Artill. R., q. t. z. Peterwardeiner Garnis. Artill. Distr. übers.

Hartung, Karl, k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 4. Artill. R. bef.

Reimitzer, Franz, Ul. v. Grätzer Garnis. Artill. Distr., z. Obl. daselbst detto.

Blettel, Johann, Munizionär v. Grätzer Garnis. Artill. Distr., z. Unterzeugwart detto detto.

Strobl, Andreas, Obl. v. Ollmützer Garnis. Artill. Distr., z. Kapl. beim Venezianer Garnis. Artill. Distr. detto.

Hertzmann, Florian, Ul. v. Ollmützer Garnis. Artill. Distr., z. Obl. daselbst detto.

Baida v. Raba-Bogyoslo, Alexius, Kad. v. Sachsen Kür. R., z. Garde u. Ul. der k. ungr. adel. Leibgarde bef.

Hajek, Johann, Platz-Obl. zu Zara, z. Kapl. beim 4. Garnisonsbat. detto.

Oberkofler, Johann Martin, Ul. v. Kaiser Jäger R., ist in Civildienste übergetreten.

Pensionirungen.

Roll, Johann Bapt. Ritter v., Oberst u. Stadtkommandant zu Eger.

Damont, Peter, Obstl. v. 4. Artill. R., mit Oberst-Karakter.

Rebracha, Andreas v., Obstl. v. Ottochaner Gr. J. R., mit Oberst-Kar.

Böhm, Anton Moriz Chev., Obstl. v. Ignaz Hardegg Kür. R.

Götz v. Blüthenthal, Leopold, Maj. v. Palombini J. R., mit Obstl.-Kar.

Bibra, Ernst Baron, Maj. u. Kommandant der 2. galiz. Kordonsabtheilung.

Wezlar v. Blankenstern, Ludwig Baron, Platz-Maj. u. Kommandant zu Lemberg.

Leiser, Georg, Hptm. v. 3. Artill. R., mit Maj.-Kar.

Ellinger, Karl, 1. Rittm. v. Spiegel Kür. R., mit Maj.-Kar.

Marenich, Math. v., Hptm. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., mit Maj.-Kar.
Jakob, Michael, Hptm. v. Kaiser J. R.
Prünl, Paul, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Okolitsanyi v. Okolitsna, Karl, Hptm. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Toth, Michael, Hptm. v. Bakonyi J. R.
Tomsitz, Emerich, Hptm. v. Benczur J. R.
Saamen, Sigmund Baron, Hptm. v. Palombini J. R.
Testa, Peter, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Grisetti, Dominik, Hptm. v. Mayer J. R.
Hauser, Andreas, 1. Rittm. Hohenzollern Chevaul. R.
Konth, Johann, 1. Rittm. v. Szekler Huf. R.
Reißeg, Joseph, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Moranzoni, Johann, 2. Rittm. v. Schneller Chevaul. R.
Illich, Schivko, Kapl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Csernatoni, Stephan, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Ganser, Michael, Oberzeugwart v. Grätzer Garnis. Artill. Distr., mit Kapl.-Kar.
Senden, Ludwig Baron, Obl. in der Armee, erhält den 2. Rittm.-Kar. ad hon.
Wallenta, Wenzel, Obl. v. Temeswarer Garnis. Artill. Distr., mit Kapl.-Kar.
Csudich, Peter, Obl. v. Szluiner Gr. J. R.
Seidl, Mathias, Ul. v. Pensionsstand, erhält den Obl. Kar. ad hon.
Kery, Johann, Ul. v. Leiningen J. R.
Dukich, Johann, Ul. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Drak, Andreas Baron, Ul. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Ressel, Joseph, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, mit Ul.-Kar.
Andrassy, Ludwig Szent, F. v. Erzh. Rainer J. R.
Kucher, Anton, F. v. Bianchi J. R.
Stamatovich, Radowan, F. v. Peterwardeiner Gr. J. R.

Quittirungen.

Pawlowski, Ambros Graf, Obl. v. Koburg Uhl. R.
Schreyer, Franz, Obl. v. Kaiser Uhl. R., mit Kar.
Hoffenberger v. Hollberg, Johann, Ul. v. Palombini J. R.
Wurm, Franz, Ul. v. Sachsen Kür. R.
Waida, Johann v., Garde u. Ul. der k. ungr. adel. Leibgarde.

Verstorbene.

Marschall v. Bieberstein, Franz, GM. u. Artillerie-Brigadier zu Prag.
Haßlinger, Karl v., Hptm. v. Mazzuchelli J. R.
Dobrowsky v. Donnerschild, Karl, Hptm. v. Wellington J. R.
Huszar, Thomas, Hptm. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R.
Chabert, Andreas, Hptm. v. 2. Garnisonsbat.
Sämann, Wenzel, Obl. v. 5. Artill. R.
Bienerth, Anton, Ul. v. Ertmann J. R.
Straßern, Joseph Ritter v., Ul. v. Fitzgerald Chevaul. R.
Nowotny, Joseph, Ul. v. Feuerwerkskorps.
Orlecki, Anton, F. v. Koudelka J. R.

Länge anbrachte, und nur den Raum zwischen der Patrone und dem Cylinder ausfüllte; so daß der Letztere leer blieb. Die auf diese Weise in der Patrone vorhandene Luft befördert die raschere Entzündung so sehr, daß eine solche Ladung von $^2/_7$ Gewicht der Kugel diese Letztere mit größerer Schnelligkeit fortschleudert, als die Ladung von $^1/_3$ Gewicht der Kugel bei gewöhnlichen Patronen. Das Gewehr wird bei der Anwendung dieser Patronen nicht im mindesten beschädigt. —

34.) Die neapolitanische Armee. Diese besteht nach dem Dekret vom 21. Juni 1833 aus folgenden Truppengattungen:

	Friedensfuß.		Kriegsfuß.	
	Mann.	Pferde.	Mann.	Pferde.
1 Kompagnie Garde du corps .	208	48	208	48
Artillerie-Truppen:				
2 Regimenter Fußartillerie . .	2,204	—	5,340	1,520
1 Kompagnie reitende Artillerie .	192	200	256	294
1 Kompagnie Schweizer . . .	160	190	160	190
1 Bataillon Handwerker, Büchsenmacher, Pontonniere	429	—	429	—
1 Tränbataillon	508	495	508	495
Genie-Truppen:				
1 Bataillon Sappeure, Mineure	744	—	1,090	—
1 Pionnier-Bataillon	744	—	1,090	—
Infanterie:				
2 Grenadier- } Regimenter Garde; 1 Jäger- } Regimenter Garde; 10 neapolitanische } Linien-Regimenter; 2 sizilianische } Linien-Regimenter	19,335	—	49,245	—
6 Bataillons Jäger	3,822	—	6,546	—
4 Schweizer Regimenter . . .	5,808	—	5,808	—
Kavallerie:				
2 Regimenter Garde-Chevaulegers	1,278	1,032	1,966	1,586
3 Regimenter im Frieden, 4 im Kriege, Dragoner	1,917	1,548	3,932	3,172
2 Regimenter Lanziers	1,278	1,032	1,966	1,586
Gendarmerie:				
8 Bataillons	6,337	—	6,337	—
9 Eskadrons	887	850	887	850
8 Sekzionen Veteranen-Gendarmen	424	—	424	—
Veteranenkorps:				
3 Bataillons	1,800	—	1,800	—
Invalidenkorps:				
4 Kompagnien	300	—	300	—

Die aktiven Korps der Armee zählen also im Frieden 64 Bataillons, 37 Eskadrons mit 46,275 Mann, 5,395 Pferden; auf dem Kriegsfuß 79 Bataillons, 49 Eskadrons mit 86,192 Mann, 11,261 Pferden. — Mit Hinzurechnung der Veteranen und Invaliden, der bewaffneten Kompagnien in Sizilien, der Besatzungen auf den kleinen Inseln, des Generalstabes der Armee, des Territorialstabes, der Direkzionen des Genie und der Artillerie, der Militärschulen, und der Küsten-Artillerie steigt der Friedensstand auf 50,000, der Kriegsstand auf 90,000 Mann. — Die in der Organisirung begriffene Miliz oder Nazionalgarde soll eine Reserve von wenigstens 150,000 Mann bilden.

Die Marine besteht in 2 Linienschiffen, 5 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs, 2 Goeletten, 2 Paketbooten, 2 Dampfschiffen, 33 Kanonierschaluppen oder Bombarden. — Dazu gehören 2 Marine-Infanterie-Bataillons, jedes von 1,000, und 1 Bataillon Seeleute von 600 Mann. — Der Bruder des Königs, Prinz von Capua, ist Groß-Admiral. —

35.) Gleichzeitiger Gebrauch des Musketons und der Lanze bei Reitertruppen. Der Oberst Voisin, Kommandant des dritten, in Thionville stazionirten, französischen Lanziers-Regiments, hat ein einfaches Mittel erfunden, wie der Lanzier sich gleichzeitig des Musketons und der Lanze, sowohl zu Pferde als zu Fuße, bedienen kann. In früheren Jahren wurde bei jeder Eskadron Lanziers eine gewisse Anzahl, welcher man die Lanzen abgenommen, mit Musketons versehen, um als Tirailleurs für ihre Eskadrons verwendet zu werden. Bei einer neueren Organisirung der Lanziere hat man in jedem Regimente zwei ganze Eskadrons nur mit Musketons, die übrigen Eskadrons nur mit Lanzen bewaffnet. Dadurch entbehrte eine entsendete Eskadron Lanzenträger gänzlich die so ausgiebige Mitwirkung der mit Musketons bewaffneten Tirailleurs, und mußte sich im erforderlichen Falle durch Tirailliren mit den Pistolen zu helfen suchen. — Oberst Voisin hat seinen Lanziers die Pistolen abgenommen, dafür jeden Mann mit einem Musketon versehen, der in dem linken Holfter angebracht ist; womit die Tragkuppel, der Musketonschuh sammt seinem Riemen, und die Lederüberzüge des Schlosses und Kolbens wegfallen. Nachdem die erreichten Erfolge durch eine zweijährige Erfahrung im Regiment erwiesen worden sind, wurde nun, auf Veranlassung des Kriegsministers, ein Zug desselben nach Paris berufen, um seine neuen Exerzizien vor dem Kavallerie-Comité zu zeigen. Diese Einrichtung ist von dem Comité gut befunden worden. Auch haben der König und der Herzog von Orleans einer Übung des Zuges beigewohnt, und der Fertigkeit, mit welcher diese

Reiter sich bald der Lanze, bald des Musketons bedienten, Beifall geschenkt. (Journal de l'armée 1835; V. 152—153.)

36.) Die päpstliche Armee.

Aktive Truppen.	Mann.	Pferde.
Das Kriegsministerium	93	—
Der aktive Generalstab: 1 Brigadegeneral, als Kommandant der inländischen Linien- und Reserve-Truppen, 5 Obersten, 1 Kapitän	7	—
Disponible Offiziere: 1 Generalkapitän, 3 Brigadegenerale, 1 Major, 1 Kapitän	6	—
Die Platzstäbe: 1 General, 33 Ober- und Unteroffiziere	34	—
Kriegsmarine, welche in der Mannschaft des einzigen Kriegsschiffes der Regierung: der Wachtgoelette in dem Hafen von Civita vecchia, besteht,	33	—
Das Geniekorps	16	—
Die Nazional-Artillerie: 8 Kompagnien Kanoniere, 1 Kompagnie Trän, dann die Bespannung der ersten und zweiten aktiven Feldbatterie, deren jede aus 2 Haubitzen, 6 Neunpfündern, 8 Munizionswagen und 1 Schmiede besteht,	1,007	124
Die Nazional-Infanterie: 2 Grenadier-, 2 Jäger-, 5 Füselier-, 1 Veteranen-, — in Allem daher 10 Bataillons	7,674	—
Die fremde oder Schweizer Artillerie-Kompagnie, mit der Bespannung der dritten aktiven Feldbatterie	147	88
Die fremde oder Schweizer Infanterie: 2 Regimenter (jedes zu 2 Bataillons)	4,256	—
Die Linien-Kavallerie: 1 Regiment Dragoner und 1 Eskadron Jäger	1,018	753
Die Gendarmerie: 1 Karabinier-Regiment, dessen Kompagnien aus Reitern und Infanteristen zusammengesetzt sind, und 1 Korps Bersaglieri (Kundschafter)	3,469	484
	17,760	1,449
Die Reserve: eine Provinzialmiliz zu Fuß, in 18 Bataillons getheilt	14,188	—
Bürgergarde zu Rom: 2 Regimenter	2,000	—
Zusammen	33,948	1,449

37.) Geschütze aus Holz, Leder, Eis, Blech, Papier, Steinpappe. Petrarca erwähnt 1366 hölzerner Kano-

nen. — In Holland wurden 1596 Brandkugeln aus hölzernen Geschützen geschossen. — Der schwedische Oberst Wurmbrand ließ 1626 lederne Kanonen verfertigen, welche im Inneren eine kupferne Röhre und einen metallenen Stoßboden hatten. — Auch die Österreicher hatten sich damals lederner Kanonen bedient, gaben sie jedoch schon 1628 auf. — Im Jahre 1630 hatte ein Geistlicher in Antorf ein einpfündiges Geschütz verfertigen lassen, welches aus einer kupfernen, mit eisernen Platten belegten, durch Ringe zusammengehaltenen, mit Hanf umwickelten, und mit Tischlerleim überzogenen Röhre bestand. — Auch die Schweden schafften bereits 1631 die ledernen Geschütze wegen ihrer Untauglichkeit ab. — Die Schotten bedienten sich 1640 gegen König Karl I. lederner Kanonen. — 1677 schoß Geißler in Dünkirchen aus hölzernen, mit Eisen gefütterten Mörsern. — 1740 wurden zu Petersburg sechspfündige Geschütze aus Eis verfertigt, die mehrere Schüsse aushielten, und auf 60 Schritte, mit ein Viertel der Kugel schwerer Ladung, diese durch ein zwei Zoll dickes Bret schlugen. — 1746 wurden in Antwerpen zwei aus Kupferblech und Holz verfertigte Kanonen vorgefunden. — Ein Mainzer Bürger erfand 1761 ein leichtes Geschütz aus Papier maché (gekautem Papier), das Kugeln einer eigenen Masse auf nahe Distanz schoß, und bis auf hundert Schüsse ohne weitere Reinigung aushielt. — 1771 wurden Geschütze aus Steinpappe versucht. — Die französische Armee bediente sich 1793 bei Famars dünner eiserner, an einer Seite verschlossener Röhren, die in hölzerne Röhren eingesetzt waren, als Geschütze. Diese sollen mit Sicherheit acht bis zehn Schüsse ausgehalten haben; wornach sie jedoch visitirt werden mußten. — 1809 wurden in Deutschland (?) aus Dauben (Faßdauben) zusammengesetzte Kanonen zu Steinwürfen gebraucht. (Aus Meyers Handbuch der Feuerwaffen-Technik.)

38.) Englische Musketen und Baionette. Im Dezemberhefte des United service Journal 1834 wird versichert, daß alle englischen Infanterie-Offiziere über die Feuergewehre klagen, mit welchen dermalen die Linien-Infanterie ausgerüstet ist. Das Feuer mit denselben ist beschwerlich, und das Treffen des Zieles höchst selten. Die Schäfte zersplittern während des Feuerns vor Alter und Moder. Es wurden jetzt nämlich, aus Sparsamkeit, Gewehre an die Linie vertheilt, welche 1800 für die Reserve-Armee erzeugt worden, und dann über dreißig Jahre in den Zeughäusern ruhten. — Die englische Muskete wiegt, mit dem Baionette, 10 Pfund 8 Unzen. Das Rohr hat 3 Fuß 3 Zoll, und das Kaliber 8 Linien 3 Punkte. (Englisches Gewicht und Maß. Ein solches Pfund ist = 0,810 Wiener Pfunden, und der englische Fuß = 0,964

Wiener Fuß.) Die Klinge des Bajonettes ist nicht hohl geschliffen. Es hat am Griffe einen Einschnitt, durch welchen der Zapfen geht, und der Haltring umfaßt den Untertheil der Dille. — Ein Engländer schlägt folgende Verbesserungen an diesen Gewehren vor: das Rohr, mit der Schwanzschraube, um 3 Zoll zu verlängern. — Das Kaliber zu verkleinern, um dadurch das überflüssige Gewicht der Munizion zu vermindern; — den Schaft um die Hälfte zu verkürzen; — das Bajonett nur 6 Zoll, und so leicht wie eine kurze Säbelklinge, zu machen, und es mit einer Zwinge so an dem Laufe zu befestigen, daß es den Zielpunkt nicht verdecken kann. — Den Kolben so leicht zu arbeiten, als bei einem Jagdgewehre. — Alle Eisentheile wären schwarz angelaufen (aber nicht bronzirt), und würden nie polirt. — Die Pfanne würde mit einem ledernen Deckel versehen. — Am Laufe angebrachte kleine Ringe würden den Ladstock festhalten, und durch gewöhnliche Nieten den Lauf mit dem Schafte verbinden; wodurch die schweren Laufringe, welche dermalen Schaft und Lauf zusammenhalten, erspart würden.

39.) Stilles Pulver. In Leonhard Fronspergers Kriegsbuche von 1655 heißt es: Pulver, das nicht knallt, bereitet man aus Pulver und Borax. Ein Zusatz von Quecksilber gibt ein lärmendes und zersprengendes Pulver. Naudé spricht in dem Syntagma de studio militari 1637 von stillem Pulver. Eben so Brand in seinem gründlichen Unterricht zur Büchsenmeisterei 1713, mit der Angabe, daß hierzu gleiche Theile von gewöhnlichem Pulver und von Borax vermengt werden müssen. (Aus Meyers Handbuch der Feuerwaffen-Technik.)

40.) Billots Schießmaschine. Ein französischer Landwirth, Namens Billot, im Bezirke Poligny, hat, wie das United service Journal berichtet, eine Maschine erfunden, welche in jeder Minute 2,000 Kugeln, jede von 16 Loth, — oder 120,000 in der Stunde, und zwar ohne die geringste Unterbrechung, abschießt. Die Wirksamkeit dieser Maschine kann nach Belieben gehemmt, und wieder in Thätigkeit gesetzt werden, und man kann diese Kugeln aus ihren verschiedenen Mündungen nicht nur auf Gegenstände von verschiedener Entfernung, sondern auch alle auf einen Punkt richten. Die Maschine reicht zwar dermalen noch nicht weiter als auf ungefähr 110 Schritte. Indeß versichert der Erfinder, sie noch so sehr zu verbessern, daß sie die Kugeln bis auf 450 Schritte trage, und zwar mit nicht bedeutend geringerer Geschwindigkeit, als man durch Schießpulver erreiche. In diesem Falle werde er aber genöthigt seyn, ihr Gewicht von 80 bis auf 310 Pfund zu erhöhen. — Als treibende Kraft wirken weder Luft, noch Federn, noch Brennmaterial. — Der Name des Erfinders

steht bei den französischen Mechanikern in Achtung; denn Herr Billot erfand bereits zwei neue Hebmaschinen, welche in der Sammlung der Gesellschaft für Aufmunterung der Künste und Wissenschaften zu Paris aufgestellt sind.

41.) Französische Remonten-Depots. Frankreich ist so arm an Pferden, die für den Armeedienst brauchbar wären, daß es kein Pferdehändler unternehmen würde, deren 2,000 im Alter von fünf und sechs Jahren zu stellen, wenn ihm nicht zugleich erlaubt würde, was er im eigenen Lande nicht aufbrächte, sich aus Deutschland zu verschaffen. Als im Jahre 1830 und 1831 die Armee schlagfertig gemacht wurde, bezog man die Pferde größtentheils aus dem Auslande für ungeheuere Summen. Seither hat man angefangen, Depots zu errichten, wo vierjährige Pferde aufgestellt und im Durchschnitte acht Monate dressirt, — dann also, mit fünf Jahren, schon ausgebildet an die Regimenter abgegeben werden. Ein solches in das Regiment kommende Pferd kostet der Regierung im Durchschnitt 864 Franken. —

42.) Die militärischen Unterrichtsanstalten in Hannover. Bei diesen ist eine wesentliche Veränderung in ihrer bisherigen militärischen Einrichtung ausgeführt worden. Die Generalstabs-Akademie, die Ingenieur- und Artillerie-Schule, so wie die Kavallerie-Lehranstalt, sind in eine allgemeine, zu Hannover zu errichtende Militärakademie vereinigt worden. Diese soll zwar nur eine Bildungsanstalt für Offiziere aller Waffengattungen seyn. Einstweilen ist jedoch auch den in der Armee angestellten Kadetten, wenn sie die nöthigen Vorkenntnisse besitzen, der Besuch der Akademie gestattet.

43.) Türkische Landmiliz. Die bei Gelegenheit der Vermählung der kaiserlichen Prinzessinn in Konstantinopel anwesenden Großbeamten der verschiedenen Provinzen wurden zu den Berathungen über die Organisazion einer Nazionalmiliz zugezogen, und ihre Bemerkungen bei der Entwerfung des diesfälligen Planes benutzt. Im Herbste 1834 wurden dann der Ferman und das Reglement zur Bildung der regelmäßigen Miliz verkündet. Im Eingang des Fermans wird dargethan, daß die Rekrutirung aller jungen Leute zu der regulären Armee dem Ackerbau schaden würde; daß aber der Umfang der Grenzen des Reiches eine Vermehrung der wehrfähigen Mannschaft fordere. Zur Erreichung dieses doppelten Zweckes würde also die Miliz errichtet, welche den Namen Redifi Mansureh führt. — Das Reglement bestimmt, daß in jedem Sandschak eine allgemeine Volkszählung statt haben, und in jedem derselben ein Milizbataillon von 1,400 Mann, aus freiwilligen muselmännischen jungen Leuten vom 23.

bis 32. Jahre, gebildet werden soll. Diese Miliz wird nur in Kriegszeiten zum aktiven Dienste einberufen. Zweimal im Jahre werden aber von der Miliz Hauptmanövers ausgeführt, um ihre Fortschritte in den Militärübungen zu prüfen. Die Waffen bleiben nur während der Übungszeit in den Händen der Miliz, und werden dann in die Depots abgegeben. Nach allen jenen Orten, in welchen die Einreihung der Miliz statt findet, sind Lehrer abgeschickt worden, um die Rekruten zu üben. Die bisherige Direkzion der zu verpachtenden Güter, aus deren Erträgnissen die Kosten dieser Miliz bestritten werden müssen, wurde in eine Generalintendanz der Militärfinanzen verändert, und der mit deren Verwaltung beauftragte Beamte dem Großdefterdar (Finanzminister) gleichgestellt.

44.) Osterriebs neu erfundene Schießwaffen. Die Augsburgische Zeitung berichtet: Der Müllerssohn Joseph Osterried aus Fronten, Landgerichts Füssen, hat durch eigenes Nachdenken eine Erfindung an Schießgewehren gemacht, welche in Erstaunen setzt. Er hat nämlich bereits drei Pistolen verfertigt, wovon die Eine zwei Läufe mit vier Hahnen hat; aus ihr können nacheinander vier scharfe Schüsse gethan werden. Die zweite hat einen Lauf mit sechs Mündungen; man sieht von Außen keinen Hahn, sondern bloß den gewöhnlichen Drücker; aus dieser können nacheinander sechs scharfe Schüsse gethan werden. Die dritte und merkwürdigste aber besteht aus einem Laufe mit acht Mündungen, aus welchen unausgesetzt 16, sage sechzehn Schüsse, hintereinander gemacht werden können; sie ist im Baue der zweiten ähnlich. — Osterried begab sich vor Kurzem nach München, um seine Erfindung kund zu thun, und sich zur Verfertigung solcher Gewehre ein Privilegium auszuwirken.

45.) Verwahrung der belgischen Soldaten gegen Augenentzündung. Als Vorbeugungsmittel gegen die Augenentzündung trägt das zehnte, in Brüssel garnisonirende Regiment Tschakos mit zwei kleinen Löchern; damit die durch die Ausdünstung des Kopfes entstehenden Feuchtigkeiten nicht zu lange die Köpfe der Soldaten umgeben, sondern durch jene Löcher einen Abzugsweg finden.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Achtes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1835.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.



I.

Der Feldzug 1797 in Deutschland.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt vom Oberlieutenant Gebler des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Der Feldzug 1796 in Deutschland endete am Nieder-Rhein in den letzten Tagen des Monats Dezember mit dem Rückzuge der französischen Sambre- und Maas-Armee über den Rhein. Der sieggewohnte Übermuth der republikanischen Heeresschaaren, dem die Glücksgöttinn gewöhnlich gelächelt, so lange sie gegen verbündete, von verschiedenen Führern befehligte Heere gekämpft, hatte sich beugen müssen vor der einzigen östreichischen Armee, geführt von dem Erretter Deutschlands, dem ruhmgekrönten Erzherzoge Karl. —

Beide kriegführenden Theile, von den überstandenen Beschwerlichkeiten des vergangenen Feldzuges und durch die eingetretene strenge Jahreszeit erschöpft, sahen der nothwendigen Erholung in Winterquartieren entgegen.

Der rechte Flügel der östreichischen Armee, unter den Befehlen des FML. Baron Werneck, setzte sich zwischen der Sieg und der Lahn. Indessen gewährte aber der Brückenkopf von Neuwied den

Franzosen alle möglichen Vortheile, ohne Selbstermüdung die Ruhe und Sicherheit ihrer Gegner nach Gefallen zu stören. Bevor es daher FML. Werneck wagte, die Beziehung der Winterquartiere anzuordnen, knüpfte er, mit Vorwissen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, Unterhandlungen mit dem französischen Obergeneral an, welche den erwünschten Erfolg hatten. Am 8. Dezember kam zu Neuwied zwischen dem FML. Baron Kray und dem feindlichen Obergeneral Beurnonville ein mündlicher Vertrag zu Stande, nach welchem die Stadt Neuwied als neutral erklärt wurde; wogegen sich die Franzosen verbindlich machten, alles Geschütz aus dem Brückenkopfe von Neuwied auf das jenseitige Ufer des Rheins zu schaffen, und denselben nur schwach besetzt zu halten. Die Feindseligkeiten durften, diesem Vertrage gemäß, erst nach dreimalvierundzwanzigstündiger Aufkündigung wieder eröffnet werden. — Ein gleicher mündlicher Vertrag kam zehn Tage später mit dem französischen Gen. Ligneville rücksichtlich der östreichischen Vorpostenkette vor Mainz und Manheim zu Stande.

Jetzt verließ FML. Werneck die Sieg von ihrem Ausflusse bis Siegburg, und stellte seine Vortruppenkette vom Ausflusse des Wied-Baches über Neustadt, Altenkirchen bis Wiesen, und weiter längs der Sieg bis Siegen. Die Unterstützungslinie dieser Vortruppenkette lief von Montebauer über Dierdorf, Hachenburg, Dillenburg bis Herborn. Die Hauptstärke der Östreicher zog sich auf das linke Ufer der Lahn in bequeme Kantonnirungsquartiere. —

Die Franzosen säumten nicht, diesem Beispiele zu folgen, und zogen gegen Düsseldorf. Die Di-

vision Lefebvre und die Reiterei, unter Gen. Hautpoult, wurden von Düsseldorf Rheinaufwärts über Köln bis Bonn verlegt. Die Division Grenier dehnte sich von Koblenz über Simmern gegen den Hundsrücken, die Division Ligneville von Kreutznach über Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg bis Saarbrück, die Division Championnet von Bonn über Kochheim, Kyrn und Kussel aus. —

Während man so am Nieder-Rhein einer vollständigen Ruhe genoß, war man am Ober-Rhein noch Monate lang mit den Belagerungen von Kehl und Hüningen beschäftigt*); nach deren Fall auch dort im Februar 1797 die Winterquartiere bezogen wurden. —

Der mißliche Standpunkt, auf welchem sich das Heer der Östreicher damals in Italien befand, und die Überzeugung, daß Bonaparte schon im Februar von der Rhein- und Mosel-Armee der Franzosen bedeutende Verstärkungen erhalten**), machten im Laufe der Monate Februar und März die Abrückung von 22 k. k. Bataillons und 18 Eskadrons vom Rhein nach Italien nothwendig.***) —

---

*) Siehe den Feldzug des Erzherzogs Karl von 1796. —

**) Von der französischen Armee am Rheine zogen die Divisionen Delmas und Bernadotte, 18,000 Mann stark, nach Italien. —

***) Am 8. Februar wurde FML. Graf Mercandin mit 8 Grenadier-, und 10 Füsilier-Bataillons gegen Italien in Marsch gesetzt. Am 6. März folgte dahin der Oberst Sommariva mit 2 Bataillons und 6 Eskadrons, und im Laufe desselben Monats zogen noch 2 Bataillons, 12 Eskadrons diesem Lande zu.

sche so vielen Vorschub leisten, daß man hoffen durfte, Bonapartes Heer eher zu schlagen, als die französischen Armeen am Rhein etwas Entscheidendes unternehmen würden. — Seine Majestät der Kaiser stimmten zwar den Anträgen des Erzherzogs bei, überließen jedoch dem FZM. Grafen Latour, nach seinem Gutdünken diejenige Entsendung an Truppen sogleich einzuleiten, welche ohne offenbaren Nachtheil für das allgemeine Wohl von der k. k. Rhein-Armee entbehrlich wären. — Latour besorgte, daß eine so ansehnliche Entsendung dem Feinde unmöglich ein Geheimniß bleiben könnte, und dieser nicht anstehen werde, mit gesammelter Streitkraft über ihn herzufallen. Gegen eine so entschiedene Übermacht sich dann mit seinem zu einem schwachen Armeekorps herabgesunkenen Heere im freien Felde behaupten zu können, oder auch, mit Vermeidung jedes Gefechtes, die lange Rückzugslinie vom Rheine bis zu den k. k. Erbstaaten in Ordnung zurückzulegen, schien ihm unausführbar. Nach dieser Ansicht glaubte er, höchstens ein Korps von 12,000 Mann entbehren zu können, welches die Bestimmung erhielt, nach Ulm zu marschiren, um von da entweder zur Unterstützung des östreichisch-italienischen Heeres beizutragen, oder, wenn dasselbe sich schon zu weit zurückgezogen hätte, die Gegend zwischen der Donau und dem Bodensee zu decken, die Flanke und den Rücken der k. k. Rhein-Armee zu sichern, die Verbindung mit dem rechten Flügel der östreichisch-italienischen Armee zu erhalten, und die Detaschements des Feindes, welche wahrscheinlich aus den Pässen von Tirol in das Vorarlbergische dringen würden, zurückzuweisen. Dieser Auftrag ward dem FML. Hotze. Er brach daher am 3. April aus den Rheinge-

genden mit 11 Bataillons, 22 Eskadrons *) und 11 Geschützen auf, und setzte seine Märsche dergestalt fort, daß sein Korps am 19. April bei Ulm versammelt war. —

Während dieser Zeit hatte Gen. Baron Kerpen in Tirol über den Feind so wesentliche Vortheile errungen, daß man Alles aufzubieten beschloß, diese Provinz, aus welcher man mit Vortheil auf die linke Flanke der feindlichen Armee zu wirken hoffte, zu behaupten. Hotze mußte demnach seinen Marsch von Ulm ohne Aufenthalt durch Baiern fortsetzen, und eine Stellung wählen, aus welcher er sowohl den Gen. Kerpen in Tirol, als auch den Gen. Graf Vinzenz Kollowrath bei Rastadt, deren beide Korps ihm untergeordnet wurden, unterstützen könnte. Dieser Weisung gemäß, rückte Hotze durch Baiern, und traf am 27. April zu Benedictbeuern ein, wo er eine seinem Auftrage entsprechende Stellung nahm, und einen Theil der östreichisch-italienischen Armee des Erzherzogs Karl bildete. —

Als Ersatz für einen so bedeutenden Truppenabgang erhielt die k. k. Armee am Rheine eine Verstärkung von 5 Bataillons, die 4,182 Mann zählten. An Ergänzungstransporten rückten noch 4,544 Mann, nebst einiger Reiterei, zur Armee des FZM. Grafen Latour, so daß die Gesammtsumme des Ersatzes für die abge-

*) Das entsendete Hotzische Korps schwächte die k. k. Armee am Rheine um 11,844 Mann, worunter 3,251 Reiter. — Es bestand aus drei Brigaden: 1.) Gen. Baron Bender mit 2 Grenadier-, 3 Füsilier-Bataillons, — 2.) Gen. Burger mit 6 Füsilier-Bataillons, — 3.) Gen. Graf Nobili mit 22 Eskadrons. —

sendeten Verstärkungen nunmehr 8,726 Mann, worunter 1,254 Reiter, betrug. —

In den Festungen lagen, außer ihrem erforderlichen Bedarfe an Geschütz, noch so viele Vorräthe, daß ein Belagerungstrån gebildet werden konnte, der in Allem sich auf 146 Geschütze belief. Außerdem standen der k. k. Armee, die bei den Bataillons eingetheilten Kanonen abgerechnet, noch 276 Reserve-Geschütze zu Gebote. Magazine und Spitåler waren in den vorzüglichsten Städten im Rücken der Armee in hinreichender Zahl angelegt. —

Die Franzosen boten ihrerseits Alles auf, in dem bevorstehenden Feldzuge mit Kraft aufzutreten. Anfangs April war ein Theil der Truppen, die sich zu Ende des Jahres 1796 zu der verunglückten Landung auf Irland eingeschifft hatten, unter dem Gen. Watrin in der Gegend von Köln eingetroffen. Auch von der Nord-Armee, welche im Gebiete der batavischen Republik kantonnirte, hatte sich die Division Desjardins gegen den Hundsrücken hinaufgezogen. — Durch diese Verstärkungen und die während des Winters angelangten Ergänzungstransporte war die französische Sambre- und Maas-Armee, welche von Düsseldorf bis Koblenz in Kantonnirungen lag, zu einer Stärke von 70,000 Mann angewachsen. Gen. Hoche hatte, kurz vor der Eröffnung des Feldzuges, den Gen. Beurnonville im Kommando dieses Heeres abgelöset. — Die Rhein- und Mosel-Armee, unter den Befehlen des Gen. Moreau, belief sich auf 60,000 Streiter, und dehnte sich am linken Ufer des Ober-Rheins und in den Vogesen bis gegen Zweibrücken aus. Moreau

konnte, nachdem die Brückenköpfe von Kehl und Hüningen in die Hände der Östreicher gefallen, erst nach einem Rhein-Übergange angriffsweise zu Werke gehen. Sein größtes Augenmerk verwendete er auf die Herstellung des Schiffbrücken-Geräthes, welches, durch frühere Verluste außerordentlich vermindert, nur auf eine Brücke hinreichte. Es fehlte an Schiffen zum Übersetzen des Rheines; daher waren die gemessensten Befehle gegeben worden, dergleichen überall, wo es anginge, zu bauen. Die Maas- und Sambre-Armee war mit Allem vollständig ausgerüstet, während bei der französischen Rhein- und Mosel-Armee rücksichtlich der Bespannung des Fuhrwesens und des Artillerie-Träns noch Vieles zu wünschen übrig blieb. — Im Monate März beaugenscheinigte der französische Obergeneral Moreau sämmtliche Divisionen beider Heere, und begab sich dann nach Paris, um dem Vollziehungs-Direktorium Bericht über den Zustand der zwei Armeen zu erstatten. Während seiner Anwesenheit allda waren auch die siegverkündenden Relazionen Bonapartes aus Italien angelangt. Diese bestimmten das Direktorium, die offensiven Operazionen der beiden französischen Heere am Rhein zu Gunsten Bonapartes anzuordnen *). —

---

*) Zwei französische militärische Schriftsteller: Jomini und der Marschall Gouvion Saint-Cyr, sprechen sich auf ganz verschiedene Weise über den späten Beginn der Feindseligkeiten am Rheine aus. Jomini sagt in seiner Histoire critique et militaire des guerres de la Révolution, Tome VIII., pag. 633 in diesem Bezuge Folgendes: „On a déjà observé, combien il

Der Rheinübergang der Rhein- und Mosel-Armee, und ihr Vorschreiten auf der kürzesten Linie durch Schwaben und Baiern, um dem Heere Bonapartes die Hände zu bieten, wurde dem Obergeneral Moreau vorgezeichnet. Durch einen gleichzeitigen Angriff bei Neuwied und an der Sieg sollte die Maas- und

---

était étrange, que ce passage (du Rhin) eût été si long-temps retardé: il semble en effet, qu' aussitôt après le départ des troupes, que l'Archiduc emmena en Italie, rien ne se serait opposé à ce que les deux armées d'Allemagne prissent l'offensive; elles n'attendaient que le signal, et si tout n'était pas prêt pour un passage à Kehl, il eût été très-facile de faire descendre la rive gauche du Rhin aux troupes de Moreau, pour leur faire passer ce fleuve vers Mayence, quand celles de Hoche déboucheraient de la Lahn sur le Main. Ce mouvement, quoiqu'un peu étendu, eût beaucoup mieux valu que de rester un mois dans l'inaction." — Dagegen sagt Saint-Cyr in seinen Memoiren Tome IV., pag. 162: „Dans les nouvelles opérations ordonnées par le Directoire, Bonaparte devait être secondé par les deux armées placées sur les bords du Rhin: mais par une raison qui n'a été bien connue que de lui seul, il a devancé le moment fixé pour les attaques sur l'armée de l'Archiduc et pour le passage du Rhin, comme s'il eût voulu réserver à son armée la gloire de terminer la guerre sans secours des autres." —

Der Waffenstillstand zwischen dem Erzherzog Karl und Bonaparte war am 7. April unterzeichnet worden; die Friedenspräliminarien am 17. April. Hoche und Moreau gingen also erst nach dem Abschluß der Übereinkunft zu Leoben über den Rhein, und zwar der Erstere am 18., der Letztere am 20. April. —

Sambre-Armee den Übergang am Ober-Rhein begünstigen. Gen. Hoche sollte seine errungenen Vortheile mit Nachdruck verfolgen, und seine Bewegungen so einrichten, daß seine Vereinigung mit dem Heere Moreaus an der Donau bewirkt werde. —

In den ersten Tagen des Monats April hatten die Befehlshaber der französischen Armeen am Rhein die Beschlüsse des Direktoriums erhalten. Die Maas- und Sambre-Armee wurde nun sogleich in Bewegung gesetzt. Sie bildete sechs Infanterie-, 2 leichte und 2 schwere Reiter-Divisionen. Außerdem war der Divisionsgeneral Collaud beauftragt, mit einer besonderen Abtheilung den Hundsrücken zu decken, und in der Folge Mainz und Ehrenbreitstein einzuschließen. Die Generale Goulus und Watrin wurden ihm zu diesem Zwecke untergeordnet. Die Maas- und Sambre-Armee bezog hierauf folgende Aufstellung:

Der linke Flügel, unter den Befehlen des Divisionsgenerals Championnet, versammelte zwei Infanterie-Divisionen und die Dragoner-Division des Generals Klein an beiden Ufern des Rheins in der Gegend von Düsseldorf. — Die Mitte, unter dem Divisionsgeneral Grenier, gebildet aus zwei Infanterie-Divisionen und der Husaren-Division des Generals Ney, und der rechte Flügel, bestehend aus zwei Infanterie-Divisionen und den reitenden Jägern der Kavallerie-Division Richepanse, versammelten sich am linken Rhein-Ufer, Neuwied gegenüber, wo die Brückenschanze den Franzosen gestattete, auch auf dem rechten Ufer Posto zu fassen. — Eine Division schwere Reiterei, unter dem Gen.

Hautpoult, bildete bei Andernach das Kavallerie-Reserve-Korps *). —

Die Rhein- und Mosel-Armee, welche sich in der Gegend von Straßburg versammelt hatte, verblieb, um die Aufmerksamkeit ihrer Gegner abzulenken, bis zum Zeitpunkt des bestimmten Überganges noch ruhig in ihren Winterquartieren. — Der rechte Flügel, unter dem Gen. Dufour, kantonnirte in der Gegend von Hüningen, — die Mitte, unter Desaix, bei Straßburg; — der linke Flügel, unter Saint-Cyr, dehnte sich rückwärts bis Zweibrücken aus. —

Auf die erste Nachricht der feindlichen Bewegungen, ließ der k. k. Feldzeugmeister Graf Latour die verschiedenen Abtheilungen der Armee in engere Kantonnirungsquartiere verlegen, um selbe bei erfolgender Ankündigung des Waffenstillstandes mit größe-

---

*) Über diese Vereinigung der Kavallerie in große Massen sagt der französische Marschall Saint-Cyr in seinen Memoiren, Tome IV., pag. 152: „Hoche avait introduit dans l'organisation de son armée un changement assez notable: je veux parler de la réunion de la cavalerie en grandes masses, et par armes: ainsi la grosse cavalerie formait une division, les dragons une autre, les chasseurs de même, ainsi que les houssards. Cette disposition bizarre causa dès le premier jour de la campagne de grands embarras; où l'on avait besoin des troupes légères, on trouvait de la grosse cavalerie, et réciproquement. On adopta plus tard dans les armées françaises des dispositions plus vicieuses encore, en réunissant en corps d'armée plusieurs divisions de cavalerie.“ —

rer Leichtigkeit bewegen zu können. — Für diesen wahrscheinlichen Fall erhielt der FML. Werneck den Befehl, den rechten Flügel der k. k. Armee ohne Verzug in der Stellung bei Neukirchen *) zusammenzuziehen, jene bei Siegen jedoch dabei nicht zu vernachläßigen. Bei Neuwied sollte sich so lange als möglich gehalten werden, ohne jedoch viele Truppen in der dortigen Gegend zu verwenden. — Sollte der Feind mit dem größten Theile seiner Macht zwischen der Lahn und Sieg von Neuwied hervorbrechen, und damit Wernecks linke Flanke gewinnen wollen, so sollte die Stellung von Siegen schwach besetzt bleiben, mit der Hauptstärke aber dem Feinde entgegengerückt werden. — Würde sich hingegen die Hauptstärke der feindlichen Maas- und Sambre-Armee gegen Siegen wenden, so müßte, mit Ausnahme eines zwischen der Sieg und Lahn zurückbleibenden Korps von 4 bis höchstens 5,000 Mann, Alles in die Stellung von Siegen vorgezogen, und von da dem angreifenden Gegner entgegengegangen werden. — Der FML. Werneck wurde zugleich angewiesen, seinen Rückzug an die Lahn, und über diesen Fluß, nicht zu bewirken, ohne das Glück der Waffen versucht, mit seiner Hauptstärke den Feind angegriffen, und ihm eine Schlacht geliefert zu haben. Seinen Rückzug sollte er, im Falle die Kriegsgöttin ungünstig für ihn entscheide, über Wezlar gegen Friedberg und Frankfurt nehmen. —

---

*) Neukirchen liegt zwischen Hachenburg und Hayer auf der höchsten Höhe, welche die Gewässer der Sieg und Niester von jenen der Dille scheidet. —

Von dem linken Flügel der k. k. Armee sollten beiläufig ein Fünftel der Hauptstärke bei Weil, ein Fünftel zwischen Freiburg und Alt-Breisach, drei Fünftel in der Gegend von Offenburg, und das Condeische Korps bei Steinstadt aufgestellt werden. — Das Centrum der Armee gedachte der FZM. Graf Latour hinter Manheim aufzustellen, und zwei kleine Reservekorps zu bilden. Das Eine sollte zur Unterstützung des rechten Flügels am Main, das Andere für den linken Flügel bei Rastadt zusammengezogen werden. Erst im Augenblicke der drohenden Gefahr sollten Beide unter den handelnden Streitkräften auftreten. — Bloß leichte Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen waren bestimmt, in angemessenen Entfernungen zur Unterhaltung der Beobachtungskette längs dem Rhein verwendet zu werden. Die Besatzungen der Festungen wollte man nur höchstens auf ein Drittel des Bedarfs setzen, um die Armee im freien Felde in der größtmöglichsten Stärke zu erhalten.

Die östreichische Armee hatte kaum ihre engeren Kantonnirungsquartiere bezogen, als Gen. Hoche am 13. April den Waffenstillstand aufkündigte, und, vermöge der verabredeten Konvenzion, die Mitternacht vom 16. auf den 17. als das Ende desselben festsetzte. — FZM. Graf Latour suchte zwar, durch Unterhandlungen eine Verlängerung der Waffenruhe zu erlangen; aber alle dießfalls dem Feinde gemachten Anträge wurden zurückgewiesen. —

Im Einklange mit den getroffenen Disposizionen eilte die östreichische Armee nunmehr in folgende Stellungen, in denen sie der Entwickelung der feindlichen Absichten entgegen harrte:

Rechter Flügel zwischen der Lahn und Sieg unter dem FML. Baron Werneck.

	Bat.	Esk.
Bei Siegen unter Gen. Baron Elsnitz	$7\frac{1}{6}$	9
Vor Altenkirchen unter Gen. Baron Kienmayer	$3\frac{5}{6}$	16
Bei Neuwied unter FML. Baron Kray	$3\frac{2}{6}$	—
Bei Dierdorf unter FML. Graf Riesch	8	16
Hauptstärke bei Neukirchen	$7\frac{2}{6}$	26
Zusammen	$29\frac{4}{6}$	67

welche 28,841 Mann, worunter 9,092 Reiter, ausrückenden Standes betrugen. —

Centrum unter dem FML. Baron Staader bei Manheim.

	Bat.	Esk.
Reservekorps unter Gen. Simbschen bei Rüsselsheim am Main	$5\frac{1}{6}$	8
Hauptstärke bei Manheim	$15\frac{4}{6}$	26
Reservekorps an beiden Ufern der Murg .	$8\frac{5}{6}$	16
Zusammen	$29\frac{4}{6}$	50

welche 29,000 Mann, worunter 7,639 Reiter, im ausrückenden Stande zählten. —

Linker Flügel unter dem FML. Sztaray.

	Bat.	Esk.
Zwischen der Murg und Rench	—	6
Am rechten Ufer der Kinzig	7	8
Am linken Ufer der Kinzig	$6\frac{2}{6}$	6
Gegend von Alt-Breisach	$5\frac{4}{6}$	14
Von Gränzhäusern bis Rheinweiler	14	25
Gegen die Grenzen der Schweiz . . .	$6\frac{4}{6}$	10
Zusammen	$39\frac{4}{6}$	69

deren ausrückende Stärke sich auf 35,252 Mann, worunter 9,960 Reiter, belief. —

Der ganze im freien Felde disponible Truppenstand betrug demnach 93,093 Mann, worunter 26,691 Reiter. — In Garnisonen befanden sich 35 Bataillons, 28 Eskadrons, welche zusammen 27,209 Köpfe zählten. —

Dadurch, daß in den Festungen eine so große Truppenzahl festgehalten wurde, erwuchs den Franzosen für das erste Beginnen der Operazionen der Vortheil einer Überzahl von wenigstens 30,000 Streitern. Betrachtet man die beiderseitigen Aufstellungen, so stellt sich dem Beurtheiler Unzweckmäßiges in Vertheilung der Streitkräfte, sowohl als in der Ausführbarkeit der vom FZM. Grafen Latour gegebenen Disposizion, dar. Der rechte Flügel der Armee, nicht ganz 29,000 Mann stark, von zwei Seiten gleich gefährlich bedroht, sollte der mehr als noch einmal so starken Maas- und Sambre-Armee nicht allein die Stirne bieten, sondern, sogar offensiv verfahrend, das Wagniß einer Schlacht versuchen, — bei der augenscheinlichsten Gefahr, Alles aufs Spiel zu setzen. Bei dem Unverhältniß der gegenseitigen Streitkräfte mußte selbst ein erfochtener Sieg im nächsten Augenblick den Rückzug hinter die Lahn unvermeidlich machen. Die Lieferung einer Schlacht konnte folglich den Östreichern auf keinen Fall einen Vortheil bringen, und hatte den sichern Nachtheil, den gewissen Rückzug mit der Aufopferung eines Theiles des Heeres erkaufen zu müssen. —

Der FML. Werneck hatte in seinen Berichten das Armee-Kommando, besonders durch Hinweisung auf die so unverhältnißmäßige Übermacht des Feindes, und auf

die dadurch gegründete Unausführbarkeit der gedachten Disposizion, zu einem anderen Entschlusse zu vermögen gesucht. Aber der FZM. Graf Latour gab seinen Vorstellungen kein Gehör, und machte ihn für die pünktliche Befolgung der erhaltenen Disposizion verantwortlich. *) — Der linke Flügel der k. k. Armee hatte eine so lange Strecke besetzt, daß im Augenblicke der Gefahr die Vereinigung der Streitkräfte nicht möglich war. Hatte demnach der Gegner nur irgendwo festen Fuß am rechten Ufer des Rheins gewonnen, so mußte stündlich sein Übergewicht wachsen und der gute Erfolg seiner offensiven Operazionen verbürgt werden. —

Der Feldzug 1797 in Deutschland umfaßt nur einen Zeitraum von fünf Tagen; aber die

*) Jomini, in seiner Histoire critique et militaire des campagnes de la révolution, sagt in dieser Beziehung in Tome VIII., auf Seite 650 Folgendes: „L'Archiduc (Charles) avait regardé comme le complément de son devoir, de tracer à son successeur des instructions lumineuses sur la conduite qu'il devrait tenir, pour conserver ses positions, en massant ses forces sur le Haut-Rhin, entre la Suisse et le Neckar; mais, soit que le conseil de guerre de Vienne eût adressé des ordres dans un sens tout opposé au comte de Latour, ou qu'il l'eut encore affaibli par de nouveaux détachemens; soit que le nouveau général en chef crût préférable d'opérer d'après ses propres vues; rien de tout ce qui avait été prévu pour la gloire des armées impériales sur le Rhin ne fut exécuté; et pour la troisième fois les troupes autrichiennes furent encore disséminées en cordon sur la rive droite de ce fleuve, depuis Bâle jusqu' à Düsseldorf."

Begebenheiten, die sich in denselben zusammendrängten, waren wichtig und entscheidend. Die von beiden Seiten entwickelten Anstrengungen nehmen die Aufmerksamkeit des Beobachters mehr in Anspruch, als wenn sich der Kampf in eine längere Periode alltäglicher Vorfälle eines gewöhnlichen Feldzuges ausgedehnt hätte. —

Am 16. April hatte Hoche folgenden Befehl zur Vorrückung der französischen Maas- und Sambre-Armee ertheilt: „Am 18. April setzt sich die Armee vorwärts in Bewegung. Der linke Flügel, unter dem Gen. Championnet, geht um drei Uhr Morgens über die Wipper. Er bezieht diesen Tag eine Stellung bei Portz, und sendet seine Avantgarde bis an die Acher und den Ausfluß der Sieg vor. — Am 18. mit Tagesanbruch erzwingt die vierte Division den Übergang der Sieg bei Minden und Neundorf, während die Reserve die Acher bei Troisdorf übersetzt, und über Siegburg auf der großen Straße gegen Ukerad vordringt. 8 Bataillons der Reserve greifen hier die feindliche Stellung in der Fronte an, während 4 Bataillons und 2 Dragoner-Regimenter durch den Marsch nach Blankenburg die Stellung des Gegners rechts umgehen."

„An demselben Tage wird der Rheinübergang in aller Frühe von fünf Divisionen der Armee, unter der Leitung des Generals en Chef beim Brückenkopfe von Neuwied bewirkt."

„Die Divisionen Lefebvre und Watrin haben ihre Richtung Rheinaufwärts gegen Bendorf zu nehmen, bemeistern sich der dortigen Verschanzungen, und trachten, dem Gegner durch rasches Verfolgen den

größmöglichsten Abbruch zu thun. — Die Division Lefebvre beschränkt sich diesen Tag auf die Gewinnung der Stellung bei Montabauer. — Die Division Watrin rückt nach Vallendar, läßt daselbst zur Beobachtung der Zugänge von Ehrenbreitstein 1 Bataillon zurück, und trachtet diesen Tag, die von Ehrenbreitstein nach Montabauer führende Straße zu gewinnen, um durch eine zweckmäßige Aufstellung alle Zugänge von Dietz, Nassau und Embs zu beobachten."

„Greniers Vorrückung hat über Dierdorf bis Freilingen zu geschehen. — Zu gleicher Zeit rückt Gen. Goulus mit 3 Bataillons über Simmern und Lindorf nach Rottenhann." —

„Am 19. April entsendet Gen. Lefebvre 8 Bataillons, 1 Chasseur-Regiment und 1 Kompagnie reitender Artillerie, unter Anführung des Gen. Lemoine, gegen Limburg. Mit dem Reste der Division wendet er sich gegen Runkel, um den Marsch der Division Grenier zu erleichtern, die an diesem Tage von Freilingen gegen Weilburg hinabziehen wird."

„Gen. Watrins Bestimmung für diesen Tag ist die Erzwingung der Lahn-Übergänge bei Nassau und Dietz, und die Festsetzung am linken Ufer der Lahn." —

„Die Division Olivier bewirkt an diesem Tage bei Altenkirchen die Vereinigung mit Championnet, von wo der weitere Marsch gemeinschaftlich fortgesetzt wird." —

Obgleich dem FML. Werneck das Detail dieser Disposizion unbekannt blieb, so ließen es doch die übereinstimmenden Rapporte und Kundschaftsnachrichten außer Zweifel, daß Hoches Absicht dahin ziele, mit sei-

ner Hauptmacht von Neuwied über Ahnhausen gegen Dierdorf vorzubrechen; während der linke Flügel, unter Championnet, auf der Straße von Altenkirchen vorrücken sollte. — Auf diese Nachricht baute FML. Werneck die Anordnung des ihm anvertrauten Korps, mit steter Rücksicht auf den ihm vom Armeekommando ertheilten Befehl: dem vorrückenden Feinde entgegen zu gehen, und ihn anzugreifen. Diesemnach bezog er mit seinem Armeekorps, als rechten Flügel des k. k. Heeres, jene Stellung zwischen der Lahn und Sieg, welche wir bereits angegeben haben. *) —

Am 16. April machte Werneck die nöthigen Bewegungen, um die Ausführung seines offensiven Planes näher vorzubereiten; indem er das Lager bei Neukirchen aufhob, und sich bei Marienberg aufstellte; wodurch er sich nicht nur der Stellung bei Crobach näherte, sondern auch für das bei Dierdorf unter dem FML. Riesch aufgestellte Korps den Weg auf die Höhe von Gillerode offen erhielt, aus welcher

---

	Mann.		Reiter.
*) Nämlich Gen. Elsnitz bei Siegen mit	5,915	worunter	1,345
Gen. Kienmayer vor Altenkirchen mit	5,335	„	2,406
FML. Kray bei Neuwied mit	2,494	„	—
FML. Riesch vor Dierdorf mit	6,430	„	1,540
Die Divisionen Prinz Anhalt-Köthen und Gruber bei Neukirchen	8,667	„	3,801
Zusammen	28,841,	worunter	9,092;

was mit der in der Ordre de Bataille angeführten Zahl genau übereinstimmt. —

Stellung der Feind, falls er bis Altenkirchen vorrückte, in drei Kolonnen folgendermaßen angegriffen werden sollte: Die erste Kolonne, unter der Führung des FML. Gruber, bestehend aus 7 Bataillons, 12 Eskadrons, 8 Geschützen, nebst einer Kavallerie-Batterie, sollte ohne Geräusch auf der hohen Straße bis Hilgerodt vorgehen, und von hier erst dann zur weitern Vorrückung schreiten, wenn hierzu das Signal durch Anzündung der Allarmstangen auf der Gillerodter Höhe gegeben würde. — Die zweite Kolonne, unter der Leitung des Oberst Lamarseille von Clerfayt Infanterie, bestehend aus 1 Bataillon, 2 Eskadrons und 2 Kanonen, sollte das Zeichen zum Angriff bei Schönberg, die dritte, unter dem Oberst Contardes, von 1 Kompagnie, 3 Eskadrons, aber bei Obernau erwarten. — Dem Gen. Kienmayer ward der Befehl zugesendet, am 18. eine Stellung bei Weyerbusch mit der Avantgarde zu beziehen, und von da mit einer Kavallerie-Abtheilung gegen Ukerad vorzudringen, um über die Stärke und die Absichten des Feindes sich in genaue Kenntniß zu setzen. — Das bei Dierdorf unter dem FML. Riesch aufgestellte Korps sollte bereit seyn, auf den ersten Befehl gegen Gillerode vorzurücken, um den Angriff zu unterstützen. — Wenn der Feind bereits die Sieg und Ukerad passirt hätte, sollte Gen. Kienmayer dessen weitere Vorrückung möglichst erschweren, und sich im äußersten Falle so lange bei Weyerbusch behaupten, bis die drei Angriffskolonnen ihre bestimmten Angriffspunkte gewonnen hätten, und die Ankunft der Division Riesch erfolgt sey. — Da Wernecks Absicht dahin gerichtet war, den den General Kienmayer bestürmen-

den Feind von allen Seiten anzufallen, und zu werfen, so erhielt Kienmayer die Weisung, sich, sobald er den ihm gewordenen Auftrag erfüllt, zu rechter Zeit von Weyerbusch gegen Altenkirchen zurückzuziehen, um den Feind vorzulocken, und die Angriffe der Kolonnen gegen dessen Flanken zu erleichtern. — Während der Angriffe sollte sich Riesch mit 5 Bataillons und 8 Eskadrons auf den Höhen von Altenkirchen aufstellen, um im schlimmsten Falle den im Gefechte begriffenen Truppen zur Aufnahme zu dienen. —

Nach diesem Entwurfe hoffte FML. Werneck, den Gen. Championnet früher zu schlagen, als ihm die Vereinigung mit den von Neuwied vordringenden Divisionen gelänge. Aber die Umstände hatten, wie wir sehen werden, die Ausführung vereitelt, und nur allein die Vorrückung des Gen. Kienmayer bis Weyerbusch fand am 18. statt. —

Noch am 16. April hatte FML. Baron Kray neue Unterhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes angeknüpft. Er stand noch mit dem größten Theile seiner Division im Rhein-Thale vor Neuwied, ungeachtet ihm Werneck seit dem 14. den bestimmten Befehl ertheilt hatte, den Brückenkopf von Neuwied nur zu beobachten, sich mit der Brigade Jellachich auf die Vertheidigung des Defilees von Ahnhausen zu beschränken, und den übrigen Theil seiner Division bei Dierdorf aufzustellen. — Erst auf den wiederholten Befehl Wernecks schickte er, außer der aus 3⅓ Bataillons bestehenden Brigade Jellachich und noch 2 Bataillons: Odonell und Kaunitz, am 17. alle anderen Truppen nach Dierdorf zurück. Statt aber das Defilee von Ahnhausen zu besetzen,

glaubte er, in seiner verschanzten Stellung zwischen Neuwied und Bendorf dem Feinde das Hervorbrechen verwehren zu können, und machte deßhalb dem FML. Werneck die dringendsten Vorstellungen, der, nun nicht der eigenen Überzeugung, wohl aber der Überredung weichend, dem FML. Kray eine Unterstützung von 6 Eskadrons zuwieß *). —

Werneck, der bereits die Meldung des Gen. Kienmayer erhalten hatte, daß der feindliche Vortrab am 17. die Sieg passirt und Henef besetzt habe, hielt Championnets Vorrückung gegen die Sieg auf den folgenden Tag für höchst wahrscheinlich. Er zog daher in der Nacht vom 17. auf den 18. aus dem Lager von Marienberg mit seiner Hauptstärke nach Crobach. —

Die Verhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes wurden indessen fortgesetzt. Der Obergeneral der Maas- und Sambre-Armee, Hoche, enthüllte nur zu bald die Gründe, welche ihn bewogen, selbe vor der Hand nicht abzulehnen. Er schlug noch am 18. mit Tagesanbruch eine letzte Unterredung bei Neuwied vor. Der k. k. Flügeladjutant, Oberstlieutenant Plunquet, wurde sogleich dahin beordert. Der Waffenstillstand kam zur Sprache, dessen Verlängerung Hoche mit der Bedingung eingehen wollte, wenn der französischen Armee das ganze Land zwischen der Sieg und Lahn, mit Inbegriff der Festung Ehrenbreitstein, eingeräumt würde. Auf diesen beleidigenden Antrag brach man jede weitere Unterredung ab. —

---

*) 2 Eskadrons Uhlanen, 2 Barco Husaren, 2 Latour Chevaulegers.

Kray gerieth jetzt in die größte Verlegenheit; denn Hoche hatte ihn durch die Versicherung der friedlichsten Gesinnungen irre geführt, und die Zeit benützt, sämmtliche Divisionen des rechten Flügels und Centrums in der Nacht über den Rhein zu setzen, die sich mit größter Schnelligkeit vor dem Neuwieder Brückenkopfe in Schlachtordnung stellten. Kray, der die Entwickelung der feindlichen Streitkräfte vor dem Brückenkopfe zu hindern gehofft, während der Unterhandlung mit Hoche aber die dießfalls nöthige Aufmerksamkeit nicht beobachtet hatte, vermochte nun nicht mehr, im Angesichte des Feindes seine Truppen bis in den Engweg von Ahnhausen zurückzuziehen. Er beschloß, seine verschanzte Stellung auf das hartnäckigste zu vertheidigen, und dem Gegner jeden Vortheil so theuer als möglich zu verkaufen. Seine Stellung hatte von Hedbersdorf bis Bendorf eine Ausdehnung von zwei Stunden. Sechs Reduten deckten die Fronte zwischen beiden Dörfern, und drei andere waren auf dem Plateau von Hedbersdorf errichtet, um den Feind, wenn er die Straße nach letzterem Orte gewinnen wollte, zu flankiren. Alle diese Werke waren gut verpallisadirt, und unterstützten sich gegenseitig. *) —

---

*) Die Division Kray bestand am 18. April aus folgenden Truppen: 4 Kompagnien Warasdiner, 4 Grenzscharfschützen, 1 Bataillon Kur-Trierer, 1 Gemmingen, 1 Odonell, 1 Kaunitz; dann aus der erhaltenen Verstärkung von 2 Eskadrons Uhlanen, 2 Barco Husaren und 2 Latour Chevaulegers. — FML. Riesch bildete bei Dierdorf, mit 2 Grenadier-Bataillons: Beaulieu und Murray, 1 Füßlier-Bataillon Clerfayt, 1 Wür-

Aus dieser Stellung konnte die lange Schlachtlinie des Gegners genau übersehen werden. Die reitende Jäger-Division des Gen. Richepanse stand auf dem äußersten rechten Flügel; dann folgten zwei Infanterie-Divisionen des rechten Flügels, welche Linie durch das Centrum, unter Grenier, verlängert wurde. Die schwere Reiter-Division, unter Gen. Hautpoult, und die Infanterie-Division Watrin, hatten die Bestimmung, zu folgen. —

Es war acht Uhr Morgens, als sich die französische Schlachtlinie brach, und unter dem Schutze einer heftig beginnenden Kanonade mehrere Kolonnen zum Angriff bildete. — Lefebvres Divisionen des rechten Flügels nahmen ihre Richtung gegen Bendorf, während Grenier Hedderssdorf bedrohte. —

Die ersten Bewegungen der Franzosen veranlaßten ein so wirksames Feuer aus den östreichischen Verschanzungen, daß der hierdurch ihnen zugefügte beträchtliche Verlust den Gang ihrer Manövers ins Stocken brachte, und Kray Zeit gewann, mehrere detaschirte Posten zu vereinigen, und auf die rückwärtigen Anhöhen zu stellen. Eine volle Stunde hierdurch wurde dem Feinde der hartnäckigste Widerstand entgegengesetzt, während welcher Zeit die Franzosen 30 Geschütze zusammenbrachten, und durch ihr überlegenes Feuer endlich Krays Rückzug gegen Dierdorf entschieden; wo-

---

temberg, 1 Kur-Köllner, 4 Eskadrons Bussy Jäger, 6 Rohan, 6 Zeschwitz Kürassiers, den Rest der Division Kray, welche also am 18. April 9 Bataillons, 8 Kompagnien, 22 Eskadrons, zusammen 8,032 Mann, worunter 2,472 Reiter, zählte. —

bei man die Besatzungen der Reduten ihrem Schicksale überließ. Kaum bemerkte Hoche diesen Rückzug, als er drei starke Kavallerie-Kolonnen in vollem Laufe, trotz des heftigsten Feuers, zwischen den Intervallen der Reduten hindurchbrechen ließ, welche den rückziehenden Östreichern den möglichsten Abbruch thun sollten. Kray beschleunigte, unter dem Schutze seiner Reiterei, den Rückzug des Fußvolkes bis in die bewaldeten Gegenden. Bevor aber selbe gewonnen werden konnten, wurden zwei Kompagnien Warasdiner und ein Theil des Bataillons Kaunitz abgeschnitten und gefangen. 2 Zwölfpfünder, 4 sechspfündige Kavallerie-Geschütze und 2 Haubitzen geriethen dem Feinde in die Hände, weil ein zerbrochener Munizionswagen im Engwege von Ahnhausen den Durchgang gehemmt hatte. *) —

Indessen war Lefebvre mit seinem ganzen Fußvolke, und der Reiterei unter Richepanse, Rheinaufwärts gezogen, und, nachdem er die äußerste linke Redute genommen und Engers besetzt hatte, schritt er zum Angriffe von Bendorf. Dieser Posten war durch den Sayn-Bach gedeckt, hinter welchem sich die Abtheilung von Krays linkem Flügel gesetzt hatte, und dem Andrange der von Lefebvre geführten Übermacht einen langen Widerstand leistete. — Endlich gelang es hier dem Gen. Richepanse, an der Spitze von acht reitenden Jäger-Regimentern, die Haltung der Östreicher zu brechen. Er machte 1 Bataillon Gemmingen nebst einem

*) Dieser Umstand scheint für die Leichtigkeit der dem FML. Kray zuerst aufgetragenen Vertheidigung des Engwegs von Ahnhausen zu sprechen. —

Theile der Kavallerie gefangen, und zerstreute den Rest. Den errungenen Vortheil benützend, gelang es ihm, durch eine rasche Verfolgung gegen Montabauer 7 Kanonen, 5 Fahnen und mehrere Munizionswagen zu erobern. — Derselben Richtung waren nun auch Lefebvres Infanterie-Divisionen gefolgt. — Gleichzeitig hatte auf dem rechten Flügel der Östreicher der französische Gen. Bastoul mit 9 Grenadier-Kompagnien ohne erheblichen Widerstand den verschanzten Ort Hedbersdorf genommen. —

Die beiden äußersten Stützpunkte der östreichischen Stellung waren folglich im Besitze der Franzosen, die sich nun schmeichelten, daß sich die übrigen Reduten ohne Umstände ergeben würden. Allein die Eroberung derselben kostetete wiederholte Stürme, und brachte den Franzosen einen großen Menschenverlust bei. Erst um Mittag befanden sich die Feinde im Besitze aller Verschanzungen; worauf sich die Division Grenier gegen Dierdorf in Marsch setzte. Die Östreicher hatten sich von da bereits gegen Hachenburg gezogen, und nur eine Arierregarde zurückgelassen, welche um drei Uhr Nachmittags sich gleichfalls fechtend vor Greniers Übermacht zurückzog. —

An demselben Tage (18. April) war auch der linke Flügel der französischen Maas- und Sambre-Armee, unter Championnet, von Siegburg über Weyerbusch vorgedrungen, vor welchem sich die östreichische Vorhut unter Gen. Kienmayer, den erhaltenen Befehlen gemäß, langsam zurückzog, um den Feind vorzulocken, und dem FML. Werneck die Gelegenheit zu verschaffen, dem Feinde im Engwege zwischen Weyerbusch und Altenkirchen die Flanke und den

Rücken abzugewinnen. — Schon war für diese Absicht das Nöthige eingeleitet, als FML. Werneck Krays Niederlage erfuhr; wodurch Riesch mit seinem Korps bei Dierdorf festgehalten worden war. Wernecks Angriffsplan war also in diesem Augenblicke vereitelt. Ihn noch jetzt zu befolgen, mußte das Armeekorps seinem offenbaren Verderben entgegen führen. — Die französische Maas- und Sambre-Armee hatte, als sich der Tag zu Ende neigte, ihren rechten Flügel vor Montabauer, die Mitte bei Dierdorf, den linken Flügel bei Altenkirchen. Es war folglich Wernecks linke Flanke dem Feinde preisgestellt, und bei der merkbaren Entblößung der Lahn, war dem Gen. Hoche nichts leichter, als im Rücken Wernecks zu operiren. —

In dieser so mißlichen Lage blieb dem östreichischen Befehlshaber nichts übrig, als auf die Rettung seines Truppenkorps zu sinnen; eine Rettung, die nach genauer Erwägung der Umstände nur durch einen ungesäumten Rückzug möglich war. Noch bei einbrechender Nacht verließ er seine Stellung, vereinigte sich bei Hachenburg mit dem Korps des FML. Riesch, und setzte den Rückzug bis Neukirchen fort. Kray bildete die Nachhut, und stellte sich bei Kirberg. Die Abtheilung des Gen. Elsnitz zog sich von Siegen bis Hayer zurück. —

Wenn wir die beiderseitigen Stellungen vom 18. Abends untersuchen, so ergibt sich, daß dem FML. Werneck nur das sechs Stunden lange Defilee von Herborn nach Wezlar zu seinem Rückzug an die Lahn offen stand. Lefebvre, in der Stellung bei Montabauer mit 20,000 Mann, konnte ohne aller Besorgniß am

folgenden Tag den weit kürzeren Weg dahin, über Limburg und Weilburg, einschlagen, und die Östreicher von Frankfurt, von allen ihren Magazinen und Reserven abschneiden. Werneck würde dadurch in die Nothwendigkeit sich zu ergeben gerathen seyn; denn nichts bliebe ihm mehr übrig, als noch den Versuch zu wagen, sich über das Gebirge der kalten Eiche gegen Marburg zu retten. Aber sebst hier konnte ihm Lefebvre auf dem geraden Wege von Wezlar zuvorkommen. — FML. Werneck hatte diese Besorgnisse schon am 16. in einem Berichte an das Armeekommando ausgesprochen, und dasselbe um die Aufstellung eines Reservekorps bei Limburg dringend angegangen. Gen. Simbschen, der mit diesem Reservekorps *) am 17. sich bei Rüsselsheim zusammengezogen hatte, erhielt zwar den Befehl, in zwei forcirten Märschen, wovon er am 18. den ersten bis Neuhof zurücklegte, nach Limburg zu marschiren, und dort den Lahn-Übergang zu vertheidigen. Doch der Nutzen dieses Marsches ging, bei der raschen Thätigkeit der Franzosen, so viel als verloren; da Gen. Simbschen troz aller Anstrengung vor dem 19. Abends die Höhen von Limburg nicht erreichen konnte. — Um die Gegend von Braubach zu beobachten, die Verbindung von Mainz nach Nassau zu sichern, und zugleich die linke Flanke des Gen. Simbschen zu decken, wur-

*) Simbschens Korps bestand aus 2 Kompagnien Leloup Jägern, 4 Slavoniern, 1 Bataillon Nadasdy, 2 Lascy, 1 Franz Kinsky; dann 2 Eskadrons Blankenstein, 2 Barco, 2 Szekler-Husaren, und 2 Eskadrons Kaiser Karabiniers; zusammen 5¹/₆ Bataillons, 8 Eskadrons, oder 5,539 Mann, worunter 1,257 Reiter. —

de von der Mainzer Besatzung die Brigade des GL. Rheingrafen Salm in die Stellung bei Kemmel beordert. *) —

(Die Fortsetzung folgt.)

**) Die Brigade Salm bestand aus 4 Bataillons fränkischer Kreistruppen, 2 Kompagnien Walachen, 2 Eskadrons Blankenstein Husaren, zusammen 2,520 Mann, worunter 332 Reiter. —

II.

Der Feldzug von 1746 in den Niederlanden.

Schluß des zweiten Abschnittes.

Mit den Planen: 1.) der Belagerung von Namur; — 2.) der Schlacht von Rocour.

Der Marschall von Sachsen bestimmte zur Belagerung von Namur, die Graf Clermont*), Löwendal an der Seite, führen sollte, 59 Bataillons und 56 Schwadronen. Er versammelte am 4. September den größten Theil dieser Truppen am linken Ufer der Mehaigne, und befahl Segur, die Einschließung von Namur am rechten Ufer am 6. zu bewirken. Nachdem er diese Einrichtungen getroffen, führte er am 5. sein Heer aus dem Lager von Villers in ein neues vor Warem (5 St.), dessen linker Flügel sich an die Jaar lehnte, die Fronte ein Bach deckte. Am 6. marschirte er mit dem Heere nach Tongres (2 M.); der linke Flügel lehnte sich an diese Stadt; der rechte an die von Lüttich nach Brüssel führende Chaussee; die Jaar blieb vor der Fronte. D'Estrées wurde verstärkt, und bei Millemont aufgestellt;

*) Clermont-Prince, von Clermont-Gallerande zu unterscheiden.

seine Vorposten standen bei Hermalle und Heure le romain. Clermont-Gallerande blieb in dem Lager von St. Waldburge bei Lüttich. —

Zu Viset am rechten Ufer der Maas stand der östreichische Gen. Tripps, und deckte die dortige Furt. Die Panduren hatten sich am linken Ufer festgesetzt. Ein Versuch d'Estrées, sie zu vertreiben, mißglückte. Die Franzosen, welche die Neutralität von Lüttich schon mehrmals verletzt hatten, forderten nun neuerdings die Einräumung zweier Thore, worunter das am rechten Ufer gegen die Verbündeten führende. Prinz Karl ließ den Gen. d. Kav. Grafen Palffy gegen Lüttich vorrücken, und dem Domkapitel bedeuten, daß, wenn es in das französische Begehren willige, er Lüttich nicht weiter als neutral betrachten könne. Das Domkapitel wies hierauf das französische Ansinnen ab. — Am 8. September war das Geschütz und der größte Theil des Gepäckes bei dem Heere angelangt. Am 9. brach es auf, und bezog ein neues Lager hinter der Maas, dessen rechter Flügel sich bis gegen Viset erstreckte. (3 St.) Das Hauptquartier kam nach Bombaye. Am 10. versammelte Prinz Karl die höhere Generalität zu einem Kriegsrath. Es wurde einstimmig beschlossen, das Heer bei Mastricht auf das linke Maas-Ufer zu führen, und den Feind, der durch das Belagerungskorps bei Namur geschwächt sey, anzugreifen, — oder gegen Löwen und Antwerpen vorzurücken, im Falle der Feind sich dem Angriffe entzöge, oder seine Stellung ihn unthunlich machte. — Es wurde übrigens für dringend nothwendig erachtet, dem Heere, vor dem Maas-Übergang, nach dem Range der verbündeten Truppen eine neue Eintheilung zu geben. Den östreichischen Truppen

wurde der erste Rang, der rechte Flügel des ersten Treffens, eingeräumt. Ligonier verlangte für die Engländer den zweiten Rang, den linken Flügel des ersten Treffens; Waldeck für die Holländer den dritten Rang. Diesem letzteren Begehren konnte nicht willfahrt werden, da die Holländer 50 Schwadronen hatten, und man so viel Reiterei nicht auf den rechten Flügel des zweiten Treffens stellen konnte. Waldeck sah dieses selbst ein, glaubte jedoch, auf den Rang seiner Truppen bestehen zu müssen. Nach vielen Vorschlägen zur Beseitigung dieses Übelstandes erbot sich Waldeck am 11., mit den Holländern das Reservekorps zu bilden; ein Antrag, der sogleich angenommen wurde. Nicht nur bei verbündeten Heeren machte in damaliger, und selbst in viel späterer Zeit der Rang große Schwierigkeiten und Hindernisse; auch in ein und demselben Heere verlangten die Regimenter, in der Schlachtordnung nach ihrem Range zu stehen, und es mußten oft die zeitraubendesten Kontramärsche gemacht werden, um diesem Ehrenpunkte zu genügen.

Am 14. ging Trips mit seinem Korps bei Mastricht über die Maas, nahm auf dem linken Ufer eine feste Stellung, und beobachtete die Bewegungen des Feindes, dessen Vortruppen schon bei Bilsen streiften. Das Heer brach am selben Tage um drei Uhr früh in größter Stille auf, setzte bei Mastricht auf der steinernen, und zwei Schiffbrücken über den Fluß, und bezog um Mittag mit dem rechten Flügel bei Gellick, mit dem linken vor Mastricht, in zwei Treffen, das Lager. Die Holländer wurden links von Mastricht, auf der Höhe des Forts St. Pierre aufgestellt. General Trips stand mit der Vorthut am linken Ufer der

Jaar, 1½ Stunden vorwärts, bei Mear. Barae-nay blieb bei Viset zurück, um die Bewegung des Heeres zu maskiren, und das Gepäck zu decken. —

Die Stellung, welche die Verbündeten am 11. bei Viset genommen hatten, machte den Marschall glauben, daß sie die Absicht hätten, durch Lüttich zu marschiren, zwischen der Jaar und Maas vorzurücken, und Namur zu entsetzen. Die Sache schien ihm um so wahrscheinlicher, als Prinz Karl auf eine Aufforderung, die Neutralität von Lüttich unbedingt anzuerkennen, eine ausweichende Antwort gegeben hatte, und der Marschall, der schon früher die Stadt durchzogen, von seinem Gegner ein Gleiches erwarten mußte. Um die Belagerung von Namur zu sichern, beschloß deßhalb der Marschall, mit dem Heere von Tongers nach Lüttich zu marschiren, und mit dem rechten Flügel an dieser Stadt, mit dem linken an Slins Stellung zu nehmen. Am 14. sollte der Marsch angetreten werden. Die Zelte waren bereits abgebrochen, als der Marschall die Nachricht erhielt, daß die Verbündeten (das Korps des Gen. Trips) aus Mastricht vorrückten. Er stellte sogleich den Marsch ein, setzte sich zu Pferde, und verfügte sich auf die Höhen von Bilsen, von wo er Truppen der Verbündeten zwischen der Demmer und Jaar aufgestellt sah. Er bezweifelte indeß immer noch, daß das verbündete Heer bei Mastricht hervorbrechen werde, und glaubte, daß alles, was er sah, nur den Zweck habe, seine Aufmerksamkeit von Lüttich abzulenken; weßhalb er sich auch nach Villers (an der Chaussee von Lüttich nach Tongres) verfügte, um bei der Hand zu seyn, gleich das Nöthige zu veranlassen. — Abends erhielt er die Meldung, daß man bei 20,000 Verbündete auf den Hö-

hen von St. Pierre und vor Mastricht gelagert sehe, eine größere Zahl aber wahrscheinlich hinter den Höhen verborgen sey. Er ließ nun den Grafen d'Estrées, der von Millemont nach Houtain vorgerückt war, durch 3 Brigaden zu Fuß und 3 zu Pferd verstärken, und ertheilte dem Reservekorps des Grafen Clermont-Gallerande, so wie den Truppen du Chaylas, Befehl, sich am 15. früh auf der Straße von Lüttich nach Brüssel, bis in die Gegend des großen Baumes, oder des Baumes St. Barbara, zu ziehen; wodurch sie dem rechten Flügel seines Heeres nahe kamen.

Der Marschall, immer noch in der Meinung, daß nur ein Theil des verbündeten Heeres am linken Ufer der Maas sey, beschloß am 15. früh, die auf der Höhe von St. Pierre befindlichen Truppen, die er vereinzelt und sich selbst überlassen glaubte, anzugreifen. Schon waren die Vorkehrungen zum Angriffe getroffen, als d'Estrées und andere Generale den Marschall versicherten, daß die Verbündeten auf den Höhen von St. Pierre in dem berühmten Lager Cäsars stünden, das ganz unangreifbar sey. Der Marschall, der nie von diesem Lager Cäsars gehört hatte, schenkte erst dieser Aussage Glauben, als ein aus der Gegend gebürtiger Kapitän der Guiden ihn versicherte, daß man in dieses Lager nur auf einem Wege, auf dem nicht mehr als vier Mann in Front marschiren können, einzudringen vermöge. Bei dieser Lage begnügte sich der Marschall, den Grafen d'Estrées bei Houtain stehen zu lassen, und das Reservekorps Gallerandes zu seiner Aufnahme hinter dem Frere-Bach aufzustellen. Da Baroniay bei Viset stand, die nächsten Dörfer am linken Ufer aber durch die Panduren besetzt waren, so konnte d'Estrées

nicht eiter gegen St. Pierre vorrücken. — Erst am Abende dieses Tages wurde der Marschall durch die Aussage eines gefangenen Husaren-Rittmeisters überzeugt, daß der Verbündeten ganzes Heer am linken Ufer stehe. *) Er mußte die Überzeugung haben, daß die Verbündeten ihn unverzüglich angreifen würden, und daher schnell seine bisherige Stellung ändern, die den Verbündeten die linke Flanke bot. Aber erst am 18. Nachmittags bezog der Marschall ein neues Lager, dessen rechter Flügel sich an Tongres stützte, der linke bis an Bilsen (3 St.), das besetzt wurde, erstreckte. Der linke Flügel dieser Stellung war durch das sumpfige, schwer zu übersetzende Demmer-Thal gedeckt; Elderen und Tongresberg (auf der Ferrarischen Karte: Berg), wo der Angriff am leichtesten war, wurden verschanzt und stark besetzt.

Als die Verbündeten am rechten Ufer der Maas gegen Mastricht zogen, waren sie zur Schlacht entschlossen. Als sie am linken Ufer in der Nähe des Feindes sich befanden, traten Zweifel und Bedenklichkeiten ein. Die Franzosen waren den Verbündeten immer noch um mehr als 10,000 Mann überlegen. Aber Letzteren war die Leichtigkeit gegeben, am 15., und selbst noch den 16. und 17., bei Bilsen und oberhalb über die Demmer zu setzen, und dem französischen Heere in Flanke und Rücken zu fallen. Obschon ein rasches und entschlossenes Handeln dringend nothwendig war, da man wohl nicht

*) Von dem Gefechte, das am 15. mit den Panduren, die in den Dörfern am linken Ufer der Maas, Viset gegenüber, sich befanden, statt gefunden haben soll, schweigen die östreichischen Berichte gänzlich.

erwarten durfte, daß Namur besser als die anderen Festungen vertheidigt werden würde, so würde doch der Werth der Zeit, die Dringlichkeit des Augenblicks, nicht beachtet. Erst am 16. rekognoszirte Prinz Karl, in Begleitung des Fürsten Waldeck, die feindliche noch immer von Tongres gegen Warem sich erstreckende Stellung. In Folge dieser Rekognoszirung wurde nichts weiter beschlossen, als dem Feinde näher zu rücken. Das Heer nahm demnach am 17. eine Stellung, deren rechter Flügel sich an Rosmeer, der linke an die Jaar bei Roclenge stützte. Baroniays Korps wurde von Viset auf das linke Ufer der Maas gezogen. Das Hauptquartier kam nach Herderen. — Indeß führte, wie wir bereits gesagt, am 18. der Marschall von Sachsen sein Heer in die Stellung zwischen Tongres und Bilsen. Prinz Karl war am 18. und 19. unabläßig mit Rekognoszirung dieser neuen Aufstellung beschäftigt. Er fand die Mitte und den linken Flügel derselben durch die sumpfigen Ufer der Demmer, den rechten durch das auf einer Höhe vortheilhafte gelegene, stark besetzte und verschanzte Tongresberg gedeckt; und erachtete einen Angriff höchst gefährlich. Allerdings war jetzt kaum noch möglich, was früher leicht war, und so wurde dann in einem Kriegsrathe am 19. abermals, was nun zu thun sey, berathen. Einstimmig fiel der Schluß dahin aus, daß der Feind in seiner dermaligen Stellung nicht anzugreifen sey, und daß man deßhalb suchen müsse, ihn zur Verlassung derselben zu bewegen. Aber wie dieses zu bewirken sey, darüber waren die Meinungen getheilt. Der englische Gen. Ligonier wollte mit der Mehrzahl, daß man durch die Haiden gegen Antwerpen rücke; — Prinz Waldeck mit der Minder-

zahl: daß man links ab, über die Jaar, gegen Lüttich marschire. Trips wollte, daß man Bilsen angreife. Einige glaubten, das Beste wäre, das Heer zu erhalten, und gar nichts zu thun; was am Ende auch gewiß besser gewesen wäre, als das, was man that. Bei näherer Erörterung fand sich indeß, daß, man möge nun rechts oder links marschiren, man eines achttägigen Vorraths bedürfe; worauf Gen. Ligonier erklärte, daß Engländer, Hannoveraner und Hessen kaum auf vier Tage mit Brot versehen werden könnten. — Der Kriegsrath beschloß hierauf, daß vorerst diesem Mangel abgeholfen, und dann nach weiterer Erwägung bestimmt werden solle, ob rechts oder links abzumarschiren sey.

Um das erste Übel zu beheben, ließ Prinz Karl den Zustand seiner Vorräthe genau untersuchen, wo es sich fand, daß er die Truppen Ligoniers auf vier Tage mit Brot zu versehen vermöge. Zur Behebung des zweiten Anstandes wurde am 21. bei dem Fürsten Waldeck, im Beiseyn von Bathiany und Ligonier, durch den Prinzen unterhandelt. Ligonier gab nach, und der Abmarsch links wurde beschlossen. Waldeck sollte am 22. am rechten Ufer der Jaar bei Slins Stellung nehmen; Prinz Karl sollte den Feind aus den Dörfern Sluse und Malle vertreiben, und dann den linken Flügel seiner Stellung bis Sluse vorziehen. — Prinz Karl ließ noch am 21. Abends 20 Grenadier-Kompagnien, 100 Panduren, 400 Pferde und 8 Geschütze, unter Führung des FML. Grafen Kollowrat, vorrücken, um am 22. mit Tagesanbruch die genannten Dörfer anzugreifen. Obschon diese Dörfer der französischen Stellung sehr nahe lagen, und 3,000 Mann zur Unterstützung der Husaren und Grassins, welche sie besetzt hiel-

ten, bereit standen, wurden sie doch fast ohne allen Widerstand genommen. Waldeck bezog jedoch erst den 23. die Stellung auf der Höhe von Elins; Baroniay stellte sich auf seinem linken Flügel, vor Tize, auf. — Prinz Karl veränderte am 24. seine Stellung. Der linke Flügel rückte bis hinter Elsfe vor; der rechte blieb bei Rosmeer. Die Stellung, welche die Verbündeten genommen, bildete einen ausspringenden, von Tongres kaum eine Stunde entfernten Winkel. Die Holländer waren von dem übrigen Heere durch die Jaar getrennt. —

Der Abmarsch links wurde vorzüglich in der Hoffnung beschlossen, einen Vorsprung vor dem Marschall von Sachsen zu gewinnen, sich zwischen ihn und Namur zu setzen, und so die Aufhebung der Belagerung zu bewirken. Indeß hatte sich die Stadt Namur am 19. ergeben, und am 22. waren bereits 20 Bataillons und 20 Schwadronen, die man vor Namur nicht mehr bedurfte, bei dem Heere des Marschalls eingerückt. Dieses Ereigniß zerrüttete alle die halbgefaßten unbestimmten Plane und Entwürfe der Verbündeten. Der Marschall von Sachsen stellte den Holländern das Korps d'Estrées entgegen, und verstärkte seinen rechten Flügel bei Tongres durch die unter Segur von Namur gekommenen Truppen. Beide Theile blieben in geringer Entfernung stehen. Der Marschall wollte den Fall der Citadelle von Namur erwarten. Die Verbündeten blieben ruhig, weil sie nicht wußten, was sie thun sollten. —

Wir wissen, daß der Marschall von Sachsen, als er gegen Lüttich abzog, den Grafen Clermont-Prince (Louis de Bourbon), dem er Löwendal beigab, mit 59 Ba-

taillons und 56 Schwadronen zur Belagerung von Namur zurück ließ. Die Stadt, auf dem linken Ufer der Sambre und Maas gelegen, (Siehe den Plan.) wird von acht Bastionen eingeschlossen, vor denen mehrere kleine selbstständige Festen auf beherrschenden Punkten erbaut waren. Die Werke waren verkleidet, in gutem Stande, und der größte Theil des Hauptgrabens mit Wasser gefüllt. War schon die eigentliche Stadt einer guten Vertheidigung fähig, so war es in noch weit höherem Grade die am rechten Ufer der Sambre, am linken der Maas, auf einem bedeutenden Berge, in drei übereinander liegenden selbstständigen Werken erbaute Citadelle. Der oberste Theil derselben heißt das alte Schloß, — der mittlere Terr eneuve, der untere das Fort Orange. Das kleine Fort Camus und einige starke Reduten erschwerten den Zugang zu den Hauptwerken. — Auf dem rechten Ufer der Maas, dem alten Schloß gegenüber, lag als Brückenkopf das Fort de Jambe, links von selbem, der Fronte von St. Nikolaus gegenüber, das kleine Fort Biracht. Die Besatzung bestand aus 11 holländischen Bataillons, worunter 3 neu errichtete, und einer Schwadron, dann aus zwei Bataillons des östreichischen Regiments Heister. Ihre Gesammtstärke mochte sich auf 9,000 Mann belaufen. Civil-Gouverneur von Stadt und Provinz war der Prinz Gavre, Militär-Gouverneur der holländische, achtzig Jahre alte, General der Infanterie Colyär, — der nächste nach ihm der holländische General-Lieutenant Crommelin. Obschon man lange die Gewißheit hatte, belagert zu werden, dachte man doch erst in den letzten Tagen vor der Einschließung auf das Niederreißen der

vielen die Geschützwirkung hemmenden Gebäude, auf das Fällen der die Aussicht verdeckenden Bäume. Erst im letzten Augenblicke verlangte man Schlachtvieh, Bauholz, Arbeiter. Das lang vorzusehende Ereigniß schien die Unvorbereiteten zu überraschen.

Am 5. September war die Einschließung bewirkt. Die Franzosen unterließen dießmal den Bau nutzloser Zirkumvalazionslinien. Sie begannen am 10., mehrere Batterien gegen die Forts Balard, Cocquelet, d'Epinoy, St. Antoine zu erbauen, und eröffneten am 11. um sechs Uhr früh das Feuer gegen Epinoy und St. Antoine, das die Belagerer erwiederten. Am 12. fingen auch die bei Salsine errichteten, mit 22 Kanonen besetzten Batterien auf das Brüsseler Thor und das Fort Orange zu feuern an. Mehr als 30,000 vierundzwanzigpfünder Kugeln wurden aus diesen entfernten Batterien im Laufe der Belagerung nutzlos verschossen. — In der Nacht vom 12. auf den 13. eröffneten die Belagerer in einer Entfernung von 200 Klaftern die Parallele gegen die Fronte St. Nikolaus und das Fort Cocquelet. Ein gleiches geschah auf dem linken Ufer der Maas gegen das Fort Biracht. Dieses Fort wurde bereits am 13. aus früher erbauten Batterien beworfen und beschossen. Die Eröffnung der Laufgraben wurde von den Belagerten erst am Tage bemerkt.

Am 13. verließ der alte Gen. Colyar, mit Clermonts Bewilligung, die Festung, deren Vertheidigung nun Crommelin übernahm. Mit dem Abzug Colyars war ein kurzer Waffenstillstand verbunden, den die Franzosen bestens zur Vervollständigung ihrer Werke benützten. In der Nacht vom 13. auf den 14. wurde die zweite Parallele vor der Fronte St. Nikolaus eröffnet,

und gegen die Forts Balard und Coquelet vorgerückt. Die falschen Angriffe gegen St. Antoine und l'Epinoy wurden eingestellt, und die Geschütze zur Verstärkung der Angriffe gegen St. Nikolaus abgeführt. — Das kleine Fort Virach t war mit einem Hauptmann, 1 Offizier und 50 Mann besetzt, deren Ablösung bei Nacht bewirkt wurde. Statt die Ankunft der Ablösung abzuwarten, ließ in der Nacht vom 14. auf den 15. der holländische Hauptmann die Hälfte seiner Besatzung auf das linke Ufer führen. Die Franzosen benützten den Augenblick, erstiegen auf bereit gehaltenen Leitern in größter Stille das Fort, und nahmen den Hauptmann mit seinen übrigen 25 Mann ohne Widerstand gefangen. Das gleiche Schicksal hatte der östreichische Hauptmann, der mit 25 Mann der neuen Besatzung landete, als die Franzosen bereits Meister des Forts waren. So ging dieser wichtige feste Punkt, von dem man alle Werke der Fronte St. Nikolaus in die Flanke nehmen konnte, durch Nachlässigkeit verloren.

Ein kraftvoller Ausfall aus dem Forte Jambe hätte leicht wieder in den Besitz von Viracht setzen können; aber Ausfälle kamen bei dieser Belagerung gar nicht vor. Man glaubte genug zu thun, wenn man aus Geschütz und Gewehr ein läßiges Feuer unterhielt, das in dem Maße, als das der Belagerer sich vermehrte, um so schwächer wurde; da man unbrauchbar gewordene Kanonen und Lafetten nicht ersetzte, obschon man viele vorräthig hatte. — Am 16. verursachte der Abgang einiger Frauen und Kranken auf der Maas einen kleinen Waffenstillstand. Die Belagerer, deren Arbeiten schon weit vorgerückt waren, benützten diesen Umstand, das Fort Balard in der Kehle anzugreifen. Ein Sergent

rückte um zehn Uhr Vormittags mit 30 Mann an das Thor; worauf die aus einem Hauptmann und 50 Mann bestehende Besatzung sich ohne Widerstand ergab.

Die Belagerer hatten in der Nacht vom 16. auf den 17. den ausspringenden Winkel einer vor dem Hornwerk von St. Nikolaas liegenden Flesche gekrönt. Sie versuchten von da zweimal, in den bedeckten Weg des Ravelins zu dringen, wurden jedoch durch die Standhaftigkeit des holländischen Kapitän Chatelair zurück getrieben. Durch die Wegnahme des Forts Balard war die Besatzung des Forts Cocquelet abgeschnitten. Um sie zu befreien, ließen die Belagerten in dieser Nacht 12 Grenadier-Kompagnien vorrücken. Der größte Theil der Besatzung wurde zurückgezogen, und nur 1 Hauptmann mit 50 Mann im Fort gelassen. — Am 17. begannen die Belagerer, aus Breschebatterien, die sie im Fort Biracht und rechts von selbem erbaut hatten, die gegen die Maas gekehrte Seite der Halbbastion St. Roch zu beschießen. Am 18. Abends war der Wallbruch vollkommen gangbar. Die Belagerten glaubten sich durch die Maas gedeckt, und besorgten keinen Sturm. Inzwischen hatte Löwendal beschlossen, das Hornwerk durch diesen Wallbruch zu nehmen. Begünstigt durch das Dunkel der Nacht, ließ er 12 Grenadier-Kompagnien sich auf dem schmalen Streif zwischen der Mauer und der Maas gegen den Wallbruch hinziehen. Auf die Bresche wurde aus den Batterien von Biracht heftig gefeuert, aber von zehn Uhr Abends an nicht mehr mit Kugeln, sondern mit blinden Patronen. Die Besatzung steckte in den Kasematten; keine Schildwache beobachtete den Wallbruch. Die französischen Grenadiere erstiegen, unter dem blinden Feuer ihrer Batterien, unbemerkt die

Bresche, die von den 7 Kanonen der Hauptumfassung bestrichen werden konnte, bemächtigten sich des Hornwerkes, drangen aus diesem in das Ravelin, und nahmen Alle, die sich nicht in die Stadt flüchten konnten, gefangen. Nur die Geistesgegenwart des östreichischen Hauptmanns Friedenhofen, der einen Theil der Brücke über den Hauptgraben zerstören, die Zugbrücke heben, das Thor schließen ließ, rettete die Stadt vor Erstürmung. Alles was in größter Verwirrung. Die Garnison eilte zum Thore von St. Nikolaus. Das Heisterische Regiment wurde beordert, den in der Hauptumfassung sich zeigenden Wallbruch zu decken, und verlor viele Leute durch Bomben und Kugeln. Der Morgen des 19. fand die Belagerer bereits in der Kehle des Hornwerkes verbaut.

Am 20. um halb sechs Uhr früh versammelte Crommelin die Generale und Stabsoffiziere zu einem Kriegsrathe. Das Hornwerk war genommen, in der Hauptumfassung selbst die Bresche begonnen, und an einen Abschnitt und sonstige Vorkehrungen zu längerer Vertheidigung nicht gedacht. Der Kriegsrath glaubte bei dieser Lage eine längere Vertheidigung unmöglich, und so wurde um eilf Uhr früh die weiße Fahne ausgesteckt. Der Marschall von Sachsen hatte befohlen, daß die Besatzung auch nicht kriegsgefangen angenommen, sondern genöthigt werden solle, sich in die Citadelle zurückzuziehen, weil er mit Recht hoffte durch Überfüllung derselben die Übergabe zu beschleunigen. Am 19. Abends um eilf Uhr wurde die Kapitulazion unterzeichnet. Den Belagerten wurden zwei Tage zur Räumung der Stadt bewilligt. Der Antrag, daß von der Stadt die Citadelle nicht beschossen werden solle, wurde abge-

lehnt. Die beabsichtigte Überfüllung der Citadelle vereitelte die ungeheuere Deserzion, die nach Übergabe der Stadt erfolgte; indem mehr als 3,000 Mann entwichen.

Die Citadelle von Namur war von solcher Stärke, daß der Marschall anfangs sie gar nicht belagern, sondern nach Wegnahme der Stadt während des Winters durch Einschließung nehmen wollte. Erst der wiederholt geäußerte Wunsch des Königs und die Meldungen Clermonts bestimmten ihn, auf ein Unternehmen einzugehen, das er bei dem Rückblick auf frühere Erfahrung, bei Erwägung der Beschaffenheit des Kommandanten und der Besatzung, wohl nie hätte für so bedenklich halten sollen.

Die Franzosen benützten den 20. und 21. September, um alle Vorbereitungen zur Belagerung der Citadelle zu machen. Am 22. und 23., als die Besatzung schon in der Citadelle war, bauten sie auf der Halbbastion und dem Halbmond der Sambre, dann auf den Bastionen Monterey und Recollets, Kanonen- und Mörser-Batterien gegen die Citadelle; dem die Belagerten ruhig zusahen. In diese Batterien wurden in der Nacht vom 23. auf den 24. schon 39 Kanonen, 27 Mörser und 8 Haubitzen eingeführt, welche am 24. um zwei Uhr Nachmittags das Feuer gegen die Citadelle, besonders gegen das Fort Orange, eröffneten. Die Belagerten erwiederten dieses Feuer aus allen ihren Batterien, und aus 3 neuen in Terre neuve erbauten. In der Nacht vom 24. auf den 25. wurden zwei Laufgraben, der eine gegen das Fort Orange, der zweite gegen das kleine Fort Camus errichtet, und hinter selben Batterien erbaut. Die vielen schweren Bomben, wel-

che die Belagerer warfen, richteten, besonders im alten Schloße, viele Verwüstungen an. Ein Magazin, in dem sich gefüllte Bomben und Granaten befanden, gerieth in Brand; ein Offizier und 50 Mann wurden getödtet, 10 verwundet. Das Feuer verbreitete sich über alle Gebäude des Schlosses. — Die Belagerer setzten in den folgenden Nächten ihre Arbeiten gegen die Forts Orange und Camus fort. Es traten immer neue Batterien in Wirksamkeit. Ein heftiges Feuer währte von beiden Seiten. Am 29. um neun Uhr Abends stürmten die Belagerer das Fort Camus; sie wurden zurückgeschlagen, bemächtigten sich jedoch der bei diesem Fort gelegenen Redute Casotte, deren Besatzung von 30 Mann gefangen wurde. An diesem Tage fing das Zeughaus des Forts Orange Feuer. Aus dem Fort Camus wurde die Besatzung herausgezogen, und in selbem nur ein Sergent mit 8 Mann zur Beobachtung gelassen. Viele Batterien der Belagerten waren bereits unbrauchbar. In dem Forte Orange war eine gangbare Bresche; bei Terre neuve begann sich eine zu bilden. Crommelin versammelte Abend einen Kriegsrath, in dem beschlossen wurde, die Citadelle gegen freien Abzug zu übergeben. In der Nacht vom 29. auf dem 30. bemächtigten sich die Belagerer des ersten bedeckten Weges des Forts Orange. Am 30. früh sandte Crommelin die Obersten Smissaert und Becker an Löwendal. Der General zeigte ihnen den Zustand der Breschen, die Anstalten, die er zur Erstürmung getroffen, und erklärte, daß sie nicht mit Waffen und Gepäck, sondern mit dem Stock in der Hand ausziehen, und sich kriegsgefangen ergeben müßten. So schimpfliche Bedingungen erregten doch den Unwillen einiger höheren Offiziere. Sie be-

merkten, daß wenn man auch nicht den Wallbruch des Forts Orange zu vertheidigen wage, die Bresche bei Terre neuve noch lange nicht gangbar, das alte Schloß noch vertheidigungsfähig sey. Wolle man sich nicht länger vertheidigen, so solle man doch auf das rechte Ufer der Maas übersetzen, und sich zum Heere durchschlagen. Solche Rathschläge waren nicht im Sinne der Mehrheit, die unbedingte Unterwerfung beschloß, um sechs Uhr Abends die weiße Fahne aufstecken ließ, und sich sofort kriegsgefangen gab. — So fiel die Cidatelle von Namur, einer der festesten Punkte in den Niederlanden, sechs Tage nach eröffneten Laufgraben. Die Besatzung, die noch 4,500 Mann stark auszog, hatte keinen Ausfall gemacht, keine Miene springen lassen, keinen Wallbruch geräumt. Die Wegnahme von Stadt und Citadelle hatte den Belagerern nicht viel über 600 Mann an Todten und Verwundeten gekostet. Der Gesammtverlust der Belagerten belief sich auf 80 Todte und 240 Verwundete. —

Wir wissen, daß am 24. September Prinz Karl mit dem linken Flügel hinter Sluse, mit dem rechten bei Rosmeer, Prinz Waldeck auf den Höhen bei Slins, Baroniay in seiner linken Flanke bei Tize stand, und der Marschall von Sachsen zwischen Tongres und Bilsen lagerte. Die Verbündeten hofften, daß ihre genommene Stellung den Marschall zur Verlassung der seinigen bewegen würde; da aber dieses nicht erfolgte, wurde am 29. ein Kriegsrath gehalten, bei dem man sich jedoch über Nichts vereinigen konnte. — Am 3. Oktober, wo man schon von dem Falle der Citadelle von Namur unterrichtet seyn mußte, wurde wieder ein Kriegsrath versammelt. Man hatte

keine Ursache mehr, eine Schlacht zu liefern; weßhalb auch Sommerfeld rieth, über die Maas zurückzugehen, und das Lager bei Viset zu beziehen. Auch Daun und Ligonnier riethen im gleichen Sinn, daß man das alte Lager bei Lonacken beziehe. Prinz Karl wollte indeß den traurigen Feldzug durch eine glänzende, wenn auch fruchtlose, Waffenthat beschließen; ohne zu bedenken, daß nach dem Falle von Namur er die weit überlegene französische Gesammtmacht zu bekämpfen haben würde, und er demnach wohl nicht zu siegen hoffen dürfe. Obschon Waldeck keine Schlacht wollte, förderte er doch die Absicht des Prinzen durch die Meinung, daß man über die Jaar gehen, gegen Lüttich marschiren müsse. Mehrere Generale stimmten dieser Ansicht aus dem Grunde bei, weil sie es für höchst wichtig hielten, Lüttich zu besetzen, um die Verpflegung zu erleichtern, die Winterquartiere zu sichern, und die Verbindung mit Limburg und Luxemburg zu erhalten. Der getheilte Kriegsrath wollte die Entscheidung gänzlich dem Prinzen überlassen. Dieser wollte sich nicht mit einer solchen Verantwortung belasten, unterstützte jedoch Waldecks Antrag dergestalt, daß endlich der Marsch über die Jaar beschlossen wurde. Diesem Beschlusse zu Folge verließ das Heer der Verbündeten am 7. Oktober das Lager bei Herderen, ging über die Jaar, und marschirte in acht Kolonnen in das neue Lager, dessen linker Flügel sich an Lüttich, der rechte an Houtain lehnte, somit sich beinahe auf eine deutsche Meile ausdehnte. Das Hauptquartier kam in das Schloß Grandza. (Siehe den Plan der Schlacht.) Um diesen Marsch zu sichern, hatte der Prinz auf dem linken Ufer der Jaar den FML. Druchtleben mit einer bei

10,000 Mann starken Nachhut, und der Weisung zurückgelassen, dem Heere erst dann zu folgen, wenn es das neue Lager bezogen haben würde. — Der Marschall ward schon am 7. früh von dem Abmarsche des Prinzen unterrichtet. Er konnte, nachdem der größere Theil der Verbündeten über die Jaar gegangen, den Überrest, oder wenigstens die Nachhut, mit gesammter Macht angreifen, und sich so eines bedeutenden Erfolges versichern. Er begnügte sich, einige Brigaden zu Fuß und zu Pferd auf beiden Ufern der Jaar vorzuschicken, ließ jedoch die Nachhut die Höhen bei Slins erreichen, wo 12 Bataillons des Heeres sie aufnahmen. Die Verbündeten verloren durch die Kanonade und die Postengefechte 400 Mann an Todten und Verwundeten.

Der Marschall brach am 8. auf, und bezog das schon früher innegehabte Lager hinter der Jaar, dessen linker Flügel sich an Tongres, der rechte an Oreye lehnte. Der Graf Clermont-Prince rückte mit den Truppen, welche die Citadelle belagert hatten, bei dem Heere ein. — Die Verbündeten benützten den 8., um die Dörfer vor ihrer Fronte zu besetzen, und zur Vertheidigung einzurichten. Zu den 3 Bataillons, welche bereits in Slins standen, kamen noch 3 Bataillons, welche das anliegende Dorf Fexhe besetzten. Zwei hannöverische Bataillons kamen unter Befehl des Brigadiers Block nach Liers. Woirour wurde durch den englischen Gen. Duglas mit einem englischen, 1 hannöverischen und 1 hessischen Bataillon besetzt; 3 Bataillons von denselben Truppen kamen unter Gen. Zastrow nach Rocour. Auf dem äußersten linken Flügel wurden 3 holländische Bataillons unter dem Gen. Weltmann in das Dorf Ans gelegt. Das Wichtigste, die

Besetzung von Lüttich, das dem linken Flügel den besten Stützpunkt, dem Rückzug größere Sicherheit gewährt haben würde, unterblieb. — Bei Viset wurden drei Brücken über die Maas geschlagen; die über die Jaar geschlagenen Brücken wurden zerstört. Zwei baierische Bataillons trafen an diesem Tage bei dem Heere ein.

Nach der Vereinigung mit dem Grafen von Clermont zählte das französische Heer 168 Bataillons, 274 Schwadronen, nebst 120 Geschützen, die leichten Truppen ungerechnet. Nimmt man das Bataillon nur zu 500, die Schwadron zu 100 Köpfen, so zählte das Fußvolk 84,000, die Reiterei 27,000 Köpfe. Die Verbündeten zählten 88 Bataillons und 204 Schwadronen. (Siehe die beiliegende Ordre de Bataille.) Gibt man dem Bataillon 600, der Schwadron 100 Dienstbare, so zählte das Linienfußvolk 52,800, die Reiterei 20,400 Dienstbare. Sie hatten eine Stellung inne, die in der Fronte zwar ziemlich fest war, sich aber auf zwei Stunden ausdehnte, und den linken Flügel ganz ungestützt ließ. Die Stellung hatte, bei dieser übergroßen Länge, eine sehr geringe Tiefe, und die Maas, welche nur bei Lüttich, Viset und Mastricht überschritten werden konnte, im Rücken. Das Terrän selbst, worauf das Heer stand, war von Hecken, Zäunen, Hohlwegen und Schluchten durchschnitten; was die wechselseitige Unterstützung außerordentlich erschwerte. Diese Lage und seine Übermacht ließen den Marschall von Sachsen mit Grund hoffen, daß es ihm gelingen würde, die Verbündeten nicht nur zu schlagen, sondern gänzlich aufzureiben, — dann Mastricht zu nehmen, und Holland zum Separatfrieden zu zwingen.

Schon am 9. Oktober wurden die Vorkehrungen zur Schlacht getroffen; am 10. ging das französische Heer über die Jaar, und bezog zwischen Hognoul und Wihogne in zwei Treffen und einer Reserve das Lager. D'Estrées aus zwei Fußbrigaden und 26 Schwadronen bestehendes Korps, das bestimmt war, den linken Flügel der Verbündeten zu umgehen, wurde bei Bierset, das aus 19 Bataillons, 36 Schwadronen und allen leichten Truppen bestehende Korps des Grafen Clermont, bei dem sich auch Löwendal befand, zwischen Hognoul und Bierset aufgestellt. Zwischen Wihogne und Glans nahm Clermont-Gallerande, der den rechten Flügel der Verbündeten zu beschäftigen bestimmt war, mit 3 Fußbrigaden, 26 Schwadronen Stellung. Zwischen den Vortruppen kam es an diesem Tage zu mehreren unbedeutenden Gefechten.

Dem Prinzen Karl war die Vorrückung des französischen Heeres, die Bewegung eines Theils desselben in seine linke Flanke, nicht entgangen. Deserteure und Gefangene sagten einstimmig, daß der Marschall morgen angreifen würde. Bei dieser Lage wäre es das Klügste gewesen, die Nacht zum Rückzuge hinter die Maas zu benützen. Der kleine Kriegsrath, den Prinz Karl berief, beschloß jedoch in zweckloser Kampfbegier, den Feind zu erwarten. Es wurden nun die Vorbereitungen zur Schlacht getroffen. Das Gepäck ging bei einbrechender Nacht theils nach dem Petersberg, theils nach Viset. Gen. Sincere, der mit 3 Bataillons die Dörfer Slins und Fexhe besetzt hielt, wurde mit 4 Bataillons unter den Gen. Mercy und Gemmingen verstärkt. Nach Enixhe, wo Gen. Burghausen mit

2 Bataillons stand, kam noch ein drittes Bataillon, und dem Gen. Elberfeld wurde mit 2 Bataillons die Deckung der rechten Flanke übertragen. Liers war durch 4, die sich fast berührenden Dörfer Rocour und Woiroux waren mit acht Bataillons englischer, hannöverischer und hessischer Truppen unter dem Generalmajor Zastrow und dem Brigadier Duglas besetzt.

Die Nacht vom 10. auf den 11. Oktober war sehr stürmisch und regnerisch. Ein dichter Nebel hüllte am Morgen die Gegend ein. Das französische Heer, das schon bei Tagesanbruch marschbereit war, setzte sich indeß erst um acht Uhr in zehn Kolonnen in Bewegung, und rückte in dieser Ordnung bis an die Dörfer Villers, Longtin und Alleur, wo die Kolonnen in gleicher Höhe, außer dem Kanonenbereiche Halt machten, und die Befehle erwarteten.

Clermont ging auf der Chaussee von St. Tron vor. D'Estrées, der den ersten Angriff machen sollte, brach in drei Kolonnen von Bierset gegen die linke Flanke der Verbündeten auf. Baroniay, der am 10. ihm bei Grace mit einigen tausend Pferden und etwas Fußvolk gegenüber stand, war in der Nacht hinter Ans zurückgezogen, und hinter dem linken Flügel der Holländer postirt worden. Im französischen Lager standen die Zelte aufgeschlagen; was, nebst der neblichten regnichten Witterung, den Verbündeten einige Zeit das Vorrücken der französischen Kolonnen nicht bemerken ließ. Als man jedoch an dieser Bewegung nicht länger zweifeln konnte, wurden die Zelte abgebrochen; das Heer ergriff die Waffen, rückte gegen die besetzten Dörfer auf der Höhenwand vor, und stellte sich in

Schlachtordnung. Die Östreicher, deren rechter Flügel gegen Fexhe vorgerückt war, dehnten sich bis gegen Liers. An sie schlossen sich die Hannoveraner, Engländer und Hessen, welche die Mitte bildeten, und die Höhen hinter den Dörfern Liers, Woirour und Rocour besetzten. Den linken Flügel bildeten die Holländer, mit einigen östreichischen Bataillons und einigen Tausend deutschen Reitern, Husaren und Panduren unter Befehl der Generale Baroniay und Esterhazy. Waldeck wollte Anfangs seinen linken Flügel hinter die Vorstadt St. Waldburg zurückziehen, und an die Citadelle von Lüttich lehnen; wodurch er allerdings eine feste Stütze gewonnen hätte. Es blieb jedoch bei der Idee, vielleicht, weil man besorgte, dadurch die Stadt Lüttich preiszugeben, die man als einen Übergangspunkt wahrscheinlich decken wollte. Der linke Flügel der Holländer wurde nun gegen Ans zurückgebogen, das nebst den Panduren zwei baierische und 4 holländische Bataillons unter Befehl des Gen. Weltmann besetzten. Zehn holländische Geschütze waren rechts von Ans aufgeführt. Eine starke Batterie der Verbündeten stand auf der Höhe links von Roucour; auch beim Wirthshaus zwischen Enixhe und Liers war eine Batterie. Rocour und Woirour waren mit Geschütz besetzt; — das übrige war längs der Linie vertheilt.

Der Plan des Marschalls von Sachsen ging dahin, den linken Flügel der Holländer zu umgehen und von Lüttich abzudrücken, dann aber die Dörfer Liers, Woirour und Rocour anzugreifen, und nach Wegnahme derselben die Mitte der Verbündeten zu durchbrechen; was, gehörig ausgeführt, einen großen Theil ihres Heeres in seine Gewalt bringen mußte. Um dieses Ziel

zu erreichen, mußte jedoch der Angriff so zeitig als möglich beginnen, da die kurzen Oktobertage nur wenig Zeit zur Vervollständigung eines Sieges boten. Durch Umstände, welche in den Berichten keine Aufklärung finden, ward der Angriff, der leicht um eilf Uhr beginnen konnte, um mehr als drei Stunden verspätät. Um zwölf Uhr fingen die Franzosen mit 36 in vier Batterien aufgestellten Geschützen die bei Ans befindliche holländische Batterie zu beschießen an, welche schon geraume Zeit früher gegen die zum Angriff sich ordnenden Truppen ein nicht unwirksames Feuer unterhalten hatte. Der ungleiche Geschützkampf endete mit Demontirung der holländischen Batterie; worauf d'Estrées und Clermont ihre Angriffskolonnen vorzogen, den Angriff selbst aber erst nach zwei Uhr begannen.

Während die leichten Truppen von Grassins und Morliere das Dorf Ans umgingen, griffen es 20 Bataillons, von zahlreichem Geschütze unterstützt, auf das Lebhafteste an. Nach tapferem Widerstande mußte das holländische und baierische Fußvolk den mit Übermacht erneuerten Angriffen weichen, und das Dorf verlassen; wobei 6 Kanonen verloren gingen. Ein Versuch, es wieder zu erobern, blieb fruchtlos. — Waldeck bog nun seinen linken Flügel gegen die Citadelle zurück, und nahm so die Stellung hinter dem nach Tongres führenden Steinweg, die er gleich Anfangs nehmen wollte. Diese rückwärtige Bewegung des Fußvolkes ward durch das Vorrücken von 10 holländischen Schwadronen gedeckt, welche geraume Zeit das feindliche Fußvolk in Ans zurückhielten, durch das heftige Geschützfeuer aber endlich genöthigt wurden, das Feld zu räumen. Jetzt

erst rückten 8 Bataillons aus Ans vor, und formirten sich zweihundert Schritte vor dem Dorfe in Linie, während andere Truppen hinter den Hecken zu ihrer Unterstützung bereit standen. Auch wurden Geschütze vorgebracht.

Nach dem Plane des Marschalls sollten nun die Dörfer Liers, Woirour und Rocour angegriffen werden, und der Angriff mit Liers beginnen. Diesen sollte Clermont-Gallerande mit 3 Brigaden, — den gegen Woirour Heronville mit 4 Brigaden, und mit ebensoviel Mauburg den gegen Rocour unternehmen. Mißverständnisse verzögerten den Angriff auf Liers, den endlich der Marschall, obschon die Wegnahme dieses Ortes zur vollständigen Durchbrechung der Mitte unumgänglich nothwendig war, ganz aufgab, und alle Truppen gegen Woirour und Rocour führte, wo er heftigen Widerstand erwartete. — Erst nach vier Uhr erfolgte der Angriff gegen diese Dörfer. Die Franzosen wurden mehrmals zurückgeschlagen. Ihre große Überlegenheit, die ihnen stets neue Angriffe mit frischen Truppen gestattete, und die persönliche Anwesenheit des Marschalls, der sich, um sie zu befeuern, den größten Gefahren blosstellte, brachte sie endlich, nach einem sehr großen Verluste, in den Besitz dieser Örter; aber fünf Uhr war bereits vorüber, und der Tag begann sich zu neigen, als dieses erfolgte.

Der Verlust von Rocour zwang den Prinzen Waldeck, seine zweite Stellung, in der er sich zu behaupten hoffte, zu verlassen. Er ließ die Geschütze aus der Redute, die seine rechte Flanke deckte, abführen, und trat in Ordnung den Rückzug gegen Mastricht an, den GL. Schwarzenberg mit einer Nachhut, bei der

sich auch die östreichischen bei dem Korps befindlichen Truppen befanden, deckte. Vergebens versuchte der Graf von Sachsen, Rocour links lassend, die rechte Flanke der Holländer zu gewinnen, und sie von den Engländern und dem übrigen Heere zu trennen. Er mußte sich begnügen, der holländischen Nachhut bloß seine leichten Truppen folgen zu lassen. — Mittlerweile hatte Prinz Karl Liers geräumt, und die Östreicher, welche, mit Ausnahme der bei den Holländern befindlichen, gar nicht zum Schuß gekommen waren, zur Aufnahme dieser Letzteren in Bereitschaft gesetzt. Als Holländer, Engländer, Hannoveraner und Hessen durch die sie deckenden Östreicher gezogen waren, traten auch diese den Rückzug an. Ihre Nachhut nahm, den linken Flügel an dem Schloß Fromont, den rechten gegen die Jaar in der Richtung von Ebeme, Stellung. Das Heer lagerte hinter ihr in sechs Linien. Zweiundzwanzig holländische Geschütze und bei 60 Pulverkarren hatten beim Rückzug, aus Übereilung und Unkenntniß der Gegend, die Richtung gegen Viset genommen, wo in den schlechten Wegen mehrere Geschütze umwarfen; was den Fortzug hinderte, und den französischen leichten Truppen Zeit gab, sich dieser ganzen Artillerie zu bemächtigen. Die französische Vorhut nahm für die Nacht Stellung zwischen Millemont und Enixhe; das Heer lagerte hinter ihr in mehreren Treffen.

Die Reiterei beider Theile kam in dieser Schlacht gar nicht zum Gefechte. Der Verlust traf fast ganz das beiderseitige Fußvolk. Die Franzosen schätzten den ihrigen nur auf 3,000 Todte und Verwundete. Unter Ersteren war der GL. Fenelon, unter Letzteren mehrere Generale, Brigadiere und Obersten. Der Verlust der,

Verbündeten belief sich nach authentischen Angaben auf 1,692 Todte, worunter der holländische Gen. Weltmann, — 1,171 Verwundete, worunter die holländischen GLts. Smissaert und Lippe, — 1,695 Gefangene, — in Allem auf 4,558 Mann. Fünfzig Kanonen und zehn Fahnen blieben in den Händen der Sieger. Durch 3 englische Bataillons, welche kurz vor der Schlacht eingetroffen waren, wurde der Verlust an Mannschaft größtentheils ersetzt.

Die Verbündeten konnten vom Glücke sagen, mit diesem, wenn auch bedeutendem Verluste einer Lage entgangen zu seyn, die ihre gänzliche Aufreibung herbeiführen mußte, wenn der Gegner Zeit und Kräfte gehörig benützte. Hätten die Holländer bei Fontenoy wie bei Rocour gefochten, so würde ein glänzender Sieg ihre Tapferkeit belohnt haben. — Sie beschuldigten den Prinzen Karl, sie nicht unterstützt zu haben. Aber es war gerade einer der Hauptfehler der genommenen Stellung, daß die verschiedenen Heerestheile sich nicht mit Leichtigkeit unterstützen konnten. Auch hätte die Schwächung des östreichischen rechten Flügels dem überlegenen Feinde die Gelegenheit geboten, die Verbündeten nicht nur von Mastricht, sondern selbst von Viset abzuschneiden, und sie an den Ufern der Maas zur Streckung der Waffen zu nöthigen. —

Am 12. Oktober früh ging das verbündete Heer, theils durch Mastricht, theils auf den bei der Stadt geschlagenen Schiffbrücken, über die Maas. Der rechte Flügel nahm Stellung hinter Mastricht, der linke lehnte sich an Velt. Trips blieb mit einem Korps auf dem Petersberg. — Der Marschall von Sachsen, der seinen Plan die Verbündeten aufzureiben vereitelt sah,

glaubte, bei dieser Lage und der weit vorgerückten Jahreszeit, den Feldzug nicht mit der Eroberung von Mastricht beschließen zu können. Er verzichtete auf alle Vortheile seines blutigen Sieges, und führte sein Heer am 12. in das alte Lager von Tongres zurück, von wo 13 Bataillons und 9 Schwadronen nach der Bretagne, gegen die daselbst gelandeten Engländer, in Marsch gesetzt wurden. — Am 25. Oktober war das französische Heer bereits ganz auseinander gegangen. Die Verbündeten säumten nicht, diesem Beispiel zu folgen. Der größte Theil der Östreicher, deren dienstbarer Stand noch 23,982 Mann zu Fuß, 10,630 zu Pferd betrug, bezog im Luxemburgischen und Limburgischen, einige Regimenter im Trierischen, Köllnischen und Pfälzischen, die Winterquartiere. Die Engländer und Hessen wurden nach Breda, Gertruidenberg, Huisden, Herzogenbusch, die Holländer und Hannoveraner in die Gegend von Mastricht, Venlo, Grave verlegt. Prinz Karl ging am 7. November nach Wien ab; Feldmarschall Bathiany übernahm das Kommando des Heeres.

Im Laufe dieses unglücklichen Feldzuges hatte Maria Theresia, mit Ausnahme von Luxemburg, alle ihr noch in den Niederlanden übrigen Festungen verloren. Daß nicht am Schlusse desselben das ganze verbündete Heer verloren ging, konnte man noch als eine besondere Gunst des Schicksals betrachten. —

R.

Ordre de Bataille

der alliirten Armee in den Niederlanden am 11. Oktober 1746.

Oberbefehlshaber: Seine Königliche Hoheit Herzog Karl von Lothringen.
Feldmarschall Graf Bathiany.

Erstes Treffen.

Feldzeugmeisters.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
Leopold Daun Karl Palffy	Philibert	Radicati		Östreicher	Althann	—	2
					Bathiany	—	7
					Ligne	—	6
	Holly	Winkelmann			Zollern	—	7
					Karl Lothringen	1	—
		Puebla			Aremberg	2	—
	Mercy	Elberfeld			Wurmbrand	3	—
					Damnitz	2	—
		Sincere			Broune	3	—
					Jung-Wolfenbüttel	2	—
		Uivary			Uivary	3	—
	Grüne	Bethlem			Bethlem	3	—
Sommerfeld				Hannoveraner	Garden	2	—
		Zastrow			Klinkovström	1	—
					Horn	1	—
	Druchtleben		Block		Block	1	—
		Maydell			Hugo	1	—
					Borch	1	—
					Maydell	1	—
					Sommerfeld	1	—
		Wolf		Hes.	Garden	1	—
					Prinz Friedrich	1	—
					Grenadiere	1	—
		Howard		Eng.	Duglas	1	—
					Graham	1	—
	Ligonnier			Hannover.	Pontpietin	—	4
		Hammerstein			Leib-Regiment	—	2
					Hammerstein	—	2
			Wrede		Wrede	—	2
					Behr	—	2
		Dallwig			Hardenberg	—	2
				Hes.	Greffendorf	—	2
			Spada		Leib-Regiment	—	2
				Östr.	Bentheim	—	7
		Rothes	Bligh	Eng.	Koppe	—	3
					Stairs	—	3
					Summe des ersten Treffens	35	57

Korps unter Befehl des Fürsten Waldeck.

Erstes Treffen.

Feldzeugmeister.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
			Horst		Garde Dragoner	—	5
	Coenders	Schack			Birkenfeld (kaiserlich)	—	7
			Bentheim		Hop	—	3
					Buys	—	3
		Constant		Holländer	Waldeck (kaiserlich)	3	—
Birkenfeld	Schwarzenberg		Schagen	Holländer	Lippe	1	—
				Holländer	Burmania . .	1	—
		Villates		Holländer	Gollyark . . .	2	—
			Rode	Holländer	Majorbans . .	1	—
				Holländer	Stuart . . .	1	—
	Aylva	Hompesch		Holländer	Rechtern . . .	—	3
				Holländer	Schak	—	3
			Schlippenbach		Moriz Nassau .	—	1
					Schlippenbach .	—	5
					Summe des ersten Treffens	9	30

Zweites Treffen.

Feldzeugmeister.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
		Matta		Holländer	Sachsen Gotha .	—	5
			d'Oyen	Holländer	Ginkel	—	3
	Smissaert			Holländer	Orange	—	3
		Weltmann		Holländer	Waldeck (holländisch)	2	—
				Hes.	Prinz Wilhelm .	1	—
			Himstra	Hes.	Leib-Regiment .	1	—
				Holl.	Dorth . . .	1	—
		Glinstra		Baiern	Seckendorf .	1	—
				Baiern	Leib-Regiment	1	—
	Lippe			Holländer	Leiden	3	—
			Bübergen	Holländer	Schagen . . .	—	3
		Coeneburg		Holländer	Birkenfeld (holländisch) . . .	—	3
				Holländer	Garde zu Pferd .	—	3
					Summe des zweiten Treffens	7	23

Reserve.

Feldzeugmeister.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
			Esterhazy	Holl.	Frangipani . .	—	7

Zweites Treffen.

Feldzeugmeisters.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
				Östreicher	Liechtenstein	—	7
		Bournonville			Styrum	—	5
	Przihowsky	Wallbrunn			Würtemberg	—	7
		Durlach			Diemar	—	7
					Alt-Königsegg	3	—
Karl Palffy		Aremberg			Los-Rios	2	—
					Botta	3	—
		Gemmingen			Salm	1	—
					Gaisrugg	3	—
		Lillers			Platz	3	—
		Haller			Haller	3	—
	Kollowrat				Baireuth	3	—
		Burghausen			Campen	1	—
				Hannover.	Zastrow	1	—
			Spörken		Spörken	1	—
					Oberg	1	—
Gaisrugg		Klinkovström			Freudemann	1	—
					Böselager	1	—
			Borck		Druchtleben	1	—
				Hes.	Donop	1	—
					Montbach	1	—
	Montbach				Prinz Max	1	—
			Duglas	Eng.	Johnson	1	—
					Howard	1	—
			Adelepsen	Hannov.	Wend	—	4
					Adelepsen	—	4
		Montigny			Schützen	—	2
					Montigny	—	2
		Isenburg		Hes.	Isenburg	—	2
					Prinz Max	—	2
		Grafort		Eng.	Rothes	—	3
					Summe des zweiten Treffens	33	45

Reserve.

Feldzeugmeisters.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
				Östreicher	Ghilany	—	7
	Baronian	Morocz			Esterhazy	—	7
					Kalnoky	—	7
			Trenk		Trenk	4	—
					Karoly	—	7
	Trips	Esterhazy			Belesznay	—	7
					Nadasdy	—	7
					Summe der Reserve	4	42

Korps unter Befehl des Fürsten Waldeck.

Erstes Treffen.

Feldzeugmeister.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
			Horst		Garde Dragoner	—	5
	Coenders	Schack			Birkenfeld (kaiserlich)	—	7
			Bentheim		Hop	—	3
					Puys	—	3
		Constant		Holländer	Waldeck (kaiserlich)	3	—
Birkenfeld	Schwarzenberg		Schagen		Lippe	1	—
					Burmania	1	—
		Villates			Gollyark	2	—
			Rode		Majorbans	1	—
					Stuart	1	—
	Aylva	Hompesch			Rechtern	—	3
					Schak	—	3
			Schlippenbach		Moriz Nassau	—	1
					Schlippenbach	—	5
					Summe des ersten Treffens	9	30

Zweites Treffen.

Feldzeugmeister.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
		Matta	d'Oyen	Holländer	Sachsen Gotha	—	5
	Smissaert				Ginkel	—	3
		Weltmann			Orange	—	3
					Waldeck (holländisch)	2	—
			Himstra	Hes.	Prinz Wilhelm	1	—
					Leib-Regiment	1	—
				Holl.	Dorth	1	—
		Glinstra		Baiern	Seckendorf	1	—
	Lippe				Leib-Regiment	1	—
			Bübergen	Holländer	Leiden	3	—
					Schagen	—	3
		Coeneburg			Birkenfeld (holländisch)	—	3
					Garde zu Pferd	—	3
					Summe des zweiten Treffens	7	23

Reserve.

Feldzeugmeister.	Feldmarschall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberste.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Schwadronen.
			Esterhazy	Holl.	Frangipani	—	7

Rekapitulazion.

		Bat.	Schwad.
Erstes Treffen		35	57
Zweites Treffen		33	45
Reserve		4	42
Korps des Fürsten Waldeck	Erstes Treffen	9	30
	Zweites Treffen	7	23
	Reserve	—	7
	Summe	88	204

III.

Geschichte des kaiserlich-östreichischen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog Leopold von Baaden.

Im Jahre 1682, unter der Regierung Kaiser Leopolds I., wurde das Regiment errichtet, und zum Obersten und Inhaber der Baron Melchior Böck ernannt. Schon im folgenden Jahre fing es seine ehrenvolle Bestimmung: Kampf gegen äußere und innere Feinde, zu erfüllen an. Tökölys Ehrsucht fachte in Ungern den Krieg an. Zu schwach, ohne auswärtigen Beistand den kaiserlichen Waffen zu widerstehen, rief er die Osmanen zu Hilfe. Ein zwanzigjähriger Waffenstillstand (Ende 1684) band zwar den Sultan; doch von vielen Seiten zum Bruche gereizt, schenkte er den Bitten des Rebellen Gehör, und unter den Befehlen seines Großveziers Kara Mustopha rückte eine ungeheuere Heeresmacht gegen die ungrisch-deutschen Staaten vor. — Unter Herzog Karl von Lothringen sammelten sich die kaiserlichen und verbündeten Truppen, unter diesen auch das Regiment Böck, welchem noch das Glück zu Theil wurde, bei Kittsee vor seinem Monarchen die Revue zu passiren. Es rückte von da nach Komorn, und dann zur Belagerung Neuhäusels (3. Juli). — Die Rebellen vereinigten sich indeß mit dem Osmanenheere bei Esseg. Mit einem Schlage den Krieg zu entscheiden,

die Vormauer Deutschlands zu brechen, Wien zu erobern: das war Kara Mustaphas großer Plan. Eiligst wurden Truppen zur Verstärkung der so hart bedrohten Kaiserstadt dahin gesendet; auch dem Regimente wurde die Bestimmung zu Theil. Es blieb daselbst bis zum Entsatze (13. Juli bis 13. September), nahm überall thätigen Antheil, und verlor dabei 2 Oberoffiziere und einige Mannschaft. — Im Jahre 1684 focht es unter Karl von Lothringen in der Schlacht bei Waizen, und stand bei der jedoch vergeblichen Belagerung Ofens (15. Juli bis 19. Oktober). 1685 war es bei der Schlacht von Gran (14. August), — bei dem Sturm auf Neuhäusel. 1686 stand es am rechten Flügel des ersten Treffens bei der zweiten Belagerung Ofens, welches, nachdem der Großvezier den Entsatz dreimal vergeblich versucht hatte, am 2. September erobert wurde. 1687 war es in der Schlacht bei Mohacz (12. August), und bezog dann in Siebenbürgen die Winterquartiere. 1688 marschirte es zur Blockade von Stuhlweissenburg, das an Adam Bathiany überging (7. Mai), und dann gegen Belgrad, welches von dem Herzoge Emanuel von Baiern mit Sturm genommen wurde (6. September). —

Das Jahr 1689 rief das Regiment von dem Schauplatze seines ersten Wirkens ab. Frankreichs König drang am Rheine vor, und bemächtigte sich mehrerer festen Plätze. Dieses Vorschreiten zu hemmen, ward ein östreichisches Korps dahingesendet. Das Regiment wurde zur Belagerung von Mainz verwendet (16. Juli bis 9. September), und nach Einnahme dieser Festung zur Unterstützung des Belagerungskorps vor Bonn, welches am 12. Oktober überging. Im Jahre 1690 sehen

wir es zuerst am Rhein, später wieder in Ungern, wo es im folgenden Jahre unter Anführung des Markgrafen von Baaden sich in der ruhmvollen Schlacht von Salankemen oder Peterwardein (19. August) Lorbeeren sammelte. 1 Stabs-, 9 Oberoffiziere, 253 Mann vom Feldwebel abwärts lagen auf der Wahlstadt; 1 Stabs-, 4 Oberoffiziere, 145 Gemeine waren verwundet. *) Obleich zur Eroberung von Großwardein im Jahre 1692 noch verwendet, mußte es doch, um seine Verluste zu ersetzen, nach Raab zurückmarschiren. In diesem Jahre verlor es auch seinen ersten Inhaber, der im Jahre 1684 zum Generalmajor, jetzt zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte, und die östreichischen Dienste verließ, um als Feldzeugmeister unter Baiern zu dienen. Oberst Graf Marsigli wurde sein Nachfolger. —

1694 kam das Regiment nach Deutschland, in das verschanzte Lager bei Heilbronn, wo auch der Inhaber Generalmajor, und der Baron Tanner Regimentskommandant wurde. — 1695 verblieb es in diesem Lande. Nach Ungern gekommen (1696), nahm das Regiment an der in den Kriegsannalen ewig denkwürdigen Schlacht von Senta, unter einem von Östreichs größten Feldherrn, dem Herzog Eugen von Savoyen **), Theil (11. August 1697). Um vier Uhr

*) Da die Türken den Gußzapfen an ihren Kugeln ließen, so wurde jede Wunde viel gefährlicher.

**) Die selbst in besseren militärischen Werken aufgenommene Erzählung, als hätte der Herzog einen Befehl erhalten, keine Schlacht zu wagen, ist, so wie alle daraus abgeleiteten Folgen, ein Mährchen. — Das Nähere

Nachmittags begann der Kampf gegen das an Zahl so sehr überlegene türkische Heer; nach fünf Stunden gab es keines mehr, sondern nur in der schleunigsten Flucht ihre Rettung suchende Führer und ordnungslose Horden. Der Großherr selbst glaubte erst in Temeswar sich in etwas sicher. 20,000 Türken deckten mit ihren Leibern das Schlachtfeld, unter diesen der Großvezier, der Janitscharen-Aga und viele Paschas; 10,000 hatten in den Fluthen der Theiß ihr Grab gefunden, und nur 6,000 wurden auf der Flucht eingeholt und gefangen; denn erbittert durch die an ihren Waffenbrüdern in der Gefangenschaft begangenen Grausamkeiten, gaben die Truppen in der ersten Hitze Niemanden Pardon. Das ganze Lager, — das Reichssiegel, die Kriegskasse, so wie viele andere Siegeszeichen, fielen in die Hände der Tapfern, und es war gewiß keine der kleinsten Zierden dieses Tages, daß solche Resultate mit einem Verluste von kaum mehr als 2,000 Mann an Todten und Verwundeten erkauft wurden. Der Kongreß zu Karlowitz (1698), und der gleichnamige Friedensschluß (1699), welcher bedeutende Landstriche an das Erzhaus brachte, einen fünfundzwanzigjährigen Waffenstillstand versprach, und so den Ländern Zeit zu verschaffen schien, sich von ihren Wunden zu erholen, — waren die Folgen. —

Der Christenheit Erbfeind war gedemüthigt. Stärker ging aus diesem Kampfe, durch den Heldenmuth seiner Krieger, Östreich hervor. Doch nicht lange sollten

---

hierüber in der neuen Auflage der militärischen Zeitschrift von 1811, 1812 und 1813, in des zweiten Bandes zweitem Theile; Aufsatz II: Des Prinzen Eugen von Savoyen Sieg bei Senta 1697.

sie auf ihren Lorbeeren ruhen; ein Wunsch, der auch nur dann in des Soldaten Brust Raum finden kann, wenn die Rechte seines Monarchen überall anerkannt und geachtet, des Landes Friede durch Niemanden gestört wird. — Mit Karl II. erlosch die Habsburgische Linie Spaniens. Vermög dem natürlichen Erbrechte und feierlichen Verträgen sollte dieses Reich an das Haus Östreich fallen. Allein durch Ränke aller Art wurde der schwache König, vier Wochen vor seinem Tode, dahin gebracht, mittels eines Testamentes, seine sämmtlichen Besitzungen an Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., zu vermachen. Auch das durch des Königs Tod erledigte Reichslehen Mailand wollte Philipp behaupten, und so wurde Leopold, als Oberhaupt des Hauses Habsburg und deutscher Kaiser, zum Kriege gezwungen, welcher in den Jahren 1701 und 1702 in Italien und Deutschland begann. Das Regiment kam zur Armee des römischen Königs Joseph I., war bei der Belagerung Landaus, bis zu dessen Übergabe (9. September 1702), und unter dem Prinzen von Baaden in der Schlacht bei Friedlingen (14. Oktober). — 1703 befand sich ein Theil in der belagerten Festung Alt-Breisach, und nach Übergabe derselben (6. September) vereinigte sich dasselbe, und zwar bei dem vergeblichen Treffen zum Entsatze Landaus. —

Im Jahre 1704 erhielt das Regiment den Obersten Grafen Jörger zu Tollet zum Inhaber. Generalmajor Graf Marsigli trat in päpstliche Dienste; Oberst Baron Tanner aber verließ die Armee. — Ein neuer Feind erstand im Jahre 1705. Rakoczy war durch Bestechung aus seiner Haft zu Wiener-Neustadt entkommen. Des Friedens Segnungen genoß sein Vaterland

ohnedieß nicht. Doch sein Erscheinen machte, daß die Flammen des Aufruhrs hoch empor schlug. Vergeblich versuchte man den Weg der Milde; vergeblich wurde deßhalb ein Waffenstillstand geschlossen (1706). Das Schwert sollte entscheiden, und so kam auch das Regiment (1707) nach Ungern, focht in der Schlacht bei Trentschin (1708), war bei der Eroberung von Käsmark, Leutschau und Gatsch (1709); bei Neuhäusels Belagerung und Eroberung (23. September 1710), bis endlich die Konvenzion von Szathmar diesen Krieg beendete (1711). — Das folgende Jahr sah es auf dem Marsche nach Deutschland, wo es 1713 zur Verstärkung der Besatzung Landaus verwendet wurde, und bis zur Übergabe derselben an die Franzosen (20. August) blieb. Sodann marschirte es nach Ungern zurück. Friedensunterhandlungen begannen, und der Schluß derselben 1714 beendete diesen Krieg, um einem neuen Platz zu geben.

Der Karlowitzer Friede machte es dem Sultan zur Bedingung, Morea an Venedig abzutreten. So schmerzlich auch diese Bedingung war, so mußte er sich fügen, und keine Gelegenheit bot sich bis jetzt dar, es wieder zu gewinnen; denn Rußlands Heere beschäftigten ihn vollauf. Der mit dieser Macht (1713) geschlossene Friede verschaffte ihm endlich freie Hand. Schon 1714 erklärte er der Republik den Krieg, und, übermüthig gemacht durch einige 1715 über sie erlangten Vortheile, verwarf er Östreichs Vermittlung. Nichts blieb daher übrig, als der bedrängten Bundesgenossinn mit den Waffen beizustehen. Kaiser Karl VI. ernannte den sieggekrönten Prinzen von Savoyen zum Heerführer. — Anfangs April 1716 erhielt das Regiment den Be-

fehl zum Aufbruche, wurde zuerst nach Siebenbürgen beordert, und kam bei der Belagerung von Temes-var zur Hauptarmee, wo es bei dem Sturm auf die Festung und deren Palanka (1. Oktober) unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Ahumeda und Generalmajors Bernigstein die Avantgarde bildete, 1 Offizier und 26 Mann an Todten verlor, 1 Stabs-, 3 Oberoffiziere und 75 Gemeine blessirt wurden. Die Festung ergab sich am 14. Oktober mit Kapitulazion, — und das Regiment bezog sodann seine Winterquartiere in der Gegend von Ruska. — In diesem Jahre starb auch der Regiments-Inhaber Graf Jörger, welcher mit Beibehaltung des Regimentskommandos 1705 zum Generalmajor vorgerückt war. Dem Obersten Ottokar Grafen von Starhemberg wurde es nun verliehen.

Erneuert begannen die Feindseligkeiten im Juni 1717. Das Regiment rückte zur Belagerung Belgrads, und war am 16. August in der Schlacht gegen den zum Entsatze herbeigeeilten Großvezier; worauf die Festung am 18. kapitulirte. Ein Bataillon blieb als Besatzung daselbst, — das zweite aber bezog im Oktober die Postirung in Servien. —

Unter dem Vorwande, Venedig zu Hilfe zu kommen, rüstete Philipp von Anjou (als König von Spanien Philipp V.) eine Flotte aus, deren eigentlicher Zweck aber die Eroberung Sardiniens, Neapels und Siciliens war. Am 22. August 1717 landete sie zu Cagliari, und nur kurze Zeit bedurfte es, so war Sardinien in Spaniens Hand. — Schleunigst wurden über Fiume und Manfredonia Truppen nach Italien gesandt, — und so kam das Regiment nach Neapel (1718).

Allein am 1. Juli d. J. erschien auch vor Palermo eine feindliche Flotte. Nicht zu widerstehen vermochten die in Sizilien befindlichen Truppen. Zu ihrer Unterstützung überschritten, unter Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Mercy, Östreicher den Faro von Messina. Zuerst nach Patty gelegt, focht es später unter den unmittelbaren Befehlen seines Inhabers in der Schlacht von Francavilla (20. Juni 1719), wo es im ersten Treffen stand. 1720 war es bei der Einnahme von Castel-veterano (14. Februar), und vom 28. April bis 2. Mai beim Angriffe auf die Verschanzungen von Palermo. Der jetzt eingetretene Waffenstillstand, welcher sich später in einen Frieden verwandelte, unterwarf die Länder wieder ihrem rechtmäßigen Oberherrn. 1721 und 1722 blieb das Regiment zu Palermo in Garnison. In letzterem Jahre wurde Oberst Begano, welcher anstatt des im Jahre 1717 zum Generalmajor vorgerückten Inhabers das Regimentskommando erhalten hatte, auch General, und Oberst Castel kam an seine Stelle. 1723 vertauschte das Regiment Palermo mit Massina, und blieb dort bis 1726, wo es nach Genua eingeschifft wurde, nach Mailand kam, und verschiedenen Städten Ober-Italiens als Garnison diente (1733). Während dieser Zeit (1727) wurde der Inhaber auch Feldmarschall-Lieutenant, und starb 1731. Das Regiment erhielt der Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Wenzel Wallis. —

1733 war die polnische Königswahl die Ursache eines Krieges mit Frankreich, mit welchem sich auch Spanien und Sardinien vereinigten. Unvorbereitet traf derselbe den Kaiser. Daher erst im Frühjahre 1734 sich eine Armee am Mincio sammelte. Das Regiment war am

29. Juni in der Schlacht bei Parma, wo es 1 Stabs- 1 Oberoffizier, 84 Gemeine an Todten, 1 Stabs-, 5 Oberoffiziere, 124 Mann an Blessirten hatte, — den 15. September bei dem Überfalle von Quistello, der so vollkommen gelang, daß das Geschütz, sämmtliche Munizions- und Mundvorräthe, die Kasse, u. s. w. in die Hände der Sieger fielen. — In der Schlacht bei Guastalla (19. September) verlor es 2 Oberoffiziere und 23 Mann; blessirt wurden 1 Offizier und 27 Gemeine. — Ende Oktober bezog es die Winterquartiere hinter dem Oglio. Ungestört brachte es die Zeit bis zum Beginn der Feindseligkeiten (Mai 1735) daselbst zu. — Von einer überlegenen Macht gedrängt, sahen sich die kaiserlichen Truppen genöthigt, bis nach Tirol zurückzugehen, und als sie die Offensive wieder ergriffen hatten, langte am 16. November, im Hauptquartier zu Este die Nachricht ein, Östreich hätte mit Frankreich einen Präliminar-Friedensvertrag geschlossen. — Den Winter 1735—1736 brachte das Regiment im Ferrarischen zu, diente in mehreren Städten als Besatzung (1736), und marschirte 1737 nach Ungern, um an einem Kriege gegen die Pforte Theil zu nehmen. Östreich war nämlich, durch einen Traktat, zur Hilfsleistung an Rußland, im Falle eines Krieges mit den Türken, verpflichtet. Dieser Fall trat nun ein, und da alle Vermittlungsvorschläge vergeblich waren, beschloß es, nicht bloß ein Hilfskorps zu stellen, sondern mit ganzer Macht dem gemeinschaftlichen Feinde entgegenzutreten (Juni 1737). In Servien, Slavonien und Siebenbürgen sammelte sich die Armee. Zwei Bataillons des Regimentes, nebst den Grenadier-Kompagnien, kamen nach Servien; — 1 Batail-

lon nach Siebenbürgen, wo es zur Besetzung der Bereczh und Gimenser-Pässe gebraucht wurde, sodann in die Walachei einrückte, sich jedoch bald in seine vorige Postirung zurückzog. Auch bei der Hauptarmee in Servien ereignete sich nichts Erhebliches. Die Truppen bezogen die Winterquartiere. Das Regiment kam vereint nach Siebenbürgen, blieb daselbst bis zum Frühjahre 1738, wo sodann 1 Bataillon Klausenburg besetzte. 2 Bataillons, mit den Grenadieren, vereinigten sich am 28. Juni im Lager bei Karansebes mit der Hauptarmee, mit welcher sie am 4. Juli beim Gefechte von Cornia und bei der Einnahme von Mehadia (9. Juli) waren. — In diesem Jahre wurde der Oberst Castel General, — Graf Thierheim Oberst und Regimentskommandant. — In Siebenbürgen in den Winterquartiern gelegen, kam im Frühjahre 1739 ein Bataillon des Regimentes nach Karlsburg; 2 Bataillons mit den Grenadieren besetzten das eiserne Thor, welchen Posten sie bis zum Friedensschlusse (18. September 1739) inne hatten. — 1739 verlor das Regiment seinen Inhaber, welcher das 11. Infanterie-Regiment erhielt. — Feldmarschall-Lieutenant Graf Leopold Daun trat an seine Stelle. —

Mit Karl VI. war der letzte männliche Sprosse des Hauses Habsburg erloschen (20. Oktober 1740). Um seiner Tochter Maria Theresia die Nachfolge in seinen Erbstaaten zu sichern, war die pragmatische Sankzion fast von allen Mächten anerkannt. Doch bald zeigte sich die Wahrheit von des großen Eugens Ausspruch: „Eine Armee von 100,000 Mann und gefüllte Kassen „wären besser als Verträge solcher Art.“ — Kaum war

er Monarch in der Gruft seiner Vorfahren beigesetzt, so sah sich die junge Fürstinn, welche mit dem Titel einer Königinn von Ungern und Böhmen die Huldigung ihrer Staaten empfangen hatte, von Feinden umringt; denn Baiern, Frankreich, Spanien und Preußen erklärten den Krieg. Östreichs Heer, eben so sehr in weit entlegenen Provinzen zerstreut, als durch Reduktionen geschwächt, konnte sich erst im Frühjahre 1741 sammeln. Das Regiment, welches bis 1740 in Siebenbürgen garnisonirte, kam am 22. Mai 1741 im Lager bei Neiße an. Im November war es bei dem nächst Budweis stehendem Korps, welchem die Deckung Östreichs oblag. Den Winter brachte es bei Neuhaus zu. Im März 1742 zur Hauptarmee gekommen, war es am 17. Mai bei der Schlacht von Czaslau, wo es einen Verlust von 8 Oberoffizieren und 212 Mann an Todten hatte; blessirt wurden der Oberst, 15 Offiziere und 210 Gemeine. — Der am 11. Juli zu Breslau mit Preußen geschlossene Friede machte, daß die Armee sich gegen die vereinigten Franzosen und Baiern wenden konnte, welche Prag im Besitze hatten. Am 27. rückte das Regiment auf dem weißen Berge, bei dem sogenannten Stern, ins Lager, und war bei der Belagerung Prags, bis sich dieselbe in eine Blockade verwandelte (14. September). Bei einem Ausfalle (19. August) wurden 3 Offiziere, 12 Gemeine blessirt; — bei einer solchen Gelegenheit am 22., 6 Gemeine getödtet, 1 Offizier, 15 Mann verwundet. Der Verlust des Regimentes in den Transcheen betrug 16 Todte, 28 Blessirte. Die Armee, welche gegen Baiern marschirte, bezog die Winterquartiere am 15. Dezember; das Regiment erhielt die seinen zwischen Ried und Mansee.

Im Mai 1743 wurde aus der Kantonnirung aufgebrochen. Am 9. im Treffen bei Braunau trug Oberst Thierheim durch seine klugen Anstalten und sein Beispiel viel zum glücklichen Erfolge bei. Er wurde zur Belohnung Generalmajor, Oberst Baron Scherzer Regimentskommandant. Am 8. Juli wurde der Marsch gegen den Rhein angetreten. Das Regiment war bei dem Versuche zur Übersetzung desselben am 4. September. — Wegen Mangel an Lebensmitteln war die Armee zur Rückkehr nach Baiern genöthigt (19. Oktober). 1 Bataillon, 1 Grenadier-Kompagnie trennten sich jedoch vom Regimente, und bezogen eine Postirung im Breisgauischen. — In die Winterquartiere (1. November) kam der bei der Hauptarmee stehende Theil in die obere Pfalz, jener im Breisgauischen nach Willingen. Am 14. April 1744 brach man erneuert gegen den Rhein auf, welchen das Regiment, nunmehr wieder vereint, am 2. Juli bei Schröck übersetzte. Da jedoch die Preußen in Böhmen und Sachsen eingefallen waren, so mußte die Armee dahin eilen. Das Regiment ging am 23. — 24. August über den Rhein zurück. Ohne eine Schlacht, mußten die Preußen ganz Böhmen räumen (im September und Oktober). Am 10. Dezember marschirten 2 Bataillons nach der oberen Pfalz, und trafen am 7. Jänner 1745 bei Amberg ein. Sie waren bei der Belagerung dieser Stadt, und als diese aufgehoben wurde, blockirten sie selbe. Der Feind räumte den Ort in der Nacht vom 23. auf den 24. — Oberst Scherzer wurde für diese Einnahme Generalmajor, und behielt das Regimentskommando. Am 26. bezogen diese Bataillons in den Ämtern Weyden und Parkstein die Winterquar-

tiere. Das zurückgebliebene Bataillon war auf den Kordon im Glatzischen, als sich am 10. Februar die Nachricht verbreitete, der Feind wolle durchbrechen. Wirklich versuchte er dieses, aber vergeblich, am 14. bei Habelschwerd. Der Verlust des Bataillons bei dieser Affaire betrug nur 2 Todte und 7 Blessirte. —

Am 22. April 1745 ward der Friede mit Baiern geschlossen. Das Korps aus der Ober-Pfalz rückte daher bei der Armee ein, welche Kantonnirungen in Mähren und Böhmen bezogen hatte. Das Regiment kam zum Reservekorps, welches um Königgrätz stand. — Am 18. Mai begannen die Operazionen. — Am 4. Juni in der Schlacht von Strigau oder Hohenfriedberg wurde es zur Deckung des Rückzugs beordert. Obgleich heftig dem Feuer und den kühnen Angriffen der preußischen Kavallerie ausgesetzt, suchte es doch, seinen Auftrag mit jener Ausdauer und Unerschrockenheit zu erfüllen, welche die untrüglichsten Kennzeichen wahren Muthes sind. 1 Stabs- 3 Oberoffiziere, über 100 Mann waren schon getödtet, 1 Stabs-, 4 Oberoffiziere und bei 280 Gemeine blessirt, das Regiment ganz umringt, als ein neuer Angriff der Kavallerie (baireutisches Dragoner-Regiment) die durch einen mehrstündigen, ununterbrochenen Kampf ermüdete, und so sehr geschwächte Truppe endlich überwältigte; wobei der größte Theil in Gefangenschaft gerieth. Doch seinen Zweck hatte es erreicht, des Soldaten hohen Beruf: sich für das Wohl des Ganzen zu opfern, erfüllt. So geschwächt, daß es nur ein Bataillon formirte, war es am 30. September in der Schlacht bei Trautenau, wo es einen neuen Verlust von 1 Oberoffizier und 63 Mann an Todten, 1 Of-

fizier 65 Mann an Blessirten hatte. Nun bezog es verschiedene Winterquartiere in Sachsen. — Der zu Dresden am 25. Dezember abgeschlossene Friede beendete diesen Krieg auch mit Preußen. Das Regiment kam nach Mähren (1746). —

So war die Kaiserinn Maria Theresia (ihr Gemahl Großherzog Franz von Toskana war zum deutschen Kaiser erwählt und gekrönt worden) zwar von ihren Feinden in Deutschland befreit; doch noch waren Spanien und Frankreich gegen sie in den Waffen. Zur Unterstützung des Königs von Sardinien marschirten Truppen nach Italien. Das Regiment traf im halben November 1746 in diesem Lande ein, und rückte schon am Ende dieses Monats in die Provence, wo es bei verschiedenen kleinen Gefechten bis 6. Februar 1747, 44 Mann verlor, und sodann die Winterquartiere in der Riviera di ponente gegen Savona bezog. In diesem Jahre war es vom April bis 4. Juni bei der Belagerung Genuas; — am 19. bei der Vertheidigung des Col della Sieta. Nach Reggio kam es in die Winterquartiere.. — Der am 15. Juni 1748 publizirte Waffenstillstand, welcher sich am 23. Oktober zu Achen in einen Frieden verwandelte, beendete den Kampf mit Frankreich und Spanien. Jetzt erhielt auch Generalmajor Scherzer eine Brigade, Oberst Baron Weiler aber das Regimentskommando, welcher im folgenden Jahre die östreichischen Dienste quittirte; wodurch Oberst Johann Wolf dieses Kommando erhielt. Das Regiment, welches 1749 und 1750 zu Mailand in Garnison war, marschirte 1751 nach Böhmen, stand 1752 zu Eger, 1753 zu Prag in Garnison, und kam 1755 nach Östreich. —

Grenzstreitigkeiten zwischen England und Frankreich in einem fernen Welttheile gaben die eigentliche Ursache zu dem in Deutschland 1756 ausbrechenden Kriege, in welchem England mit Preußen, Frankreich mit Östreich alliirt waren. Bald erfuhr man, das Preußens König zu einem Einfalle sich rüste. Ein Gleiches zu thun, gebot die Selbsterhaltung. Im Juli 1756 erhielt das Regiment den Befehl, sich in Marschbereitschaft zu setzen, und traf im Lager bei Brünn an demselben Tage ein, wo die Preußen Sachsens Grenze überschritten (29. August). Vom 16. September bis halben Oktober stand es im Lager bei Königgrätz, und kam im November nach Königshof in Kantonnirung, wo auch der Oberst Wolf General wurde. 1757 wurde der Oberstlieutenant Graf Pelegrini Oberst und Regimentskommandant. Am 21. April d. J. war das Regiment bei dem Gefechte von Reichenberg. Während der Prager Schlacht (6. Mai) stand es unter den Befehlen seines Inhabers, welcher 1745 Feldzeugmeister, und 1754 Feldmarschall geworden, nun ein eigenes Korps kommandirte, bei Sazka. — Um Verstärkungen an sich zu ziehen, zog sich Daun bis nach Czaslau zurück (19. Mai). Am 13. Juni, wo der größte Theil derselben eingetroffen war, wurde gegen Prag aufgebrochen. Am 18. in der Schlacht bei Kollin hatte das Regiment nur 5 Todte und 8 Verwundete. Unter dem Gewehre brachte das Heer die Nacht auf dem Schlachtfelde zu. Vom 12. bis 15. Juli war das Regiment beim Angriffe auf Gabel. Der Feind hatte diese Stadt befestigt. Der Hauptmann Baron Belvere war bei dem Sturme auf die Vorwerke einer der Ersten auf selben, und wurde, so wie auch 1 Stabs-,

1 Oberoffizier und 66 Gemeine, blessirt; 2 Oberoffiziere und 16 Mann blieben todt. — Am 16. Oktober war ein Bataillon bei der Einnahme von Berlin, eines bei jener von Schweidnitz (10. Oktober bis 25. November), wo es sich bei der Eroberung der Sternschanze mit Ruhm bedeckte. Schon war der Sturm zweimal abgeschlagen worden, als das Bataillon, unter des Oberstlieutenants von Zorn Führung, heranrückte. Nach der heftigsten Gegenwehr gelang es, sich dieses Werkes zu bemeistern. Der Oberstlieutenant wurde zum Obersten in ein anderes Regiment befördert, und erhielt den Marien Theresien-Orden, und Hauptmann Graf Daun, welcher sich hierbei ausnehmend tapfer bewies, wurde Oberstlieutenant. — Am 22. November waren zwei Bataillons, unter den Befehlen des Regimentskommandanten, bei dem Angriffe auf die verschanzte Stellung bei Breslau. Von dem Besitze des Dorfes Klein-Mochber hing der Sieg ab. Vergebens waren von Mittag bis sechs Uhr Abends alle Anstrengungen, sich dieses Ortes zu bemeistern. Um diese Zeit wurden die Bataillone des Regiments zum Sturme kommandirt, — und erobert war der Schlüssel der Stellung. Der Regimentskommandant erhielt den Theresien-Orden. Der Verlust an Todten betrug 2 Oberoffiziere, 3 Mann; blessirt wurden 3 Oberoffiziere, 32 Mann. Am 15. Dezember war das Regiment, nunmehr wieder vereinigt, in der Schlacht bei Leuthen, wo 59 Mann blieben, 19 Oberoffiziere, 348 Mann blessirt wurden, und 8 Oberoffiziere, 284 Gemeine in Gefangenschaft geriethen. So geschwächt bezog es die Kantonnirung bei Ogotschna in Böhmen.

1758 war das Regiment bei der Schlacht von

Hochkirchen (14. Oktober), wobei 20 Mann getödtet, 1 Stabs-, 2 Oberoffiziere, 167 Gemeine blessirt wurden. Den Winter nach Schlan verlegt, sehen wir es 1759 im Treffen bei Maxen (21. November). In der Pirnaer Vorstadt Dresdens brachte es den Winter zu, wo auch der Oberst General, Oberstlieutenant Graf Franz Daun aber Oberst und Regimentskommandant wurde. — 1760 bei der Schlacht von Torgau (3. November) verlor es 1 Stabs-, 2 Oberoffiziere, 53 Mann an Todten, 6 Oberoffiziere, 115 Mann an Verwundeten. Nachdem es in Kantonnirung zu Berggießhübel und Gabel gelegen (1760 bis 1761), und das letztere Jahr ohne bedeutende Ereignisse vorübergegangen war, sehen wir es zu gleichem Zwecke in der Willdrufer Vorstadt Dresdens (1761 bis 1762), wo es in der Nacht vom 21. auf den 22. Jänner bei dem Überfalle auf den feindlichen Kordon war. Oberstlieutenant Pierce zeichnete sich hierbei besonders aus, vertrieb den Feind aus Ober-Eule, und machte viele Gefangene. In diesem Jahre kam ein Bataillon nach Schweidnitz, und wurde, als diese Festung kapitulirte (9. Oktober), kriegsgefangen. —

Bei dem am 15. Jänner 1763 geschlossenen Frieden kam das Regiment nach Böhmen, wo es bis zum Jahre 1771 blieb; — während welcher Zeit (1766) es den Inhaber verlor, welcher es so oft zum Ruhme führte. Sein Sohn, der bisherige Regimentskommandant, wurde Generalmajor und Inhaber, Oberst Graf Hohenfeld Kommandant. 1769 wurden die Grenadiere von den Regimentern abgesondert, und in selbstständige Bataillons zusammengesetzt. — 1771 erhielt es den Werbbezirk in Ober-

östreich, wohin auch ein Theil des Regiments, die anderen in Mähren und Schlesien verlegt wurden. Auch starb der Inhaber. Feldmarschall-Lieutenant Baron Peter Langlois trat an seine Stelle. — 1772 marschirte das dritte Bataillon nach Lemberg. — 1773 wurde der Oberst General, Graf Johann Colloredo Regimentskommandant. — 1774 kam das dritte Bataillon in seine vorige Garnison zurück. 1775 aber kam das ganze Regiment nach Oberöstreich, wo es bis zum Ausbruche des Krieges 1778 blieb; — während welcher Zeit (1777) Graf Colloredo Generalmajor, Oberstlieutenant von Schindler Oberst und Regimentskommandant wurde. —

Am 30. September 1777 war der Kurfürst Maximilian Joseph von Baiern gestorben. Vermög Östreichs Erbrechten nahm Kaiser Joseph II. am 6. Jänner 1778 von dem Herzogthume Nieder-Baiern durch ein Korps Besitz, das der Inhaber befehligte, und wozu auch das Regiment gehörte, welches Landau, Dingelfingen und Straubing besetzte. Allein der Herzog von Zweibrücken als Erbe, so wie Preußen und Sachsen, protestirten gegen diese Besitzergreifung (im Februar), und so begann der vierte Krieg mit Preußen und seinen Verbündeten. Zwei Bataillons des Regiments marschirten zu der, unter dem Oberbefehle ihres Monarchen, sich in Böhmen sammelnden Armee; das dritte blieb jedoch zu Straubing. Im Laufe des Jahres bezogen die in Böhmen befindlichen Bataillons mehrere Postirungen an der oberen Elbe, bis sie am 6. Oktober nach Mähren abrückten, um zu dem Korps des FMLts. Baron Ellrichshausen zu stoßen. Am 14. Jänner 1779 wurde Zuckmantel von den

Preußen angegriffen. Oberst Schindler, welcher den Rochusberg, so wie Major Harnach, welcher den Niedergrund daselbst besetzt hatten, wiesen alle Angriffe muthig ab. — Am 9. März wurde nach Znaim marschirt, und nach dem am 13. Mai 1779 zu Teschen geschlossenen Frieden bezog das Regiment wieder seine alten Stazionen in Oberöstreich, wo es bis zum Jahre 1787 blieb. — 1783 erhielt es einen Aushilfswerbbezirk in Galizien. 1786 wurde der Oberst Generalmajor, Oberstlieutenant Harnach Oberst und Regimentskommandant. — 1787 schienen die, schon drei Jahre währenden, Zwistigkeiten mit den Holländern, hinsichtlich der freien Schelbeschifffahrt, einen Krieg herbeizuführen. Im Lande ob der Enns sammelte sich das Reservekorps, zu welchem auch die beiden ersten Bataillons des Regiments kamen. Als diese Streitigkeiten sich jedoch beilegten, kam Alles in seine Friedensstazionen zurück. —

Der Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei 1774, dessen Bedingungen von dem Sieger diktirt worden, enthielten den Stoff zu immerwährenden Mißhelligkeiten und Argwohn. Die Zusammenkunft von Rußlands Monarchinn mit dem Kaiser zu Cherson (1787) hatten die Eifersucht der Pforte in einem solchen Grade erregt, daß sie den 16. August an Rußland, den 24. an Östreich den Krieg erklärte. Im Februar 1788 brach das Regiment aus seinen Stazionen auf: Das erste Bataillon über Wien in das Lager bei Cerovliany in Kroazien; die beiden anderen wurden zu Linz eingeschifft, landeten zu Peterwardein, wo das dritte Bataillon als Garnison blieb, das zweite aber zur Hauptarmee nach Servien kam:

Das erste Bataillon war bei der Belagerung von Dubiza (21. April bis 24. August), und bei der Erstürmung von Novi am 3. Oktober. Hauptmann Fenzel führte hierbei eine Kolonne Freiwilliger, und war einer der Ersten, dem es gelang, sich auf der Bresche festzusetzen. Er erhielt dafür den Maria Theresien-Orden. Nun marschirte dieses Bataillon ins Banat, und vereinigte sich daselbst mit dem zweiten in den Winterquartiern zu Lippowa (November). — 1789 standen die beiden ersten Bataillons mit dem Grafen Kollowrath (Oberst Harnach war im Frühjahre gestorben) im Banat. Das dritte Bataillon marschirte am 13. Jänner aus Peterwardein in das Lager bei Klenack; eine Division aber kam zur Besatzung nach Schabacz. — In diesem Jahre starb auch der Regiments-Inhaber. Dem Generalmajor von Jordis wurde es Anfangs 1790 verliehen. Am 26. Juni 1790 waren die beiden ersten Bataillone bei der Erstürmung des verschanzten Lagers bei Kallefat. Mit Tagesanbruch begann der Kampf. Ein dichter Nebel (von der nahen Donau) bedeckte die Angreifer, und machte das heftige feindliche Feuer in der Entfernung weniger schädlich. Angekommen an die Verschanzungen, zeigte es jedoch seine ganze verheerende Wirkung. In wenigen Augenblicken zählte die Spitze der Kolonne 29 Todte (worunter der Führer derselben Major Graf Clam), und 43 Blessirte. Der Augenblick der Entscheidung war gekommen. Da sprang der Hauptmann von Albel aus seiner Eintheilung, dem vierten Zug der Kolonne, vor dieselbe, und mit dem Ruf: „Kinder mir nach,“ war er der Erste im Graben. Ihm folgte die Truppe. Hier verwundet, erstieg er dennoch die Brustwehr, auf wel-

cher er von Blutverlust erschöpft sank. Doch erobert war das Lager. — Der Verlust an Todten bei beiden Bataillons betrug im Ganzen 1 Stabsoffizier, 41 Gemeine; verwundet wurden 6 Oberoffiziere und 59 Mann. Der Oberst, welcher durch Leitung und Beispiel viel zum glücklichen Erfolge beitrug, so wie Hauptmann Albel, wurden mit dem Maria Theresien-Orden geziert. Von der Mannschaft erhielten 2 Feldwebels, 3 Korporals, 2 Gefreite und 1 Gemeiner die silberne Tapferkeits-Medaille. Nachdem diese Bataillons am 28. Juli noch im Treffen bei Florentin waren, kamen sie im Oktober in die Winterquartiere nach Paja. Vier Kompagnien des dritten Bataillons brachten den Winter 1789 bis 1790 theils in der Kantonnirung zu Mittrovitz, theils in Vincovze zu; zwei Kompagnien blieben in Schabacz. Dieses Bataillon marschirte 1790 nach Oberöstreich zurück. Im Jahre 1791 kamen die 2 Feldbataillons nach Belgrad in Garnison, wo sie bis zum Abschlusse des Friedens (4. August) blieben, in selbem Monat den Rückmarsch antraten, und im Oktober zu Enns eintrafen. Das Regiment blieb daselbst bis zum Jahre 1793. —

Am 20. April 1792 wurde der französische König Ludwig XVI. gezwungen, die Kriegserklärung gegen Östreich zu unterzeichnen. Mit diesem Tage begann der große Kampf, der Dynastien und Reiche schuf und vernichtete. — In den östreichischen Niederlanden floß zuerst Blut. Dorthin marschirte das erste Bataillon des Regiments (am 6. Jänner 1793), und kam Ende Februar bei Düren an der Röhr an. Am 1. März war es bei dem Überfalle auf die feindliche Postirung, — am 4. bei der Eroberung von Herve, — am 18.

bei dem Gefechte von St. Tron, — und am 22. erstürmte es das Dorf Bierbeck unweit Löwen. Freiwillig erbot sich hierzu das Bataillon. Ohne einen Schuß zu thun, drang es gegen den Ort vor, und bemeisterte sich desselben nach der hartnäckigsten Gegenwehr; da Haus für Haus genommen werden mußte. Dem Bataillonskommandanten Major Baron Lazarini entriß der Tod die Belohnung seiner Tapferkeit und Klugheit. 20 Mann wurden getödtet, 3 Oberoffiziere und 80 Mann blessirt. Zwei Feldwebels erhielten die goldene, zwei die silberne Tapferkeits-Medaille, mit welcher auch noch 1 Korporal, 4 Gefreite und 3 Gemeine geschmückt wurden. — Am 20. April war es bei dem Angriffe auf das Dorf Purny. Am 21. griff der Oberlieutenant Gordon, welcher mit 100 Freiwilligen detaschirt war, das vom Feinde Tags vorher genommene Dorf Luvigny an, stürmte es, und behauptete sich gegen die wiederholten Versuche zur Wiedereroberung, bis das eine Stunde entfernte Bataillon zu seiner Unterstützung herbeikam. Korporal Mayer, welcher der vorderste beim Sturm, durch Beispiel und Wort seine Kameraden aneiferte, erhielt die silberne Medaille. Nur einen Todten, 9 Blessirte zählte dieses tapfere Häuflein. — Am 20. Mai marschirte das Bataillon zur Hauptarmee, war am 23. bei dem Angriffe auf das verschanzte Lager bei Famars und Anzain, dann bei der Belagerung von Valenciennes (25. Mai bis 23. Juli). Im Lager bei Herain vereinigte sich das Bataillon mit dem angekommenen zweiten. Am 8. August waren sie beim Angriffe auf das Lager bei Cambray, und marschirten am 11. zur Belagerung von Dünkirchen (23. August bis 9. September). Am 23. und 24. August

waren sie bei den Angriffen auf die Retranschements und feindlichen Stellungen vor dieser Festung. Bei dem feindlichen Ausfalle am 6. September Nachmittags griff das erste Bataillon drei in den Dünen aufgestellte Bataillons, nach der ersten Decharge, mit dem Bajonette so nachdrücklich an, daß sie in größter Unordnung flohen. Auch bei den am 7. und 8. September gemachten Ausfällen wies es den Feind muthvoll ab. An letzterem Tage eroberte Oberlieutenant Harnach eine Schanze mit zwei Kanonen, und drang bis an die Pallisaden von Dünkirchen vor, wo er tödlich verwundet fiel. Das Regiment hatte in diesen drei Tagen an Todten 2 Oberoffiziere und 42 Gemeine verloren; blessirt wurden 1 Offizier und 139 Mann. Für besondere Auszeichnung erhielt ein Feldwebel die goldene Tapferkeits-Medaille, die silberne aber 2 Feldwebels, 5 Korporals, 4 Gefreite und 5 Gemeine. — Am 22. Oktober war das erste Bataillon im Gefechte bei Mouçron, das zweite in jenem von Cisoing. Ende selben Monats kamen die Bataillons in die Kantonnirung von Tournai, im halben November aber in die Winterquartiere nach Valenciennes. Der Regimentskommandant wurde General, Oberstlieutenant von Keating Oberst.

1794 waren die Bataillons (im April) im Lager bei Denain, und marschirten sodann über Chateau und Landrecy gegen Tournai, in welcher Schlacht (22. Mai), oder vielmehr im Gefechte bei Plantine, 3 Oberoffiziere, 21 Gemeine blieben, 1 Stabs-, 9 Oberoffiziere und 169 Mann verwundet wurden. Ein Feldwebel, 1 Gemeiner erhielten die silberne Medaille. — Den 23. erstürmten sie Templeuve. — Am 26. Juni in der Schlacht bei Fleurus wurde wieder ein

Feldwebel mit der Medaille geziert. — Unter immerwährenden Gefechten, worunter das bei Sprimont (17. und 18. September), — bei Jülich (2.) und der Übergang über die Röer (3. Oktober), wo ein großer Theil, von der Brücke abgeschnitten, sich nur durch den Fluß zu retten vermochte, überschritten die Feldbataillons sehr geschwächt den Rhein (9. Oktober), und bezogen am 26. November die Winterquartiere zu Hilchenbach. —

Im Mai 1795 wurde aus den Winterquartieren aufgebrochen. — In selben Monat wurde der Oberst pensionirt, Oberstlieutenant Baron Fenzel aber Oberst. Das erste Bataillon war in diesem Jahre im Gefechte bei Höchst an der Nidda (12. Oktober), und in jenem bei Limburg an der Lahn (Dezember); — das zweite Bataillon bei der Vertheidigung von Kassel und Kostheim (September, halben Oktober), wo es dem Lieutenant Roll gelang, dem Feinde 6 eroberte Kanonen wieder abzunehmen. — Bei der Erstürmung der feindlichen Linien vor Mainz (29. Oktober) zeichnete es sich besonders aus. Des Nachts (28. auf den 29.) traf das Bataillon, welches zur ersten Abtheilung des Vortrabs der ersten Hauptkolonne gehörte, im Dorfe Weißenau ein. Die Aufgabe war: „das „Dorf Laubenheim, und die verschanzten Höhen da„selbst, ohne einen Schuß zu thun, zu neh„men.“ Am 29. um fünf Uhr Morgens rückte es, auf der nach Oppenheim, längs dem Rheine, führenden Straße vor. Laubenheim, als Stützpunkt des rechten Flügels, war verschanzt, mit Wolfsgruben umgeben, und hatte in seinem Innern mehrere Abschnitte. Doch mit kühner Verachtung des Todes griffen diese Tapfern

den Feind mit dem Bajonette an, ihm nicht Zeit lassend, von seinen Feuerwaffen vielen Gebrauch zu machen, und sahen sich, nachdem sie stürmend die äußere Umfassung und drei Abschnitte überschritten hatten, im Besitze dieses Ortes. Bei der Flucht hatte der Feind mehrere Kanonen stehen gelassen. Kaum erblickte diese der Korporal Schmit, als er seinen Kammeraden zurief, sie ihm wenden zu helfen; und bald wüthete das eigene Geschütz in den Reihen des Gegners. Mit Feuerbränden wurde in Ermanglung der Lunten abgefeuert, und so geschah es, daß sich die auf den Boden zerstreuten Patronen entzündeten, wodurch Schmit Gesicht und Hände stark verbrannt erhielt, demungeachtet aber in seinem Geschäfte so lange fortfuhr, als der fliehende Feind in dem Bereiche der eigenen Kanonen verweilte. Der außerordentlichen Raschheit, mit der dieser Angriff geschah, war es zu verdanken, daß das Bataillon nur 7 Tode und 32 Verwundete hatte. Der Kommandant Major von Albel bewies auch hier, so wie auch bei Kassel und Kostheim, daß er außerordentlichen persönlichen Muth mit richtig militärischem Blicke verbinde, und trug so viel zu den glänzenden Resultaten bei. Sechs Mann, worunter Korporal Schmit, wurden mit der Tapferkeits-Medaille geziert. —

Nach dem (Ende Dezember) gegen zehntägige Kündigung abgeschlossenen Waffenstillstande vereinigten sich die zwei Feldbataillons in den Winterquartieren zu Montabauer (Jänner 1796). — Am 21. Mai wurde am Rhein der Waffenstillstand aufgekündigt; am 25. rückten die Bataillons aus ihrer Kantonnirung. Am 4. Juni, im Treffen bei Altkirchen, standen ein Bataillon und vier Kompagnien auf der Höhe bei

Korpach, zwei Kompagnien in Schönberg. Die bei Korpach stehende Abtheilung wurde zuerst von einem Chasseur-Regiment angegriffen; welches sie aber abwies. — Unter Soults Führung rückten nun Grenadiers zur Unterstützung der Chasseurs heran. Dreimal wies diese Abtheilung noch die Kavallerie und Infanterie ab. Endlich aber, erneuert in der Fronte angegriffen, von der Kavallerie überflügelt, ohne Hoffnung irgend einer Unterstützung, der größere Theil verwundet, wurde sie gefangen. Doch fast die ganze Mannschaft ranzionirte sich selbst, und wurde nach Östreich zurückgeschickt, wo sie Ende August eintrafen, und nach Wien kamen. Die zu Schönberg stehende Division aber kam zur Besatzung nach Ehrenbreitstein. —

Das dritte Bataillon, welches schon am 15. Juni 1794 nach Italien marschirt war, und mehrere Garnisonen bis jetzt inne gehabt hatte, stand auf den Vorposten bei Borghetto, als es am 30. Mai 1796 um sieben Uhr früh angegriffen wurde. Von einer überlegenen Macht gedrängt, zog es sich auf den mit einem alten Schloße gekrönten Berg, der Vallegio und Borghetto trennt, vertheidigte sich dort bis zur gänzlichen Erschöpfung seiner Munizion (zwölf Uhr Mittags), und bahnte sich dann mit dem Bajonette den Weg nach Vallegio. Es verlor 62 Mann an Todten, 96 an Verwundeten. Bei Bassano (8. September) wurde es fast ganz aufgerieben. 5 Oberoffiziere, 89 Mann blieben todt; 4 Oberoffiziere, 132 Gemeine waren verwundet. Nach diesem Gefechte marschirte es, um sich zu komplettiren, ebenfalls nach Oberöstreich, und kam Ende Dezember zu Wels an. —

Kaum ergänzt, rückten die zwei ersten Bataillons

nach Italien ab (12. Februar 1797), vereinigten sich zu Innsbruck mit der aus Ehrenbreitstein gekommenen Division, und trafen, da sie doppelten Märsche machten, schon am 25. Februar zu Botzen ein. — Am 20. März waren sie bei dem Gefechte von Salurn, am 24. bei jenem von Klausen. Sie zogen sich sodann ins Puster-Thal, und waren in Innichen, als der eintretende Waffenstillstand (April) die Feindseligkeiten, so wie der Friede zu Campo Formio (17. Oktober) den Krieg, beendete. Die Bataillons hatten dann Kantonnirungen in Tirol bis Ende November, wo sie nach Italien kamen, am 20. Jänner 1798 zu Verona eintrafen, und sich daselbst (im Juni) mit dem dritten Bataillon vereinigten, welches im Mai 1797 nach Capo d'Istria als Besatzung gekommen war. —

(Der Schluß folgt.)

neralquartiermeisterstab sich unterzog, gute Muster aufzufinden, um ein besserer Situazionszeichner zu werden, und die richtige Behandlung der chemischen Dinte zu erlernen. Man prüfe den Atlas, und entscheide dann, ob wir zu viel gesagt haben. Fast besorgen wir das Gegentheil, und sind der festen Meinung, daß in dem Zeitraume von vier Jahren, welche dessen Bearbeitung erforderte, etwas Besseres hätte zu Stande gebracht werden können; wenn auch der dermalige geringe Preis (25 fl. KM.) hätte um etwas erhöht werden müssen. Kaum dürften von diesem Vorwurfe einigermaßen die Blätter der Provinzen Abruzzo ultra II, — Abruzzo citra, — Calabria ultra I, und Valle minore di Catanea freigesprochen werden. Wenigstens sind dieß die bessern; obgleich sämmliche Blätter weder Ausdruck noch Reinheit zeigen, und unwillkürlich an unsern guten Homann in Nürnberg erinnern. Ganz ohne allen Geschmack ist das Titelblatt.

Die Namen der einzelnen Blätter sind: Königreich Dießseits des Faro (Neapel) I. Provincia di Napoli. II. Provincia Terra di lavoro. III. Principato citeriore. IV. Basilicata. V. Principato ulteriore. VI. Capitanata. VII. Terra di Bari. VIII. Terra d'Otranto. IX. Calabria citeriore. X. Calabria ultra 2. XI. Calabria ultra 1. XII. Molise. XIII. Abruzzo citeriore. XIV. Abruzzo ultra 2. XV. Abruzzo ultra 1. — Königreich jenseits des Faro. (Sizilien.) XVI. Valle minore di Palermo. XVII. Messina. XVIII. Catanea. XIX. Girgenti. XX. Siracusa. XXI. Trapani. XXII. Caltanisetta.

Wenn aber in einem Gemälde der Schatten wahrhaft herausgehoben werden soll, so bedarf es des Lichtes; und auch dieses vermißt man keineswegs in dem angezeigten Atlasse. Ist solcher nicht von seiner topographischen Seite anzuempfehlen, so hat er doch anderseits durch sein statistisches und historisches Detail ein seltenes Verdienst. Die auf jedem Blatte in besonderen Anmerkungen und Tabellen beigesetzten administrativen und historischen Notizen sind äußerst werthvoll und erschöpfend, dabei auch stets die Quelle

Welche Materialien bei der Bearbeitung dieses Atlasses benützt wurden, ist nicht angegeben; derselbe scheint jedoch ganz nach Rizzi Zanoni verfaßt zu seyn, wobei vielleicht das Terrän nach neueren (à-la-vûe) Aufnahmen eingetragen wurde. Jedenfalls hätte, wie jetzt wenigstens bei Spezialkarten fast allgemeine Sitte geworden ist, — auf der Übersichtskarte in einer, wenn auch nur kurzen Note die Art und Weise seiner Konstrukzion angegeben werden sollen. Da dieß unterlassen wurde: so scheint hierin ein Beweis zu liegen, daß nur wenige verläßliche Quellen bei der Bearbeitung zu Gebote standen, um so mehr, da, — so viel wir wissen, — der unermüdliche Rizzi Zanoni selbst seinen, das Königreich Neapel betreffenden trigonometrischen Vermessungen nicht jene fehlerfreie Basis zu geben vermochte, die allein ihre Richtigkeit und Genauigkeit verbürgt. Hieraus läßt sich dann auch abnehmen, was wir von diesem in einem verjüngten Maßstabe übertragenen Atlasse halten dürfen.

Übrigens sind die einzelnen Blätter nicht einmal nach gleichem Maßstabe bearbeitet; die meisten haben den Wiener Zoll gleich 6,000 Klafter (6 Miglien zu 60 auf 1 Grad). Das Blatt der Provinz Neapel aber ist im Maßstabe von 4,200 Klaftern = 1 Wiener Zoll. Jedes Blatt hat seine eigene Zeichenerklärung. Dabei tritt der Übelstand ein, daß z. B. ein und dasselbe konvenzionelle Zeichen auf einem Blatte eine fahrbare, und auf einem anderen eine nicht fahrbare Straße anzeigt, u. s. w. Auch dieß führt keineswegs zu einer Übereinstimmung im Ganzen.

Die Darstellung des Terräns ist, — um sich gelinde auszudrücken, — mehr als mittelmäßig; die Lichtstrahlen sind dabei schief angenommen. Man würde aber dem k. neapolitanischen Generalstabe bitter Unrecht thun, wenn man von diesen undeutlichen, wenig verläßigen Blättern auf die Arbeiten dieses thätigen und wohl unterrichteten Korps schließen wollte. Gleichwohl befremdet es, daß der als talentvoll bekannte Marzolla in den Okkupazionsjahren 1821—1826 keine Gelegenheit fand, bei so vielen gehaltvollen topographischen Arbeiten, welchen damals der k. k. Ge-

neralquartiermeisterstab sich unterzog, gute Muster aufzufinden, um ein besserer Situazionszeichner zu werden, und die richtige Behandlung der chemischen Dinte zu erlernen. Man prüfe den Atlas, und entscheide dann, ob wir zu viel gesagt haben. Fast besorgen wir das Gegentheil, und sind der festen Meinung, daß in dem Zeitraume von vier Jahren, welche dessen Bearbeitung erforderte, etwas Besseres hätte zu Stande gebracht werden können; wenn auch der dermalige geringe Preis (25 fl. KM.) hätte um etwas erhöht werden müssen. Kaum dürften von diesem Vorwurfe einigermaßen die Blätter der Provinzen Abruzzo ultra II, — Abruzzo citra, — Calabria ultra I, und Valle minore di Catanea freigesprochen werden. Wenigstens sind dieß die bessern; obgleich sämmliche Blätter weder Ausdruck noch Reinheit zeigen, und unwillkürlich an unsern guten Homann in Nürnberg erinnern. Ganz ohne allen Geschmack ist das Titelblatt.

Die Namen der einzelnen Blätter sind: Königreich Diesseits des Faro (Neapel) I. Provincia di Napoli. II. Provincia Terra di lavoro. III. Principato citeriore. IV. Basilicata. V. Principato ulteriore. VI. Capitanata. VII. Terra di Bari. VIII. Terra d'Otranto. IX. Calabria citeriore. X. Calabria ultra 2. XI. Calabria ultra 1. XII. Molise. XIII. Abruzzo citeriore. XIV. Abruzzo ultra 2. XV. Abruzzo ultra 1. — Königreich jenseits des Faro. (Sizilien.) XVI. Valle minore di Palermo. XVII. Messina. XVIII. Catanea. XIX. Girgenti. XX. Siracusa. XXI. Trapani. XXII. Caltanisetta.

Wenn aber in einem Gemälde der Schatten wahrhaft herausgehoben werden soll, so bedarf es des Lichtes; und auch dieses vermißt man keineswegs in dem angezeigten Atlasse. Ist solcher nicht von seiner topographischen Seite anzuempfehlen, so hat er doch anderseits durch sein statistisches und historisches Detail ein seltenes Verdienst. Die auf jedem Blatte in besonderen Anmerkungen und Tabellen beigesetzten administrativen und historischen Notizen sind äußerst werthvoll und erschöpfend, dabei auch stets die Quelle

angegeben, aus welcher selbe entlehnt wurden. Diese Notizen geben die Eintheilung der Provinz, — Hauptstadt, — Intendanzen, — Bisthümer; und, nach einzelnen Distrikten ausgewiesen, die Bevölkerung der Circondarien und Communen, sammt der Area nach ihren verschiedenen Kulturs-gattungen. — (Bei Angabe der administrativen und kirchlichen Eintheilung sind stets die betreffenden Regierungsdekrete und päpstlichen Bullen angeführt.) Die Bevölkerung nach Diözesen, — die Namen der solche ausmachenden Ortschaften, — Mauthstazionen, — Provinzialtribunale, und als höchst wichtig, neben einem kurzen historischen Überblicke, und einem Winke über die in der Provinz vorhandenen antiquarischen Schätze, die Angabe ihrer Naturprodukte, nebst Bemerkungen über Industrie, Fabriken, Manufakturen und Handel. Auch die Poststazionen und Meilendistanzen, die sich sogar bis auf unbedeutende Dörfer erstrecken, sind eine höchst willkommene Zugabe, und zwar um so mehr, als ihre Eintragung hier ohne Nachtheil der Terrändarstellung möglich wurde. Vorzüglich gilt dieß für Sizilien, so wie für einen Theil von Kalabrien, wo noch so wenige Straßen vorhanden sind; obgleich in den letzten Jahren auch hierin viel geschehen ist.

Von dieser Seite läßt der Atlas nichts zu wünschen übrig, und wenn es einmal möglich wird, die während den Jahren 1821—1825 von dem k. k. Generalquartiermeisterstabe aufgenommen Sekzionen beider Königreiche, mit den in diesem Atlasse niedergelegten statistisch-historischen und artistischen Notizen vereint, dem militärischen Publikum zu übergeben, so würden wir von dem Königreiche beider Sizilien eine Spezialkarte erhalten, wie solche vielleicht nur wenige Staaten aufzuweisen haben, und selbe bis jetzt leider noch mangelt.

Den Ankauf dieses Atlasses jedoch können wir dem Militär keineswegs anrathen, da jede Generalkarte des Landes ihm ganz gewiß dieselben Dienste leisten wird.

H—ll—r.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Boccalari, Joseph, Oberst v. Hohenlohe J. R., wurde z. Kommandanten des vac. Grenadierbataillons Prahl ernannt.

Schwarzenberg, Felix Fürst, Obstl. v. Koburg Uhl. R., z. Oberst im R. befördert, und bleibt in seiner diplomatischen Anstellung.

Malter, Joseph, Obstl. v. Nugent J. R., z. Oberst im R. detto.

Culoz, Karl Chev., Obstl. v. Lattermann J. R., z. Oberst im R. detto.

Berger v. Berglas, Karl Baron, Obstl. v. Spiegel Kür. R., z. Oberst bei Kaiser Uhl. R. detto.

Goldbach, Dominik, Obstl. u. Garnis. Artill. Distrikts-Kommandant zu Prag, z. Oberst in seiner Anstellung detto.

Racca, Joseph, Obstl. u. Garnis. Artill. Distrikts-Kommandant zu Wien, z. Oberst in seiner Anstellung detto.

Christ v. Ehrenblüh, Joseph Baron, Obstl. v. 5. Artill. R., z. Oberst beim 2. Artill. R. detto.

Engelhardt v. Schnellenstein, Alex. Baron, Obstl. v. Paumgarten J. R., z. Oberst bei Anton Kinsky J. R. detto.

Rath, Heinrich Baron, Obstl. v. St. Julien J. R., z. Oberst bei Hohenlohe J. R. detto.

Prokesch Ritter v. Osten, Anton, Obstl. v. Hohenlohe J. R. u. k. k. bevollmächtigter Minister am k. griechischen Hofe, z. Oberst bef., u. bleibt in seiner Anstellung.

Call v. Kulmbach, Baron, Obstl. v. Armeestand, erhält den Obersten-Karakter.

Bongard, Ferdinand, Maj. v. Anton Kinsky J. R., wurde z. Obstl. bei Paumgarten J. R. bef.

Kille, Joseph, Maj. v. 5. Artill. R., z. Obstl. beim 4. Artill. R. detto.

Gariboldi, Angelo, Maj. v. Lattermann J. R., z. Obstl. bei Nugent J. R. detto.

Nugent, Johann Graf, Maj. v. Mazzuchelli J. R., z. Obstl. bei Lattermann J. R. detto.

Baader, Johann, Maj. v. 1. Artill. R., z. Obstl. beim 5. Artill. R. detto.

Schmiel, Ladislaus v., Maj. v. Hohenlohe J. R., z. Obstl. im R. detto.

Wantzel, Wenzel, Maj. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Platz-Maj. in Essegg ernannt.

Mittrowsky-Nemischl, Joseph Graf, Maj. v. Koburg Uhl. R., q. t. z. Geramb Hus. R. übers.

Negroni, Johann v., Maj. v. Söldenhofen J. R., q. t. z. Erzh. Rainer J. R. detto.

Managetta u. Lerchenau, Anton v., Maj. v. Erzh. Ludwig J. R., q. t. z. Söldenhofen J. R. detto.

Holpert, Jakob, Maj. v. 4. Artill. R., q. t. z. Innsbrucker Garnis. Artill. Distr. detto.

Wimpffen, Christian Baron, Maj. v. Bertoletti J. R., q. t. z. Latour J. R. detto.

Karger, Leopold, Maj. v. Generalquartiermeisterstabe, q. t. z. Bertoletti J. R. detto.

Liebler v. Asselt, Karl, Maj. v. Don Miguel J. R., q. t. z. Wacquant J. R. detto.

Lueger Ritter v. Thurnfeld, Franz, Hptm. v. Koudelka J. R., z. Maj. bei Erzh. Ludwig J. R. bef.

Gerstner v. Gerstenkern, Joseph, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R., z. Maj. bei Koudelka J. R. detto.

Kaltenbrunner v. Quell in Brunn, Math., Hptm. v. 5. Artill. R., z. Maj. im R. detto.

Janko, Ignaz, Hptm. v. 4. Artill. R., z. Maj. im R. detto.

Kellery, Franz, Hptm. v. Waçquant J. R., z. Maj. bei Don Miguel J. R. detto.

Comadina, Boro, Hptm. v. Wacquant J. R., z. Maj. im R. detto.

Hauslab, Franz Edler v., Hptm. v. Lattermann J. R., kommandirt bei den Durchlauchtigsten Söhnen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzog Karl, z. Maj. bef., und bleibt in seiner Anstellung.

Woller v. Wollersthal, August, Hptm. v. Lattermann J. R., z. Maj. im R. bef.
Hohenlohe-Langenburg, Heinrich Gustav Prinz zu, Hptm. v. Langenau J. R., z. Maj. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Lippert, Philipp, Hptm. v. 1. Artill. R., z. Maj. im R. detto.
Canal v. Ehrenburg, Alois, Hptm. v. Anton Kinsky J. R., z. Maj. im R. detto.
Sühnl, Joseph, Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.
Thelen, Ludwig v., Obl. v. Kaiser J. R., z. Kapl. im R. detto.
Fröhlich v. Elmbach, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schapsky, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Mundy, Bohuslav Baron, Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei Kaiser J. R. detto.
Mayer, Rudolph Edler v., F. v. Kaiser Alexander J. R., z. Ul. im R. detto.
Grobetti, Ignaz v., aus Zivildiensten, z. F. bei Kaiser Alexander J. R. neu ernannt.
Schmidt, Thomas, Kapl. v. Erzh. Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Schwarzl, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Uchtritz v. Steinkirchen, Johann Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hammer, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Bletzger, Eduard Baron, k. k. Kad. v. Bentheim J. R., z. F. im R. detto.
Trzeschtik, Alois, Kapl. v. Mazzuchelli J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Chizzola, Faustin di, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Nugent, Albert Graf, F. v. detto, z. Ul. beim 9. Jägerbat. detto.
Attems, Joseph Graf, Kad. v. Sachsen Kür. R., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Budzynski, Stanisl. v., Kapl. v. Rothkirch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Nickel, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Piers, Alexander v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schäfer, Wendelin, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schlosser, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Richter, Johann, Kapl. v. Richter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Winzig, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schönnermark, Ludwig Baron, Ul. v. Richter J. R., z. Obl. im R. bef.
Geismer, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Müller, Joseph, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Harnach, Joseph Ritter v., } Kapls. v. Bertoletti J. R.,
Töply, Franz, } z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Mertens, Franz, Obl. v. Prinz Wasa J. R., z. Kapl. bei Bertoletti J. R. detto.
Knesévich, Peter, k. k. Kad. v. Bertoletti J. R., z. F. im R. detto.
Pohl, Joseph, Kapl. v. Ertmann J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Luchs, Philipp, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Laube, Franz, Kapl. v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Brugnak, Ferdinand, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Födransperg, Franz Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Rumler, Franz, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Gold, Ernest Ritter v., }
Riesner v. Grävenburg, Joseph, F. v. detto, z. Ul. bei Sachsen Kür. R. detto.
Mattanovich, Ignaz, } Kad. v. Hohenlohe J. R., z.
Kuhn, Joseph, } F. im R. detto.
Schindler v. Wallenstern, Karl, Obl. v. Lilienberg J. R., q. t. z. Feldspital Nr. 2 übers.
Miorini, Karl v., Ul. v. Lilienberg J. R., z. Obl. im R. bef.
Saffin, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Terbuhovich, Peter, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Csepy de Var-Bogya, Johann, Kapl. v. Hessen-Homburg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Szabo, Sigmund v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Vagyon, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schusser, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Borisi, Franz Conte, Rgts.-Kad. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. F. im R. detto.
Bodnar, Joseph, Kapl. v. Strauch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Singer, Ladisl., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kraup, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Stransky, Joseph, }
Mathischek, Ludwig, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Schilleny, Franz, }
Kloß, Alexander, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Wischnich, Elias, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Geiling, Karl, Kapl. v. Trapp J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Hron v. Leuchtenberg, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Geiling, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Otto v. Ottenfeld, Franz, }
Petit, Karl, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Herdiborsky, Joseph, }
Kham, Hugo, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Eichmann, Johann, Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Jelleck, Ludwig, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Bernard-Montessus-Rolziere, Joseph Emanuel Graf v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hoffer, Alois, }
Hirsch, Eduard, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Carmasini, Franz Baron, Kad. v. Minutillo Drag. R., z. F. bei Luxem J. R. detto.
Weineisen, Mathias, Feldw. v. Anton Kinsky J. R., z. F. bei Luxem J. R. detto.
Hahne v. Waffentreu, Karl, }
Schühmann, Wilhelm, } Kapls. v. Latour J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Raysli, Leo Ritter v., }
Jüngling, Joseph v., } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Feilitzsch, Karl Baron, }
Stain, Johann, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.
Ruschitzka, Johann Edler v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Konnenberg, Alfred, Kanonier v. 2. Artill. R., z. F. bei Latour J. R. detto.
Hassanrek, Joseph, Kapl. v. Nassau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hellauer, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Pregler, Max., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kuhn v. Kuhnenfeld, Eduard, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Scherer, Friedrich v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Lukats, Eduard v., k. k. Kad. v. Mihaillevich J. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.
Rainer von und zu Harbach, Joseph, Kapl. v. Leiningen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Urraca, Joseph Baron, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schwarz, Eduard, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Ratkovits, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Auffenberg, Norbert v., k. k. Kad. v. Leiningen J. R., z. F. im R. bef.

Kiß, Karl v., | Kapls. v. Mariassy J. R., z. wirkl.
Miorino, Wilhelm, | Hptl. im R. detto.

Polyak, Joseph v., | Obls. v. detto, z. Kapls. detto
Wehrmuth, Christoph, | detto.

Giörffy de Telekes, Johann, | Uls. v. detto,
Wrazfeld v. Siegimfeld, Fried., | z. Obls. detto
Mariassy de Marcus et Bátis- | detto.
falva, Andr. v., |

Koller, Ferdinand, | F. v. detto, z. Uls. detto
Grünschnek, Koloman, | detto.
Swiencicky, Stephan v., |

Harnischer v. Harnbusch, Ludwig, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Miluttnovich, Stephan v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Grubicy, Alex., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Eytlberger, Ludwig, | Kapls. v. Haugwitz J. R., z.
Cellini, Johann, | wirkl. Hptl. im R. detto.

Cornalba, Peter, | Obls. v. detto, z. Kapls. detto
Quaglia, Hermann, | detto.

Mauler, Kornelius, | Uls. v. detto, z. Obls. det-
Domini, Johann Conte, | to detto.

Arrigoni, Philipp v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Senarelers de Grancy, Alois, F. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. Ul. bei Haugwitz J. R. detto.

Cavriani, Ferd. dei Marchesi, Kad. v. Nostitz Chevaul. R., z. F. bei Haugwitz J. R. detto.

Oberkirch, Ludwig Baron v., | Kapls. v. Wellington
Vogl, Paul Ritter v., | J. R., z. wirkl. Hptl.
Sikkard, Friedrich August, | im R. detto.

Schambach, Ernst, | Obls. v. detto, z. Kapls. detto
Kriehuber, Joseph, | detto.
Frank, Anton, |

Karg, Johann, |
Stegmayer, Wilhelm, | Uls. v. detto, z. Obls. detto
Gruber, Karl, | detto.
Wenzl, Johann, |

Pakeny v. Kielstädten, Wilhelm, |
Mannasser, Maximilian, | F. v. detto, z.
Seitz, Mathias, | Uls. detto detto.
Lackenbacher v. Salamon, Fer- |
dinand, |

Henning, Kornelius, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Balestrieri, Basano, 2. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Schweiger v. Dürnstein, Ludwig, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Fischer v. Ehrenborn, Heinrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jedlinsky, Alex. v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kittel, Anton v., Kad. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Tollemache, William Graf, Kad. v. König von Würtemberg Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Zobel v. Giebelstadt, Stephan Baron, } Obls. v. Koburg Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Vopaterny de Eadem, Joseph, }

Polignac, Julius Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Vadanyi v. Malduck et Hollo-Lomnitz, Anton, Obl. v. Kaiser Nikolaus Hus., z. 2. Rittm. im R. detto.

Koller, Alexander Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Blankenstein, Karl Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klein, Friedrich, Ul. v. König von Preußen Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Nollan, Ludwig, expr. v. detto, z. Ul. detto detto.

Simonffy, Ladisl. v., 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Piller v. Merck, Emerich, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Somssich v. Saar, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Haß, Karl, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pattay, Franz, Kapl. v. Szluiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wagner, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Scherb, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kovachevich, Martin, Kapl. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Baldauf, Alois, Obl. v. 7. Jägerbat., z. Kapl. beim Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.

Tasch, Karl, Kad. v. Brooder Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Mirillovich, Johann, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Simich, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Iguia, Nikolaus, Ul. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Krajesko, Joseph, F. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. Ul. im R. bef.

Rath, Karl, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Czernoevich, Peter,
Minier, Ludwig, } Kapls. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Gäßer, Dominik,
Butsy, Joseph, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.

Janosi, Peter,
Simon, Valentin, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Gibel, Franz,
Molnar, Ignaz, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Lazar, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Boros, Ignaz, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Kissel, Anton, Kapl. v. 2. Walachen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Borkocsel, Daniel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Binder, Wilhelm,
Benigni Edler v. Mildenberg, Heinrich, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Philipovich, Johann,
Radnotsay, Sigmund v., } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Herszeny, Johann v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

A Bay, Alexius, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Kritzler, Joseph, Oberjäg. v. 6. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.

Grafenberg, Joseph, Hptm. v. Pensionsstand, beim 6. Garnisonsbat. eingetheilt.

Zelenka, Joseph, Hptm. v. 3. Artill. R., q. t. z. Ollmützer Garnis. Artill. Distr. übers.

Scholl, Heinrich v.,
Fürstenwärther, Leopold Baron,
Leonhardi, Karl Baron,
Bäumen, Alfred v.,
Stelczyk, Gustav,
Stefula, Moriz,
Neumayer, Johann Nepom., } Kad. v. Ingenieurkorps, z. Uls. im Korps detto.

Zahlbrucker, Theodor, Kad. v. detto, z. Ul. beim Mineurkorps detto.

Körber, Felix v., Kad. v. Ingenieurkorps, z. Ul. beim Sappeurkorps detto.

Prohaska, Franz, Ul. v. Mineurkorps, z. Obl. im Korps detto.

Khautz v. Eulenthal, Karl, Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.

Zbyszewski, Christin v., Obl. v. Ingenieurkorps, z. Kapl. im Korps bef.
Kißlinger, Joseph, Ul. v. Sappeurkorps, z. Obl. beim Ingenieurkorps detto.
Eckhardt v. Eckhardtsburg, Peter, Ul. v. Kaiser Alexander J. R., ist in eine Zivil-Bedienstung übergetreten.

Pensionirungen.

Mesemacre, Vicomte de Lardenois de Ville, Joseph de, FML. u. Festungskommandant zu Peterwardein.
Prahl, Franz, Maj. v. Hohenlohe J. R., Grenadierbataillons-Kommandant, mit Obstl.-Kar. und Pension.
Pinter, Wenzel, Maj. v. Erzh. Rainer J. R., mit Obstl.-Kar.
Pitschaft, Friedrich Ritter v., Maj. v. Latour J. R.
Ertl, Mathias, Hptm. v. Wiener Garnis. Artill. Distr., mit Maj.-Kar. und Pension.
Brandeisky, Franz, Hptm. v. 2. Artill. R., mit Maj.-Kar.
Böck, Julius, Hptm. v. Erzh. Karl J. R., mit Maj.-Kar.
Pauer, Anton, Hptm. v. Rothkirch J. R.
Reisinger, Joseph, Hptm. v. Richter J. R.
Simonyi, Leopold Baron, Hptm. v. Bertoletti J. R.
Schwertzel, Adam, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Reichel v. Ravenstein, Johann, Hptm. v. Trapp J. R.
Gutlederer, Ignaz, Hptm. v. Luxem J. R.
Riegner v. Schwertau, Johann, } Hptl. v. Latour
Berlet, Ernst, } J. R.
Herlitzka, Karl, Hptm. v. Nassau J. R.
Jirsa, Anton, Hptm. v. Mariassy J. R.
Pinzo, Johann, } Hptl. v. Haugwitz J. R.
Ronzoni, Johann, }
Hoffmann v. Hohenehr, Heinrich, } Hptl. v. Wel-
Fritsch, Bernhard, } lington J. R.
Wutitscher, Joseph Robert, Hptm. v. Mayer J. R.
Sebdern, Franz Baron, 1. Rittm. v. Kaiser Chevaul. R.
Zarda, Joseph, 1. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R.

Concorreggio Edler v. Reginaldo, Joachim, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R.
Illesy, Johann v., 1. Rittm. v. Palatinal Hus. R.
Nataly, Joseph, } Hptl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Weppel, Anton, }
Motz v. Thurnthal, Mathias, Hptm. v. 2. Walachen Gr. J. R.
Massini, Johann, Hptm. v. 6. Garnisonsbat.
Brzesina v. Birkenhayn, Math., Kapl. v. Wellington J. R.
Lefer, Karl, } Kapls. v. Langenau J. R.
Salentin, Ludwig, }
Kurz, Andreas v., } 2. Rittm. v. Koburg Hus. R.
Boldizar, Ignaz v., }
Jagodits, Franz v., Kapl. v. 1. Banal Gr. J. R.
Koith, Andreas, Obl. v. Wellington J. R.
Gruber, Joseph, Obl. v. Mayer J. R.
Schwab, Stephan, Obl. v. 2. Walachen Gr. J. R.
Gyertyanffy v. Bobda, Stephan, Ul. v. Wacqant J. R.
Palffy de Tartsafalva et Gagy, Johann, Ul. v. Erzh. Joseph Hus. R.
Jagodits, Michael v., Ul. v. 1. Banal Gr. J. R.

Quittirungen.

Bentheim-Teklenburg u. Rheda, Emil Graf, Hptm. v. Mihalievits J. R.
Pausz v. Ohaba Lunga, Kapl. v. Prinz Emil von Hessen J. R., mit Kar.
Pawlowski, Karl Graf, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., mit Kar.
Bukovsky v. Stolzenburg, Ferdinand, Obl. v. König von Baiern Drag. R., mit Kar.
Haim v. Haimhoffen, Rudolph Ritter, Obl. v. Fitzgerald Chevaul. R., mit Kar.
Palffy v. Gagy, Dominik, Obl. v. König von Preußen Hus. R.
Roden, Alfred Baron, Ul. v. Mihalievits J. R.
Armstrong, Johann, Ul. v. Wallmoden Kür. R.
Watterton, William v., Ul. v. König von Würtemberg Hus. R.
Herites, Johann Baron, Ul. v. 1. Jägerbat.

Verstorbene.

Roll, Johann Bapt. Ritter v., Oberst u. Stadtkommandant zu Eger.
Bolzano v. Kronstädt, Johann, Platz-Maj. zu Essegg.
Bingler, Johann, Hptm. v. Ingenieurkorps.
Rehm, Joseph, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Mentschik, Ignaz, Kapl. v. Kaiser J. R.
Hackl, Michael, Obl. v. der 1. galiz. Kordonsabtheilung.
Zaizon, Michael, Obl. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Hübsch, Karl, Ul. v. Mayer J. R.

Verbesserung im siebenten Hefte.

Seite 9 Zeile 7 von unten statt: Erkundigung,
lies: Erkundung.

Ankündigung

der Fortsetzung

der

östreichischen militärischen Zeitschrift

für das Jahr 1836.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1836, ihrem in dem Umschlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgesetzt. Die Redakzion ersucht, die Bestellungen baldigst zu machen; damit sie, nach denselben, die Stärke der Auflage bestimmen, und dann den Druck so zeitig beginnen lassen könne, daß das erste Heft mit Anfang Jänner 1836 erscheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1836, so wie es 1834 und 1835 geschehen, Notizenblätter beigeben, welche die interessantesten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militärischen und der Hilfswissenschaften enthalten sollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des östreichischen Beobachters, — in den östreichischen Provinzen bei allen k. k. Postämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutschlands, für die hiesige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiserlich-östreichischen Armee besteht der herabgesetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden sechs-

unddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Bestellungen werden nur allein bei der Redakzion selbst, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und sonstige hiesige Bestellte, oder durch frankirte Briefe, geschehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitschrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpost zu erhalten wünschen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetrage, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitschrift von 1818 bis einschließig 1834, dann der laufende Jahrgang 1835, sind auf denselben Wegen und um die nämlichen Preise wie der Jahrgang 1836 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet sich am Schlusse des ersten und zweiten Heftes des Jahrganges 1835, — und das wissenschaftlich geordnete Verzeichniß aller in der Zeitschrift enthaltenen Aufsätze am Schlusse des zwölften Heftes 1834.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere, verschiedene, ältere Jahrgänge von 1818 bis 1834 zugleich abnehmen, werden dieselben im herabgesetzten Preise abgelassen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derselben zu vier Gulden, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich, jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In diesem Verhältnisse kosten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. s. w.

Der Jahrgang 1821 ist dermalen vergriffen. Die Redakzion ist jedoch gesonnen, eine neue Auflage desselben

zu veranstalten, und diese den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verschiedenen Preise abzulassen.

Von der neuen Auflage der Jahrgänge 1811, 1812, und 1813, in vier Theilen, sind erschienen:

Der erste Theil. Dieser enthält: I. die Belagerung von Wien durch die Türken 1683. — II. Eugens Feldzüge gegen die Türken 1716, 1717 und 1718. — III. Krieg der Östreicher in Sizilien 1718, 1719 und 1720. — Mit einer Karte dieser Insel. — IV. Krieg zwischen Östreich und Preußen 1778—1779. —

Der zweite Theil. I. und II. die Feldzüge 1792 und 1793 in den Niederlanden. — Mit einer Übersichtskarte. — III. Den Krieg in den Alpen 1793. — IV. Den Feldzug 1799 in Italien. — Mit dem Plane der Gegend zwischen der Etsch und dem Mincio, — und dem Plane der Schlacht bei Novi. —

Der dritte Theil: I. Über Gefechte. — II. Über Angriff und Vertheidigung eines Gebirgspasses. — III. Taktik, Strategie, Kriegswissenschaft, Kriegskunst. — IV. Von Umgehungen. — V. Über Waldgefechte. — VI. Gedanken über Militärverfassung und stehende Heere. — VII. Über die Fechtart in offener Ordnung. — VIII. Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — IX. Über die Verpflegung der Heere. — X. Von Operazionsplanen. — XI. Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. — XII. Vom Kriege und der Kriegskunst. —

Der vierte Theil ist im Drucke begriffen. Er enthält: I. Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — II. Des Prinz Eugen von Savoyen Sieg bei Senta 1697. — III. Eugens eigenen Bericht von seinem Überfalle auf Cremona 1702. — IV. Des Prinzen Eugen von Savoyen Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — V. Die Belagerung von Freiburg 1713. — VI. Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über

Wouvermanns, Gabriel v., Rgts.-Kad. v. Wellington J. R., z. F. im R. bef.
Fontaine v. Felsenbrunn, Andr., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Schleiß, Thomas, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Reydisser, Alois v., Kapl. v. Mayer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Kortz, Adam, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Anthony v. Siegenfeld, Johann, } Uls. v. detto, z.
Barato, Johann, } Obls. detto detto.
Bucellari, Ambros, }
Colli, Dominik, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Passy, Johann, }
Mayer, Johann, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Zanardi, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Schwitzer, Franz, } Obls. v. Langenau J. R., z. Kapls.
Suchy, Wilhelm, } im R. detto.
Gillardoni, Johann Bapt., } Uls. v. detto, z. Obls.
Mussi, Hieron., } detto detto.
Schönfeld, Adolph Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. bei Mihalievits J. R. detto.
Störk, Franz, } F. v. Langenau J. R., z. Uls.
Du Chateau, Joseph, } im R. detto.
Reh, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Abele, Franz Baron, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Mitkrois, Anton, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Fleischer, Stephan, expr. Korp. v. St. Julien J. R., z. F. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.
Sedladczeck, Wenzel, Obl. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. Kapl. im R. detto.
Matauschek v. Benndorf, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Huyn, Johann Graf, Ul. v. detto, z. Obl. beim Generalquartiermeisterstabe detto.
Birndt, Johann, } F. v. detto, z. Uls. im R. detto.
Dölzer, Joseph, }
Skallitzky, Vinzenz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Kollmann, Franz, expr. Korp. v. Erzh. Rainer J. R., z. F. bei Prinz Emil von Hessen J. R. detto.
Nedomansky v. Nedoma, Franz, Kapl. v. Mihalievits J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Fuß, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Meangya, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Billimek, Ferdinand, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
John, Georg, }
Jung, Wernhard, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Watzl, Johann, Oberjäg., z. F. bei Großh. Baaden J. R. bef.

Spiegelfeld, Joseph Baron, Ul. v. Prinz Wasa J. R., z. Obl. im R. detto.

Millitz Ritter v. Mahlisburg, Rudolph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Reznicek, Karl, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Hrabetzy de Vagh-Ujhely, Otto, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Bils, Anton, Obl. v. St. Julien J. R., q. t. z. Generalquartiermeisterstabe übers.

Grabner, Gustav, Kad. v. Pionnierkorps, z. F. bei St. Julien J. R. bef.

Persico, Peter Conte, Ul. v. Armeestand, bei Erzh. Franz Kür. R. eingetheilt.

Wrbna, Dominik Graf, Obl. v. Spiegel Kür. R., z. 2. Rittm. im R. bef.

Benzl-Sternau, Albert Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Volke, Adolph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zesner, Karl Baron, 2. Rittm. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Schwartzleithner, Joseph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Farkas, Karl v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Engelshofen, Sigmund Baron v., Ul. v. König von Baiern Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Kemmitzer, Karl v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gruben, Karl Baron, z. Ul. bei Großh. Toskana Drag. R. ernannt.

Drawetzky, Georg v., 2. Rittm. v. Kaiser Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Spiegelfeld, Anton Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Inghirami de Fei, Nikol., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jäger, Joseph, expr. Gem. v. detto, z. Ul. detto detto.

Festetits, Tassilo Graf, Ul. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. Obl. bei Koburg Husf. R. detto.

Schulheim, Joseph Edler v., 2. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Schallenberg, August Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Illitzstein, Joseph Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Chrzanowski, Ignaz v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Balestrieri, Basano, 2. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Schweiger v. Dürnstein, Ludwig, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Fischer v. Ehrenborn, Heinrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jedlinsky, Alex. v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kittel, Anton v., Kad. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Tollemache, William Graf, Kad. v. König von Würtemberg Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Zobel v. Giebelstadt, Stephan Baron, | Obls. v. Koburg Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Bopaterny de Eadem, Joseph, | (ditto)

Polignac, Julius Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Badanyi v. Malduck et Hollo-Lomnitz, Anton Obl. v. Kaiser Nikolaus Hus., z. 2. Rittm. im R. detto.

Kollet, Alexander Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Blankenstein, Karl Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klein, Friedrich, Ul. v. König von Preußen Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Nollan, Ludwig, expr. v. detto, z. Ul. detto detto.

Simonffy, Ladisl. v., 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Piller v. Merck, Emerich, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Somssich v. Saar, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Haß, Karl, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pattay, Franz, Kapl. v. Szluiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wagner, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Scherb, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kovachevich, Martin, Kapl. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Baldauf, Alois, Obl. v. 7. Jägerbat., z. Kapl. beim Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.

Tasch, Karl, Kad. v. Brooder Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Mirillovich, Johann, Obl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Simich, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Iguia, Nikolaus, Ul. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Krajesko, Joseph, Fr. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. Ul. im R. bef.

Roth, Karl, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Czernoevich, Peter,
Minier, Ludwig, } Kapls. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Gäßer, Dominik,
Butsy, Joseph, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.

Janosi, Peter,
Simon, Valentin, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Gibel, Franz,
Molnar, Ignaz, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Lazar, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Boros, Ignaz, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Kissel, Anton, Kapl. v. 2. Walachen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Borkocsel, Daniel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Binder, Wilhelm,
Benigni Edler v. Mildenberg, Heinrich, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Philipovich, Johann,
Radnotsay, Sigmund v., } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Herszeny, Johann v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

A Bay, Alexius, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Kritzler, Joseph, Oberjäg. v. 6. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.

Grafenberg, Joseph, Hptm. v. Pensionsstand, beim 6. Garnisonsbat. eingetheilt.

Zelenka, Joseph, Hptm. v. 3. Artill. R., q. t. z. Ollmützer Garnis. Artill. Distr. übers.

Scholl, Heinrich v.,
Fürstenwärther, Leopold Baron,
Leonhardi, Karl Baron,
Bäumen, Alfred v.,
Stelczyk, Gustav,
Stefula, Moriz,
Neumayer, Johann Nepom., } Kad. v. Ingenieurkorps, z. Uls. im Korps detto.

Zahlbrucker, Theodor, Kad. v. detto, z. Ul. beim Mineurkorps detto.

Körber, Felix v., Kad. v. Ingenieurkorps, z. Ul. beim Sappeurkorps detto.

Prohaska, Franz, Ul. v. Mineurkorps, z. Obl. im Korps detto.

Khautz v. Eulenthal, Karl, Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.

Zbyszewski, Christin v., Obl. v. Ingenieurkorps, z. Kapl. im Korps bef.
Kißlinger, Joseph, Ul. v. Sappeurkorps, z. Obl. beim Ingenieurkorps detto.
Eckhardt v. Eckhardtsburg, Peter, Ul. v. Kaiser Alexander J. R., ist in eine Zivil-Bedienstung übergetreten.

Pensionirungen.

Mesemacre, Vicomte de Lardenois de Ville, Joseph de, FML. u. Festungskommandant zu Peterwardein.
Prahl, Franz, Maj. v. Hohenlohe J. R., Grenadierbataillons-Kommandant, mit Obstl.-Kar. und Pension.
Pinter, Wenzel, Maj. v. Erzh. Rainer J. R., mit Obstl.-Kar.
Pitschaft, Friedrich Ritter v., Maj. v. Latour J. R.
Ertl, Mathias, Hptm. v. Wiener Garnis. Artill. Distr., mit Maj.-Kar. und Pension.
Brandeisky, Franz, Hptm. v. 2. Artill. R., mit Maj.-Kar.
Böck, Julius, Hptm. v. Erzh. Karl J. R., mit Maj.-Kar.
Pauer, Anton, Hptm. v. Rothkirch J. R.
Reisinger, Joseph, Hptm. v. Richter J. R.
Simonyi, Leopold Baron, Hptm. v. Bertoletti J. R.
Schwertzel, Adam, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Reichel v. Ravenstein, Johann, Hptm. v. Trapp J. R.
Gutlederer, Ignaz, Hptm. v. Luxem J. R.
Riegner v. Schwertau, Johann, } Hptl. v. Latour
Berlet, Ernst, } J. R.
Herlitzka, Karl, Hptm. v. Nassau J. R.
Jirsa, Anton, Hptm. v. Mariassy J. R.
Pinzo, Johann, } Hptl. v. Haugwitz J. R.
Ronzoni, Johann, }
Hoffmann v. Hohenehr, Heinrich, } Hptl. v. Wel-
Fritsch, Bernhard, } lington J. R.
Wutitscher, Joseph Robert, Hptm. v. Mayer J. R.
Sebbern, Franz Baron, 1. Rittm. v. Kaiser Chevaul. R.
Zarda, Joseph, 1. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R.

Concorreggio Edler v. Reginaldo, Joachim, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R.
Illesy, Johann v., 1. Rittm. v. Palatinal Huf. R.
Nataly, Joseph, } Hptl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Weppel, Anton, }
Motz v. Thurnthal, Mathias, Hptm. v. 2. Walachen Gr. J. R.
Massini, Johann, Hptm. v. 6. Garnisonsbat.
Brzesina v. Birkenhayn, Math., Kapl. v. Wellington J. R.
Leser, Karl, } Kapls. v. Langenau J. R.
Salentin, Ludwig, }
Kurz, Andreas v., } 2. Rittm. v. Koburg Huf. R.
Boldizar, Ignaz v., }
Jagodits, Franz v., Kapl. v. 1. Banal Gr. J. R.
Koith, Andreas, Obl. v. Wellington J. R.
Gruber, Joseph, Obl. v. Mayer J. R.
Schwab, Stephan, Obl. v. 2. Walachen Gr. J. R.
Gyertyanffy v. Bobda, Stephan, Ul. v. Wacqant J. R.
Palffy de Tartsafalva et Gagy, Johann, Ul. v. Erzh. Joseph Huf. R.
Jagodits, Michael v., Ul. v. 1. Banal Gr. J. R.

Quittirungen.

Bentheim-Teklenburg u. Rheda, Emil Graf, Hptm. v. Mihalievits J. R.
Pausz v. Ohaba Lunga, Kapl. v. Prinz Emil von Hessen J. R., mit Kar.
Pawlowski, Karl Graf, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., mit Kar.
Bukovsky v. Stolzenburg, Ferdinand, Obl. v. König von Baiern Drag. R., mit Kar.
Haim v. Haimhoffen, Rudolph Ritter, Obl. v. Fitzgerald Chevaul. R., mit Kar.
Palffy v. Gagy, Dominik, Obl. v. König von Preußen Huf. R.
Roden, Alfred Baron, Ul. v. Mihalievits J. R.
Armstrong, Johann, Ul. v. Wallmoden Kür. R.
Watterton, William v., Ul. v. König von Würtemberg Huf. R.
Herites, Johann Baron, Ul. v. 1. Jägerbat.

Verstorbene.

Roll, Johann Bapt. Ritter v., Oberst u. Stadtkommandant zu Eger.
Bolzano v. Kronstädt, Johann, Platz-Maj. zu Essegg.
Bingler, Johann, Hptm. v. Ingenieurkorps.
Rehm, Joseph, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Mentschik, Ignaz, Kapl. v. Kaiser J. R.
Hackl, Michael, Obl. v. der 1. galiz. Kordonsabtheilung.
Zaizon, Michael, Obl. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Hübsch, Karl, Ul. v. Mayer J. R.

Verbesserung im siebenten Hefte.

Seite 9 Zeile 7 von unten statt: Erkundigung,
lies: Erkundung.



treichische militärische

t s ch r i f t.

Neuntes Heft.

---

autem praelio non tam multitudo
.us indocta, quam ars et exerci-
tolent praestare victoriam.

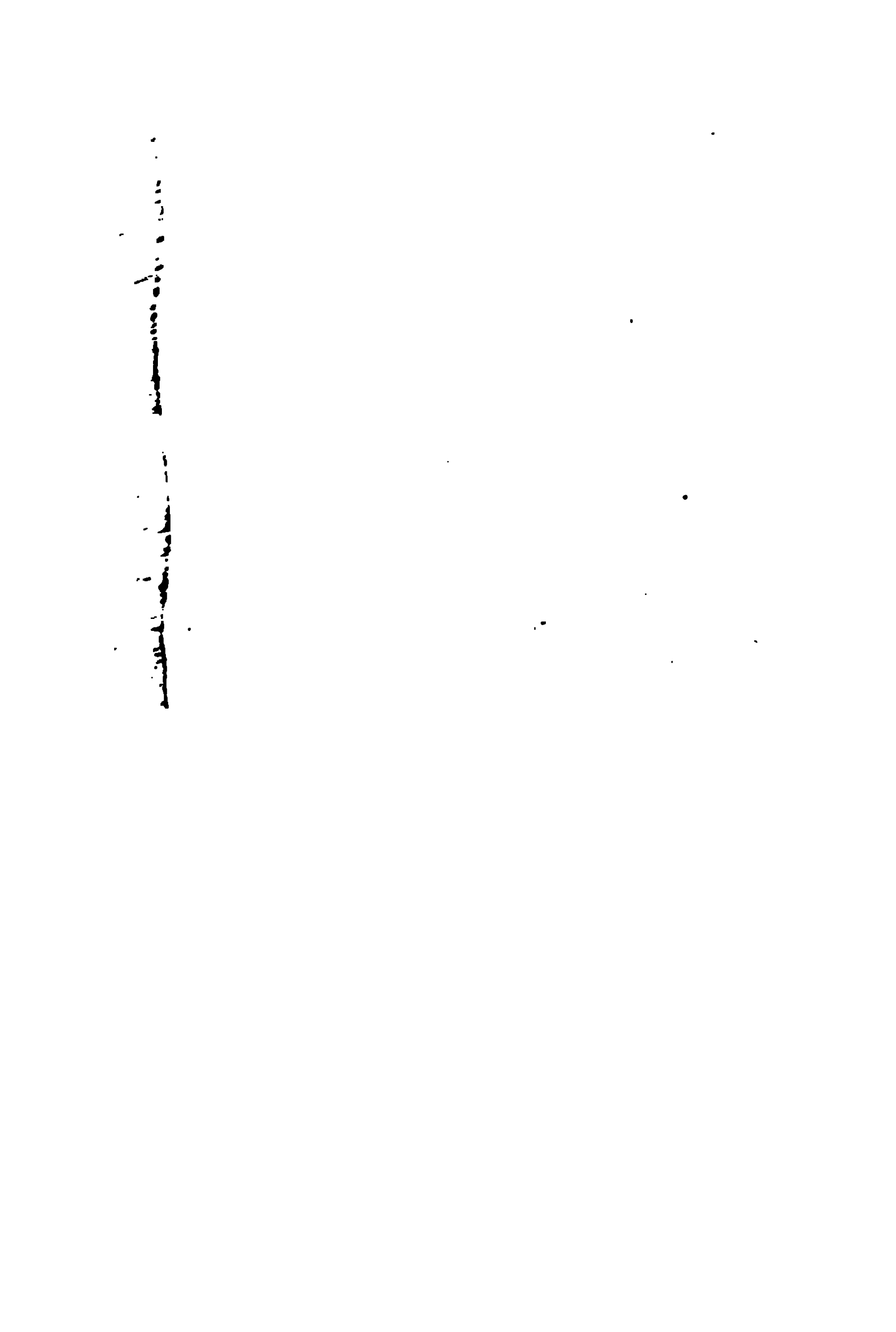
Flavius Vegetius.

---

ur: Joh. Bapt. Schels.

1835.

Strauß's sel. Witwe.



I.

Der Feldzug 1797 in Deutschland.

(Schluß.)

Am 19. April mit Tagesanbruch setzte die französische Armee ihren Vormarsch fort. Aber dem Werneckischen Korps zum Heile, wählte sie eine unzweckmäßige Richtung. Statt auf dem kürzesten Wege Weilburg zu gewinnen, und dadurch dem Gegner die Rückzugslinie nach Wezlar zu benehmen, rückte Hoche mit der Infanterie-Division Olivier und zwei Reiter-Divisionen nach Hachenburg, wo er gegen Mittag mit dem von Altenkirchen angekommenen linken Flügel unter Championnet die Vereinigung bewirkte, und eine Stellung bezog. Nur der Gen. Ney rückte nach wenigen Raststunden mit einer starken Avantgarde gegen Neukirchen vor. — Der Rest des Centrums, unter Grenier, zog von Dierdorf nach Molsberg, wo er um drei Uhr Nachmittags sich aufstellte. Werneck konnte daher, ohne nur im geringsten vom Feinde beunruhigt zu werden, seinen Rückzug Mittags gegen Wezlar fortsetzen. Er bezog spät Abends ein Lager auf der Hochebene zwischen Amdorf und Herborn. Kray blieb mit der Nachhut bei Kirberg, wo ihn Nachmittags die feindliche Avantgarde unter Gen. Ney erreichte und angriff. Er behauptete sich eine Zeitlang standhaft gegen die Überzahl, und benützte

Wasser wurde in Fässern auf kleinen Karren durch Tränpferde in das Lager gebracht, und alsdann in dreizehn Bütten geschüttet, deren jede 4,000 Litres faßte, und mit einem Filtrirapparat versehen war. Die Bütten waren auf der Lagerfronte dergestalt vertheilt, daß jedes Bataillon eine ungefähr auf der Höhe seines Centrums hatte. Eben so befand sich eine zur Rechten und eine andere zur Linken der Linie.

49.) **Königliches Zelt im Lager von St. Omer.** Das große königliche Zelt für das Lager von St. Omer ist jetzt vollendet, und am 15. April 1835 von zwei Genieoffizieren besichtigt worden. Es ist 120 Fuß lang und 40 breit, und mit drei Hängeleuchtern versehen, von denen der eine drei, die andern beiden aber zwei Zentner wiegen. An dem Zelte befindet sich ein Balkon, von welchem herab der König die Truppen defiliren sehen kann, und oberhalb ein Belvedere, welches zwölf Personen faßt. Die dreifarbige Fahne weht an demselben, und an Schildern sind die Siege der französischen Armee aufgezeichnet. Das Zelt, dessen Kosten Anfangs nur auf 70,000 Franken angeschlagen waren, soll nun mehr als 120,000 Franken kosten.

50.) **Wichtige Erfindung für das Militärgewehr.** Ein Herr **Heurteloup** aus Paris hat eine Vorrichtung erfunden, wodurch das Abfeuern ungemein erleichtert wird. Er hat bewiesen, daß, wenn man chlorsaures Kali in eine Röhre von weichem Metall füllt, und diese gefüllte Röhre der Wirkung einer schneidenden Klinge aussetzt, unter keinerlei Umständen eine Detonazion stattfindet. Erhält dagegen die Röhre auf einer flachen Unterlage einen Schlag, so detonirt sie jedesmal. Auf diese Erfahrung gestützt, hat Herr Heurteloup ein Instrument verfertigt, das aus einer Klinge und aus einem Hammer besteht. Dieses Instrument, das er **Koptipteur** nennt, von Koptein, schneiden, und Typtein, schlagen, ist an dem Kolben eines Gewehres, nebst der obenbeschriebenen Röhre, angebracht. Die Klinge durchschneidet die Röhre, ohne das Pulver zu entzünden, und der Hammer bringt es zum detoniren. Nach jedem Schusse wird die Röhre, welche das Zündkraut bildet, um etwas vorgeschoben; worauf das Instrument dieselbe Verrichtung wiederholt, und somit eine große Anzahl Schüsse geschehen kann.

In einer der letzten Sitzungen der französischen Akademie der Wissenschaften hat General Rogniat einen überaus günstigen Bericht über den Koptipteur erstattet. Seiner Ansicht nach haben die Pistongewehre mehrere Nachtheile. Gleich den Gewehren mit Steinschlössern leiden sie hauptsächlich daran, daß man mit denselben eine kostbare Zeit verliert. Der Soldat, beunruhigt durch die Hitze

des Gefechts, setzt das Zündhütchen schlecht auf; auch wird der nebenstehende Mann häufig durch dasselbe beschädigt. Daher ist auch das Pistongewehr noch bei keiner europäischen Macht durchgängig eingeführt.

Die Erfindung des Herrn Heurteloup wird bald weiter um sich greifen, und ihre Brauchbarkeit sich bestättigen. Das Gewehr, welches dem General Rogniat übergeben wurde, hat dessen Beifall erhalten. Der gewöhnliche Piston ist durch den Koptipteur ersetzt. In der Schwanzschraube ist die mit chlorsaurem Kali angefüllte Röhre in einer Länge von 3 bis 4 Decimeter angebracht. So oft man den Koptipteur spannt, schiebt sich diese Röhre durch einen höchst einfachen Mechanismus um einige Millimeter vor; worauf beim Abdrücken der Koptipteur sie zu gleicher Zeit abschneidet, und zur Detonazion bringt. Die Schüsse können sich sehr rasch folgen, weil nichts dabei zu thun ist, als das Gewehr zu laden. Die Röhre ist so lang, daß sie zu 80 Schüssen hinreicht, und diese Zahl scheint zu genügen, weil der Soldat selten mehr Patronen in der Tasche trägt. Auch wegen der umherspringenden Funken des Knallpulvers ist Fürsorge getragen durch eine einfache Vorrichtung, die um so leichter anzubringen war, weil die Zündung vermöge eines innern Mechanismus auf die Pfanne kömmt, und nicht, wie bei den gewöhnlichen Pistongewehren, mit den Fingern aufgesetzt zu werden braucht.

General Rogniat ist der Meinung, daß die Erfindung des Herrn Heurteloup, angewendet auf das Militärgewehr, von großem Nutzen werden könne, und empfiehlt sie daher der Aufmerksamkeit der Akademie. (Ausland von 27. Juni 1835 Nr. 178.)

51.) Geschützvorrath in Frankreich. Die Zahl der Feuerschlünde beläuft sich gegenwärtig (1835) in Frankreich auf 14,000, für welche die Munizion, zu 1,000 Schüssen auf jedes Stück auf dem Kriegsfuße, 30 Millionen Franken kosten würde. Dennoch verlangte der Kriegsminister noch 7,000 Feuerschlünde, um das Kriegsmaterial zu ergänzen. (Allgemeine Militärzeitung 1835 Nr. 39.)

52.) Eine neue, oft abzufeuernde Flinte. Ein Geistlicher der irländischen Grafschaft Tipperary stellte bei der Industrie-Ausstellung, welche die Royal Dublin Society im Jahre 1834 veranstaltete, eine Flinte aus, welche in 25 bis 30 Sekunden siebenmal abgefeuert werden kann. Der Pulversack der Flinte besteht zu diesem Behufe aus 7 Kammern; er läßt sich umdrehen, und die Umdrehung, durch welche jedesmal die Kammer in gehörige Stellung gebracht wird, geschieht durch das Aufziehen oder Spannen des Hahnes ohne alle weitere Mühe. Der Erfinder beschäftigt

sich mit Anwendung des Prinzipes seiner Erfindung auf Kanonen. (Mechanics Magazine Nr. 601; und Dingler polytechnisches Journal 1. Augustheft 1835.)

53.) Neue militärische Brücke. Am 10. Mai 1835 schlugen in Konstantinopel die Zöglinge der Militärschule eine von ihnen nach einem neuen Modell erbaute Brücke über den Kydaris. Der Sultan war von der Wichtigkeit dieser Erfindung so ergriffen, daß er sogleich eine ähnliche über den Bosporus selbst zu schlagen befahl. (Allgemeine Militärzeitung Nr. 52.)

54.) Cochranes neu erfundenes Geschütz. Cochrane, ein amerikanischer Ingenieur, hat dem Seriasker-Pascha das Modell einer von ihm erfundenen Kanone überreicht, die nur von zwei Personen bedient wird, und in einer Minute mehr als 60 Kugeln abfeuert. Der Kriegsminister hat Herrn Cochrane beauftragt, ein Geschütz dieser Art anzufertigen. Sollte es dieselben Resultate ergeben, wie das Modell, ohne die Unbequemlichkeiten, welche mit dergleichen Erfindungen verbunden sind, so hat sich der Seriasker-Pascha durch einen Kontrakt verpflichtet, den Erfinder anzustellen, oder ihm seine Erfindung abzukaufen. (Allgemeine Militärzeitung 1835, Nr. 52.)

55.) Der englische Soldat in Ostindien. Die englischen Soldaten, welche nach den ostindischen Kolonien gesendet werden, müssen im ersten Jahre, so sehr sie auch zu bedauern sind, ein sehr komisches Bild machen, indem sie auf eine sehr langweilige Weise akklimatisirt werden. Anfänglich werden sie streng in ihre Kasernen eingesperrt; nur in der größten Tagesfrühe läßt man sie ein wenig exerziren. Erhalten sie Urlaub auszugehen, so dürfen sie, bei Strafe, den Sonnenschirm nicht vergessen. Beim Schildwachestehen muß in der ersten Zeit ein schwarzer Sklave einen Parasol über ihren Kopf halten. Da das Klima auf die Europäer Anfangs einschläfernd wirkt, so ist es nichts Seltenes, einen Wache stehenden unaufhörlich gähnenden Soldaten zu sehen, dem ein Sklave als Schirmträger unaufhörlich in die Rippen stößt, um ihn wach zu erhalten. — Lesen ist in den Kasernen ihre einzige Erholung, und nach Jahr und Tag ist alles das an ihnen verschwunden, was in Europa gewöhnlich einen Soldaten karakterisirt. (Allgemeine Militärzeitung 1835, Nr. 52.)

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Neuntes Heft.

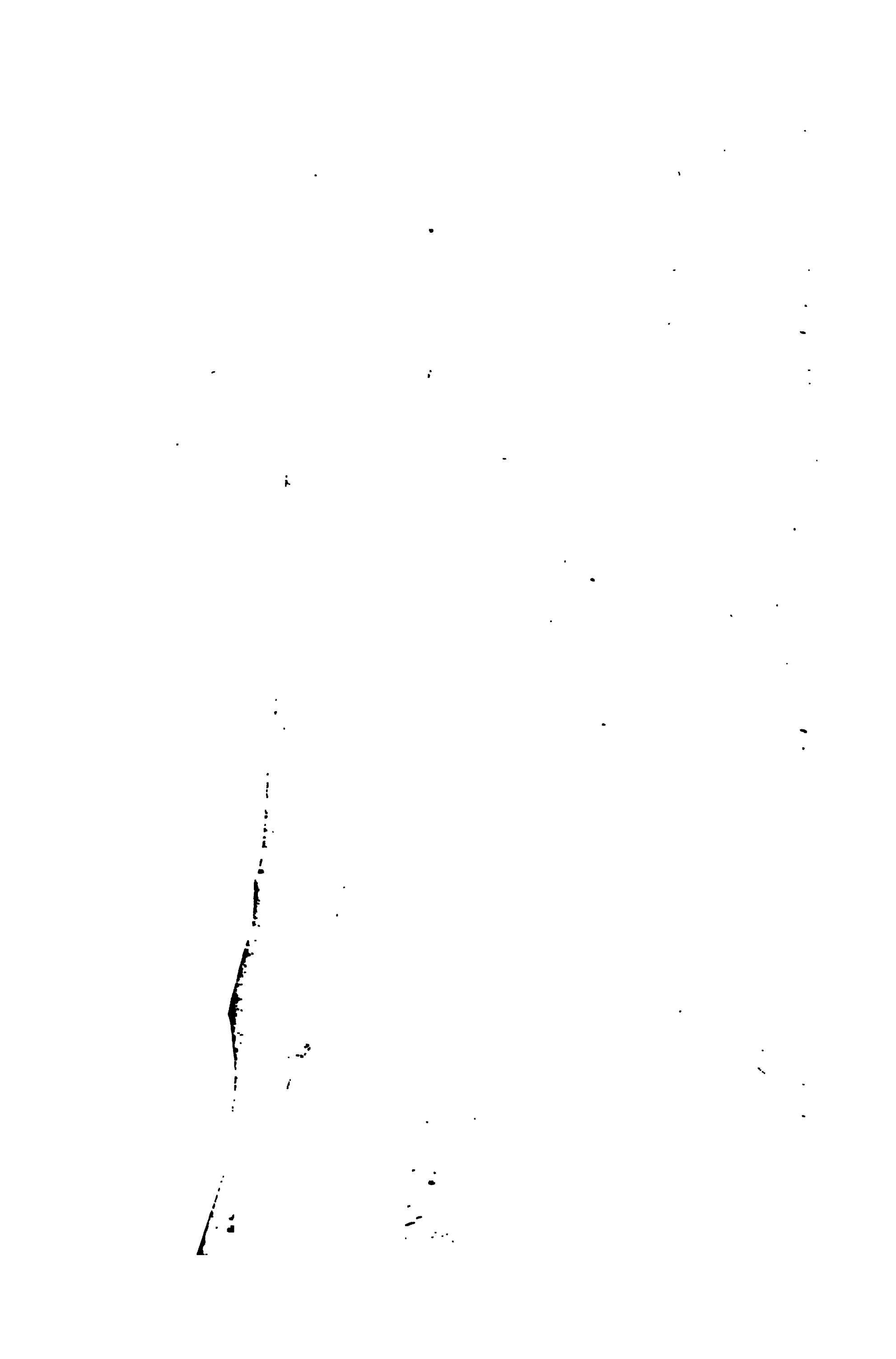
In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

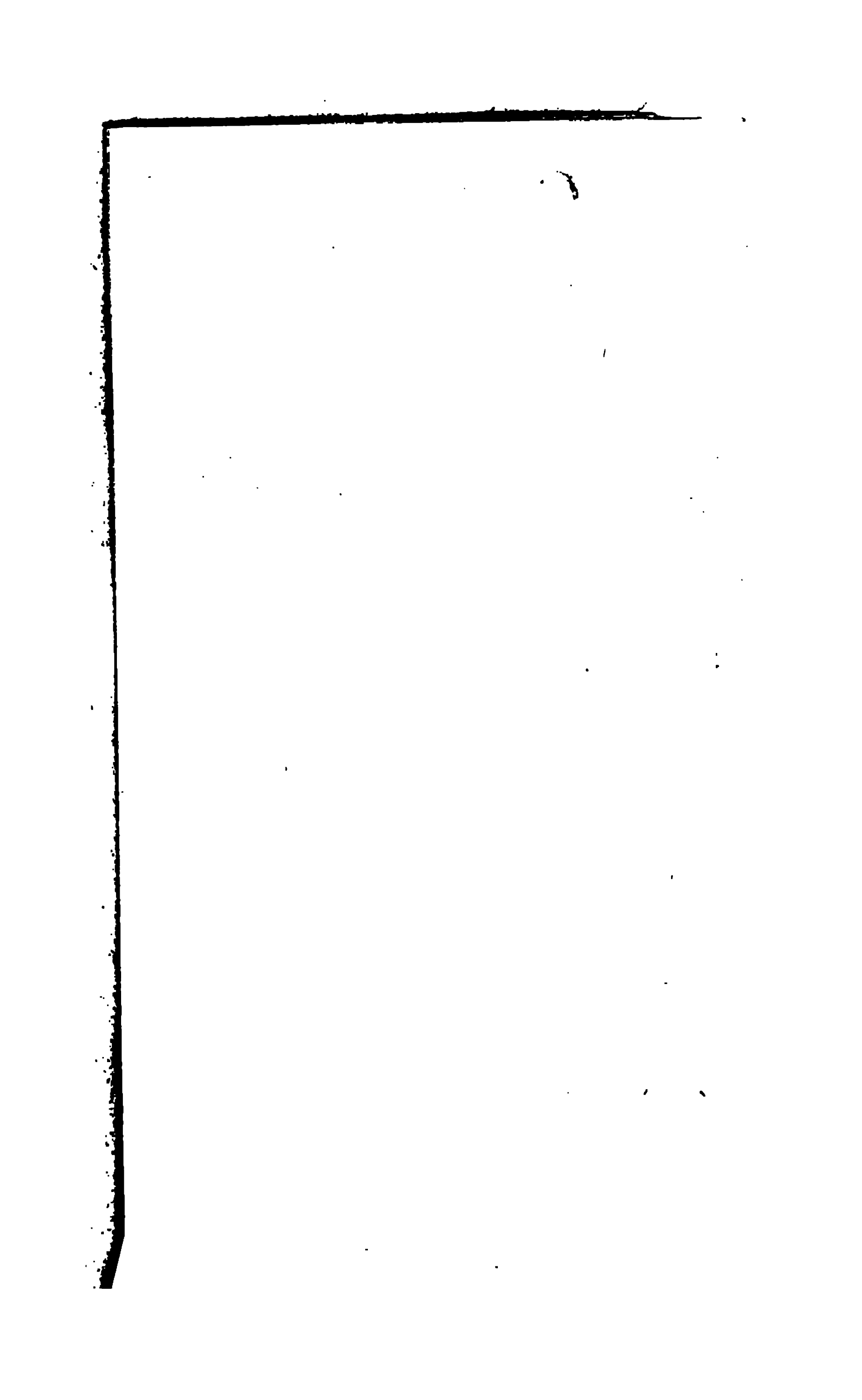
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1835.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.





die Dämmerung zu seinem Rückzug bis Salsberg. Die Abtheilung des Gen. Elsnitz zog sich von Hayer in das Thal der Dille bis Burk, und hatte folglich ihre Vereinigung mit Werneck erzielt. —

Während dieser Zeit hatte sich Lefebvre mit dem ganzen rechten Flügel von Montabauer nach Limburg gewendet, und vor der Stadt am rechten Lahn-Ufer eine Stellung genommen. Obschon er die Stadt von den Östreichern unbesetzt fand, beschränkte er sich doch darauf, eine Avantgarde von 5 Bataillons und zwei Kavallerie-Regimentern auf das jenseitige Ufer der Lahn vorzuschicken, um die Straßen von Königstein und Wisbaden zu beobachten. — Der Gen. Watrin beorderte zu gleicher Zeit den Gen. Humbert mit 4 Bataillons nach Nassau, und besetzte mit dem Reste seiner Division Dietz. Gen. Soulus näherte sich Ehrenbreitstein, und trieb die östreichischen Posten von Besselick und Pfaffendorf in die Festung zurück. —

Gen. Simbschen hatte sich, seinem Auftrage gemäß, am 19. mit Tagesanbruch von Neuhof mit seinem Korps gegen Limburg in Marsch gesetzt. Aber schon um zehn Uhr früh erhielt er von seiner Avantgarde die Meldung: daß der Feind Limburg besetzt habe, und sich sowohl gegen die Straße von Königstein, wie gegen Wisbaden, bewege. Jetzt ließ Simbschen den Marsch seiner Infanterie beschleunigen, und erreichte gegen Mittag das auf der Mainzer Straße am halben Wege zwischen Kirberg und Limburg liegende Zollhaus, wo er seine Truppen auf der dortigen Höhe in Schlachtordnung entwickelte. Es entspann sich allda ein Gefecht, welches bis vier Uhr Nachmittags währte, sich

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Neuntes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1835.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.



I.

Der Feldzug 1797 in Deutschland.

(Schluß.)

Am 19. April mit Tagesanbruch setzte die französische Armee ihren Vormarsch fort. Aber dem Werneckischen Korps zum Heile, wählte sie eine unzweckmäßige Richtung. Statt auf dem kürzesten Wege Weilburg zu gewinnen, und dadurch dem Gegner die Rückzugslinie nach Wezlar zu benehmen, rückte Hoche mit der Infanterie-Division Olivier und zwei Reiter-Divisionen nach Hachenburg, wo er gegen Mittag mit dem von Altenkirchen angekommenen linken Flügel unter Championnet die Vereinigung bewirkte, und eine Stellung bezog. Nur der Gen. Ney rückte nach wenigen Raststunden mit einer starken Avantgarde gegen Neukirchen vor. — Der Rest des Centrums, unter Grenier, zog von Dierdorf nach Molsberg, wo er um drei Uhr Nachmittags sich aufstellte. Werneck konnte daher, ohne nur im geringsten vom Feinde beunruhigt zu werden, seinen Rückzug Mittags gegen Wezlar fortsetzen. Er bezog spät Abends ein Lager auf der Hochebene zwischen Amdorf und Herborn. Kray blieb mit der Nachhut bei Kirberg, wo ihn Nachmittags die feindliche Avantgarde unter Gen. Ney erreichte und angriff. Er behauptete sich eine Zeitlang standhaft gegen die Überzahl, und benützte

gehen lassen, über Kamberg vor. Vor Esch vereinigte er sich mit dieser Division wieder, und nahm auf den waldigen Höhen hinter diesem Dorfe eine Stellung. Die Division Watrin, welche der Bewegung Lefebvres unmittelbar gefolgt war, marschirte nach Idstein, wo sie sich aufstellte. —

Der Gen. Simbschen hatte an diesem Tage aus seiner Stellung bei Neuhof, nachdem seine Vortruppen von Idstein und Hühnerkirchen zurückgedrückt worden, sowohl gegen diese beiden Punkte, wie auch gegen Kamberg und Esch, eine Rekognoszirung angeordnet. Auf die Annäherung der östreichischen Abtheilungen wich der Feind von Idstein, Hühnerkirchen und Kamberg zurück; ein Vortheil, der bei Lefebvres Ankunft bald verloren ging. Die 2 Eskadrons Veczay Husaren wurden bei Esch von der Überzahl der andringenden Gegner überwältigt, und von einer starken Reiterabtheilung lebhaft bis über Königstein verfolgt. In der Besorgniß, die Verbindung mit Mainz zu verlieren, zogen sie sich bis Marxheim zurück. Da Lefebvre zu gleicher Zeit eine starke Abtheilung über Selbach gegen Niederhausen vorschickte, zog sich die Vorhut des Gen. Simbschen, welche aus 7 Kompagnien und 2 Eskadrons Szekler Husaren bestand, über Neuhof bis auf die dortige Hochebene, die Platte genannt, zurück. Er selbst zog mit seiner Hauptstärke nach Wisbaden, vereinigte sich daselbst mit der Brigade des Rheingrafen Salm, und ließ noch in der Nacht 2 Eskadrons Barco Husaren nach Marxheim zur Unterstützung der dortigen 2 Eskadrons Veczay abrücken. Zwei Eskadrons Blankenstein Husaren marschirten nach Rüsselsheim, um von da den Main bis Sachsenhausen zu beobachten. —

Die Division Grenier verblieb in ihrer Stellung bei Weilburg; jene des Gen. Olivier aber rückte von Leun am rechten Lahn-Ufer aufwärts gegen Wezlar, während Hoche selbst mit den zwei Infanterie-Divisionen des linken Flügels, einer leichten und einer schweren Reiter-Division am linken Ufer der Dille gegen Wezlar marschirte, wo Nachmittags um drei Uhr die Vereinigung bewirkt wurde. —

Nur eine Stunde früher hatte FML. Werneck sein dortiges Lager aufgehoben, und in drei Kolonnen den Rückmarsch gegen Frankfurt angetreten. Die erste Kolonne, unter dem Gen. de Briey, zog sich von Braunfels über Schwalbach, Oberklee nach Griedel. Die Zweite, aus der Hauptstärke bestehend, ging von Wezlar über Rechtenberg, Holzheim nach Münzenberg. Die Dritte, unter Gen. Elsnitz, zog sich von Giessen nach Grüningen, und entsendete zur Deckung ihrer rechten Flanke 4 Eskadrons gegen Lich. — Der Marsch der beiden ersten Kolonnen ging ungestört vor sich. Der dritten Kolonne aber folgte der größte Theil der feindlichen Macht auf dem Fuße, so daß sie gezwungen wurde, in der Gegend von Steinsberg ihren Verfolgern die Spitze zu bieten. In diesem Augenblicke prallte Gen. Ney an der Spitze eines starken Reiterkorps vor, und warf die minder zahlreiche Kavallerie der Östreicher über den Haufen. 2 Kompagnien Spleny mit 2 sechspfündigen Kanonen, dadurch von aller Unterstützung abgeschnitten, wurden nach versuchter entschlossener, aber vergeblicher, Gegenwehr gefangen. — In diesem mißlichen Momente näherte sich die Spitze der östreichischen Hauptkolonne dem Dorfe Langgons, von wo Werneck dem

Gen. Elsnitz ohne Verzug 4 Eskadrons Nassau Kürassiere, mit einigen Zwölfpfündern, zur Unterstützung schickte. Diese in einem entscheidenden Augenblicke angelangte Verstärkung belebte den Muth der von den Franzosen so hart bedrängten Kolonne aufs Neue. Sie marschirte vor Grüningen auf, und rückte mit Entschlossenheit der feindlichen Infanterie entgegen. Die östreichische Reiterei stürzte sich auf Neys Reiterkorps, nahm diesen General mit etlichen hundert Mann gefangen, hieb Viele nieder, und eroberte 2 Kanonen; worauf die bestürzten Franzosen in größter Eile ihren Rückzug bis Groß-Linden nahmen. Die eingebrochene Nacht erlaubte nicht, sie dahin zu verfolgen, und FML. Werneck begnügte sich, eine Vorpostenkette auszustellen, welche sich von Lich über Grüningen, Langgons, Butzbach bis Merle ausdehnte. —

In der nächstfolgenden Nacht hatte Werneck die Nachricht erhalten, daß Lefebvre seine Avantgarde bereits über Königstein vorgeschoben habe. Er brach daher am 22. mit Tagesanbruch aus seinem Lager bei Müntzenberg auf, um sich so bald als möglich der Stadt Frankfurt zu nähern. Eine Kolonne nahm ihren Weg über Mehlbach, Bayenheim, Assenheim bis Ilbenstadt; eine zweite über Wolfersheim, Nieder-Florstadt, Borstadt bis Ilbenstadt; Gen. Elsnitz mit der dritten Kolonne zog über Wombach, Echzell, Bingenheim bis Staden. Nach einigen Raststunden wurde der Marsch so fortgesetzt, daß die Infanterie das Lager unweit Windecken, die Kavallerie jenes bei Bergen erreichte, und die Vorpostenkette an der Nidda bezogen ward. — Lefebvre hatte, zum Glücke für seine Gegner, sich durch das schwache Korps des Gen. Simbschen

täuschen lassen, und diesem eine so große Aufmerksamkeit geschenkt, daß sein Marsch nach Frankfurt gelähmt wurde. Er gab dem Gen. Watrin den Befehl, die Östreicher nach Mainz zu werfen, und um dessen Bewegungen zu decken, wurde Gen. Lemoine nach Hofheim und Weilbach zu marschiren beordert. —

Der Gen. Rheingraf Salm hatte in der Nacht vom 21. auf den 22. seine Brigade von Wisbaden über Mosbach, Castel, nach Mainz zurückgeführt, während Simbschen bereits am 22. Morgens die Stellung bei Hochheim bezogen und bloß 2 Eskadrons Barco Husaren, unter dem Major Frimont, zur Aufnahme der auf der sogenannten Platte aufgestellten Arrieregarde, bei Wisbaden zurückgelassen hatte. Diese wurde durch den Gen. Watrin angegriffen, und, nach einem hartnäckigen Gefechte, zum Rückzuge gezwungen. Als sie aber in der offenen Gegend von Wisbaden ankam, erhielt die sie verfolgende überlegene französische Reiterei den Vortheil zum Wirken. Die zwei Eskadrons Barco Husaren setzten mehrmals dem ungestümen Andrang dieser feindlichen Kavallerie Schranken, mußten aber endlich der Übermacht das Feld räumen. Die Infanterie, bestehend aus 4 Kompagnien Slavoniern und 3 Kompagnien Tiroler Jägern, wurde größtentheils gefangen, und verlor zwei Kanonen. —

Nachdem der Major Frimont mit seinen zwei Eskadrons Husaren geworfen war, geschah der feindliche Angriff auf die Stellung bei Hochheim. Aber Simbschen behaupte sich den ganzen Tag in derselben gegen alle Anstrengungen Watrins. — Lemoine hatte indeß auch den Main bei Edersheim überschritten, und war am linken Ufer bis in die gleiche Höhe von Höchst

vorgerückt. Lefebvre drängte die ihn beobachtenden schwachen östreichischen Reiterabtheilungen ohne Widerstand zurück, und langte noch diesen Tag gegen Abend vor Frankfurts Thoren an. Eben traf er Anstalten zur Einnahme dieser Stadt, als die Ankunft eines Eilboten mit den Friedenspräliminarien allen weiteren Feindseligkeiten Einhalt that. —

Während dieser Vorgänge auf dem französischen rechten Flügel, hatte Grenier mit dem Centrum eine Stellung bei Usingen und Homburg, Olivier jene bei Nieder-Klee bezogen. Der französische linke Flügel blieb bei Wezlar und Giessen. — Hoche war, an der Spitze der Reiterei, dem FML. Werneck gefolgt. Zu Assenheim erreichte auch ihn der Bote mit dem Ölzweige, den Bonaparte aus Leoben hergesandt; was Hoches Fortschritten auf dieser Seite ebenfalls ein Ziel steckte. Noch nie ward das Getümmel des Krieges plötzlicher durch die Kunde des Friedens unterbrochen. Um die Demarkazionslinie zwischen beiden Heeren festzusetzen, fanden am folgenden Tage zu Ilbenstadt die nöthigen Verhandlungen statt. Hoche und Werneck kamen darin überein, daß der Lauf der Nibba bis zur Mündung, dann der Main, die Scheidungslinie zwischen beiden Theilen bilden sollte. —

Der Verlust, welchen Wernecks Korps in dem ganzen fünftägigen Feldzuge erlitten hatte, bestand

	Offiziere.	Mann.	Pferde.
an Todten in	2	240	180
an Verwundeten	14	314	166
an Gefangenen und Vermißten	55	5,700	1,614
Zusammen	71	6,254	1,960.

An Liniengeschütz verschiedenen Kalibers hatte man 24 Kanonen, 35 Munizions- und 16 Bagage-Wagen eingebüßt. —

Am Oberrhein hatte zwar der französische Gen. Moreau den Waffenstillstand gleichzeitig mit dem Gen. Hoche aufgekündet; aber die Hindernisse, mit welchen der wirkliche Rhein-Übergang am 18. April verknüpft gewesen wäre, hemmten hier den Ausbruch der Feindseligkeiten bis 20. April. — Der ungewöhnlich niedere Wasserstand des Rheins verschaffte Moreau den Vortheil, daß er, ungeachtet der ihm zu Gebote stehenden beschränkten Mittel, dennoch zwei Brücken schlagen konnte. Alle Arme, welche die vielen Inseln des Rheins bilden, waren so seicht, daß man nur allein aus der Mündung des Flusses Ill mit großer Anstrengung die Schiffe zum Übergang in den Strom bringen konnte. Der am meisten zur Ausführung des Übergangs geeignete Punkt bei Straßburg konnte nicht benützt werden, und es blieb keine andere Wahl, als selben weiter abwärts bei Wanzenau, Diersheim, und Honau gegenüber, zu bewerkstelligen. —

Die Divisionen der Rhein- und Mosel-Armee lagen, um der größeren Leichtigkeit in der Verpflegung, von Zweibrücken an bis Hüningen zerstreut.*) — Das

---

*) Die französische Rhein- und Mosel-Armee bestand um diese Zeit aus fünf Divisionen. Den rechten Flügel, bestehend aus der Division Dufour, befehligte dieser General; das Centrum: Division Duhesme, Gen. Desaix; den linken Flügel: Divisionen Ambert und Saint-Suzanne, Gouvion St. Cyr; die Kavallerie-Reservedivision Gen. Bourcier. —

Centrum, unter Desaix, welches bei Straßburg lag, wurde zum ersten Angriff bestimmt; der linke Flügel, unter St. Cyr, sollte von Zweibrücken, der rechte unter Dufour, von Hüningen, zur Beförderung dieses Unternehmens, schnell nach Straßburg gezogen werden. Am 19. April war die feindliche Armee in voller Bewegung. Die Franzosen nahmen von Schlettstadt bis Straßburg 60 Schiffe in Beschlag, und arbeiteten mit größter Anstrengung, um sie gegen Killstädt zu schaffen, wo das Einschiffen am 20. früh vor sich gehen sollte. —

Der Übergang, welchen die Franzosen hier bewerkstelligen wollten, war nicht ohne Schwierigkeiten; denn die Stellung ihres Gegners am jenseitigen Ufer bot den Vertheidigern gute Widerstandsmittel dar. Ein starker Posten, in der sogenannten Au-Insel, den die Östreicher der Mündung des Ill-Flusses gegenüber aufgestellt hatten, konnte die Stärke und Absicht der Franzosen leicht so frühe entdecken, um zweckmäßige Anstalten dagegen zu treffen. —

Gleich abwärts Diersheim macht der Rhein einen stark eingehenden Bogen, wo die Östreicher eine Batterie so vortheilhaft angelegt hatten, daß die Schiffe bei ihrem Auslauf aus der Ill in den Rhein mit voller Wirksamkeit beschossen werden konnten. —

Der französische Obergeneral erkannte alle diese Schwierigkeiten, und brachte sie bei seiner herausgegebenen Disposizion in Berechnung. Die zur Landung bestimmten Truppen sollten sich bei Killstädt versammeln, wo sowohl die Schiffe als Landungstruppen in drei Abtheilungen gesondert werden sollten, um auf verschiedenen Punkten zu landen. Der Gen. Van-

damme mit einem Bataillon der 76. und einem der 100. Halbbrigade sollte sich der Freistädt nächstgelegenen Inseln zu bemächtigen suchen, und die Landung unter dem Schutze des waldigen Ufers bewerkstelligen. Die zweite Abtheilung unter Gen. Davoust sollte sich mit 1 Bataillon der 16. und 1 der 31. Linien-Halbbrigade durch eine Landung auf den eingehenden Bogen des Rheins der den Strom enfilirenden Batterie der Östreicher bemächtigten. Gen. Vandamme hatte diese Unternehmung durch eine Bewegung im Rücken der Batterie zu erleichtern. Gen. Jordy endlich sollte mit 1 Bataillon der 16., 2 Bataillons der 109. und 3 der 17. Halbbrigade auf der Diersheim nächstgelegenen großen Sandbank landen, die mit dem jenseitigen Ufer nur durch kleine, seichte zu durchwatende Arme zusammenhing. — Der Divisionsgeneral Duhesme leitete den ganzen Übergang, und sollte sich bei der zweiten Kolonne aufhalten. Alles war übrigens so vorbereitet, um nach gelungener Landung eine fliegende Brücke zur Verbindung mit der erwähnten Sandbank, und eine Schiffbrücke in der Höhe von Gambsheim zu Stande zu bringen. — Zur Begünstigung dieses eigentlichen Angriffs sollten die Östreicher auf der ganzen Linie zwischen Breisach und dem Fort Vaubon beschäftigt, und ihre Aufmerksamkeit noch durch zwei Scheinangriffe getheilt werden, indem 360 Mann der 76. Halbbrigade, unter Anführung des General-Adjutanten Henin, die Insel Becclair angreifen würden, während der General-Adjutant Evrard gleichzeitig bei Kehl durch ein starkes Geschützfeuer die Aufmerksamkeit der Gegner zu fesseln beauftragt ward. —

Auf die Nachricht, welche von allen Seiten über

die Bewegungen der französischen Armee einliefen, hatte der FML. Graf Sztaray den linken Flügel der östreichischen Armee aus seinen engen Kantonnirungsstazionen auf den bestimmten Lagerplätzen zusammengezogen, nämlich:

	Bat.	Esk.
Bei Stollhofen unter FML. Riese	—	6
Bei Neumühl unter den Gen. Klinglin und Imens	4	7
Bei Diersheim und den Rhein-Inseln	1	—
Im Dorfe Freistädt	1	—
Als Unterstützung bei Bischofsheim	1	1
Bei Kehl die Generale O'Reilly und Hegl	$6\frac{2}{6}$	6
Bei Alt-Breisach FML. Prinz Lothringen	$5\frac{4}{6}$	14
Zwischen Gränzhausen und Rheinweiler Prinz Condé	14	25
An den Grenzen der Schweiz Gen. Wolf	$6\frac{4}{6}$	10
Zusammen	$39\frac{4}{6}$	69

welche Zahl mit jener in der früher bereits gegebenen Ordre de Bataille (Siehe die Einleitung.) vollkommen übereinstimmt. Außerdem war FML. Kospoth mit seiner $8\frac{5}{6}$ Bataillons und 16 Eskadrons starken Division, welche aus den Brigaden Rosenberg und Schellenberg bestand, diesem Flügel zur Unterstützung zugewiesen. FML. Kospoth zog in dieser Absicht die Brigade Rosenberg bis Stollhofen vor, während sich die andere bei Rastadt versammelte. —

Der feindliche Obergeneral Moreau hatte, wie gesagt, den Rhein-Übergang auf den 20. vor Tagesanbruch festgesetzt. Aber die Sandbänke, über welche

man bei Wanzenau setzen mußte, verspäteten die Stunde des festgesetzten Übergangs. Der Strom war noch um einige Zoll gefallen, und kein Schiff schwamm. Mit aller Anstrengung waren bis vier Uhr früh 10, bis fünf Uhr erst 25 Schiffe auf den bestimmten Punkt gebracht, die sogleich mit Truppen gefüllt wurden. Erst um sechs Uhr war Alles zum Übergang bereit. —

Schon seit anderthalb Stunden hatten längs dem ganzen Rheine die Demonstrazionen mit einem heftigen Geschützfeuer begonnen; wodurch die Wachsamkeit der Östreicher auf der ganzen Linie rege erhalten wurde. Dem feindlichen General-Adjutanten d'Henin war es gelungen, sich einer Rhein-Insel zu bemächtigen, die von dem rechten Ufer nur durch einen seichten Arm getrennt war, und den Östreichern mit Grund Besorglichkeiten erregen mußte. —

Die zum Übergang bei Killstädt bestimmten feindlichen Truppen brachen um sechs Uhr früh aus der Mündung des Ill-Flusses kaum hervor, als sie auch schon mit einem so lebhaften und gut unterhaltenen Kartätschenfeuer empfangen wurden, daß es, trotz den Anstrengungen und dem Muthe der französischen Pontoniere, nicht möglich war, den festgesetzten Landungspunkten zuzusteuern. Alle drei feindlichen Abtheilungen mußten demnach, um so geschwind als möglich außer den Schuß der östreichischen Batterien zu gelangen, den für die dritte Abtheilung bestimmten Landungspunkt nächst Diersheim zur Richtung nehmen. Dieser Landungspunkt auf der schon erwähnten ausgedehnten Sandbank war durch 300 Mann des servischen Freikorps besetzt, welche nicht vermögend waren, die Landung der französischen Avantgarde, welche, unter den

Befehlen des General-Adjutanten Heudelet, aus 1 Fusilier-Bataillon und 2 Grenadier-Kompagnien bestand, zu hindern. Diese formirten sich auf das schnellste, folgten den weichenden Serviern gegen Diersheim, und gaben dadurch der 100. Halbbrigade Zeit, zu landen, und ihnen zur Unterstützung nachzurücken. — Gen. Vandammes erstes Bestreben ging dahin, sich hinter dem Rhein-Damme festzusetzen, und sich so lange zu behaupten, bis er, durch die rückwärtigen Abtheilungen verstärkt, den Angriff des mit 1 Bataillon Serviern besetzten Dorfes Diersheim wagen könnte. —

Es war sieben Uhr Morgens, als der feindliche Divisionsgeneral Duhesme mit der zweiten Abtheilung anlangte, und an der Spitze derselben gegen das Dorf rückte. Ein mörderisches Feuer aus selbem streckte Viele, so wie auch den Führer, der schwer verwundet zurückgebracht wurde, zu Boden, und seine erschrockenen und bestürzten Truppen wichen zurück. Gen. Davoust sammelte sie, wiederholte den Angriff, welchen die erste Abtheilung unter Vandamme unterstützte, und zwang die Östreicher, nach einer kurzen aber blutigen Gegenwehr, zur Räumung von Diersheim. — Indessen war 1 Bataillon D'Alton von Freistädt nach Bischofsheim vorgerückt, und schritt nun gemeinschaftlich mit dem bereits dort befindlichen Bataillon dieses Regiments zum Sturm auf Diersheim. Mehrere Versuche, sich dieses Dorfes wieder zu bemächtigen, wurden vergeblich unternommen. Noch waren beide Bataillons-Kommandanten beschäftigt, ihre Bataillons wieder zu ordnen, als der Gen. Klinglin mit einer Verstärkung von 1 Bataillon Kaunitz und 3 Eskadrons Johann Dragoner von Neumühl an-

kam. FML. Graf Sztarray hatte ihm die Weisung gegeben, Diersheim wieder zu nehmen, während 1 Bataillon Olivier Wallis und 1 Bataillon Kaunitz aus der Gegend von Kehl über Auenheim, Leitersheim gegen Honau vorrücken sollten. Sztarray selbst erwartete den Gen. O'Reilly mit 3 Bataillons und 2 Eskadrons, um mit diesen von Neumühl nach Bodersweiler zu marschiren, und den Feind zu vertreiben. Die FMLts. Riese und Kospoth wurden zugleich angewiesen, 2 Bataillons und einige Kavallerie auf das linke Rench-Ufer zu beordern, um das feindliche Vordringen auf jener Seite zu verwehren, und den gemeinschaftlichen Angriff gegen Diersheim zu unterstützen. —

Es war acht Uhr früh, als Gen. Klinglin, seinem Auftrage gemäß, das Dorf Diersheim mit Nachdruck angegriffen, und im ersten Anlauf erstürmt hatte. Nun ward um die Behauptung des Dorfes von beiden Seiten mit vieler Hartnäckigkeit so lange gefochten, bis die Überzahl der Franzosen zuletzt für sie den Ausschlag gab. Davoust, an der Spitze von 4 Bataillons, dehnte, nachdem die Östreicher zum Rückzug gezwungen worden waren, seinen rechten Flügel gegen Honau aus; der Linke stützte sich an einen Damm des Rheins; Diersheim lag im Mittelpunkte der Stellung. —

FML. Graf Sztarray hatte indessen den Marsch der von Kehl über Leitersheim vorzurücken beorderten 2 Bataillons, unter dem Gen. Jmens, so beschleunigt, daß sie sich um fünf Uhr Nachmittags vor Diersheim mit den Gen. Klinglin vereinigten. Von der andern Seite war der FML. Riese mit dem Regimente Hohenzollern Kürassiere angekommen. Der Gen. Fürst Rosenberg entsendete von Stollhofen 2 Batail-

lons Erzherzog Karl Infanterie über Lichtenau nach Freistädt; welchen Abgang der FML. Kospoth von Rastadt durch 1 Bataillon Sztarray und 1 Bataillon Erzherzog Ferdinand ersetzen ließ. — FML. Riese unternahm gleich nach seiner Ankunft einen wiederholten Angriff, warf den Feind aus Diersheim, und verfolgte ihn gegen die Dämme des Rheins, wo sich die Franzosen so lange vertheidigten, bis die dritte Abtheilung unter dem Gen. Jordy, mit dem Divisionsgeneral Desaix an der Spitze, angekommen war. Ihr Feuer wurde jetzt lebhafter. Eben wurden FML. Riese und Gen. Imens verwundet zurückgebracht, als Desaix auf den Flanken der Östreicher zwei Kolonnen vorbrechen ließ, wodurch sie, zum schleunigen Rückzug gegen Honau bemüssigt, Diersheim preisgaben. Gen. Klinglin stemmte sich vor Honau dem feindlichen Andrange entgegen, schlug sogar die Franzosen wieder zurück, bis Desaix, der hier verwundet wurde, seine Hauptstärke herbeizog, und die weiteren Fortschritte der Östreicher lähmte. — Die Franzosen beschränkten sich nur auf die Behauptung von Diersheim; weil die flache Gegend, welche sich von diesem Dorfe über Hohbühn und Lings ausdehnt, eine weitere Vorrückung so lange unthunlich machte, als ihre Reiterei und leichte Artillerie noch nicht über den Strom gesetzt waren; denn die fliegende Brücke wurde erst gegen Mittag zu Stande gebracht, und man konnte bis zur Nacht nicht mehr als 8 Geschütze und 400 Reiter auf das rechte Rhein-Ufer schaffen. — Gen. Klinglin suchte indessen, sich in seiner neuen Stellung zu behaupten, die sich rechts an Freistädt, links an Honau lehnte. Die Reiterei, welche zwischen Lings und Hohbühn lagerte, verband beide Flügel.

Vor der Fronte des rechten Flügels lief der Holchen-Bach, hinter welchem auf einer vortheilhaften Anhöhe die Östreicher ihr Geschütz zweckmäßig aufgeführt hatten.

Gegen drei Uhr Nachmittags hatten sich die von Stollhofen durch den GM. Fürst Rosenberg in Marsch gesetzten 2 Bataillons Erzherzog Karl dem Dorfe Freistädt genähert. Da sich der Feind ganz ruhig verhielt, so glaubte jetzt Gen. Klinglin, noch einen Angriff wagen zu können. Er geschah mit dem möglichsten Nachdruck. Nach einem lebhaften Artilleriefeuer, wodurch die Hälfte des Dorfes Diersheim in Asche gelegt, und das Geschütz der Franzosen zum Schweigen gebracht wurde, drangen die Östreicher in das Dorf ein, wo sich ein sehr mörderisches Infanterie-Gefecht entspann. Die 31. und 109. Linien-Halbbrigade mußten bis zur Kirche weichen, wo sie von einem zur Unterstützung aufgestellten Bataillon aufgenommen wurden. Das Gefecht ward eine lange Zeit hindurch von beiden Seiten mit beispielloser Hartnäckigkeit fortgesetzt, bis die Franzosen Zeit gewannen, ihre getheilten Streitkräfte zu vereinigen, worauf zu beiden Seiten des Dorfes starke französische Kolonnen hervorbrachen. Dieß entschied, und veranlaßte den Gen. Klinglin, seine Truppen schleunigst aus dem Dorfe herauszuziehen, und seinen Rückzug nach Hohbühn anzutreten. Vandamme und Davoust hatten zu gleicher Zeit den günstigen Augenblick benützt, und den geschwächten östreichischen linken Flügel angegriffen. Honau ward ohne Widerstand genommen. Dieser errungenen Vortheile ungeachtet wäre die Lage der Franzosen noch immer bedenklich gewesen, hätten ihre Gegner im ersten Augenblicke Alles dem angezeigten Übergangspunkt ohne Verzug

entgegengeschickt. Die fliegende Brücke war durch das Geschütz der Östreicher so beschädigt, daß seit fünf Uhr Abends die Verbindung mit dem linken Rhein-Ufer unterbrochen blieb. Diese selbst von den Östreichern wahrgenommene Blöße ihrer Gegner mußten die anwesenden östreichischen Generale ungenützt vorübergehen lassen, da die große Zerstreuung der verschiedenen östreichischen Abtheilungen verursachte, daß die Franzosen diesen auf allen Punkten überwiegendere Streitkräfte entgegensetzen konnten. — Bei der gehemmten Verbindung zwischen beiden Ufern des Rheins war der feindliche Obergeneral Moreau seit sechs Uhr Abends rastlos besorgt, die Schlagung einer Schiffbrücke zu Stande zu bringen. Als sie um Mitternacht fertig war, rückte der rechte Flügel der französischen Armee, unter dem Divisionsgeneral Dufour auf das rechte Rhein-Ufer. Dieser bestand aus einer Infanterie-Division von 12,000 Mann, 2 Batterien und 2 Reiter-Regimentern von 1,200 Mann; durch welchen Zuwachs der Übergang und die Festsetzung der Franzosen am rechten Rhein-Ufer gegen alle möglichen Unternehmungen der Östreicher gesichert war. —

Die Reinigung des rechten Rhein-Ufers von den Franzosen war am 20. den Anstrengungen der Östreicher mißlungen. Aber der FML. Graf Sztarray hatte deßhalb noch nicht die Erreichung dieser Absicht aufgegeben, und noch denselben Abend einen allgemeinen Angriff in vier Kolonnen für den kommenden Morgen angeordnet:

Die erste Kolonne, unter der Leitung des Oberstlieutenants Pfanzeltern, aus 2 Bataillons Erzherzog Karl und 1 Eskadron Erzherzog Johann Dra-

goner bestehend, ward bestimmt, sich am 21. um sechs Uhr früh vor Freistädt zu formiren, um von da dem Feinde in die linke Flanke zu fallen. Zur Unterstützung dieser Kolonne erhielt der Gen. Fürst Rosenberg die Weisung, 4 Kompagnien Karl Schröder mit einer halben Eskadron Reiterei von Stollhofen nach Freistädt in Märsch zu setzen. — Der Angriff auf das Dorf Diersheim sollte von der zweiten und dritten Kolonne bewirkt werden. Jene, unter den Befehlen des Obersten Lamotte, bestand aus 1 Bataillon Kaiser Infanterie, 1 Bataillon d'Alton und 2 Eskadrons Erherzog Johann Dragoner. Sie sollte sich um die besagte Stunde vor Hohbühn, — die dritte Kolonne, unter Leitung des Obersten Hirschlingen, vor Lings versammeln, um den Angriff der zweiten zu unterstützen. Diese dritte Kolonne bestand aus 1 Bataillon Benjowsky, 1 Olivier Wallis und 1 Eskadron Grenz-Husaren. — Die vierte Kolonne, befehligt vom Gen. Hegl, bestehend aus 1 Bataillon Kaiser, 1 Kaunitz, 1 Servier, sollte sich bei Leitersheim versammeln, gegen Honau, vorrücken, und sich dieses Dorfes zu bemeistern suchen. — Die Oberleitung der beiden ersten Kolonnen wurde dem Gen. Klinglin, jene der Letzteren dem Gen. Hegl anvertraut. — Eine Reserve, unter dem Gen. O'Reilly, von 1 Bataillon d'Alton, 1 Kaunitz, 2 Eskadrons Grenz-Husaren und 4 Hohenzollern Chevaulegers, sollte sich vor Lings aufstellen, und da die weiteren Befehle abwarten. — Am 21. um sieben Uhr früh würden drei Kanonenschüsse sämmtlichen Kolonnen das Signal zur allgemeinen Vorrückung geben. —

Diesen Weisungen für den Angriff folgten auch

die Verhaltungsbefehle, nach denen sich, im Falle es mißlang, zu richten war. Der ersten Kolonne wurde der Rückzug über Bischofsheim und der Rench, nebst der Vertheidigung der Passage bei Rembrechtshofen, vorgezeichnet, während die Reiterei den Weg über Waghurst (Wachshurst) einschlagen, und alle zwischen diesem Orte und Rembrechtshofen bestehenden Brücken an der Rench zerstören sollte. — Die zweite Kolonne sollte den Rückzug über Holzhausen bis Urloffen, — die dritte Kolonne, mit der Reserve, über Lings, Leglhurst bis Appenweyer nehmen. — Die vierte Kolonne hatte den Rückzug über Bottersweyer, Kork und Willstädt anzutreten, sich bei Sand aufzustellen, die Verbindung mit der bei Kehl befindlichen Truppenabtheilung zu erhalten, und sich nur im höchsten Nothfalle bis auf die Höhen vor Offenburg bis Bühl zurückzuziehen. — Diese Disposizion, welche bei 10,000 Östreicher gegen die Franzosen in Verwendung brachte, im ersten Augenblicke ohne Zeitverlust vollführt, konnte allerdings zu den erwünschten Erwartungen berechtigen. Jetzt auf den folgenden Tag (21. April) verschoben, war schon eine mehr als doppelte Übermacht zu bekämpfen, die sich im Laufe des Tages noch stündlich vermehrte. —

Der rechte Flügel der französchen Stellung stützte sich an den Rhein, und dehnte sich über Honau in der Richtung von Diersheim aus. Die ganze Division Dufour füllte diese Strecke mit 13,200 Mann

Das Centrum stand in und hinter Diersheim, und war aus den 8 Bataillons starken Brigaden der Gen.

Fürtrag 13,200 Mann

	Übertrag	13,200 Mann
Vandamme und Davoust zusammengesetzt, mit	6,350	„
Den linken Flügel, welcher sich in der Höhe der Bischofsheimer Mühle gleichfalls an den Rhein stützte, bildeten 5 Bataillons unter Gen. Jordy mit	3,850	„
Somit betrug die ganze Stärke der französischen Rhein- und Mosel-Armee am rechten Ufer		23,400 Mann.

Der grauende Morgen des 21. Aprils erschien, und schon war FML. Graf Sztarray auf der Höhe vor Hohbühn angekommen, um den Angriff auf Diersheim in Person zu leiten. Doch ein unglücklicher Zufall hinderte ihn davon. Indem er, vor der Fronte des Bataillons Olivier Wallis zu Pferde haltend, demselben über sein rühmliches Betragen des vorigen Tages, seine Zufriedenheit bezeigt, fällt aus Unachtsamkeit eines Soldaten ein Schuß, der Sztarray so gefährlich verwundet, daß er weggetragen und das Kommando von dem Gen. Grafen O'Reilly übernommen werden mußte. — Die bestimmte Angriffsstunde hatte geschlagen, und Gen. O'Reilly säumte nicht, durch drei Signalschüsse die beschlossene Vorrückung ins Werk zu setzen; wodurch man dem Angriffe zuvorkam, welchen der Obergeneral Moreau selbst diesen Tag unternehmen wollte. Der Hauptangriff der Östreicher war auf Diersheim gerichtet. Ihn zu erleichtern, und den Feind für seine Flanken besorgt zu machen, war der Zweck der beiden Flügelkolonnen. Gleichzeitig rückten alle Angriffskolonnen von ihren bestimmten Sammlungspunkten vor.

Während sich die erste Kolonne von Freistädt dem Holchen-Bach hinanzog, um vor der Bischofsheimer Mühle die jenseits aufgestellten französischen Posten zu verdrängen, war auch Gen. Hegl mit der vierten Kolonne von Leitersheim im Vormarsche gegen Honau begriffen. Gleichzeitig näherten sich die zweite und dritte Kolonne, unter einem von beiden Seiten lebhaft unterhaltenen Kanonenfeuer dem Dorfe Diersheim, welches so lange, mit einer entschiedenen Überlegenheit von östreichischer Seite, fortwährte, bis das französische Geschütz zum Schweigen gebracht war. — Schon waren beide Kolonnen dem Dorfe so nahe gekommen, daß man im Begriffe stand, stürmend von allen Seiten einzudringen, als plötzlich Gen. Davoust mit 6 Bataillons aus Diersheim in die linke Flanke der dritten östreichischen Kolonne fiel, und sie zu einer Rückbewegung nöthigte; wodurch die linke Flanke der zweiten Angriffskolonne gleichfalls dem feindlichen Anfalle preisgegeben wurde. Jetzt ließ Oberst Lamotte in der entscheidenden Krise 2 Eskadrons Johann Dragoner mit so gutem Erfolge die hervorgebrochene französische Infanterie angreifen, daß Davoust in seiner Verfolgung gehemmt, und die östreichischen Angriffskolonnen, in den Stand gesetzt wurden, sich wieder zu formiren. Sie wiederholten ihren Angriff, der aber an der großen Überzahl der Gegner scheiterte. Da zu gleicher Zeit die französische Reiterei über die 2 Eskadrons Johann Dragoner ein Übergewicht errungen hatte, so traten beide Kolonnen den Rückzug, und zwar Lamotte bis Hohbühn, Oberst Hirschlingen aber bis Lings an. —

Die Franzosen begnügten sich, den zurückziehenden Östreichern nur eine schwache Reiterabtheilung nach-

zusenden, und wandten ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre Flügel, auf welchen sich noch ein starkes Gewehrfeuer hören ließ. Die vierte Kolonne, unter Gen. Hegl, hatte ohne vieler Anstrengung die ersten Häuser von Honau in dem Augenblicke genommen, als der letztgeschilderte Angriff im Centrum bei Diersheim abgeschlagen worden war. Dieser Umstand, und die eben eingelangte Meldung, daß sich eine starke feindliche Kolonne längs dem rechten Rhein-Ufer aufwärts ziehe, welche die Rückzugslinie der vierten Kolonne bei längerem Verweilen zu gewinnen drohte*), nöthigten den Gen. Hegl, die Kolonne ihren Rückzug, unter lebhafter Verfolgung des Feindes, durch die Waldungen zwischen Leitersheim und Botterswever nehmen zu lassen. —

Die erste Kolonne kam nicht weiter, als bis zur Bischofsheimer Mühle. Hier, wie sie sollte, versuchte sie wirklich, über den Holchen-Bach zu gehen, um die linke Flanke des Feindes anzugreifen. Aber dieß ward ihr durch die Vorrückung der ganzen beinahe 4,000 Mann starken Brigade des Gen. Jordy um so mehr unmöglich gemacht, als die Franzosen sichtbar mehr Verstärkungen vom linken Rhein-Ufer an sich zogen. Oberstlieutenant Pfanzeltern mußte sich daher mit seiner Kolonne unter einem beständigen Feuer zwischen Freistädt und der Bischofsheimer Mühle zu erhalten suchen, bis die Entscheidung auf anderen Punkten seine gebundene Lage verändern würde. —

---

*) Wirklich hatte Gen. Dufour die 24. und 89. Halbbrigade in der Absicht Rheinaufwärts rücken lassen, um dem Gen. Hegl den Rückzug nach Leitersheim abzuschneiden. —

Der französische Oberfeldherr hatte dem Treffen seit neun Uhr früh beigewohnt; aber vorsetzlich mit der allgemeinen Vorrückung so lange inne gehalten, bis er seine Reiterei vom jenseitigen Ufer an sich gezogen. Wirklich passirte um die Mittagsstunde Gen. Lecourbe mit der 84. Halbbrigade den Rhein, welcher 7 Kavallerie-Regimenter folgten, die sich zwischen Honau und Diersheim entwickelten, und Moreau nunmehr in Stand setzten, mit Nachdruck offensiv zu wirken. —

Gen. O'Reilly, der sich von der stündlichen Vermehrung der feindlichen Streitkräfte überzeugt hatte, schickte um ein Uhr Nachmittags den Kolonnen-Kommandanten den Befehl zum Rückzug nach der bekannten Disposizion, der um zwei Uhr angetreten ward. Gen. Hegl mit der vierten Kolonne jedoch erhielt diesen Befehl nicht, weil der Feind seine Verbindung mit der dritten Kolonne gehemmt hatte, und ihm nur mit Mühe, über Neumühl, Kork zu erreichen gestattete. —

Als der Obergeneral Moreau den Abzug der Östreicher bemerkte, setzte er seine Armee zur nachdrücklichsten Verfolgung dergestalt in Bewegung, daß er hoffen konnte, die verschiedenen Abtheilungen seiner Gegner zu trennen und theilweise aufzureiben. In dieser Absicht richtete Gen. Vandamme mit der Mitte, welche aus 10 Bataillons und 5 Kavallerie-Regimentern bestand, seinen Marsch auf Lings; Lecourbe, mit dem linken, 6 Bataillons, 2 Kavallerie-Regimenter starken Flügel, über Freistädt gegen die Rench; Gen. Dufour mit dem rechten Flügel, der aus einer Infanterie-Division und 2 Reiter-Regimentern bestand, gegen die Kinzig, und sollte, wo

möglich Kehl nehmen. — Während sich nun die östreichischen Kolonnen ruhig im Rückmarsche befanden, und die dritte Kolonne, zu deren Deckung einstweilen Lings mit 1 Bataillon Kaunitz besetzt blieb, Zieroldshofen erreicht hatte, brachen schon die 5 Kavallerie-Regimenter des feindlichen Centrums mit einer Batterie zwischen Lings und Botterswever gegen die große Straße von Kehl hervor. Das Bataillon Kaunitz zog sich nun geschlossen zurück; aber eine Abtheilung Grenz-Husaren, zur Unterstützung dieses Bataillons hinter Lings aufgestellt, ergriff beim Anblicke der sich nahenden feindlichen Reiterei ein panischer Schrecken. Sie flohen. Das Bataillon Kaunitz, nunmehr dem Anfalle der gesammten feindlichen Kavallerie blosgestellt, wurde so gedrängt, daß der größte Theil zwischen Zieroldshofen und Leglhurst in Gefangenschaft gerieth. Nun hatte die französische Kavallerie freien Raum, den Rückzug der dritten Kolonne und des Reservekorps, das jetzt Oberst Serbelloni befehligte, in die Enge zu treiben.

Gen. O'Reilly mußte zur Deckung des Fußvolkes seine Reiterei halten lassen; — doch diese, ohne einen Angriff abzuwarten, ergriff in zerstreuten Haufen die Flucht. Nach allen Richtungen setzten starke feindliche Kavallerie-Abtheilungen nach, und überholten die von ihrer Reiterei entblößte Infanterie der östreichischen Hauptkolonne. O'Reilly bot alles auf, die gesprengte Reiterei wieder zu ordnen, und dem hart bedrängten Fußvolke Luft zu machen, aber vergebens. Alle Bande der Disziplin waren gelöset; ein großer Theil der Infanterie fiel der französischen Kavallerie in die Hände, und nur die kleinste Anzahl suchte in einzelner Flucht, durch die Waldungen geschützt, ihr Heil. — Gen.

hörte, einen so kräftigen Widerstand, daß alle gemachten Anstrengungen fruchtlos blieben. Gen. Klinglin hatte selbst beim Beginn des Rückzuges eine halbe Eskadron Johann Dragoner aus der Gegend von Bischofsheim durch die Waldungen gegen Waghurst geführt, und alle Brücken zwischen diesem Dorfe und Membrechtshofen zerstören lassen. —

Nach diesem für die Östreicher so unglücklichen Treffen sehen wir also die bedeutend verstärkte erste Kolonne am rechten Rench-Ufer bei Membrechtshofen aufgestellt. Die zweite Kolonne und die Reste der dritten und das Reservekorps waren bei Oberkirch zusammengedrängt; während die vierte Kolonne noch unentschlossen bei Kork stand, und Oberst Gyulai mit 23 Kompagnien und 3 Eskadrons noch das Fort Kehl, die daselbst befindlichen Verschanzungen, sammt einigen Rhein-Inseln besetzt hielt, und den Rhein von Kehl aufwärts bis über Goldscheuer beobachtete. Auf die Nachricht des Verlustes von Offenburg hatte Gyulai indessen glücklicher Weise alles schwere Geschütz in der Stille aus den Verschanzungen über Goldscheuer, Altenheim gegen Freiburg abfahren lassen, um bei seinem als unvermeidlich vorauszusehenden Abzuge nicht in Verlegenheit zu gerathen. —

Die sonderbare Lage der um Kehl noch Stand haltenden östreichischen Abtheilungen erweiset, wie langsam der rechte französische Flügel, unter dem Gen. Dufour diesen Tag vorrückte. Er hatte seinen Marsch über Leitersheim, Auenheim bis Mühlheim genommen, als jetzt, erst nach acht Uhr Abends, Gen. Hegl mit der vierten Kolonne von Kork aufbrach, und in Nacht über den Rappenhof, Marlen und Goldscheuer durch

den Schuttenwald sich zurückzog, und bei Niederschopfheim die Freiburger Chaussee gewann. — Oberst Gyulai ließ 2 Kompagnien im Fort Kehl zurück, und trat seinen Rückzug gleichfalls den Rhein aufwärts an. Der feindliche Gen. Dufour, der noch in der Nacht von diesem Abzug Kunde erhalten haben mochte, ging sogleich über die Kinzig, und ließ die zurückgebliebene kleine Besatzung des Forts Kehl zur Übergabe auffordern. Sie ergab sich auf Diskrezion.

Die ersten Nachrichten, welche der FZM. Graf Latour über die Ereignisse des Morgens erhalten hatte, ließen ihn den unglücklichen Ausgang des Tages ahnen. Er faßte den Entschluß, dem feindlichen Andrang an der Murg zu begegnen; weßhalb das Centrum der Armee Befehl erhielt, sich am 22. früh aus der Gegend von Manheim nach Hockenheim in Marsch zu setzen. FML. Kospoth aber mußte noch am nämlichen Tage Abends mit der Brigade Schellenberg ($3\frac{1}{3}$ Bataillons, 8 Eskadrons) von Rastadt aufbrechen, um den Gen. Fürst Rosenberg an der Rench zu unterstützen. — Noch in der Nacht vom 21. auf den 22. ließ Kospoth, bei seiner Ankunft an der Rench, seine Division ($8\frac{5}{6}$ Bataillons, 16 Eskadrons) folgende Aufstellung nehmen: der rechte Flügel, sich an die Mündung der Rench in den Rhein stützend, kam nach Helmlingen; die Mitte zwischen Membrechtshofen und Gamshurst; der linke Flügel nach Höfelbach, von wo er sich über Nieder- und Ober-Achern über die Bergstraße gegen das Gebirge ausdehnte. — Gen. Klinglin, der jetzt an der Rench nichts mehr zu thun hatte, zog darauf am 22. April bei Tagesanbruch mit 1 Eskadron Erzherzog Johann Drago-

ner und ½ Eskadron Hohenzollern Chevaulegers über Renchen, von wo er einen feindlichen Posten gegen Zimmern zurückdrückte, nach Oberkirch. —

Moreau hatte in der Nacht vom 21. auf den 22. April durch die Ankunft des Divisionsgenerals St. Cyr eine Verstärkung von 6 Bataillons und 4 Kavallerie-Regimentern erhalten. Am 22. früh war seine Aufstellung folgende: der linke Flügel, unter Lecourbe, am linken Ufer der Rench, zwischen Freistädt und Renchen; St. Cyr bei Bischofsheim. — Die Mitte, unter Vandamme, zwischen Appenweyer und Offenburg. — Der rechte Flügel, unter Dufour, war noch bei Kehl zurückgeschoben. — Noch in der Nacht hatte der Obergeneral Moreau für den Anbruch des Tages die weitere Vorrückung angeordnet. In dieser Gemäßheit zog sich der Divisionsgeneral Dufour mit dem rechten Flügel den Rhein aufwärts gegen die Elz. Der FML. Prinz Lothringen konnte auf dieser Seite allein seinem Vordringen Einhalt thun. Er hatte seine Avantgarde von 4 Kompagnien Banatern und 6 Eskadrons bis Mahlberg vorgeschoben. Seine Hauptstärke von 5 Bataillons, 8 Eskadrons stand am linken Ufer der Elz bei Riegel. Er entsendete hiervon, auf die erhaltene Nachricht über die Fortschritte der Franzosen, am 22. um zehn Uhr früh 1 Bataillon nach Elzach, um sich von der Gebirgsseite sicher zu stellen. Im Falle eines nothgedrungenen Rückzuges beschloß Lothringen, nach Freiburg zu marschiren, und sich daselbst mit dem Condéischen Korps zu vereinigen. —

Das Centrum der französischen Armee rückte in zwei Kolonnen vor. Gen. Davoust, nachdem er bei Tagesanbruch eine schwache Reiter-Ab-

theilung bis Dinglingen vorgeschoben hatte, zog von Offenburg im Thale der Kinzig über Gengenbach bis Biberach hinan; während die zweite Kolonne, unter Vandamme, sich mit dem Auftrage über Zimmern gegen Renchen wandte, den Angriff des linken Flügels unter Lecourbe bei Erzwingung des Rench-Übergangs zu erleichtern, sich aber dann gegen den Kniebis und Freudenstadt zu ziehen; wohin an diesem Tage Oberst Serbelloni mit allen Truppen von Oberkirch den Rückzug ungestört bewirkt hatte. — Als Gen. Klinglin mit seinen 1½ Eskadrons zu Oberkirch ankam, und diesen Abzug erfuhr, nahm er gleichfalls seine Richtung nach Freudenstadt, wo er diesen Tag noch das Kommando aller sich daselbst gesammelten Abtheilungen übernahm. —

Am 22. mit Tagesanbruch verkündete ein starkes Geschützfeuer am linken Flügel der Franzosen dem Obergeneral Moreau, daß die Östreicher ihm den Übergang der Rench streitig machten. Der stärkste Anfall Lecourbes war auf Membrechtshofen gerichtet; aber FML. Kospoth schlug sich hier mit einer Standhaftigkeit, welche bis eilf Uhr Vormittags alle Anstrengungen seiner Gegner vereitelte. Jetzt aber hatte eine französische Abtheilung den Übergang bei Waghurst erzwungen, und schien durch ihre Richtung auf Scherzheim die Absicht kund zu geben, daß sie den Posten von Membrechtshofen umgehen wolle. Da sah sich Kospoth genöthigt, seinem rechten Flügel den Befehl zum Rückzug nach Lichtenau zu geben, während der Gen. Fürst Rosenberg sich mit 4 Eskadrons auf die gegen Scherzheim vordringenden Feinde warf, welche Anfangs zum Weichen gebracht, und später so lange in Respekt gehalten wurden, bis auch die bei Membrechtshofen aufgestellte

Abtheilung Lichtenau gewonnen hatte. Da jetzt aber auch die Nachricht einlief, daß Gen. Vandamme mit Übermacht Kospoths linken Flügel angegriffen, und ihn zum Rückzuge von Nieder-Achern bis Bühl genöthigt habe, so war Lichtenau gegen die herannahende feindliche Überzahl nicht zu behaupten. Kospoth gebot daher den Rückzug über die Acher; worauf er sich in seiner neuen Stellung, die sich von Gräffern über Oberbruch bis Bühl ausdehnte, den ganzen Tag gegen Lecourbes weitere Versuche behauptete. — Vandamme, der durch die Verdrängung der Östreicher von Nieder-Achern seine erste Absicht erreicht hatte, suchte nun, indem er rechts gegen Freudenstadt zog, sich im Gebirge festzusetzen. Auch dieß gelang ihm durch Gewinnung des Kniebis, den ihm die Östreicher nicht streitig machten. —

Gen. Hegl hatte an diesem Tage noch vor Anbruch des Morgens seine Abtheilung von Nieder-Schopfheim bis Lahr, Oberst Gyulai seine Truppen von Altenheim ebenfalls dahin zurückgezogen; nachdem Letzterer die von Davoust nach Dinglingen vorgeschobene feindliche Abtheilung zurückgeworfen. Bevor nun Gen. Hegl den weiteren gemeinschaftlichen Rückzug anordnete, der von hier nur gegen das obere Kinzig-Thal oder gegen Freiburg bewirkt werden konnte, schickte er zwei Eskadrons zur Rekognoszirung nach Hasloch, von wo er gegen Mittag die Meldung erhielt, daß kein Feind dort angetroffen worden sey. Erst jetzt setzte sich Gen. Hegl mit seiner Kolonne dahin in Marsch. Mittlerweile schickte der Kommandant der beiden zu Hasloch angekommenen Eskadrons sowohl gegen Biberach als Hausach Patrullen, welche zu ihrem nicht geringem Erstaunen, bei letzterem Orte auf eine beträchtliche Anzahl

feindlicher Reiter stießen, und von diesen gegen Hasloch zurückgetrieben wurden. Gen. Davoust, der diese Reitertruppe mit dem Auftrage vorgesendet hatte, erst bei Entdeckung der feindlichen Vorposten zu halten, war nicht minder überrascht, plötzlich vor Biberach, also zwischen seiner Avantgarde und seiner Haupttruppe, feindliche Reiter zu sehen, und setzte sich unverzüglich von Biberach gegen Hasloch in Marsch; worauf die beiden östreichischen Eskadrons, in der Besorgniß, von zwei Seiten bedrängt zu werden, sich in das Gebirge von Hammersbach warfen. Die Kolonne des Gen. Hegl hatte sich mittlerweile Hasloch genähert, und fand, zu ihrer nicht geringen Verwunderung, den Feind, welcher Böllenbach, Stöcken und Ober-Entersbach besetzt hielt, in drohender Stellung. Zum Glücke hatte der östreichische General den Vortheil der Überzahl auf seiner Seite, und griff ohne Zögern die Franzosen mit einem Nachdrucke und einer Entschlossenheit an, die ihm, nach der Verdrängung des Feindes von Böllenbach und Stöcken, die Behauptung von Hasloch sicherte, von wo er den folgenden Tag den ungestörten Rückzug bis Hornberg bewirkte. —

Davoust rückte am folgenden Tage bis Hasloch nach. Der Divisionsgeneral Dufour war an diesem Tage (22. April) mit dem rechten Flügel nicht weiter als bis Meißenheim, Schutter-Zell und Nieder-Schopfheim gekommen. —

In den Bewegungen des östreichischen linken Flügels, namentlich der Abtheilungen bei Freudenstadt, bei Hasloch, bei Riegel, und weiter bis an die Grenzen der Schweiz, waren der Zusammenhang und die Einheit verloren; so daß man der Fortsetzung des Feldzuges

nicht mit frohen Hoffnungen entgegen sehen konnte. Zum Glücke schloß noch am 22. die Ankunft eines von Bonaparte gesendeten Eilboten, mit der Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, die Januspforten. Der französische Obergeneral Moreau ließ die Feindseligkeiten sogleich einstellen, und trat mit dem FZM. Grafen Latour in Unterhandlungen. Moreau erklärte, daß er, ohne Befehl des Direktoriums, die Bergstraße nicht verlassen könne; indem seine gegenwärtige Aufstellung im Gebirge, wodurch er die Trennung der verschiedenen östreichischen Heeresabtheilungen veranlaßt habe, der einzige Vortheil sey, welchen die französische Armee in Folge des Treffens bei Diersheim errungen hätte. Beide Theile kamen indessen darin überein, daß die Bergstraße für alle östreichischen Offiziere, Ordonanzen, Transporte, und überhaupt für die Verbindung mit den vorderöstreichischen Landen und den daselbst befindlichen Truppen, frei gelassen werden sollte; wovon nur die Märsche ganzer Abtheilungen ausgeschlossen wurden. —

Am 23. wurden zwischen beiden Obergeneralen festgesetzt, daß, bis zum Erhalten weiterer Verhaltungsbefehle, jeder Theil die Punkte behaupten sollte, welche er vor Einstellung der Feindseligkeiten inne hatte. Der FZM. Graf Latour verlegte nun sein Hauptquartier nach Durlach. Seine Absicht ging dahin, die ganze Armee auf eine Linie vom Rheine zurückzuziehen, und sie auf eine solche gleiche Höhe zu setzen, daß die verschiedenen Abtheilungen wieder in eine vom Feinde nicht unterbrochene Kommunikazion gelangen konnten. —

Der Verlust der Östreicher in den drei letzten Tagen am Oberrhein, vom 20. bis inklusive 22. April, bestand:

	Offiziere.	Mann.	Pferde.
an Todten in	5	423	120
an Verwundeten	44	2,203	130
an Gefangenen und Vermißten	36	1,993	431
Zusammen	85	4,619	681.

An Geschütz und Fuhrwerk büßten die Östreicher am Oberrheine 12 Kanonen, 1 Haubitze und 50 Wagen ein. — Die östreichischen Berichte geben den französischen Verlust auf wenigstens 6,000 Mann an, worunter ein Drittheil Verwundete waren. Der Tag von Diersheim kostete ihnen 21 demontirte Kanonen. — Vorläufig hatten beide Heere in den nächsten Umgebungen ihrer Stellung enge Kantonnirungsquartiere bezogen. Ende April trafen Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Karl bei der östreichischen Armee ein. Er übernahm den Oberbefehl, und ordnete, zur bessern Verpflegung und bequemeren Unterkunft der Truppen, eine gedehntere Dislokazion der Armee an, nach welcher die Abtheilungen des östreichischen Heeres folgenderweise zu stehen kamen:

	Bat.	Esk.	Mann.	Reiterpferde.
Rechter Flügel unter FML. Werneck bei Frankfurt:				
Vorposten am rechten Main-Ufer längs der Nidda, dann von Rüsselsheim längs dem linken Main-Ufer bis Mainz	3 4/6	24	5,666	3,511

	Bat.	Esk.	Mann.	Reiterpferde.
Übertrag	$3\frac{1}{6}$	24	5,666	3,511
Division Sporck in Kantonnirungen zwischen Frankfurt und Würzburg . . .	$7\frac{4}{6}$	21	6,526	2,133
Hauptarmee unter FZM. Latour zu Schwetzingen:				
Vorposten am Rhein von Lichtenau bis Philippsburg .	$5\frac{1}{6}$	5	3,771	685
Zwischen der Bergstraße und dem Neckar	$31\frac{4}{6}$	$90\frac{1}{2}$	33,290	13,530
Linker Flügel unter FML. Nauendorf zu Donaueschingen.				
Vorposten im Breisgau bis an die Waldstädte und bei Hornberg	$4\frac{2}{6}$	14	6,392	2,258
Zwischen Freudenstadt, Villingen und dem oberen Donau-Thale . . .	$29\frac{4}{6}$	45	23,578	5,726
Zusammen	$82\frac{4}{6}$	$199\frac{1}{2}$	79,223	27,843

Die Franzosen zögerten nicht, diesem Beispiele zu folgen, und zogen den größten Theil ihrer Truppen

über den Rhein zurück, wo sie ausgedehntere Kantonnirungen nahmen. Sie behielten am rechten Ufer dieses Stromes das Land zwischen der Sieg, der Nidda und dem Main ziemlich stark, jenes zwischen der Rench, der Kinzig und der Bergstraße mit den beiden Divisionen St. Cyr und Duhesme und einer aus 7 Reiter-Regimentern bestehenden Kavallerie-Division, unter den Befehlen des Gen. Bourcier, besetzt. — In einem am 12. Mai zu Heidelberg versammelten Kongresse, dem französischer Seits der Divisionsgeneral Reynier und der Generaladjutant d'Aultanne beiwohnten, und bei welchem der östreichische FML. Graf Bellegarde präsidirte, wurde festgesetzt, daß der bestehende Waffenstillstand nur nach fünfzehntägiger Aufkündigung unterbrochen werden dürfe. —

Am 17. April hatten die im Schlosse Eckenwald nächst Leoben unterzeichneten Friedenspräliminarien auf allen ausgedehnten Punkten des großen Kriegstheaters zwischen Östreich und Frankreich den weiteren Feindseligkeiten Einhalt geboten. — Nach dem an diesem Tage geschlossenen Vertrage leistete Östreich auf die Niederlande Verzicht. Die Grenzen von Frankreich wurden so anerkannt, wie sie durch die Gesetze der Republik dekretirt waren, das ist, die Alpen gegen Italien, der Rhein gegen Deutschland; ferners die Errichtung und Unabhängigkeit einer Republik in der Lombardie. Über die Art und Weise, wie Östreich entschädigt werden sollte, bestand ein geheimer Vertrag (Venedig). Zur Begründung des allgemeinen Reichsfriedens hatten Seine Majestät der Kaiser zugleich den Bedacht genommen, daß von dem Tage der Unterzeichnung dieser Präliminarien auch das deutsche Reich die Wohlthat der

allgemeinen Waffenruhe genieße, und ein Kongreß zu Stande komme, um über den Frieden, dessen Grundlage die Integrität des Reiches beabsichtigen solle, zu unterhandeln. — Die allgemeine Reichsversammlung zu Regensburg wurde mittels kaiserlichen Hofdekrets ddo. Wien den 18. Juni durch den k. k. Reichs-Hof-Vice-Kanzler Fürst zu Kolloredo-Mannsfeld von den Gesinnungen Seiner Majestät in Kenntniß gesetzt. Zugleich wurde der Reichsversammlung aufgetragen, „sich „während der Zwischenzeit, als man über den schicklichen „Ort des Kongresses unterhandelte, vorläufig alles Er„forderliche zur Beschleunigung des Geschäftes vorzube„reiten, um, vereinigt unter ihrem Reichsoberhaupt, „einen sichern und billigen Frieden, dem Sinne der „Reichsinstrukzion gemäß, zu erzielen, und auf Jahr„hunderte zu befestigen.“ —

Rußland stimmte ganz mit diesen Ansichten überein, und ließ am 15. Juni durch den geheimen Rath Herrn von Struve dem Vice-Kanzler erklären, daß er beauftragt sey, seine Bemühungen bei der Reichsversammlung mit jenen der dortigen kaiserlichen Minister dahin zu vereinigen, damit die gesammten Reichsstände von Separat-Friedensunterhandlungen und anderen einzelnen willkürlichen Maßregeln abgehalten, und bewogen würden, in treuer Vereinigung mit dem Allerhöchsten Reichsoberhaupte, dem Alles zerstörenden Feinde und dessen Fortschritten den ausdauerndsten Widerstand entgegen zu setzen.

Für den Abschluß des definitiven Friedens-Traktates wurden die Verhandlungen mit aller Thätigkeit fortgesetzt, und, um ihnen den gehörigen Nachdrück zu verschaffen, hatte Östreich mit bewunderungswürdiger Anstren-

gung bis zum Monat Oktober seine geschmolzenen Heere in einen vollzähligen, Achtung gebietenden Stand gesetzt. — Ungeachtet die Armee in Deutschland durch den Abgang des Condéischen Korps, welches aus englischem in russischen Sold trat, geschwächt wurde, stand ein Heer von 132,238 Mann, worunter 29,599 Reiter, wieder im Oktober schlagfertig da. —

Die Ergänzung aller übrigen Regimenter, die in abgesonderten Korps an den Grenzen Italiens in Kantonnirungen verlegt wurden, betrieb man mit gleicher Sorgfalt. Sie bildeten insgesammt ein Heer von $114\frac{2}{6}$ Bataillons und 90 Eskadrons; nämlich:

	Bat.	Esk.
In Kärnten unter dem FML. Baron Hotze	$31\frac{3}{6}$	10
In Krain unter dem FML. Graf Hadik	$9\frac{1}{6}$	14
In Friaul unter dem FZM. Graf Wallis	$18\frac{4}{6}$	32
In Istrien unter dem GM. Graf Klenau	6	2
In Dalmazien unter dem GM. Rukavina	8	2
In Tirol unter dem FML. Baron Kerpen	23	6
In Östreich als Reserve unter dem FZM. Baron Terzy	18	24
Zusammen	$114\frac{2}{6}$	90

Um für den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten einen starken Waffenplatz im Rücken der Rhein-Armee zu haben, wurde mit vieler Anstrengung an der Vollendung der Festungswerke von Ulm gearbeitet. —

In Frankreich hatte der Wohlfahrtsausschuß, bei der stets herrschenden Besorgniß eines neuen Krieges, eine gleiche Sorgfalt für die Ergänzung seiner Armeen verwendet. — Am 22. September berief ein Direktorialbefehl den Obergeneral Moreau nach Paris, wo er, mit Beibehaltung seines Gehaltes, des Oberkom-

mandos enthoben wurde. Die Ursache dieser plötzlichen Ungnade der französischen Machthaber war folgende: Unter den von den Franzosen am 22. April erbeuteten Schriften hatte sich eine zwischen dem französischen Gen. Pichegru und dem aus Frankreich in östreichische Dienste übergetretenen Gen. Klinglin vorgefunden, die über verrätherische Entwürfe des Ersteren gegen sein Vaterland Aufschlüsse gab. Dem Obergeneral Moreau wurde zur Last gelegt, daß er hiervon die schleunigste Anzeige zu erstatten unterlassen habe; wodurch er das Vertrauen des Direktoriums verlor. — Der Oberbefehlshaber der Maas- und Sambre-Armee, Hoche, war am 19. September zu Wezlar gestorben. Augereau folgte ihm im Kommando, und die beiden französischen Heere am Rheine wurden vereinigt, und erhielten die Benennung der Armee von Deutschland. — So standen die Dinge, als am 17. Oktober 1797 der Friede von Campo formio zu Stande kam. —

II.

Geschichte des kaiserlich-östreichischen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog Leopold von Baaden.

(Schluß.)

Im Jahre 1799 brach der zweite republikanische Krieg aus. — Im März rückten die Feldbataillons aus ihren Garnisonen, und waren am 26. bei Pusterlengo auf dem Kordon, als sie um vier Uhr Morgens angegriffen wurden, wo sie die besetzten, aber größtentheils unvollendeten Schanzen dennoch durch sieben Stunden tapfer behaupteten. Am 30. bei Parona hielten sie die Posizion gegen eine überlegene Macht, bis Unterstützung ankam, der Feind geworfen, Viele gefangen wurden, Viele in der Etsch ertranken. Der Verlust dieser Bataillons in beiden Gefechten betrug 5 Offiziere, 211 Mann an Todten; 1 Stabs-, 8 Oberoffiziers, 125 Mann wurden blessirt. — Ein Feldwebel erhielt wegen Auszeichnung am 26. die silberne Medaille. Bei dem Angriffe bei Magnan (5. April) waren sie zur Cotoyrung der Angriffskolonnen am rechten Etsch-Ufer bis St. Giovanni bestimmt. Schon waren Abtheilungen des Heeres geworfen, als die Bataillons ankamen, den Feind aufhielten, den Reserven hierdurch Zeit verschafften, auf die bedrohten Punkte zu eilen, — und den vollständigsten Sieg zu erfechten. — So wie die

Bataillons viel zur glücklichen Entscheidung beitrugen, so muß von ihnen Hauptmann Harnach wieder besonders angerühmt werden; denn er mit seiner Division und einer Kanone hielt den Feind zuerst am weitern Vordringen auf. An diesem Tage zählten die Bataillons 45 Todte, 61 Blessirte. Durch Gefechte und Krankheiten war das Regiment so geschwächt, daß das erste Bataillon zur Ergänzung der beiden anderen verwendet wurde; der Rest desselben aber kam nach Verona. So war das Regiment bei den Belagerungen von Peschiera (4. bis 7. Mai), und von Mantua (Juli), und marschirte dann in die Riviera di Levante (3. August). Später kam das zweite Bataillon nach Florenz, das dritte nach Livorno, der Rest des ersten nach Mantua. — In dem Gefechte bei St. Martino (14. und 15. Dezember) verlor es 40 Mann an Todten und Verwundeten, worunter 3 Offiziere. — Nachdem sich das ganze Regiment zu Massa Carara vereinigt hatte (November), kam es am 16. Dezember ins Parmasanische in die Winterquartiere, wo der Oberst Generalmajor, Oberstlieutenant Högel Oberst wurde. —

Im April 1800 begannen die Feindseligkeiten. Das Regiment war am 26. bei der Erstürmung von Monte Cornua und Fascio, — eroberte drei Reduten, und warf den Feind von letzterem Berge mit dem Bajonet hinab. Noch in selber Nacht geschah ein, wiewohl vergeblicher, Versuch zu Wiedereroberung; — allein am folgenden Morgen um acht Uhr rückte Massena in Fronte und Rücken der Vertheidiger; wodurch sich selbe zum Rückzuge genöthigt sahen. Das zweite Bataillon erhielt den Befehl zur Deckung desselben; — es erfüllte

seinen Auftrag, mußte sich aber sodann ergeben. Unter der Bedingung, in diesem Kriege nicht mehr gegen Frankreich zu dienen, wurde es freigegeben, und kam als Besatzung nach Ancona. — In diesen zwei Tagen hatte das Regiment 2 Oberoffiziers, 53 Mann an Todten; 7 Oberoffiziers, 203 Gemeine wurden verwundet. Bei Ponte cigogna sammelte sich der übrig gebliebene Theil des Regiments, rückte zur Belagerung von Genua, blieb daselbst bis zur Übergabe (4. Juni), und kam als Besatzung hinein. Es verlor vor dieser Festung bei den Ausfällen am 20. April, 22. und 30. Mai 1 Oberoffizier, 24 Mann an Todten; 2 Offiziers, 35 Mann wurden blessirt. — Vermöge der nach der Schlacht von Marengo (14. Juni) abgeschlossenen Konvenzion mußte Genua geräumt werden (24. Juni); — der daselbst befindliche Theil des Regiments, so wie jener von Ancona, marschirten gegen Mantua, als sie den Befehl erhielten ins Toskanische zu rücken, wo sie auch im Juli ankamen. — Im Oktober fielen die Franzosen, gegen alle Verträge, in dieses Land ein, und nahmen es für die Republik in Besitz (November). Zu schwach, einen wirksamen Widerstand leisten zu können, und durch höhere Weisungen bestimmt, beschloß der Kommandirende, sich zurückzuziehen. — Mangel an Schiffen machte den Rückzug zu Wasser unmöglich (die wenigen Fahrzeuge wurden zur Fortbringung der Bagage verwendet); — man beschloß daher, sich mit den Waffen einen Weg nach Ferrara zu bahnen. — Am 6. Dezember wurde der Marsch angetreten. — Major von Lilienberg des Regiments führte die Avantgarde des Korps mit so vieler Klugheit, daß die meisten der zu passirenden Städte in der Nacht überfallen, und die

schwachen Garnisonen gefangen wurden. — So ließ er z. B. bei Rimini einen Postknecht aufheben, und zwang ihn, vor der Stadt das Einlaßzeichen zu geben; — kaum war jedoch das Thor geöffnet, so drang der Major mit einiger Mannschaft hinein, entwaffnete die Wache, und bemächtigte sich des Thors. Der ganze Marsch geschah überhaupt so schnell, daß der Feind von dem Zuge erst dann Nachricht erhielt, als an eine Einholung nicht mehr zu denken war. Glücklich wurde die Armee erreicht; das Regiment kam nach Legnago in Besatzung, wo es den 31. Dezember eintraf. — Um jedoch auch durch Irrführung des Feindes den Marsch zu decken, wurde eine Kompagnie von Macerata aus beordert, einen Streifzug gegen Florenz zu machen. Oberlieutenant Bienenfeld überfiel dabei Cortona, wo er bei 200 Gefangene machte. Dieses Kommando setzte seinen Marsch über Arrezo und Siligno fort, machte über 500 Gefangene und viele Beute. — Der eintretende Waffenstillstand befreite diese kühne Schar von der unvermeidlichen Gefangenschaft. — Am 3. Jänner 1801 marschirten das erste und dritte Bataillon zur Armee, und von da nach Venedig, — das zweite aber (20. Jänner) nach Adelsberg in Krain. Nach dem am 9. Februar zu Lüneville geschlossenen Frieden kamen die zu Venedig befindlichen Bataillons nach Oberöstreich, und trafen, vereint mit dem dritten, am 6. Mai zu Enns ein. —

Am 20. August 1802 nahm ein östreichisches Korps, worunter das Regiment war, von Salzburg, für den Erzherzog Ferdinand, Besitz, und marschirte am 25. Jänner des folgenden Jahres in seine Standquartiere zurück. — 1803 wurde der Oberst mit Generalma-

jors-Karakter pensionirt; an seine Stelle kam Oberst Le Loup, welcher mit dem Regimente (23. Februar 1804) nach Tirol marschirte. — Im März 1805 kamen zwei Bataillons an Tirols Grenzen auf den Kordon; — im August formirte das Regiment aus drei, vier Bataillons. — Auf den Trümmern der Anarchie hatte Frankreichs siegreichster Feldherr einen Kaiserthron errichtet und bestiegen, und breitete seine Macht, mitten im Frieden, durch Gewaltstreiche immer mehr aus. Mißtrauen und Unwillen wuchsen, — bis am 18. Oktober 1805 der Kampf der beiden sich an der Etsch gegenüber stehenden Heere begann. Schon am 15. d. M. waren drei Bataillons zu der Besetzung der am Brenner errichtet werdenden Verschanzungen dahin marschirt. Sie bezogen diese Posizion am 6. November, verließen sie in Folge eines allgemeinen Rückzugs am 9., und vereinigten sich zu Klagenfurt am 27. selben Monats mit dem vierten, früher im südlichen Tirol gestandenen, Bataillon. Der Oberst wurde hier pensionirt, Oberstlieutenant Adler aber Regimentskommandant. Am 15. November wurde am Spitz bei Wien das Reserve-Bataillon gefangen. — Das Regiment rückte nach Ungern, kam nach abgeschlossenem Waffenstillstande in die Winterquartiere nach Czorna (14. Dezember), — nach zu Preßburg unterzeichnetem Frieden (26. Dezember) nach Salzburg; wo es am 20. März 1806 eintraf, und aus vier wieder drei Bataillons formirte. — Es marschirte im September selben Jahrs in seine Standquartiere nach Oberöstreich. — 1807 verlor das Regiment seinen Aushilfsbezirk in Galizien, wurde aber in Östreich dafür entschädigt. —

Unterthänig war dem Zepter Frankreichs, schon Deutschland; — Europa sollte es werden, — und so begann der Kampf mit Östreich. — Am 16. Februar 1809 auf den Kriegsfuß gesetzt, marschirte das Regiment am 26. nach Münzkirchen. — Zum sechsten Armeekorps eingetheilt, überschritt es am 10. April bei Braunau den Inn, und rückte gegen Pfaffenhausen vor. In Folge eines nachtheiligen Gefechts des fünften Armeekorps am 16. April, und der darauf folgenden allgemeinen Vorrückung des Feindes, sah sich auch das Regiment zum Rückzuge gegen Landshut genöthigt. Am 21. ging es daselbst über die Isar. Die siebente und achte Kompagnie, in der untern Vorstadt zur Deckung des Übergangs aufgestellt, litt sehr viel. Oberst Adler stellte das Regiment hinter Landshut, links der Chaussee, auf den Anhöhen wieder auf, griff die gegenüber liegenden, von dem heftig nachdringenden Feinde schon besetzten, Höhen unverzüglich an, warf ihn, behauptete seine Posizion sodann mehrere Stunden, und trug so sehr viel zur Sicherung des Marsches der Armee bei. — In diesem Gefechte blieben 1 Oberoffizier, 71 Mann todt; 2 Oberoffiziere, 129 Mann wurden blessirt, und geriethen größtentheils in die Gefangenschaft. Am 24. beim Angriffe auf Neumark wurden drei Kompagnien beordert, ein feindliches in einem Gebüsche aufgestelltes, die Flanke bedrohendes Bataillon aus seiner vortheilhaften Stellung zu werfen. Durch die Tapferkeit dieser braven Truppe war der Befehl bald vollzogen; allein ihre Kühnheit riß sie bei der Verfolgung zu weit fort; wodurch sie zwischen zwei Feuer gerieth. In diesem kritischen Augenblicke entriß Major Krempatisch dem

Führer die Fahne, und stürzte sich mit selber gegen eine der feindlichen Abtheilungen. Das heilige Panier, der geliebte Führer, zeigten so diesen Wackern den einzuschlagenden Weg; unverzagt stürzten sie mit dem Bajonette auf selbe los, welche einem so entschlossenen Angriffe nicht zu widerstehen vermochte, — und vollführten so die schwierige Aufgabe auf das glänzendste. Am 26. wies das zweite Bataillon bei Reichersberg die feindlichen Anfälle mehrmals ab; — am 1. Mai aber wurde das dritte in der Gegend von Neumarkt bei Riedau stehende Bataillon von feindlicher Übermacht angegriffen. Lange blieb es unerschüttert; endlich, nachdem der Kommandant und 17 Offiziere, so wie der größte Theil der Mannschaft, verwundet, viele getödtet waren, wurde es gesprengt, und gefangen. — Am 3. Mai im Gefechte bei Ebersberg vertheidigten drei Kompagnien den Steg, der über die Krems in den Markt führt, so glücklich, daß es dem Feinde unmöglich wurde, durchzubrechen. — Am 21. rückten zwei Bataillons zur Schlacht von Aspern. Um zwölf Uhr Mittags wurde gegen diesen Ort vorgerückt; um zwei ein halb Uhr begann der Kampf; — um drei ein viertel war das Regiment beim ersten Sturm auf den Ort, wo es theils durch das Dorf, theils an den Bach bis an die Auspitze vordrang. Am 22. war es erneuert bei den Stürmen auf Aspern; denn wechselweise von den Östreichern und Franzosen genommen, strengte jeder Theil, von der Nothwendigkeit es zu besitzen, überzeugt, alle seine Kräfte an, diesen Ort zu behaupten oder zu erobern. Nach zehn Uhr endlich wurde es von den Östreichern wieder erobert, und fortan behauptet. Das Regiment war bei dem entscheidenden Sturme, dem zwei-

ten, welchen es diesen Tag machte. Ungeachtet des schwachen Standes hatten die Bataillons doch 21 Todte und 145 Blessirte, worunter zwei Stabs- und 12 Oberoffiziers. Zwei Feldwebels erhielten die goldene, 1 Feldwebel und 1 Korporal die silberne Medaille. — Der Feind, der die Insel Lobau im Besitze hatte, versuchte am 30. Juni gegen sieben Uhr Abends den Übergang, und begann deßhalb ein heftiges Kanonenfeuer. Das Regiment, nunmehr unter den Befehlen des Obersten Baron Weveldt (Adler war General geworden), besetzte das Dorf Aspern, und die Graben bis zur Redute Nr. 5 exklusive. Der Feind hatte den Übergang bis zum 4. Juli bewirkt. — Am 5. um zehn Uhr wurde das Regiment, welches nun den linken Flügel von Aspern, die Graben und die Redute Nr. 4 besetzt hatte, angegriffen, wehrte sich jedoch bis sieben Uhr Abends mit größter Standhaftigkeit, — und zog sich sodann auf die Höhen bei Stammersdorf. — Am 6. Juli, der Schlacht bei Deutschwagram, rückte es mit Anbruch des Tages gegen Aspern vor, war bei der Erstürmung dieses Orts, und stand sodann gegen das, auf dem Wege von Breitenlee nach Enzersdorf liegende neue Wirthshaus, wo es von den dort aufgeführten feindlichen Geschützen viel zu leiden hatte. — Abends zog es sich kämpfend wieder auf die Anhöhen von Stammersdorf. — Auch in dieser Schlacht wurde 1 Feldwebel die goldene, 1 Gefreiten die silberne Tapferkeits-Medaille zuerkannt. — Noch am 6. wurden die Höhen bei Stammersdorf, jedoch vergeblich, angegriffen. In der Nacht marschirte das Regiment gegen Korneuburg, war daselbst am 7., so wie bei Stockerau am 8., und bei Hollabrunn am 9. im Gefechte. Bis jetzt gehörte

das Regiment zur Arrieregarde; — nun marschirte es gegen Iglau, und kam nach dem am 12. Juli erfolgten Waffenstillstande in die Kantonnirungen nach Hohenmauth in Böhmen, wo es, der Schwäche seines Standes wegen, aus zwei, ein Bataillon formirte. Es marschirte nach Ungern (26. Juli), wo es bis zu dem am 20. Oktober erfolgten Frieden blieb, sodann (20. Dezember) nach Oberöstreich ab-, und den 6. Jänner 1810 in Enns, unter Befehl des Oberstlieutenant Beck (Weveldt mußte in Komorn zurückbleiben) einrückte. —

Im Februar 1811 wurde Oberst Johann Mayer von Heldenfeld Regimentskommandant. — Die allbekannten Ereignisse des Jahres 1812 machten, daß sich der Krieg 1813 den Grenzen der Monarchie näherte. — Um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, und mit Nachdruck handeln zu können, eilte Östreich, sein Heer zu ergänzen, und an den bedrohten Landestheilen Truppen zusammen zu ziehen. Am 25. Juni 1813 erhielt das Regiment den Befehl, sich auf den Kriegsfuß zu setzen, und am 27. d. M. jenen, 2 Landwehr- und 1 Reserve-Bataillon zu errichten. Da Baiern mit Frankreich vereint war, und ein Armeekorps am Inn stehen hatte, so zog sich, zur Beobachtung desselben und zur Deckung des Donau-Thales, auch ein östreichisches Korps unter dem Feldzeugmeister Fürsten Reuß zusammen, und von Lambach bis Gmunden wurden Verschanzungen angelegt; wozu auch das Regiment 500 Arbeiter gab. — Statt dem zum Generalen beförderten Obersten von Mayer, wurde Oberstlieutenant Klein Oberst und Regiments-Kommandant. — Während Alles geschah, der Gewalt mit Ge-

walt zu begegnen, versuchte man auch den Weg der Unterhandlungen, um den Kaiser Napoleon zu vermögen, der Welt den Frieden zu schenken. Da jedoch alle dießfälligen Bemühungen vergeblich waren, erklärte auch Östreich an Napoleon den Krieg (August). Das Regiment kam mit den drei Feld- und dem 1. Landwehr-Bataillon, deren Stand zusammen 5,062 Mann betrug, in die Division Pflacher und Brigade Klenau, und stand im Lager bei Lambach, dieß- und jenseits der Traun. — Das zweite Landwehr-Bataillon kam nach Wien in Garnison (20. August); das der Reserve war in St. Pölten. — Im September schloß sich, vermög des Rieder-Vertrags, auch Baiern an die Verbündeten. — Die früher sich zu bekämpfen bestimmten Truppen vereinigten sich nun, um zur Befreiung Deutschlands mitzuwirken, unter dem Oberbefehl des königlich-baierischen Generalen der Reiterei Grafen Wrede, bei Schärding (13. Oktober). In angestrengten Märschen eilte das Heer über Ingolstadt, Eichstätt und Anspach gegen Würzburg, wo das Regiment am 24. ankam, und auf dem Weinheimer Berg ein Lager bezog. — Am 25. wurde die Stadt zur Übergabe aufgefordert; da aber der feindliche Kommandant diese verweigerte, so wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. ein heftiges Feuer gegen sie eröffnet, und am 26. sollte der Sturm, mittels Leiterersteigung, wozu auch 2 Kompagnien des Regiments bestimmt waren, vor sich gehen. — Diese Maßregeln, so wie Unruhen unter der Garnison, nöthigten den Divisionsgeneral Tharreau, die Stadt zu übergeben, und sich in die Cidatelle Marienburg zurückzuziehen, welche von einer Abtheilung blockirt wurde. —

Die Armee brach am 27. auf, rückt durch den Spessarter Wald über Aschaffenburg gegen Hanau, wo sie am 29. Abends ankam. Um das von Gellenhausen herandringende feindliche Heer anzugreifen, und selbem den Rückzug gegen den Rhein auf der Frankfurter Straße zu erschweren, wurde am 30. Oktober eine Stellung bezogen, deren rechter Flügel sich an die Kinzing lehnte, der linke über die Straße von Gellenhausen ausdehnte. — Das Regiment gehörte zum rechten Flügel, und war am linken Ufer der Kinzing aufgestellt. Da es aber daselbst nicht zum Angriffe mitwirken konnte, erhielt es den Befehl aufwärts der Kinzing über die Lamboi-Brücke zu gehen, und Front gegen den Lamboi-Wald zu machen. Folgende Aufstellung mußte nun das Regiment beziehen: das erste Bataillon besetzte die Bull-Aue, welche sich diesseits des Flusses bis an die genannte Brücke zieht, die drei andern Bataillons passirten die Brücke, und standen dergestalt gegen den Wald, daß die Feldbataillons die erste, die Landwehr die zweite Linie bildeten. — Der Rücken lehnte sich an den Fluß. — Die siebente Kompagnie, in Plänkler aufgelöst, wurde in den Wald geschickt. — Im Falle eines Unglücks war der Rückzug nur über die schmale Brücke möglich. — Der Feind, durch den linken Flügel der Armee im Vordringen auf der Straße nach Frankfurt gehindert, fing nun an, mit großer Macht aus dem Walde hervorzubrechen; seine Massen warfen sich auf das Regiment. Das zweite Bataillon wurde in einen Winkel des Waldes und gegen die Kinzing gedrängt. — Hier eingeengt, ohne Hoffnung auf Hilfe, abgeschnitten von der Brücke, und daher ohne Möglichkeit, den Rück-

kämpfte es doch gegen einen viermal überlegenen Feind, bis der größte Theil getödtet oder verwundet war, und der Rest endlich gezwungen wurde, sich zu ergeben. — Nur wenige Mann retteten sich mit der Fahne durch das Gebüsch an der Kintzing, und wurden von vier Kompagnien des Landwehr-Bataillons, welche während diesem Gefechte nach der Brücke geeilt waren, und sich auch aller Angriffe ungeachtet behaupteten, aufgenommen. Das dritte, am weitesten von der Brücke entfernte, Bataillon wurde von der alten Garde angefallen, und sah sich, nach einer wüthenden Gegenwehr, dennoch an den Rand des Flusses gedrängt, in welchem Viele, welche nicht über die Wehre bei der Herrnmühle übersetzen konnten, ertränken, Viele gefangen wurden. — Der Gefreite Pisko sprang mit der Fahne in den Fluß, und versank mit selber; wodurch sie zwar in Verlust, aber nicht in des Feindes Hände gerieth. — Die erste Division des Landwehr-Bataillons hatte mit dem dritten Bataillon gleiches Schicksal. — In der Nacht, als das Armeekorps hinter die Kintzing zurückgegangen war, zog sich das erste Bataillon, nachdem es eine Division in der Bull-Aue gelassen, gegen den Lehnhof zurück; wo sich auch, jedoch weiter rückwärts, der Rest des zweiten und dritten Bataillons versammelte. — Die 4 Landwehr-Kompagnien behielten ihre Aufstellung. — Am 31. Morgens wurde Hanau geräumt; der Feind drang durch die Stadt auf das linke Ufer des Flusses, und eröffnete zugleich ein sehr heftiges Geschützfeuer gegen die Brücke. Da die vier Landwehr-Kompagnien gar keine Deckung gegen dasselbe hatten, so zogen sie sich, so wie das erste Bataillon, gegen die Aschaffenburger Straße. —

Während dieser Vorgänge kam Wrede bei dem Regimente an. Er befahl, daß die Landwehr den Ravin links der letzt genannten Straße besetzen, das erste Bataillon an die Bull-Aue rücken, die erste Division desselben, in Plänkler aufgelöst, durch die Aue an die Kintzing vordringen solle. — Der Rest des zweiten und dritten Bataillons diente als Reserve. Der Kommandirende ließ sich sodann durch den in dieser Gegend geborenen Feldwebel Weisbach durch die Aue an den Fluß führen, um sich persönlich zu überzeugen, daß seitwärts der Brücke kein Übergang über die Kintzing möglich wäre, und eilte mit dem Befehl: Alles anzuwenden den Übergang zu verhindern, vom Regimente weg. Zwei Stunden waren unter fortwährend heftigem feindlichen Artilleriefeuer vergangen, als der Feind mit großer Übermacht auf dem linken Ufer vordrang; wodurch es der schwachen Abtheilung unmöglich wurde, ihren Posten zu behaupten. — Nachmittags jedoch wurde die Brücke von dem Regimente Erzherzog Rudolph und dem ersten Bataillon des Regiments stürmend wieder genommen. — Während dieses Angriffs hatte der Feind das Jägerhaus bei der Lamboi-Brücke, und diese selbst in Brand gesteckt; deßhalb kehrte das Bataillon auf das andere Ufer zurück, riß das brennende Haus nieder, und stellte die Brücke her. Nur die Nacht konnte den Kampf beenden. — Das erste Bataillon wurde durch ein Bataillon des Szekler Grenz-Regiments an der Brücke abgelöst, und zog sich mit den 4 Landwehr-Kompagnien hinter das Mauthhaus an der Aschaffenburger Straße, wo sich Alles vom Regimente versammelte, und ein Freilager bezog. —

In diesen Tagen verlor das Regiment an Todten

6 Oberoffiziers und 810 Mann, an Verwundeten 13 Offiziers 748 Mann. — Allen Stabsoffizieren wurde eins, dem Obersten gar zwei Pferde, unter dem Leibe erschossen. — Der Feldwebel Joseph Hicke, und der Korporal Johann Radberger, welche an der Herrnmühle bei 100 Mann gesammelt hatten, und damit die verfolgenden feindlichen Plänkler zurückschlugen, wodurch 2 Offiziers und viele östreichische und baierische Soldaten gerettet wurden, erhielten die silberne Medaille. Gleiche Belohnung wurde auch dem Gefreiten Mathias Iringeber und dem Gemeinen Michael Baumgartner, welche ihren verwundeten Hauptmann den Feind entrissen, und über den Fluß brachten, — endlich dem Feldwebel Anton Schwarz, welcher durch sein tapferes Benehmen viel zur Rettung der Fahne des zweiten Bataillons beitrug. — Sechs Mann wurden mit Geld belohnt. —

Nachdem die Bataillons ihren Stand untereinander ausgeglichen hatten, marschirten sie am 1. November Nachmittags von Hanau ab, und folgten dem an die Nidda vorgerückten Armeekorps, dessen Oberbefehl, da Wrede bei Hanau schwer verwundet wurde, einstweilen der FML. Graf Fresnel übernommen hatte. — Das Regiment war am 5. November in Darmstadt, blieb daselbst bis 10., wo General der Kavallerie Baron Frimont das Korps, Generalmajor Volkmann das Brigade-Kommando übernahm. — Diese Heeresabtheilung bildete nun das fünfte Korps der großen Armee. — Am 11. wurde der Marsch angetreten, und am 17. bei Wildstädt, und Griesheim die Kantonnirung bezogen. — Bei der am 27. abgehaltenen Revision ergab sich, daß das Regimeint seit seinem

Ausmarsche aus den Friedensstazionen 2,127 Mann verloren hatte. — In die Brigade Bach versetzt, ereignete sich, außer einigen Ausrückungen gegen Kork und Neumühl, zur Deckung der Arbeiten in den gegen das Fort Kehl angelegten Verschanzungen, bis 19. Dezember nichts besonderes. An diesem Tage folgte das Regiment dem Rhein aufwärts marschirenden Armeekorps, und übersetzte diesen Strom am 24. bei Basel. — Am 25. machten das erste und zweite Bataillon, mit einer Division Kavallerie und 2 Kanonen, unter Befehl des Generalmajors von Minutillo, einen Streifzung gegen den Bienenwald und nach Bottenheim. — Bis 2. Jänner 1814 wurde der Feind in verschiedenen Richtungen aufgesucht, und deßhalb bis Guebweiler und Russach gestreift. Am 3. aber brach das Regiment gegen Kolmar auf, wo es bis 5. blieb, sodann im Verein mit einer Divisions Knesevich Dragoner und 1 Batterie, unter GM. von Minutillo, gegen Neu-Breisach marschirte, um die königlich baierischen Truppen in der Blockade dieser Festung abzulösen (8.). Jedoch schon am 11. erhielten das dritte Bataillon und die Kavallerie den Befehl, zum Armeekorps zu stoßen, welches gegen Lothringen aufbrach. — Die Dragoner wurden von zwei Schwadronen des 6. baierischen Chevaulegers-Regiments ersetzt. — Der Stand des Regiments vor dieser Festung, nach Abmarsch des dritten Bataillons, war 2,237 Mann. — Nun wurde die Eintheilung für die Einschließungslinie getroffen. — Diese Linie hatte die Gestalt eines halben Zirkels, dessen Ende sich an den Rhein lehnten, und ging über Heitern, Dessenheim, Appenweyer und Kuhnheim. Die Orte

Biesheim und Wolfgangsheim wurden jedes mit zwei, Weckelsheim mit einer, Sissenheim und Apoltsheim jedes mit ½ Kompagnie, als die nächsten an der Festung und dem Fort Mortier, besetzt. Sie bildeten die Vorposten, und diese Orte wurden in Vertheidigungsstand gesetzt. — Zu Kuhnheim, Appenweyer, Sundhofen, Dessenheim und Heitern wurden die Unterstützungen aufgestellt. — Die Division Chevaulegers war zu Biesheim, Kuhnheim, Wolfgangsheim und Dessenheim flügelweise vertheilt. — Von der Batterie wurden 2 Kanonen zu Biesheim auf der Rheinstraße, 2 zu Wolfgangsheim auf der Straße nach Kolmar, und 2 zu Dessenheim auf der Straße gegen Ensisheim, hinter Verschanzungen aufgeführt. —

Am 13. und 19. Jänner machte die Besatzung Streifzüge, ohne sich jedoch in ein Gefecht einzulassen. Am 20. Mittags jedoch geschah, unterstützt von einem heftigen Artilleriefeuer, ein starker Ausfall durch das Kolmar-Thor, wovon sich 600 Mann Infanterie und 60 berittene Jäger mit 5 Kanonen gegen Weckelsheim wendeten, unsere Vorposten, und die in dem Dorfe auf Piket stehende Kompagnie zurück drängten. Der Kommandant derselben, Oberlieutenant Raditsch, zog sich fechtend langsam bis an die letzten Häuser des Orts, und von da gegen Dessenheim. Nachdem der Feind das Dorf und die Brücke über den Kanal besetzt hatte, stellte er sein Fußvolk und die Reiterei vor dem Dorfe gegen Dessenheim auf, und postirte das Geschütz jenseits des Kanals. — Er hatte die Absicht, Lebensmittel und Vieh wegzunehmen, fand aber Nichts; da gleich bei Wahrnehmung des Ausfalls Erstere versteckt, Letzte-

res weggetrieben wurde. — Auf die erhaltene Meldung, daß der Feind gegen Weckelsheim vorrücke, hatte der Oberst Klein von Dessenheim 3 Kompagnien, einen Flügel und 2 Kanonen zur Unterstützung vorgeführt, die zurückgedrängte Kompagnie aufgenommen, und ordnete nun den Angriff. — Eine Kompagnie mit 10 Kavalleristen wurde bestimmt, in des Feindes linke Flanke zu fallen, die übrigen drei Kompagnien, der Rest der Kavallerie, und die Kanonen, — deren Feuer gegen die Kanalbrücke gerichtet wurde, rückten en Fronte vor. — Alles wurde so muthvoll ausgeführt, daß die feindliche Haupttruppe von der Brücke abgeschnitten, längs der beiden Kanals zurückzugehen genöthigt wurde; — die im Dorfe befindlichen Feinde wurden durch die entsendete Kompagnie aus selbem getrieben, und von der Kavallerie bis nahe an die Festung verfolgt. — Während des Ausfalls rückten auch 500 Mann gegen Wolfgangsheim, zogen sich aber bei Erblickung der herbeieilenden Unterstützung sogleich zurück. — Am 12. Februar wurde die Poymühle, welche die Festung mit Mehl versorgte, durch zwanzig Freiwillige, unter Anführung des Hauptmanns Mayern, welche bei Biesheim, durch die seichte Furt eines schmalen Rheinarms setzten, zerstört. — Am 16. nach acht Uhr Morgens machte die Besatzung abermals, mit 600 Mann Infanterie 50 reitenden Jägern und 6 Kanonen, einen Ausfall gegen Weckelsheim, drang unter Begünstigung eines starken Nebels mit einer Kolonne schnell bis an das, am obern Ende des Dorfes stehende Offiziers-Piket, mit einer zweiten aber in den Wald zwischen dem alten und neuen Kanale. — Der Hauptmann Hickemann behauptete mit seiner Land-

wehr-Kompagnie lange das Dorf, verließ aber endlich, besorgt, von der Übermacht in dem starken Nebel ganz umringt zu werden, dasselbe, und stellte sich mit den an sich gezogenen Piketern hinter der Brücke des alten Kanals auf. Auch jetzt eilte Oberst Klein, mit derselben Truppenzahl wie am 20. Jänner, zur Hilfe herbei. — Es ließ durch eine Kompagnie den Wald angreifen, und den Feind aus selbem treiben, welcher dann durch eine wohl ausgeführte Kavallerie-Attake zurückgejagt, und so unsere rechte Flanke gesichert wurde. Der Feind zog sich nun in das Dorf, und hielt sich daselbst hartnäckig. — Dem Hauptmann Hickemann wurde der Befehl, es zu stürmen, welches auch mit solcher Tapferkeit geschah, daß sich der Feind nach dem oberen Ende des Dorfes, und von da, — auch in seiner Flanke durch eine Kompagnie umgangen, mit großem Verluste, nach der Festung zurückziehen mußte. — Ruhig verging die Zeit bis zum 14. April, wo ein Abgeordneter von Ludwig XVIII. eintraf. — Die Besatzung erklärte sich für die Bourbonen, und leistete den 21. dem König den Eid der Treue. — Am 2. Mai übernahm der Oberst das Brigade-Kommando, da Minutillo, zum Monturs-Inspektor ernannt, nach Wien abging. — Am 3. wurde die Blockade ganz aufgehoben, und vom Regimente ausgedehnte Kantonnirungen bezogen. — Der Verlust an Todten bestand nur in 8 Mann; an Verwundeten hatte das Regiment 1 Offizier und 32 Gemeine. —

Das dritte Bataillon, welches, wie wir wissen, am 11. Jänner sich vom Regimente getrennt hatte, war mit dem fünften Armeekorps, in der Division Splenz, Brigade Volkmann, über die Vogesen gegangen, so-

dann über Neufchateau nach Brienne marschirt, wo es am 1. Februar bei Erstürmung der Anhöhen mitwirkte. Es brach am 2. von da auf, ging am 14. bei Brays über die Seine, und war zu Megnier, als dem fünften Armeekorps, in Verfolg der rückgängigen Bewegungen des schlesischen Heeres, ein Gleiches zu thun befohlen wurde. — Am 22. war das Bataillon in Troyes, und am 23. bei der Vertheidigung dieser Stadt; — am 24. trat es den weiteren Rückzug nach Bar-sur-Aube an. — In der Schlacht bei diesem Orte, am 26., war es bei der Erstürmung der rechts von der Stadt liegenden Weinberge. — Bis 2. März blieb es in dieser Gegend im Freilager, rückte sodann wieder vor, und war am 20. in der Schlacht bei Arcis-sur-Aube, — wo es sich bei der Erstürmung des Dorfes Grand Torci sehr ausgezeichnete; wobei 2 Offiziers, 16 Mann todt blieben, 2 Offiziers und 46 Mann aber verwundet wurden. — Oberstlieutenant Wilmanns zeichnete sich eben so sehr durch kluge Dispoſizionen als durch persönliche Tapferkeit aus, so auch die Oberlieutenants Schmid junior und Haan, und der Fähnrich Löhner. — Der Feldwebel Karl Czerny, welcher den gegen die Brigade-Batterie vordringenden Feind zurückschlug, erhielt die goldene, der Korporal Mathias Medtagel, welcher einen Offizier rettete, erhielt, so wie der Feldwebel Anton Marthaler und Korporal Anton Luga, welch Letzterer einen feindlichen Bataillonschef vor seiner Masse gefangen nahm, die silberne Tapferkeits-Medaille. — Ohne daß es noch ein Gefecht hatte, sehen wir das Bataillon am 1. April in Paris einrücken. Dann kam es nach Epinal, und marschirte

von da in die Gegend von Neu-Breisach, wo sich am 4. Mai mit dem Regimente vereinigte, — ganz aufgelöst wurde, der Cadre aber nach Oberöstreich abging. —

Das Regiment, welches bis zum 20. Mai in Kantonnirung blieb, konzentrirte sich bei Kolmar, und trat den Rückmarsch ins Vaterland an. — Am 16. Juni in Mainz angelangt, erhielt es Befehl, dieser Bundesfestung als Garnison zu dienen, und blieb in selber bis Ende des Jahres. — Das zweite Landwehr-Bataillon war bis zum 2. Oktober 1813 in Wien geblieben, wo es nach Komorn abrückte, daselbst aus sich vier Kompagnien formirte; indem 2 als Depot-Division ausgeschieden wurden, welche den 12. Jänner 1814 nach Wallsee in Niederöstreich abgingen. — Den 14. Februar 1814 erhielt das Landwehr-Bataillon den Befehl, nach Oberöstreich zu marschiren, und kam am 8. März zu Enns an. — Das Reserve-Bataillon marschirte am 25. September 1813 nach Wien, den 28. Oktober nach Oberöstreich zurück, wurde im Mai 1814 aufgelöst, und aus selbem das dritte Bataillon ergänzt. —

Die europäischen Angelegenheiten waren durch den Wiener Kongreß schon so weit geordnet, daß sich ein dauerhafter Frieden erwarten ließ. Deßhalb wurde die Auflösung der Landwehr-Bataillons befohlen (21. Februar 1815). Das erste Landwehr-Bataillon trat am 14. seinen Rückmarsch an, und war zu Regensburg, als ihm die Weisung wurde, die Depots zu Ulm zu bewachen. — Alles hatte sich plötzlich geändert; — Kaiser Napoleon hatte sich von Elba entfernt, — von Paris Besitz genommen, und neu begann der Kampf. —

Am 15. April ging das dritte Bataillon zum Regimente ab, und vereinigte sich mit selbem zu Mainz am 17. Mai. — Am 1. des letztgenannten Monats wurden Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baaden Karl Friedrich zum ersten, Feldmarschall-Lieutenant Jordis zum zweiten Inhaber ernannt. — Am 4. Juni trafen auch 4 Kompagnien des ersten Landwehr-Bataillons beim Regimente ein; — 2 Kompagnien waren in Ulm verblieben. — Am 18. d. M. erhielten die 3 Linien-Bataillons den Befehl um Abmarsch, und kamen zum dritten Armeekorps in die Division Wallmoden und Brigade Wrede. — Am 22. übersetzten sie bei Germersheim den Rhein, und waren am 26. bei Selz im Gefechte. — Am 30. übernahm FML. Baron Wacquant das Divisions-Kommando, und schloß sich an das zweite Armeekorps, welches Straßburg blockirte. — Am 5. Oktober marschirte es nach Mainz, wo sich auch das Landwehr-Bataillon, welches sich im Juli wieder vereinigt hatte, befand. — Das dritte Bataillon bezog später Kantonnirungen bei Bingen. Am 10. September marschirte das erste Landwehr-Bataillon nach Östreich, wo es, wie das zweite, aufgelöst wurde. — Im Februar 1816 kam auch das dritte Bataillon wieder nach Mainz, und den 6. Mai trat das ganze Regiment den Rückmarsch in die Erblande an, wo zwei Bataillons nach Linz, das 3. zuerst nach Salzburg (Juli) und dann nach Enns, kamen (August). — In diesem Jahre wurde auch der Regiments-Werbbezirk durch den Salzburger und einen Theil des Hausrucker Kreises verstärkt. —

Im November 1817 rückten der Stab und das zweite Bataillon, im Februar 1818 das erste, und im

Mai 1819 auch das dritte nach Salzburg. Im Februar 1818 starb der zweite, und im Dezember d. J. der erste Herr Regiments-Inhaber. — Im Oktober 1819 wurde das Regiment Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Ludwig von Baden verliehen. — Im Dezember 1820 wurde Klein General, Oberstlieutenant Willmans aber Oberst und Regiments-Kommandant. —

Die Revoluzion im Königreiche beider Sizilien (1820) machte die Aufstellung eines Korps in dem lombardisch-venezianischen Königreich nothwendig, — zu welchem auch das Regiment bestimmt wurde, im Februar 1821 abrückte, nach Mantua (März), nach Cremona (Juni), und nach Bologna (Juli) kam, daselbst bis Ende November blieb, und sodann den Rückmarsch in die Lombardie antrat. — Im Mai 1822 wurde der Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Baron Eckhard zum zweiten Inhaber ernannt. — Das Regiment, welches verschiedene Garnisonen inne gehabt hatte, rückte im Dezember 1822, — ebenfalls zur Herstellung der Ruhe, — in Piemont ein, blieb daselbst bis März 1823, wo es in die Lombardie, und Ende August d. J. nach Salzburg kam, sich mit dem dritten Bataillon, welches fortwährend in dieser Stadt geblieben war, vereinigte, — und bis zum Jahre 1831 diese Garnison inne hatte. — Während dieser Zeit wurde 1827 der Oberst pensionirt, und Oberstlieutenant Franz Schmid von Ehrenberg wurde Oberst. — 1830 erhielt das Regiment zum Werbbezirk den vierten Theil des Landes ob, und unter der Enns; — auch starb der Regiments-Inhaber. — Dem Bruder des Verstorbenen, dem jetzt regierenden Großher

z von Baaden Leopold, Königliche Ho-
it, wurde es verliehen. — 1831 wurde ein Land-
vr-Bataillon errichtet, und im Februar d. J. mar-
:ten die 2 Feldbataillons und das erste Landwehr-
taillon nach Tirol; — das dritte Feldbataillon
r blieb in Salzburg. — 1832 starb der Oberst;
eine Stelle kam der nunmehrige Regimentskommah-
t, Oberst Franz Graf Wimpffen, — und
Regiment hat noch jetzt (im Herbste 1835) die letz-
gnnten Stazionen inne.

L. S.

terei und die Walliser mit ihren langen Dolchen eil-
den Genuesern nach, und richten eine große Niederlage
unter ihnen an.

Die französische Reiterei stürzt sich nun mehrmal
mit Ungestüm auf die Engländer, um das Gefecht wie-
der herzustellen; allein sie wird theils geworfen, theils
geräth sie in die fliehenden Haufen der eigenen Infan-
terie, und wird mit fortgerissen. Viele darauf folgende
theilweise Angriffe haben dasselbe Schicksal, und die
Franzosen erleiden am Ende eine völlige Niederlage.

Hier, so wie bei Waterloo, scheitern die An-
griffe der französischen Reiterei an der Disziplin des
immer fest geschlossenen englischen Fußvolks, von wel-
chem, als die Genueser die Flucht ergriffen, kein Mann
zur Verfolgung aus den Gliedern vorbricht.

Dieser Sieg wurde nur von einem Theil der eng-
lischen Armee unter dem jungen Prinzen von Wallis
— der schwarze Prinz genannt, — erfochten.
Sein Vater, der König, wollte ihm die Ehre des
Tages allein lassen, und sah mit dem übrigen Theil
des Heeres, der zur Reserve diente, von einer Anhöhe
herab der Schlacht ruhig zu. —

Den Tag nach der Schlacht schickten die Engländer
Parteien zur Verfolgung aus. Sechshundert Lanzen
(etwa 2,400 Pferde) und 2,000 Bogenschützen stießen
dabei auf 80,000 Mann Infanterie, — die Milizen
der französischen Gemeinden, welche in Unordnung
und in der Meinung, ihre Armee habe gesiegt, nach
dem Lager derselben marschirten. Die Engländer rich-
teten unter derselben eine doppelt so große Niederlage
an, als Tags zuvor. (Ils en mirent 60,000 par terre.
Carrion. Nisas, tome I. page 424.)

Die Folgen der Schlacht selbst für die Franzosen waren: die gänzliche Auflösung der Armee, und ein Verlust von 30,000 Mann, 1,200 Rittern und 80 Fahnen. Unter den Todten waren der alte König Johann von Böhmen und mehrere französische Prinzen. Calais fiel nach der Schlacht in englische Gewalt, in der es nun zweihundert und zehn Jahre blieb, und den Engländern festen Fuß in Frankreich gab. —

2.) Die Schlacht von Poitiers; den 19. September 1356.

Beinahe achtfache Überlegenheit der Franzosen über die Engländer. Bei den Erstern: Ungeduld, die Entscheidung durch ein Gefecht herbeizuführen; mangelhafte Anordnung aus zu großer Wahrscheinlichkeit des Sieges; Geringschätzung des Gegners; Indisziplin nach dem ersten mißlungenen Angriff. —

Bei der zweiten Invasion, durch welche der schwarze Prinz im Jahre 1356 die französischen Provinzen verheerte, wurde derselbe von dem König Johann II. von Frankreich mit einer auserlesenen Armee von 60,000 Mann so schnell verfolgt, daß er gezwungen war, sich mit seinen 8,000 Mann bei Maupertuis und Poitiers zu stellen. Er wählte hier ein schwer zugängliches, durch Weinberge, Hecken und Hügel gebrochenes Terrän zu seiner Aufstellung, und vermehrte die Festigkeit derselben noch durch Verschanzungen. Ob er nun gleich seinem beinahe achtfach überlegenen Gegner hierdurch einen kräftigen Widerstand entgegen setzen konnte, so war dennoch wegen Mangel an Lebensmitteln seine Lage so verzweifelt,

Mai 1819 auch das dritte nach Salzburg. Im Fe-
bruar 1818 starb der zweite, und im Dezember d. J.
der erste Herr Regiments-Inhaber. — Im Oktober
1819 wurde das Regiment Seiner Königlichen
Hoheit dem Großherzog Ludwig von Ba-
den verliehen. — Im Dezember 1820 wurde Klein
General, Oberstlieutenant Willmans aber Oberst
und Regiments-Kommandant. —

Die Revoluzion im Königreiche beider Sizilien
(1820) machte die Aufstellung eines Korps in dem lom-
bardisch-venezianischen Königreich nothwendig, — zu
welchem auch das Regiment bestimmt wurde, im Fe-
bruar 1821 abrückte, nach Mantua (März), nach Cre-
mona (Juni), und nach Bologna (Juli) kam, da-
selbst bis Ende November blieb, und sodann den Rück-
marsch in die Lombardie antrat. — Im Mai 1822
wurde der Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Baron
Eckhard zum zweiten Inhaber ernannt. — Das Re-
giment, welches verschiedene Garnisonen inne gehabt
hatte, rückte im Dezember 1822, — ebenfalls zur
Herstellung der Ruhe, — in Piemont ein, blieb
daselbst bis März 1823, wo es in die Lombardie,
und Ende August d. J. nach Salzburg kam, sich mit
dem dritten Bataillon, welches fortwährend in dieser
Stadt geblieben war, vereinigte, — und bis zum
Jahre 1831 diese Garnison inne hatte. — Während
dieser Zeit wurde 1827 der Oberst pensionirt, und Oberst-
lieutenant Franz Schmid von Ehrenberg wurde
Oberst. — 1830 erhielt das Regiment zum Werbbezirk
den vierten Theil des Landes ob, und unter der Enns;
— auch starb der Regiments-Inhaber. — Dem Bru-
der des Verstorbenen, dem jetzt regierenden Großher-

s von Baaden Leopold, Königliche Ho-
t, wurde es verliehen. — 1831 wurde ein Land-
r-Bataillon errichtet, und im Februar d. J. mar-
ten die 2 Feldbataillons und das erste Landwehr-
taillon nach Tirol; — das dritte Feldbataillon
e blieb in Salzburg. — 1832 starb der Oberst;
ine Stelle kam der nunmehrige Regimentskomman-
t, Oberst Franz Graf Wimpffen, — und
Regiment hat noch jetzt (im Herbste 1835) die letz-
nnten Stazionen inne.

L. S.

III.

Die merkwürdigsten Schlachten zwisch Franzosen und Engländern.

Ein historischer Nachtrag zur Schlacht von Wat

Aus dem militärischen Nachlasse des großherzoglich schen Majors in Generalstabe und Flügel=Adjut von Zech.

Beinahe in allen merkwürdigen Schlachten zw den Franzosen und Engländern hat die Eigenth keit des Karakters beider Nazionen eine große, entscheidende, Rolle gespielt. Immer findet man bei Franzosen hohe Empfänglichkeit für Ehre und große Tapferkeit, gepaart mit einer ungeduldigen K begierde, die oft, in vorschnellen Muth ausartend, leitenden Hand die Zügel entreißt, alle Vortheile den Gegner zu nichte macht, und sogar zuweilen unglücklichen Ausgang des Kampfes veranlaßt, — den Engländern Kaltblütigkeit in der Sch Todesverachtung, hohe Vaterlandsliebe und str Disziplin, aber bei allen diesen hohen Ei schaften, den Sieg, einmal auf dem Platz der scheidung angelangt, glücklich zu erkämpfen, Geschick, ihn durch kriegerische Gewandtheit her führen.

Mangelhafte Disziplin ist ein Erbtheil aller Fr zösischen Armeen, und hat ihnen oft empfindlichere

geschlagen, als das Schwert ihrer Feinde. Das leicht
ränkte Gefühl der Ehre, der ungeduldige, sprudelnde
rakter, der Hang zu eigenem Räsonnement, scheinen
t mit den strengen Mitteln verträglich, die bei der
sse der Heere allein im Stande sind, unbedingte
erwürfigkeit und blinden Gehorsam zu erzeugen und
rhalten.

Die Disziplin der englischen Armeen ist haupt-
ich durch ihren häufigen Seedienst, begründet. Die
tlichkeit und Regelmäßigkeit des Schiffslebens, die
gesetzte Aufsicht der Offiziere und Unteroffiziere,
arte Bestrafung jedes Vergehens, welche nun frei-
den etwas rohen Karakter des brittischen Seemanns
Soldaten nicht empört, — müssen am Ende den
dingten Gehorsam zur andern Natur werden las-
— Man denke sich den Einfluß, welchen das un-
esetzte Beisammenseyn der befehlenden Chargen
den Untergebenen haben muß, z. B. ein Regi-
t, das sechs und mehrere Monate mit allen seinen
ieren in einer Kaserne eingeschlossen ist, — das,
der Unausführbarkeit taktischer Übungen, mit der
wendigen Beschäftigung der Mannschaft ganz auf
nnern Dienst und die Disziplin beschränkt ist; man
e sich, daß dieses Beisammenseyn beinahe alle Jahre
re oder längere Zeit wiederholt wird, wie es bei
Engländern durch die häufigen Sendungen ihrer Trup-
nach allen Welttheilen der Fall ist, und ziehe da-
in Betracht, daß der größte Theil der brittischen
daten, als angeworben, lebenslänglich dient, und
wird den hohen Grad der Disziplin, und den Man-
an Gewandtheit für den Landkrieg, als nothwen-
daraus hervorgehende Folgen erkennen.

Ihrer großen Disziplin verdanken die Engl[änder] die glänzendsten Siege. Aber merkwürdig ist dabei, [daß] in einigen der einflußreichsten Entscheidungsschl[achten] zwischen diesen beiden Nazionen das von den Eng[län]dern beherrschte Element ein mächtiger Bundesge[nosse] für sie wurde. Der alte Wassergott konnte die Ge[fah]ren seiner Schooßkinder nicht gleichgültig mit an[sehen]. In den Augenblicken der höchsten Gefahr, des fast [ge]wissen Unterganges, trat er zu ihrer Hilfe auf. W[as] für die Nazion des Nordens die Kälte gethan, das [that] in den Schlachten von Crecy, Azincourt, [und] Waterloo der Regen für die Engländer.

Hier folgt die kurze Darstellung der merkw[ürdig]sten Schlachten zwischen den Engländern und Franz[osen].

1.) Die Schlacht von Crecy; den 26. August 1346. *)

Vierfache Überlegenheit der Franzosen (120[,000]) über die Engländer (30,000 Mann). — Vorsch[neller] Muth der Erstern; große Disziplin der Letztern. N[ach]theilige Folgen eines zu engen Schlachtfeldes und [eines] plötzlichen Gewitterregens für die Franzosen. —

Eduard III. von England war bis [in die] Nähe von Paris vorgedrungen, und mußte, als Phi[lipp] VI. von Frankreich ein übermächtiges H[eer] zusammengebracht hatte, und ihn abzuschneiden dro[hte,] sich zurückziehen. Hinter der Somme holte ihn Ph[ilipp]

*) Man vergleiche mit dieser strategischen Skizze die Dar[]stellung dieser Schlacht nach Lingard im Jahrg[ang] 1830, V. Hefte dieser Zeitschrift.

ipp ein, und zwang ihn bei Crecy zur Schlacht. Die Stellung der Engländer war klug gewählt; ein großer Wald und Verschanzungen deckten die Flügel, und gaben die Möglichkeit, sich in drei Treffen zu stellen; wogegen das enge Terrän den Franzosen die Benützung ihrer weit überlegenen Streitkräfte versagte.

Als die französische Armee die Engländer erreichte, war sie durch einen weiten Marsch und die Hitze des Tages ermüdet. Der König, von der Festigkeit der feindlichen Stellung unterrichtet, entschloß sich daher, die Schlacht auf den folgenden Tag zu verschieben, und gab den Vortruppen Befehl, zu halten. Einige Korps stellten hierauf ihren Marsch ein; die Truppen unter dem Herzog von Alençon hingegen, stürzten, diesen Befehl nicht achtend, auf die Engländer los. Diesem Beispiel folgen bald die früher angehaltenen Truppen, und am Ende der König selbst, als seine wiederholten Befehle, das Gefecht nicht anzufangen, fruchtlos blieben.

Zwölf bis fünfzehntausend genuesische Bogenschützen bilden die erste Linie der Franzosen. Während sie gegen die Engländer heranrücken, fällt plötzlich ein heftiger Gewitterregen, der die Sehnen ihrer Armbrüste erschlafft. Die Engländer erwarten geordnet, aber ruhig sitzend, und ihre Armbrüste bedeckend, diese Feinde, deren Bolze matt vor ihnen niederfallen. Nun aber überschütten sie die Genueser mit einem Hagel von Geschoßen, die, durch die Unwirksamkeit der ihrigen entmuthigt, zurückweichen. Der Herzog von Alençon, den Rückzug der Genueser für eine Verrätherei haltend, haut mit seiner Reiterei unter sie ein, und bringt hierdurch die Treffen in Unordnung. Die englische Rei-

wehr-Kompagnie lange das Dorf, verließ aber endlich, besorgt, von der Übermacht in dem starken Nebel ganz umringt zu werden, dasselbe, und stellte sich mit den an sich gezogenen Piketern hinter der Brücke des alten Kanals auf. Auch jetzt eilte Oberst Klein, mit derselben Truppenzahl wie am 20. Jänner, zur Hilfe herbei. — Es ließ durch eine Kompagnie den Wald angreifen, und den Feind aus selbem treiben, welcher dann durch eine wohl ausgeführte Kavallerie-Attake zurückgejagt, und so unsere rechte Flanke gesichert wurde. Der Feind zog sich nun in das Dorf, und hielt sich daselbst hartnäckig. — Dem Hauptmann Hickemann wurde der Befehl, es zu stürmen, welches auch mit solcher Tapferkeit geschah, daß sich der Feind nach dem oberen Ende des Dorfes, und von da, — auch in seiner Flanke durch eine Kompagnie umgangen, mit großem Verluste, nach der Festung zurückziehen mußte. — Ruhig verging die Zeit bis zum 14. April, wo ein Abgeordneter von Ludwig XVIII. eintraf. — Die Besatzung erklärte sich für die Bourbonen, und leistete den 21. dem König den Eid der Treue. — Am 2. Mai übernahm der Oberst das Brigade-Kommando, da Minutillo, zum Monturs-Inspektor ernannt, nach Wien abging. — Am 3. wurde die Blockade gang aufgehoben, und vom Regimente ausgedehnte Kantonnirungen bezogen. — Der Verlust an Todten bestand nur in 8 Mann; an Verwundeten hatte das Regiment 1 Offizier und 32 Gemeine. —

Das dritte Bataillon, welches, wie wir wissen, am 11. Jänner sich vom Regimente getrennt hatte, war mit dem fünften Armeekorps, in der Division Spleny, Brigade Volkmann, über die Vogesen gegangen, so-

dann über Neufchateau nach Brienne marschirt, wo es am 1. Februar bei Erstürmung der Anhöhen mitwirkte. Es brach am 2. von da auf, ging am 14. bei Brays über die Seine, und war zu Megnier, als dem fünften Armeekorps, in Verfolg der rückgängigen Bewegungen des schlesischen Heeres, ein Gleiches zu thun befohlen wurde. — Am 22. war das Bataillon in Troyes, und am 23. bei der Vertheidigung dieser Stadt; — am 24. trat es den weiteren Rückzug nach Bar-sur-Aube an. — In der Schlacht bei diesem Orte, am 26., war es bei der Erstürmung der rechts von der Stadt liegenden Weinberge. — Bis 2. März blieb es in dieser Gegend im Freilager, rückte sodann wieder vor, und war am 20. in der Schlacht bei Arcis-sur-Aube, — wo es sich bei der Erstürmung des Dorfes Grand Torci sehr ausgezeichnete; wobei 2 Offiziers, 16 Mann todt blieben, 2 Offiziers und 46 Mann aber verwundet wurden. — Oberstlieutenant Wilmanns zeichnete sich eben so sehr durch kluge Disposizionen als durch persönliche Tapferkeit aus, so auch die Oberlieutenants Schmid junior und Haan, und der Fähnrich Löhner. — Der Feldwebel Karl Czerny, welcher den gegen die Brigade-Batterie vordringenden Feind zurückschlug, erhielt die goldene, der Korporal Mathias Medtagel, welcher einen Offizier rettete, erhielt, so wie der Feldwebel Anton Marthaler und Korporal Anton Luga, welch Letzterer einen feindlichen Bataillonschef vor seiner Masse gefangen nahm, die silberne Tapferkeits-Medaille. — Ohne daß es noch ein Gefecht hatte, sehen wir das Bataillon am 1. April in Paris einrücken. Dann kam es nach Epinal, und marschirte

von da in die Gegend von Neu-Breisach, wo es sich am 4. Mai mit dem Regimente vereinigte, — ganz aufgelöst wurde, der Cadre aber nach Oberöstreich abging. —

Das Regiment, welches bis zum 20. Mai in Kantonnirung blieb, konzentrirte sich bei Kolmar, und trat den Rückmarsch ins Vaterland an. — Am 16. Juni in Mainz angelangt, erhielt es Befehl, dieser Bundesfestung als Garnison zu dienen, und blieb in selber bis Ende des Jahres. — Das zweite Landwehr-Bataillon war bis zum 2. Oktober 1813 in Wien geblieben, wo es nach Komorn abrückte, daselbst aus sechs, vier Kompagnien formirte; indem 2 als Depot-Division ausgeschieden wurden, welche den 12. Jänner 1814 nach Wallsee in Niederöstreich abgingen. — Den 14. Februar 1814 erhielt das Landwehr-Bataillon den Befehl, nach Oberöstreich zu marschiren, und kam am 8. März zu Enns an. — Das Reserve-Bataillon marschirte am 25. September 1813 nach Wien, den 28. Oktober nach Oberöstreich zurück, wurde im Mai 1814 aufgelöst, und aus selbem das dritte Bataillon ergänzt. —

Die europäischen Angelegenheiten waren durch den Wiener Kongreß schon so weit geordnet, daß sich ein dauerhafter Frieden erwarten ließ. Deßhalb wurde die Auflösung der Landwehr-Bataillons befohlen (21. Februar 1815). Das erste Landwehr-Bataillon trat am 14. seinen Rückmarsch an, und war zu Regensburg, als ihm die Weisung wurde, die Depots zu Ulm zu bewachen. — Alles hatte sich plötzlich geändert; — Kaiser Napoleon hatte sich von Elba entfernt, — von Paris Besitz genommen, und neu begann der Kampf. —

Am 15. April ging das dritte Bataillon zum Regimente ab, und vereinigte sich mit selbem zu Mainz am 17. Mai. — Am 1. des letztgenannten Monats wurden Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baaden Karl Friedrich zum ersten, Feldmarschall-Lieutenant Jordis zum zweiten Inhaber ernannt. — Am 4. Juni trafen auch 4 Kompagnien des ersten Landwehr-Bataillons beim Regimente ein; — 2 Kompagnien waren in Ulm verblieben. — Am 18. d. M. erhielten die 3 Linien-Bataillons den Befehl zum Abmarsch, und kamen zum dritten Armeekorps in die Division Wallmoden und Brigade Wrede. — Am 22. übersetzten sie bei Germersheim den Rhein, und waren am 26. bei Selz im Gefechte. — Am 30. übernahm FML. Baron Wacquant das Divisions-Kommando, und schloß sich an das zweite Armeekorps, welches Straßburg blockirte. — Am 5. Oktober marschirte es nach Mainz, wo sich auch das Landwehr-Bataillon, welches sich im Juli wieder vereinigt hatte, befand. — Das dritte Bataillon bezog später Kantonnirungen bei Bingen. Am 10. September marschirte das erste Landwehr-Bataillon nach Östreich, wo es, wie das zweite, aufgelöst wurde. — Im Februar 1816 kam auch das dritte Bataillon wieder nach Mainz, und den 6. Mai trat das ganze Regiment den Rückmarsch in die Erblande an, wo zwei Bataillons nach Linz, das 3. zuerst nach Salzburg (Juli) und dann nach Enns, kamen (August). — In diesem Jahre wurde auch der Regiments-Werbbezirk durch den Salzburger und einen Theil des Hausrucker Kreises verstärkt. —

Im November 1817 rückten der Stab und das zweite Bataillon, im Februar 1818 das erste, und im

Mai 1819 auch das dritte nach Salzburg. Im Februar 1818 starb der zweite, und im Dezember d. J. der erste Herr Regiments-Inhaber. — Im Oktober 1819 wurde das Regiment Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Ludwig von Baaden verliehen. — Im Dezember 1820 wurde Klein General, Oberstlieutenant Willmans aber Oberst und Regiments-Kommandant. —

Die Revoluzion im Königreiche beider Sizilien (1820) machte die Aufstellung eines Korps in dem lombardisch-venezianischen Königreich nothwendig, — zu welchem auch das Regiment bestimmt wurde, im Februar 1821 abrückte, nach Mantua (März), nach Cremona (Juni), und nach Bologna (Juli) kam, daselbst bis Ende November blieb, und sodann den Rückmarsch in die Lombardie antrat. — Im Mai 1822 wurde der Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Baron Eckhard zum zweiten Inhaber ernannt. — Das Regiment, welches verschiedene Garnisonen inne gehabt hatte, rückte im Dezember 1822, — ebenfalls zur Herstellung der Ruhe, — in Piemont ein, blieb daselbst bis März 1823, wo es in die Lombardie, und Ende August d. J. nach Salzburg kam, sich mit dem dritten Bataillon, welches fortwährend in dieser Stadt geblieben war, vereinigte, — und bis zum Jahre 1831 diese Garnison inne hatte. — Während dieser Zeit wurde 1827 der Oberst pensionirt, und Oberstlieutenant Franz Schmid von Ehrenberg wurde Oberst. — 1830 erhielt das Regiment zum Werbbezirk den vierten Theil des Landes ob, und unter der Enns; — auch starb der Regiments-Inhaber. — Dem Bruder des Verstorbenen, dem jetzt regierenden Großher-

zog von Baaden Leopold, Königliche Hoheit, wurde es verliehen. — 1831 wurde ein Landwehr-Bataillon errichtet, und im Februar d. J. marschirten die 2 Feldbataillons und das erste Landwehr-Bataillon nach Tirol; — das dritte Feldbataillon aber blieb in Salzburg. — 1832 starb der Oberst; an seine Stelle kam der nunmehrige Regimentskommandant, Oberst Franz Graf Wimpffen, — und das Regiment hat noch jetzt (im Herbste 1835) die letzgenannten Stazionen inne.

L. S.

III.

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen Franzosen und Engländern.

Ein historischer Nachtrag zur Schlacht von Waterloo.

Aus dem militärischen Nachlasse des großherzoglich-badischen Majors in Generalstabe und Flügel-Adjutanten von Zech.

Beinahe in allen merkwürdigen Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern hat die Eigenthümlichkeit des Karakters beider Nazionen eine große, öfters entscheidende, Rolle gespielt. Immer findet man bei den Franzosen hohe Empfänglichkeit für Ehre und Ruhm, große Tapferkeit, gepaart mit einer ungeduldigen Kampfbegierde, die oft, in vorschnellen Muth ausartend, der leitenden Hand die Zügel entreißt, alle Vortheile über den Gegner zu nichte macht, und sogar zuweilen einen unglücklichen Ausgang des Kampfes veranlaßt, — bei den Engländern Kaltblütigkeit in der Gefahr, Todesverachtung, hohe Vaterlandsliebe und strenge Disziplin, aber bei allen diesen hohen Eigenschaften, den Sieg, einmal auf dem Platz der Entscheidung angelangt, glücklich zu erkämpfen, wenig Geschick, ihn durch kriegerische Gewandtheit herbeizuführen.

Mangelhafte Disziplin ist ein Erbtheil aller französischen Armeen, und hat ihnen oft empfindlichere Wun-

den geschlagen, als das Schwert ihrer Feinde. Das leicht gekränkte Gefühl der Ehre, der ungeduldige, sprudelnde Karakter, der Hang zu eigenem Räsonnement, scheinen nicht mit den strengen Mitteln verträglich, die bei der Masse der Heere allein im Stande sind, unbedingte Unterwürfigkeit und blinden Gehorsam zu erzeugen und zu erhalten.

Die Disziplin der englischen Armeen ist hauptsächlich durch ihren häufigen Seedienst, begründet. Die Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit des Schifflebens, die unausgesetzte Aufsicht der Offiziere und Unteroffiziere, die harte Bestrafung jedes Vergehens, welche nun freilich den etwas rohen Karakter des brittischen Seemanns und Soldaten nicht empört, — müssen am Ende den unbedingten Gehorsam zur andern Natur werden lassen. — Man denke sich den Einfluß, welchen das unausgesetzte Beisammenseyn der befehlenden Chargen mit den Untergebenen haben muß, z. B. ein Regiment, das sechs und mehrere Monate mit allen seinen Offizieren in einer Kaserne eingeschlossen ist, — das, bei der Unausführbarkeit taktischer Übungen, mit der nothwendigen Beschäftigung der Mannschaft ganz auf den innern Dienst und die Disziplin beschränkt ist; man denke sich, daß dieses Beisammenseyn beinahe alle Jahre kürzere oder längere Zeit wiederholt wird, wie es bei den Engländern durch die häufigen Sendungen ihrer Truppen nach allen Welttheilen der Fall ist, und ziehe dabei in Betracht, daß der größte Theil der brittischen Soldaten, als angeworben, lebenslänglich dient, und man wird den hohen Grad der Disziplin, und den Mangel an Gewandtheit für den Landkrieg, als nothwendig daraus hervorgehende Folgen erkennen.

Ihrer großen Disziplin verdanken die Engländer die glänzendsten Siege. Aber merkwürdig ist dabei, daß in einigen der einflußreichsten Entscheidungsschlachten zwischen diesen beiden Nazionen das von den Engländern beherrschte Element ein mächtiger Bundesgenosse für sie wurde. Der alte Wassergott konnte die Gefahren seiner Schooßkinder nicht gleichgültig mit ansehen. In den Augenblicken der höchsten Gefahr, des fast gewissen Unterganges, trat er zu ihrer Hilfe auf. Was für die Nazion des Nordens die Kälte gethan, das that in den Schlachten von Crecy, Azincourt, und Waterloo der Regen für die Engländer. —

Hier folgt die kurze Darstellung der merkwürdigsten Schlachten zwischen den Engländern und Franzosen.

1.) Die Schlacht von Crecy; den 26. August 1346. *)

Vierfache Überlegenheit der Franzosen (120,000) über die Engländer (30,000 Mann). — Vorschneller Muth der Erstern; große Disziplin der Letztern. Nachtheilige Folgen eines zu engen Schlachtfeldes und eines plötzlichen Gewitterregens für die Franzosen. —

Eduard III. von England war bis in die Nähe von Paris vorgedrungen, und mußte, als Philipp VI. von Frankreich ein übermächtiges Heer zusammengebracht hatte, und ihn abzuschneiden drohte, sich zurückziehen. Hinter der Somme holte ihn Phi-

*) Man vergleiche mit dieser strategischen Skizze die Darstellung dieser Schlacht nach Lingard im Jahrgange 1830, V. Hefte dieser Zeitschrift.

lipp ein, und zwang ihn bei Crecy zur Schlacht. Die Stellung der Engländer war klug gewählt; ein großer Wald und Verschanzungen deckten die Flügel, und gaben die Möglichkeit, sich in drei Treffen zu stellen; wogegen das enge Terrän den Franzosen die Benützung ihrer weit überlegenen Streitkräfte versagte.

Als die französische Armee die Engländer erreichte, war sie durch einen weiten Marsch und die Hitze des Tages ermüdet. Der König, von der Festigkeit der feindlichen Stellung unterrichtet, entschloß sich daher, die Schlacht auf den folgenden Tag zu verschieben, und gab den Vortruppen Befehl, zu halten. Einige Korps stellten hierauf ihren Marsch ein; die Truppen unter dem Herzog von Alençon hingegen, stürzten, diesen Befehl nicht achtend, auf die Engländer los. Diesem Beispiel folgen bald die früher angehaltenen Truppen, und am Ende der König selbst, als seine wiederholten Befehle, das Gefecht nicht anzufangen, fruchtlos blieben.

Zwölf bis fünfzehntausend genuesische Bogenschützen bilden die erste Linie der Franzosen. Während sie gegen die Engländer heranrücken, fällt plötzlich ein heftiger Gewitterregen, der die Sehnen ihrer Armbrüste erschlafft. Die Engländer erwarten geordnet, aber ruhig sitzend, und ihre Armbrüste bedeckend, diese Feinde, deren Bolze matt vor ihnen niederfallen. Nun aber überschütten sie die Genueser mit einem Hagel von Geschoßen, die, durch die Unwirksamkeit der ihrigen entmuthigt, zurückweichen. Der Herzog von Alençon, den Rückzug der Genueser für eine Verrätherei haltend, haut mit seiner Reiterei unter sie ein, und bringt hierdurch die Treffen in Unordnung. Die englische Rei-

terei und die Walliser mit ihren langen Dolchen eilen den Genuesern nach, und richten eine große Niederlage unter ihnen an.

Die französische Reiterei stürzt sich nun mehrmals mit Ungestüm auf die Engländer, um das Gefecht wieder herzustellen; allein sie wird theils geworfen, theils geräth sie in die fliehenden Haufen der eigenen Infanterie, und wird mit fortgerissen. Viele darauf folgende theilweise Angriffe haben dasselbe Schicksal, und die Franzosen erleiden am Ende eine völlige Niederlage.

Hier, so wie bei Waterloo, scheitern die Angriffe der französischen Reiterei an der Disziplin des immer fest geschlossenen englischen Fußvolks, von welchem, als die Genueser die Flucht ergriffen, kein Mann zur Verfolgung aus den Gliedern vorbricht.

Dieser Sieg wurde nur von einem Theil der englischen Armee unter dem jungen Prinzen von Wallis, — der schwarze Prinz genannt, — erfochten. Sein Vater, der König, wollte ihm die Ehre des Tages allein lassen, und sah mit dem übrigen Theile des Heeres, der zur Reserve diente, von einer Anhöhe herab der Schlacht ruhig zu. —

Den Tag nach der Schlacht schickten die Engländer Parteien zur Verfolgung aus. Sechshundert Lanzen (etwa 2,400 Pferde) und 2,000 Bogenschützen stießen dabei auf 80,000 Mann Infanterie, — die Milizen der französischen Gemeinden, welche in Unordnung, und in der Meinung, ihre Armee habe gesiegt, nach dem Lager derselben marschirten. Die Engländer richteten unter derselben eine doppelt so große Niederlage an, als Tags zuvor. (Ils en mirent 60,000 par terre. Carrion. Nisas, tome I. page 424.)

Die Folgen der Schlacht selbst für die Franzosen waren: die gänzliche Auflösung der Armee, und ein Verlust von 30,000 Mann, 1,200 Rittern und 80 Fahnen. Unter den Todten waren der alte König Johann von Böhmen und mehrere französische Prinzen. Calais fiel nach der Schlacht in englische Gewalt, in der es nun zweihundert und zehn Jahre blieb, und den Engländern festen Fuß in Frankreich gab. —

2.) Die Schlacht von Poitiers; den 19. September 1356.

Beinahe achtfache Überlegenheit der Franzosen über die Engländer. Bei den Erstern: Ungeduld, die Entscheidung durch ein Gefecht herbeizuführen; mangelhafte Anordnung aus zu großer Wahrscheinlichkeit des Sieges; Geringschätzung des Gegners; Indisziplin nach dem ersten mißlungenen Angriff. —

Bei der zweiten Invasion, durch welche der schwarze Prinz im Jahre 1356 die französischen Provinzen verheerte, wurde derselbe von dem König Johann II. von Frankreich mit einer auserlesenen Armee von 60,000 Mann so schnell verfolgt, daß er gezwungen war, sich mit seinen 8,000 Mann bei Maupertuis und Poitiers zu stellen. Er wählte hier ein schwer zugängliches, durch Weinberge, Hecken und Hügel gebrochenes Terrän zu seiner Aufstellung, und vermehrte die Festigkeit derselben noch durch Verschanzungen. Ob er nun gleich seinem beinahe achtfach überlegenen Gegner hierdurch einen kräftigen Widerstand entgegen setzen konnte, so war dennoch wegen Mangel an Lebensmitteln seine Lage so verzweifelt,

daß er sich erbot, allen angerichteten Schaden zu ersetzen, alle Gefangenen herauszugeben, und sieben Jahre nicht mehr gegen Frankreich zu fechten. Der König von Frankreich verwarf, im Gefühl seiner Übermacht, diesen Vorschlag, und verlangte, der Prinz solle sich mit seinem ganzen Heere auf Diskrezion ergeben, auf welche harte Forderung dieser erwiederte, daß er lieber mit den Seinigen untergehen, als so entehrende Bedingungen annehmen würde. — Die Generale des Königs stimmten nun alle dafür, die kleine feindliche Armee auszuhungern; wozu es kaum einiger Tage bedurft hätte. Die Ungeduld und Ruhmbegierde des Königs widerstanden aber diesem klugen Rathe, und so entschloß er sich zum unverweilten Angriff.

Das französische Heer war in drei Korps getheilt; das Erste befehligte der Herzog von Orleans, ein Bruder des Königs, das zweite der Dauphin mit zwei seiner Brüder, und das dritte der König selbst, der seinen jüngsten Sohn bei sich behielt.

Der erste Angriff geschah durch die Reiterei (Gendarmes), welche hierzu absitzen, ihre Sporen abschnallen, und die Lanzen bis auf fünf Fuß Länge abhauen mußte. Diese schwer bewaffneten, des Fußkampfes ungewohnten Truppen, hatten schon Mühe, sich in dem schwierigen Terrän den Verschanzungen zu nähern, und wurden durch die hinter denselben befindlichen Bogenschützen bald zum Weichen gebracht. Die Infanterie trat nun an ihre Stelle, konnte aber eben so wenig die Verschanzungen nehmen. Beide Abtheilungen warfen sich in Unordnung auf die hinten stehenden Truppen des Dauphins und des Herzogs von Orleans, und wurden dabei von 300 Gendarmes und 300 berittenen Bo-

genschützen verfolgt, welche der Prinz auf eine kleine Anhöhe gestellt hatte, an deren Fuß sich das Korps des Dauphins befand. Dieses, so wie das Korps von Orleans, waren bald in die Unordnung der zurückweichenden Truppen verwickelt, und flohen, zum Theile ohne gekämpft zu haben, vom Schlachtfelde; nur der König mit seinem Korps hielt Stand. Den Augenblick des Schreckens und der Flucht von zwei Drittheilen der feindlichen Armee benutzend, bricht jetzt der Prinz mit allen seinen Truppen aus den Verschanzungen vor, und fällt über das Korps des Königs her, das ihm immer noch anderthalbmal überlegen war. Es entstand in Kurzem ein Kampf der Verzweiflung; die Franzosen hatten den Vortheil der Mehrzahl, die Engländer dagegen den, daß sie zu Pferde, ihre Gegner aber zu Fuß fochten. Der König, um den sich die Vornehmsten des französischen Adels gedrängt hatten, gab seine Befehle mit Entschlossenheit und Ruhe, und kämpfte persönlich mit unerschütterlicher Standhaftigkeit; sein Sohn focht ihm zur Seite. Das Gefecht endigte mit völliger Niederlage der Franzosen; der König wurde verwundet, und mit seinem dreizehnjährigen Sohne gefangen. Zwar verloren die Franzosen nur 6,000 Todte, aber gerade die Elite ihrer Armee; es waren darunter mehrere Prinzen, 17 Grafen und 800 Baronen. An Soldaten war die Zahl der Gefangenen so groß, daß jeder englische Gendarme deren 5 bis 6 hatte. Außerdem machten die Engländer eine unermeßliche Beute. —

Der Prinz blieb nach der Schlacht mit seiner Armee bei Bordeaux, und führte im nächsten Frühjahre seine königlichen Gefangenen im Triumphe nach London. —

3.) Die Schlacht von Azincourt; den 25. Oktober 1415.

Sechsfache Überlegenheit der Franzosen über die Engländer; — vortrefflicher Zustand der französischen Armee; — elender der englischen. — Ungeschickte Wahl des Schlachtfeldes von französischer Seite. — Einfluß der nassen Witterung auf das Gefecht der französischen Reiterei.

Im Jahr 1415 landete Heinrich V. von England mit 58,000 Mann in Frankreich, und eroberte Harfleur nach tapferer Gegenwehr. Eingerissene Krankheiten, vorzüglich eine heftige Ruhr, verminderten indessen sein Heer bald bis zu einem Viertheil der anfänglichen Stärke, und nöthigten ihn, auf seinen Rückzug nach Calais bedacht zu seyn. Die französische Armee beunruhigte ihn während desselben so sehr, daß er immer in Bereitschaft zum Gefecht marschiren mußte; was seine durch Hunger und Krankheiten abgematteten Truppen noch mehr herabbrachte.

Das größte Hinderniß in seinem Rückzug fand der König an der Somme, deren Brücken und Furthen die Franzosen zerstört oder besetzt hatten. Als endlich ihre Armee ganz versammelt war, gab sie ihm den Übergang über diesen Fluß frei, und stellte sich in der Grafschaft St. Pol, auf seine Rückzugslinie nach Calais. Heinrich ging nun zwar zwischen St. Quentin und Peronne über die Somme, konnte aber nicht hoffen, sich mit seinem schwachen entkräfteten Heer einen Weg durch die sechsfach überlegene, frische und mit allen Bedürfnissen reichlich versehene feindliche Armee zu bahnen. Er bot deßhalb an, Harfleur herauszu-

geben, und allen Schaden zu ersetzen, wenn man ihn seinen Rückzug ungestört wolle fortsetzen lassen. Die Franzosen verwarfen dieses Anerbieten, und sagten ihm auf Freitag den 25. Oktober die Schlacht an. Ihr Übermuth ging so weit, daß sie ihn durch einen Herold ragen ließen; wie viel er nach der Schlacht für seine Auslösung zahlen wolle?

Aufgebracht über diese Verhöhnung, entschloß sich Heinrich, das Glück der Waffen zu versuchen, setzte seinen Marsch fort, und bereitete die Armee zur Schlacht vor. Unweit Azincourt traf er auf die Franzosen. Sie hatten hier eine so enge Stellung gewählt, daß sie von ihren überlegenen Streitkräften keinen Gebrauch machen konnten. Das Schlachtfeld war auf der einen Seite durch einen kleinen Fluß, auf der andern durch einen ausgedehnten Wald beschränkt. Die Engländer erhielten dadurch den großen Vortheil, daß die Franzosen nur auf einer Fronte kämpfen konnten, welche gerade für die schwache englische Armee passend war.

Die Franzosen standen in drei Korps hinter einander; das Erste kommandirte der Connetable selbst, das zweite der Herzog von Alençon, das dritte die Grafen Marle und Dampmartin. Alle diese Truppen waren eng aufeinander gedrängt. Ein Ritter, den der König von England ausgeschickt hatte, ihre Zahl und Stellung zu erkunden, sagte darüber bei seiner Zurückkunft: „Es sind ihrer genug, um zu tödten; genug um Gefangene zu machen, und genug, um in die Flucht zu schlagen.“

Die Engländer ordneten sich, wegen ihrer geringen Anzahl, nur in zwei Linien, legten aber in den

Wald zu ihrer Linken 500 Lanzen (2,000 Mann) in ein Versteck, und zur Rechten 200 Schützen in die buschigten Wiesen. Die erste Linie befehligte der Herzog von York, die zweite der König. In dieser Verfassung erwarteten sie den Angriff. Allein die Franzosen blieben ruhig, und schienen diesen von den Engländern zu erwarten.

Heinrich, entschlossen, die Entscheidung herbeizuführen, gab nun selbst das Zeichen zum Angriff. Die Infanterie der ersten Linie riß die Pfähle aus der Erde, welche sie vor sich eingerannt hatte, um dem Angriff der Reiter leichter zu widerstehen, rückte eine Strecke vor, und machte dann abermals Halt, in der Erwartung, daß der Feind nun endlich angreifen werde; als aber dieser immer noch unbeweglich blieb, so setzte sie ihren Vormarsch wieder in großer Ordnung fort. In der Schußnähe angekommen, steckte das erste Glied seine Pfähle wieder in die Erde, so daß sie einander kreuzten, und die Spitzen gegen den Feind geneigt waren. Zu gleicher Zeit fing ein aus der ganzen Armee gewähltes Schützen-Korps an, mit drei Schuh langen Pfeilen die feindliche Linie zu beschießen, in welcher diese, wegen der gedrängten Stellung, großen Schaden anrichteten.

Nun brach endlich die französische Reiterei die bisherige Unthätigkeit; indem sie die Armbrustschützen angriff. Diese zogen sich aber mit bewundernswerther Ordnung hinter die Verpfählung zurück. Die 200 in den buschigten Wiesen verborgenen Schützen beschossen in diesem Augenblicke die französische Reiterei. Durch diesen unvermutheten Pfeilhagel gerieth dieselbe in Unordnung, welche noch dadurch beträchtlich vergrößert

wurde, daß die Pferde in dem vom Regen tief aufgeweichten Boden bis an die Knie einsanken. Kaum sah dieß das englische Fußvolk der ersten Linie, als es auch schon seine Bogen wegwarf, und sich mit dem Schwert in der Hand zwischen die fast unbewegliche französische Reiterei stürzte. (Die Schotten bei Quatrebras und Waterloo!)

Da indessen das erste französische Treffen aus dem Kerne der Armee bestand, so gelang es ihm, die Engländer mit einigem Verlust zurückzuwerfen. Allein sobald sich diese etwas erholt hatten, unternahmen sie den Angriff zum zweiten Male. Zugleich brach die im Versteck gelegene Reiterei hervor, und warf sich der französischen in die Flanke. Diesem doppelten Angriffe widerstanden die Franzosen nicht lange. Nachdem der Connetable getödtet, und die vornehmsten Offiziere gefangen waren, nahmen sie die Flucht, und das zweite Treffen setzte sich nun den Fortschritten des ersten englischen entgegen. Da die Kräfte dieses Letztern dem frischen Feinde nicht mehr gewachsen waren, so löste der König dasselbe mit dem zweiten Treffen ab; indem er das erste rechts und links hinter das zweite ziehen, und sich daselbst wieder ordnen ließ.

Der Herzog von Alençon rückte nun mit seinem Korps gegen das zweite englische Treffen vor. Er hatte 18 Ritter ausgewählt, denen er die einzige Bestimmung gab, den König von England, welcher in den vordersten Reihen zu Fuß kämpfte, zu fangen oder zu tödten. Heinrich kam dadurch öfters in Todesgefahr, war selbst einmal zu Boden geschlagen, und wurde nur durch die Ergebenheit einiger seiner Offiziere gerettet, welche sich für ihn aufopferten. Die 18 Ritter fanden

in dem Bestreben, ihren Auftrag zu erfüllen, alle ihren Tod. —

Das Gefecht der beiden zweiten Treffen hatte schon eine geraume Zeit unentschieden gedauert, als plötzlich die Engländer, durch die Gefahren ihres Königs und seine hohe Tapferkeit entflammt, sich gleich Wüthenden auf die Feinde stürzten. Heinrich erkannte diesen Augenblick der Begeisterung als den der Entscheidung, und bot nun Alles auf, um die Feinde zu überwältigen, ehe sie von ihrer Bestürzung über den wüthenden Anfall der Engländer zurückkommen konnten. Die Unordnung der dicht auf einander gedrängten Feinde nahm nun immer mehr über Hand, so daß sie sich am Ende nur noch im Zurückgehen wehrten. Der Herzog von Alençon, in Verzweiflung über den Verlust der Schlacht, suchte den Tod in den feindlichen Reihen. Er traf endlich mit dem König selbst zusammen, und versetzte diesem einen gewaltigen Hieb auf den Helm, fiel aber gleich darauf von der Hand des Königs. Alençons Tod war für sein Korps das Zeichen zu einer völligen Flucht.

Das dritte Treffen der Franzosen, obgleich noch frisch und in bester Ordnug, verlor den Muth, als es die Niederlage des ersten und zweiten sah. Seine Generale konnten es nicht zum Gefecht bringen, und es zog sich, ohne zu kämpfen, zurück, die Flüchtlinge des zweiten Treffens der Wuth des Feindes überlassend. Erst in einiger Entfernung vom Schlachtfelde machte es Halt. — Da es allein noch stärker war, als die ganze Armee des Königs, so wagte er nicht, es mit seinen ermüdeten Truppen anzugreifen; sondern schickte einen Herold an dasselbe, mit der Drohung, keinen Pardon

geben zu lassen, wenn es sich nicht augenblicklich zurückzöge. Diese Worte verfehlten die Absicht des Königs nicht; das Korps zog sich sogleich zurück, und ließ ihn Meister des Schlachtfeldes.

In diesem Augenblicke meldete man dem Könige, daß im Rücken seiner Armee ein feindliches Korps angegriffen, und das Lager geplündert habe. Diese unerwartete Kunde nöthigte Heinrich zu einer grausamen Maßregel. Nachdem er nämlich die zur Bedeckung des Lagers zurückgelassenen Truppen in Unordnung fliehen sah, sammelte er schnell die Seinigen, befahl, alle Gefangenen, mit Ausnahme der Vornehmsten, zu tödten, und marschirte hierauf gegen den neu aufgetretenen Feind. Dieser bestand indessen nur aus einigen Haufen unter Robert von Bournanville, welcher sich bei Zeiten aus der Schlacht davon gemacht hatte, und nachher über das englische Lager, in der Absicht Beute zu machen, hergefallen war. —

Die französische Armee löste sich in Folge der Schlacht auf. Ihr Verlust bestand in 10,000 Todten, worunter viele Vornehme. Die Engländer verloren, nach Einigen, nur 40, — wahrscheinlicher aber, nach Anderen, 400 Mann.

Der König marschirte hierauf ruhig nach Calais, und schiffte im November nach England über. Die nachtheiligen Folgen der Schlacht für die Franzosen bestanden vorzüglich darin, daß in dem nun ohnmächtigen Staate die inneren Unruhen mit größerer Wuth wie jemals ausbrachen. —

4.) Die Schlacht bei Dettingen; den 17. Juni 1743.*)

Ungefähr gleiche Streitkräfte von beiden Seiten. Bei den Franzosen Nichtachtung der gegebenen Befehle, und Zügellosigkeit aus unzeitiger Kampfbegierde; wodurch alle Anordnungen und die Leitung des Kommandirenden aufgehoben werden. Verzweifelte Lage der Alliirten und Engländer; — Gefahr, sammt ihrem Könige in Gefangenschaft zu fallen; Ruhe, Standhaftigkeit und Disziplin im Gefechte. —

Der König Georg II. von England trat mit Anfang des Jahres 1743 im östreichischen Suckzessionskriege für die Sache der Kaiserinn Maria Theresia auf. Er sammelte sein Heer, das pragmatische genannt, im Kurfürstenthum Köln. Es bestand aus 20,000 Engländern, eben so viel Hannoveranern, und 15,000 Östreichern. Unter dem Könige kommandirte es der General Graf Stairs. Im April 1743 rückte der König am Rhein herauf bis an den Main, hinter welchem er, von der Ausmündung in den Rhein bis Frankfurt, lagerte. Bei Höchst ließ er zwei Brücken schlagen, und schob ein starkes Detaschement auf dem linken Ufer vor.

Gegen den König befehligte ein 50,000 Mann zählendes französisches Heer der Marschall von Noail-

*) Die ausführliche Geschichte des Feldzuges 1743 in Deutschland wurde in dem Jahrgange 1830 der militärischen Zeitschrift mitgetheilt; die Darstellung der Schlacht bei Dettingen, sammt dem Plane, im X. Hefte. —

les. Zur Zeit des Eintreffens der pragmatischen Armee stand es zum größten Theil noch auf dem linken Rhein-Ufer in der Gegend von Speier und Worms. Als Noailles die Nachricht von dem Vorrücken des Feindes erhielt, zog er sämmtliche Truppen auf das rechte Ufer herüber, versammelte die Armee den 6. Juni in einem Lager bei Lorsch, und rückte die nächstfolgenden Tage über Pfungstadt nach Groß-Gerau in der Richtung von Höchst vor, um den König zu hindern, mit der ganzen Armee auf das linke Main-Ufer überzugehen. Bei seiner Annäherung zog der König sogleich sein Detaschement wieder zurück, und marschirte, aller Gegenvorstellungen des Generals Stairs ungeachtet, den Main aufwärt bis Aschaffenburg. Hier lagerte er, den Fluß vor der Fronte, von Dettingen bis Aschaffenburg. Seine Magazine legte er in Hanau an.

Kaum hatte Noailles am 17. den Marsch seines Gegners und dessen gewagte Aufstellung erfahren, als er, mit schnellem Blicke das Gefährliche derselben erkennend, die Fehlschritte seines Gegners zu benutzen eilte. Er detaschirte sogleich 2 Infanterie-Brigaden und 2 Kavallerie-Regimenter gegen Aschaffenburg mit dem Auftrage, sich vor der dortigen Brücke aufzustellen und zu verschanzen, um das Debauchiren auf das linke Ufer zu verhindern. Er selbst marschirte mit der Armee über Dieburg auf Stockstadt, wo er sich am 19. zwischen diesem Orte und Groß-Ostheim lagerte. Durch Detaschements ließ er Miltenberg und Seeligenstadt besetzen, und an letzterem Orte zwei Brücken schlagen, die er durch Brückenköpfe und eine starke Bedeckung sicherte. Zugleich verstärkte er das Detasche-

ment vor Aschaffenburg, schickte seine leichte Truppen bei Seeligenstadt über den Main, um die Gegend auszufourragiren, und ließ längs dem Flusse von Stockstadt bis Mainflingen am Ufer Batterien errichten, welche das jenseitige Terrän und die über dasselbe hinziehende Heerstraße bestreichen konnten.

Alle diese Anstalten, welche darauf hinausgingen, die Armee des Königs einzuschließen, und ihr die Zufahren abzuschneiden, ließ dieser ungestört vollenden; ja er erleichterte sogar noch die Pläne seines Gegners, indem er, die Verbindung mit Hanau vollends aufgebend, auch den rechten Flügel seines Heeres in das Lager von Aschaffenburg zog.

Die Folgen dieser schnell einander drängenden Fehler wurden bei den Alliirten bald fühlbar. Es fehlte in kurzem so sehr an Lebensmitteln für Menschen und Pferde, daß die Armee gezwungen war, es koste was es wolle, die Stellung von Aschaffenburg zu verlassen.

Nach gehaltenem Kriegsrathe entschloß sich der König, auf Hanau zurückzugehen; wo indessen der Prinz Georg von Hessen mit dem Reste der hannöverischen und der hessischen Truppen aus den Niederlanden eingetroffen war. In der Nacht vom 26. zum 27. Juni wurde der Rückzug angetreten. Um ein Uhr nach Mitternacht ging im französischen Hauptquartiere die Meldung ein, daß der Feind aus seinem Lager aufgebrochen sey.

Dieses war der Augenblick, den Noailles vorgesehen und erwartet hatte, um die Früchte seiner klugen Anordnungen und der Fehler seiner Gegner zu erndten. Schnell gab er je[illegible] [illegible]sten Befehle zu Aus-

führung des entworfenen Planes, der vorzüglich auf die Beschaffenheit des Terräns gegründet war.

Die Armee des Königs mußte auf ihrem Marsche bei dem Dorfe Dettingen ein Defilee passiren, das durch einen Bach mit sumpfigten Ufern gebildet wird, der hier das enge Mainthal quer durchschneidet. Über diesen Bach führt nur eine Brücke zunächst vor dem Dorfe, und die Landstraße, welche über dieselbe durch das Dorf zieht, wird eine Strecke vor der Brücke zu einem Hohlweg.

Der König wollte dieses Defilee in zwei Kolonnen passiren; die zur linken sollte auf der Brücke, die zur rechten oberhalb Dettingen in dem Walde übersetzen, wo die Wege ausgebessert waren, und man den Sumpf durchwaten zu können hoffte.

Hinter diesem Defilee wollte der Marschall der überlegenen feindlichen Armee den Weg versperren, und, wenn sich ihre Kolonnen in dasselbe verwickeln sollten, über dieselben herfallen und sie vernichten. Er ließ deshalb 5 Brigaden Infanterie und 29 Eskadrons unter dem Herzog von Grammont bei Seligenstadt über den Main gehen. Eine Brigade mußte sich in und bei Groß-Welzheim postiren, die übrigen Truppen aber eine verdeckte Aufstellung hinter dem Defile nehmen, und Dettingen selbst besetzen, als man wider Erwarten dieses Dorf vom Feinde frei fand. Dieser hatte zu seinen vielen Fehlern noch den gehäuft, daß er vernachlässigte, das Defilee zu besetzen, das er auf seinem Rückzuge in der Nähe des Feindes durchziehen mußte.

Den Truppen bey Dettingen gab der Marschall die strengste Weisung, ohne seinen ausdrücklichen Be-

fehl nicht aus ihrer verdeckten Aufstellung hervorzubrechen, dann aber, ohne einen Schuß zu thun, sich mit dem Bajonet auf den Feind zu stürzen.

Die Truppen (5 Brigaden Infanterie), welche Aschaffenburg gegenüber standen, ließ der Marschall, gleich nachdem der Feind die Stadt geräumt hatte, über den Fluß gehen, Aschaffenburg besetzen, und eine durch das Terrän begünstigte Aufstellung nehmen, welche das Main-Thal auch vollends im Rücken des Feindes sperrte. Alle diese Anordnungen wurden pünktlich und ohne Hinderniß vollzogen. Der Marschall hatte jetzt seinen Gegner im Netz. Eingeengt zwischen dem Gebirge und dem Main, auf einem ausgehungerten, schmalen, durch das feindliche Geschützfeuer vom linken Ufer größentheils beherrschten Terränabschnitt, dessen beide Enden durch von Natur feste Stellungen des Feindes gesperrt waren, blieb für die Allirten nicht einmal die Hoffnung, sich durch die Gewalt der Waffen einen Weg zu öffnen.

In der Höhe von Klein-Ostheim angekommen, empfing und begleitete sie das Feuer der längs dem Main errichteten Batterien. Die Hannoveraner hatten hiervon besonders viel zu leiden. Mit großer Ordnung und schlagfertig setzten indessen die Kolonnen ihren Marsch fort, die eigentliche Gefahr, welche ihnen bereitet war, nicht ahnend.

Als sie sich Dettingen näherten, war kurz zuvor der Herzog von Grammont mit seinen Truppen in der verdeckten Aufstellung daselbst eingetroffen. Dieser, in der irrigen Besorgniß, die feindliche Armee sey schon früher passirt, glaubt, bei den anrückenden Feinden es nur noch mit der Arrieregarde derselben

zu thun zu haben, und läßt sich von voreiliger Kampfbegierde hinreißen, mit einem Theil seiner Truppen über das Defilee dem Feinde entgegen zu gehen. Die Truppen der Maison du Roi und mehrere andere Abtheilungen folgen diesem gefährlichen Beispiel. Auf der Ebene vor dem Defilee angekommen, rücken die Franzosen sogleich gegen die Alliirten vor, und nöthigen dadurch ihre eigenen Batterien am linken Ufer zum Einstellen des Feuers. Die Spitzen der feindlichen Kolonnen formiren sich mit Schnelligkeit in Schlachtordnung, und werfen den Herzog von Grammont, dem sie weit überlegen sind, gegen das Defilee zurück, das ihm nun selbst verderblich wird.

Während dieser Vorgänge eilt der Marschall, den Vorkehrungen auf einem andern Punkte beschäftigt hatten, in Verzweiflung über den voreiligen Angriff, herbei. Alle seine Versuche, zur Unterstützung von Grammont oberhalb Dettingen mit den noch hinter dem Defilee befindlichen Truppen über den sumpfigten Bach zu setzen, mißlingen. Man ist ganz auf die einzige enge Brücke bei Dettingen beschränkt, nach welcher sich nun Alles zum Übergang drängt. Mit ungestümer Heftigkeit, und alle Bande der Disziplin zerreißend, stürzen sich die Truppen, in vereinzelten kleinen Abtheilungen bunt unter einander gemischt, auf den Feind, so wie es ihnen gelingt, sich über die Brücke zu drängen. Alle Leitung von oben hört auf.

Während die Franzosen über die enge Brücke defiliren, finden die Alliirten Zeit, ihren Aufmarsch zu vollenden. Er geschieht mit großer Ordnung in mehreren Linien. Das Geschütz wird vor der Fronte, und besonders vor dem rechten Flügel gestellt.

Bei den vereinzelten Angriffen der Franzosen wirft die Maison du Roi die erste und zweite Linie der englischen Reiterei über den Haufen, kommt aber dann in das Feuer der Infanterie und des Geschützes, von dem es beinahe zu Grunde gerichtet wurde. Die Garden, welche die Maison unterstützen sollen, fangen an zu weichen, nachdem sie, wie es die anfängliche Disposizion des Marschalls befahl, ohne einen Schuß zu thun vorgerückt, und drei Salven des Feindes ausgehalten hatten. Sie werden von den Alliirten in den Fluß geworfen, welche nun die dadurch entstandenen Lücken dazu benutzen, um die noch Widerstand leistenden Truppen in der Flanke anzufallen. Dieser Angriff und das wirksame Feuer der auf dem rechten Flügel vortheilhaft aufgestellten Batterien nöthigen die Franzosen, nach vierstündigem Kampfe und nach zahlreichen, aber vergeblichen, Beweisen persönlicher Tapferkeit, zum Rückzug über den Main.

So fanden die Alliirten Rettung in dem vorschnellen Muth und der Indisziplin ihrer Feinde, und der Marschall von Noailles hatte den peinigenden Schmerz, einen nach menschlichen Einsichten gewissen, glänzenden Sieg, — der wahrscheinlich den König von England selbst, nebst dessen Sohne, als Gefangene in seine Hände lieferte, — sich in dem Augenblick entrissen zu sehen, wo der glückliche Erfolg seiner mit so vieler Scharfsicht und Sachkenntniß getroffenen Anordnungen nicht mehr zweifelhaft seyn konnte, wenn die Truppen und ihre Führer nur seinen Befehlen nicht gerade entgegen handelten.

Der Marschall sagte in seinem Berichte an den König, seinen Herrn: „C'est à la discipline,

à l'obéissance militaire, que les ennémis durent la supériorité de leurs manoeuvres: c'est ce qui manquait aux Français; etc."

Die Franzosen verloren über 4,200 Mann; die Alliirten ungefähr eben so viel. Der König lagerte auf dem Schlachtfelde, und trat den 28. zwei Stunden vor Tagesanbruch wieder seinen Marsch auf Hanau an, die früher begangenen Fehler noch durch den vermehrend, daß er seinen Sieg nicht benützte. Gleich einem Geschlagenen setzte er den Rückzug fort, seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurücklassend, und für die Letzteren die Großmuth des besiegten Feindes ansprechend. —

5.) Die Schlacht bei Fontenoy; den 11. Mai 1745. *)

Gleiche Stärke der gegenseitigen Heere in der Schlacht. Gefahr der Franzosen, durch die übel angebrachte Beobachtung einer chevalereskken Courtoisie geschlagen zu werden. — Eine seltene Disziplin und Standhaftigkeit retten die Engländer und Deutschen. —

Die Franzosen eröffneten im östreichischen Suckzessionskrieg den Feldzug von 1745 in den Niederlanden mit der Belagerung von Tournay. Ihre Armee, aus 100,000 Mann bestehend, befehligte der Marschall von Sachsen. Der König und der Dauphin wohnten dem Feldzuge bei.

---

*) Die Geschichte des Feldzugs 1745 in den Niederlanden befindet sich im Jahrgang 1833 der militärischen Zeitschrift; die Schlacht von Fontenoy, mit dem Plane, im X. Hefte. —

Die Alliirten hatten ihr 60,000 Mann starkes Heer bei Anderlecht versammelt. Es bestand aus Engländern, Hannoveranern und Holländern. Der junge Herzog von Cumberland, dem der östreichische General von Königsegg zur Seite gegeben war, kommandirte dasselbe. Die Absicht war, die Operazionen mit der Belagerung von Ryssel (Lille) anzufangen. Allein der französische Feldherr war mit dem Angriffe auf Tournay zuvorgekommen, und die Alliirten sahen sich genöthigt, den Entsatz dieser Festung zu versuchen; — wodurch die Schlacht bei Fontenoy veranlaßt wurde.

Am 9. Mai war der Herzog von Cumberland vor Tournay angekommen, und lagerte eine Stunde von Fontenoy, bei Mombré.

Der Marschall von Sachsen rückte ihm mit 88 Bataillons 166 Eskadrons entgegen; 38 Bataillons, 17 Eskadrons ließ er vor Tournay und zur Bedeckung der Brücken zurück. Seine Aufstellung nahm er in einem Halbkreis um Tournay; beide Flügel lehnten sich an die Schelde; der rechte in dem Dorfe Antoing, der linke auf dem Dreifaltigkeitsberge; die Mitte bog sich bis zu dem Walde von Barri vor.

Die alliirte Armee stand in ihrem Lager bei Mombré, — nur der zwischen Antoing und dem Walde von Barri liegenden Hälfte der Aufstellung gegenüber; welche auch später ausschließlich zum Schlachtfelde wurde, so daß Antoing als rechter, der Wald von Barri als linker Flügel, das dazwischen liegende Fontenoy als Centrum in der Relazion der Schlacht erscheint.

Die Anordnungen des Marschalls auf diesem Theile

des Schlachtfeldes waren folgende: Die Infanterie stand, wenige Ausnahmen abgerechnet, in einer Linie auf der Anhöhe, welche sich von Antoing über Fontenoy nach dem Walde von Barri zieht, hinter ihr in drei Linien, vorzüglich zwischen dem Centrum und linken Flügel, die Reiterei. Vor der Fronte der Infanterie waren die Dörfer Antoing und Fontenoy verschanzt, Ersteres mit 1 Brigade und 6 Geschützen, Letzteres mit 1 Brigade und 8 Geschützen besetzt. Zwischen diesen beiden Dörfern lagen noch drei Reduten, jede mit 1 Baillon und 4 bis 6 Kanonen bewaffnet. Zunächst dem Walde von Barri war noch eine vierte Redute von gleicher Stärke errichtet, und der nicht verschanzte Raum zwischen Fontenoy und dem Walde durch drei Batterien, jede zu 4 Geschützen, gedeckt. Eine weitere Verstärkung erhielt dieses gedrängte Schlachtfeld auf seinem rechten Flügel durch eine auf dem linken Schelde-Ufer befindliche schwere Batterie von 6 Kanonen, welche das Terrän vor Antoing bestrich, und durch einen tiefen Hohlweg, der von Antoing in der Richtung auf Fontenoy zog, und mit 1 Bataillon, 4 Kanonen besetzt war, — auf dem linken Flügel durch die Besetzung des Waldes von Barri und durch rückwärts desselben an der Straße von Mons aufgeführte Batterien. Das Terrän vor der Stellung war überall aus derselben eingesehen, und durch ein kreuzendes Feuer der Verschanzungen und Batterien bestrichen.

Diese durch Natur und Kunst feste Stellung hatte nur zwei mit Wahrscheinlichkeit des Erfolgs angreifbare Punkte, und zwar beide nur vermöge der getroffenen Anordnungen. Der Erste war der schwach besetzte

Wald von Barri, welcher den linken Flügel decken sollte, und in dem nur das Regiment eines Parteigängers, Namens Grassin, stand. Der Andere war der unverschanzte Zwischenraum von Fontenoy bis zu der Redute am Walde. Da hier aber die Stellung sich im Hacken rückwärts brach, und jene beiden verschanzten Punkte, gleich zwei Bastionen, durch ihr kreuzendes Feuer das vorliegende Terrän bestrichen, so schien hier wenig Gefahr zu besorgen.

Am 10. Nachmittags machten die Alliirten Miene zum Angriffe, verschoben denselben aber wieder bis zu dem folgenden Tage.

Den 11. mit Tagesanbruch rückten sie endlich vor. Die Engländer und Hannoveraner über Vezon gegen den linken Flügel, die Holländer gegen den rechten. Unter Deckung einer Batterie von 50 Kanonen marschirte die alliirte Armee auf; der rechte Flügel (Engländer) an das Holz von Barri gelehnt, die einwärts gebrochene Mitte (linker Flügel der Hannoveraner und rechter der Holländer) Fontenoy gegenüber, der linke Flügel (Holländer) vor Antoing, an das Dorf Piermont gestützt. Die Reiterei setzte sich zwischen ihre Infanterie (?), das Reservekorps der Engländer hinter die Reiterei bei Vezon.

Obgleich mit Tagesanbruch ein Nebel aufstieg, der erst um sechs Uhr fiel, so begannen die Alliirten dennoch die Kanonade schon um fünf Uhr. Um acht Uhr rückten sie zum Angriffe der Mitte in fünf Kolonnen vor. Drei davon, 1 englische, 1 hannövrische, 1 holländische, sollten Fontenoy nehmen; die 2 übrigen (holländische) aber zwischen Antoing und Fontenoy durchzudringen suchen. Zweimal wurde der Angriff

auf den letzt genannten Punkt, dreimal jener auf Fontenoy unternommen, — immer vergeblich und mit großem Verluste. — Als der erste Angriff auf Fontenoy mißglückt war, befahl der Prinz von Cumberland, den Wald von Barri zu nehmen. Dieser Angriff, auf den schwach besetzten Stützpunkt des feindlichen linken Flügels schnell ausgeführt, während das Gefecht auf der Front fortgesetzt wurde, konnte entscheidend werden. Allein der damit beauftragte General zauderte, schickte erst um Verstärkung, weil er die Truppen im Gehölze für überlegen hielt, gab dadurch dem Marschall von Sachsen Zeit, diesen wichtigen Punkt hinreichend zu verstärken, und vereitelte somit die Absicht des Prinzen.

Zwei Stunden hatte indessen die Schlacht gedauert, ohne den geringsten Erfolg für die Alliirten; aber mit großem Verluste. Da entschloß sich der Prinz, die feindliche Stellung zwischen Fontenoy und dem Walde von Barri zu durchbrechen. Ein Unternehmen, von dem nachher der Marschall von Sachsen sagte: „je n'ai pas cru, qu' il y ait des généraux assez hardis, pour hazarder de passer en cet endroit." (Der Grund, warum der Marschall diesen Theil seiner Stellung nicht durch Redaten deckte.)

In drei starke Kolonnen geordnet, welchen die Reiterei zur Unterstützung folgen sollte, rückte der Prinz zwischen eilf und zwölf Uhr Mittags mit größter Ordnung gegen den genannten Punkt vor, während die Holländer das Gefecht zwischen Antoing und Fontenoy stehend hielten. Die Kolonne rechter Hand sollte die Redute am Walde von Barri nehmen, mußte sich aber bald vor deren Feuer zurückziehen, und schloß sich

hierauf den beiden Andern an, welche unterdessen, trotz des kreuzenden Feuers aus den Verschanzungen und den Batterien der Front, mit festem Muthe ihren Marsch fortgesetzt hatten. Die Geschütze, deren diese zwei Kolonnen 6 an der Spitze und 6 in der Mitte führten, wurden durch die Mannschaft gezogen.

Als sich die Kolonnen der feindlichen Linie näherten, brachen eine Anzahl Offiziere der französischen Garde, mit ihren Grenadieren, aus den Gliedern hervor, und stürzten sich auf die englischen Geschütze, um diese zu nehmen. Eine Salve wies sie wieder in ihre Reihen zurück. Hierauf rückten 14 Bataillons, worunter 9 der Garde, den Kolonnen entgegen. Auf fünfzig Schritte Entfernung machten beide Theile Halt, und es ereignete sich nun eine seltene Szene jener ritterlichen Courtoisie, welche hin und wieder noch die Kriege dieser Zeit karakterisirte. Die Offiziere der englischen Garden, welche an der Spitze standen, grüßten nämlich jene der französischen, indem sie die Hüte abnahmen. Zugleich rief ihnen Lord Hay zu: „Messieurs des Gardes Françaises, tirez!“ — Von den französischen Garden, deren Offiziere die Begrüßung erwiederten, antwortete hierauf der Graf Anteroche: „Messieurs! nous ne tirerons jamais les prémiers. — Tirez vous mêmes!“ — — Die Engländer begannen hierauf ein regelmäßiges, wohlgenährtes Feuer, das schnell die französischen Reihen lichtete. — Im langsamen Chargirschritt, unter fortwährendem Feuer und mit nicht zu störender Ordnung, trotz einem nicht geringen Verluste, rückten nun die Engländer und Hannoveraner wie auf dem Exerzierplatz vor. Man sah, die Offiziere mit den

Stöcken die Gewehre ihrer Soldaten richten, damit diese genau zielten.

Die französische Infanterie, einmal durchbrochen, zog zurück. Theils wegen der Beschaffenheit des sich verengenden Terräns, theils wegen der Nähe der feindlichen Reiterei, formirten sich nun die angreifenden Kolonnen in eine große Kolonne von der Gestalt eines langen hohlen Vierecks, dessen schmale hintere Seite offen blieb. Als sie über Fontenoy hinausgerückt war, warfen sich nach einander die drei Linien der französischen Reiterei auf sie; allein jedesmal vergeblich; denn sie wurden mit einer unerschütterlichen Festigkeit und einem gut unterhaltenen Feuer empfangen.

Dreihundert Schritte war die Kolonne schon hinter Fontenoy angelangt; Verwirrung hatte sich bereits in der französischen Armee verbreitet, und der Marschall von Sachsen, als Einleitung zum Rückzuge, die Räumung von Antoing befohlen.

Der Wendepunkt der Schlacht war somit eingetreten, und die Alliirten durften nur, durch Unterstützung ihrer Kolonne, die Fortschritte derselben benutzen, um des Sieges gewiß zu seyn. — Dieß geschah jedoch nicht. — Die Reiterei, so wie die holländischen Truppen, durch den frühern Verlust abgeschreckt, ließen die Kolonne im Stiche. Diese war über die seltsame Lage, in der sie sich befand, selbst erstaunt: sie stand siegreich, aber isolirt, mitten zwischen der feindlichen Armee. Kein Schritt geschah, um die von ihr errungenen Vortheile und die Bestürzung des Feindes zu benutzen. Die Reiterei, welche zu diesem Zwecke hatte folgen sollen, war zurückgeblieben, und erschien nimmer. — Da trat endlich Unentschlüssigkeit

ein; man beschränkte sich bald nur darauf, das gerade innehabende Terrän zu behaupten, und die zahlreichen Angriffe abzuweisen, welche von einzelnen Infanterie- und Kavallerie-Regimentern auf die Fronte und Flanken der Kolonne gemacht wurden.

Die Franzosen erhielten hierdurch Zeit, zur Besinnung zu kommen. Ein allgemeiner übereinstimmender Angriff wurde auf den Rath des Herzogs von Richelieu (dem der Marschall sogleich beistimmte) als letzter Versuch, die schon verlorene Schlacht zu retten, eingeleitet, und zugleich den Truppen, welche Antoing schon verlassen hatten, das nun eben die Holländer im Begriffe waren, zu besetzen, — der Befehl ertheilt, wieder in ihren Posten einzurücken und denselben zu halten.

Vier Kanonen wurden vor der Spitze der Kolonne aufgeführt, auf welche, nach sechs bis sieben Salven, 34 Eskadrons der Maison du Roi, der Garden und Karabiniers einhauen, während auf jede der beiden Flanken 3 Brigaden Infanterie einbrechen. Dieser dreifache, mit Übereinstimmung ausgeführte, Angriff machte von allen Seiten zahlreiche Lücken in die Kolonne; sie verlor eine ungeheuere Menge Offiziere, und kam für einige Augenblicke ins Wanken. Schnell kehrte jedoch die Fassung wieder; die Lücken wurden ausgefüllt; aber der Rückzug war unvermeidlich.

Kein weiterer Angriff der siegestrunkenen Franzosen konnte ihre Ordnung mehr stören. Mit Ruhe und Kaltblütigkeit wurde der Rückzug mitten durch die feindliche Armee ausgeführt, und jedesmal, sobald ein Angriff abgewiesen war, das Feuer wieder eingestellt.

Über das Benehmen dieser Kolonne sagte der Mar-

schall von Sachsen, dieser kompetente Richter, in einem Briefe vom Jahre 1750: „Pouvoir se soutenir plusieurs heures avec 15 ou 20 Bataillons au „milieu d'une armée, comme ont fait les Anglais „à Fontenoy, sans qu'aucune charge de cavalerie les ait ébranlés ou fait dégarnir leur feu; ce „sont des choses que nous avons tous „vues; mais l'amour propre fait, qu'on ne veut „point en parler, parce qu'on n'est point „en état de les imiter."

In der Schlacht war die Stärke beider Armeen ungefähr gleich, weil die Franzosen gegen 40,000 Mann vom eigentlichen Schlachtfelde detaschirt hatten. Der Verlust belief sich in jedem Heere etwa auf 7,000 Mann.

Die Schlacht entschied über den ganzen Feldzug, und bereitete für die Franzosen die Eroberung der Niederlande vor.

Interessant ist, daß der Marschall von Sachsen die Schlacht in einem Zustande fast gänzlicher Entkräftung leitete (er litt an der Wassersucht). In einem Korbwagen, in welchem er liegen konnte, mußte er sich von einem Punkte des Schlachtfeldes zum anderen fahren lassen. Als die Lage der Schlacht anfing bedenklich zu werden, stieg er zu Pferde, und umritt im Schritte die feindliche Kolonne, um seine Anordnungen treffen zu können. Nach der Schlacht hatte er kaum noch die Kraft, sich bis zum König tragen zu lassen.

Friedrich der Große schrieb ihm kurz darauf: „Bei der Frage, welche Schlacht des Jahrhunderts dem sie kommandirenden General am meisten „Ehre mache, seye einstimmig entschieden worden:

„celle, où le Général était mourant, quand elle se „donna." —

Nachdem die Kriegsgeschichte aller Jahrhunderte, und die Erfahrung der jüngstvergangenen Zeit, die auffallendsten Beispiele liefern, welchen außerordentlichen Zusatz die innere Stärke und die Zuverläßigkeit der Heere durch eine strenge Kriegszucht erhalten, welche Überlegenheit sie selbst dem an Zahl Schwächern zu geben vermag; ist es höchst räthselhaft, daß in unsern Tagen ein mit Begründung wahrer Disziplin ganz unverträgliches Militärsystem zum herrschenden geworden ist. Kaum findet man jetzt einige Heere in Europa, in welchen die zuverlässigen Soldaten der alten Kriegszucht noch nicht den zahlreichen Scharen schnell und oberflächlich eingeschulter Milizen zum Opfer gebracht worden sind. — Wenn sich auch das Verhältniß des innern militärischen Gehaltes dadurch wieder ausgleichen sollte, daß man am Ende allgemein dem Götzen einer zahlreichen Kriegsmacht huldigte, so können die traurigen Folgen dieses Systems, — nämlich unnütze Verschwendung an Menschen und Geld, und größere Verbreitung des Kriegs-Elends, — doch niemals besiegt werden. —

IV.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Friedrich, dritter Sohn Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, wurde zum Oberst und Inhaber des vacanten Linien-Infanterie-Regiments Nr. 16 ernannt.

De Lort, Joseph, FML., wurde zum zweiten Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments Erzh. Friedrich ernannt.

Milanes, Wolfgang v., GM. u. Fortifikazions-Distrikts-Direktor zu Prag, wurde z. FML., u. Festungskommandanten in Peterwardein, befördert.

Manndl, Franz, GM., wurde z. Inhaber des 2. Artillerie-Regiments ernannt.

Simm, Joseph, GM., wurde z. Inhaber des 4. Artillerie-Regiments ernannt.

Hermany v. Heldenberg, Franz, Oberst v. 2. Walachen Gr. J. R., q. t. z. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. übersetzt.

Stecovich, Simon, Obstl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Oberst beim 2. Walachen Gr. J. R. bef.

Csollich, Nikolaus, Obstl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Oberst beim Ottochaner Gr. J. R. detto.

Garces v. Garcias, Karl, Maj. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Obstl. beim Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.

Krutsay, Anton v., Maj. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. Obstl. beim 2. Banal Gr. J. R. detto.

Mengewein, Georg, Maj. v. Generalquartiermeisterstabe, z. Obstl. im Korps detto.

Rukavina, Raimund, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Maj. beim Gradiskaner Gr. J. R. bef.

Dossen, Peter, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Maj. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.

Kriszner, Vinzenz, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Duffner, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Erich Ritter v. Melanbasch u. Liechtenheim, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zaremba, Anton v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klüchzner, Ludwig v., Kad. v. 2. Jägerbat., z. F. bei Kaiser J. R. detto.

Cordier v. Löwenhaupt, Ludwig, Kapl. v. Kaiser Alexander J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Gashy, Vinzenz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Perdan, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Meißmayr, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Baß, Daniel v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Forstner, Franz, F. v. Erzh. Karl J. R., z. Ul. im R. detto.

Bezelt, Wilhelm, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Häring, Karl,
Neumann, Karl, } Kapls. v. Deutschmeister J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Denkh, Ambros,
Haan, Karl v., } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.

Eisen, Adam,
Geisau, Eduard Baron, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Till v. Sternhaim, Ignaz,
Joß, Anton, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Kolb Edler v. Riesthal, Karl, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Geisau, Otto Baron, Rgts-Kad. v. Palombini J. R., z. F. bei Deutschmeister J. R. detto.

Mukarzovsky, Joseph, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Pollaczek, Max.,
Täuber v. Timmendorf, Franz, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.

Oklopsia v. Kukburg, Georg,
Jancovsky v. Mayenhorst, Franz, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Feeder, Ignaz,
Persak, Johann, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Piatrick v. Lanzenberg, Ladisl., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Resch, Johann, Kapl. v. Rothkirch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Raimond, Johann v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Kreybig, Ludwig, Ul. v. Rothkirch J. R., z. Obl. im R. bef.
Scriba, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Mandell, Rudolph Baron, F. v. detto, z. Ul. bei Hohenzollern Chevaul. R. detto.
Kölgen, Franz, k. k. Kad. v. Rothkirch J. R., z. F. im R. detto.
Bunk, Robert, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Ampolini, Joseph, Kapl. v. Wimpffen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Ferrari, Cyrus, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Ziegler, Max., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Ricci, Alois, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Feldwebel, Karl, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Rikelsberg, Karl Edler v., Kapl. v. Richter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Kulhavy, Wenzel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Maurer, Philipp, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dronot, Viktor, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schönermark, Eduard Baron, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Grobner, Karl, expr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.
Frank, Karl Ritter v., Obl. v. Wallmoden Kür. R., z. Kapl. bei Erzh. Friedrich J. R. detto.
Schima, Friedrich, Ul. v. Hohenlohe J. R., z. Obl. bei Erzh. Friedrich J. R. detto.
Venturini, Anton, } Rgts.-Kad. v. Erzh. Friedrich
Rößler, Karl Ludwig, } J. R., z. F. im R. detto.
Slowak, Mathias, Kapl. v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Wladich, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Menz, Johann Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Pfaffenberg, Alexander, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rath, Adolph v., F. v. detto, z. Ul. beim 1. Jägerbat. detto.
Franz, Michael, } Rgts.-Kad. v. detto,
Lendenfeld, Anton Ritter v., } z. F. detto detto.
Czernowsky, Franz, Kapl. v. Lilienberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Vetter, Alois, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Apel, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Pilsak, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dipolter v. Dipoltswalden, Joseph, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Prenschütz v. Schützenau, Ludwig, Kad. v. 5. Jägerbat., z. F. bei Hessen-Homburg J. R. detto.

Roth, Karl, Ul. v. Hochenegg J. R., z. Obl. im R. bef.
Topinka, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rueber, Hugo Baron, z. F. bei Hochenegg J. R. ernannt.
Dostal, Anton, Feldw. v. Paumgarten J. R., z. F. im R. bef.
Falber, Johann, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Segner, Johann, Kapl. v. detto, q. t. z. Grätzer Monturs-Kommission übers.
Böse, Joseph, Obl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Kapl. im R. bef.
Rukavina v. Liebsstadt, Elias, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Parma, Dominik, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stiglitz, Adalbert, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Zaghen, Jakob, Kapl. v. Söldenhofen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Enk von der Burg, August, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schifter, Markus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Berlecovich, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Wiedenmann, Karl, Vice-Unterjäg. v. 5. Jägerbat., z. F. bei Söldenhofen J. R. detto.
Taufkirch, Theodor Graf v., Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schneider, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Brahm, Vinzenz Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Khuenberg, Eduard Edler v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Plappart, Leopold Ritter v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Waida, Wilhelm, k. k. Kad. v. Nassau J. R., z. F. im R. detto.
Petzelt, Franz, } Kapls. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Fitsur de Paula, Nikol., }
Moser, Karl, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Mohr v. Szonnegh u. Mohrberg, Wilhelm, }
Sebök, Stephan v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Gaszner, Karl, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Szarren, Nikol., }
Kaager v. Stambach, Andreas Baron, } F. v. Palombini J. R., z. Uls. im R. detto.
Daniel, Heinrich, }
Blesnowic, Wilhelm, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Palombini, Kamill Baron, Rgts.-Kad. v. Palombini J. R., z. F. im R. bef.
Pohlberg, Ferdinand, Rgts.-Kad. v. Watlet J. R., z. F. im R. detto.
Licudi, Kajetan, Ul. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Obl. im R. detto.
Klokocsan de Also-Venecze, Albert, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Haller, Karl Baron, }
Horvatovits, Joseph, Oberfourier v. detto, z. F. detto detto.
Züllich v. Zülborn, Rudolph, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Saamen, Adalbert Baron, Rgts.-Kad. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. F. im R. detto.
Hochberg, Robert, Feldw. v. Fürstenwärther J. R., z. F. im R. detto.
Hussay, Anton v., F. v. Mihailevits J. R., z. Ul. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.
Wachenhausen, Hellmuth v., Ul. v. Prinz Wasa J. R., z. Obl. im R. detto.
Baldauf, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kun de Oroshaza, Karl, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Bogoczy, Stephan v., Ul. v. St. Julien J. R., z. Obl. im R. detto.
Forsthuber, Albert, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Constantinovich, Paul, }
Weidlich, Ferdinand, Rgts.-Kad. v. Nassau J. R., z. F. bei St. Julien J. R. detto.
Streicher, Franz v., Kapl. v. Bianchi J. R., z. wirkl. Hptm im R. detto.
Hilgers v. Hilgersberg, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Degmek, Philipp, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Nobilli Gritti, Johann, z. F. bei Bianchi J. R. ernannt.
Brüsselle, Felix Baron, Ul. v. Erzh. Franz Kür. R., z. Obl. im R. bef.
Fitzgerald, Heinrich Chev., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kolowrat-Krakowsky, Theodor Graf, } 2. Rittm. v. Sachsen Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Gaupp v. Berghausen, Johann Ritter, }
Fischer, Joseph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Potocky, Adam Graf, Obl. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. bei Sachsen Kür. R. bef.

Calm, Gustav, } Uls. v. Sachsen Kür. R., z. Obls.
Löhr, Karl Baron, } im R. detto.

Münzberg, Gustav, } Kad. v. detto, z. Uls. detto detto.
Wagner, Rudolph, }

Juritsch, Franz Baron, Obl. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Medvey, Moriz v., Ul. v. detto, Obl. detto detto.

Goeß, Anton Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Leycester Carbonell, William, Kad. v. Windisch-Grätz Chevaul. R., z. Ul. im R. detto.

Hye, Edmund, Ul. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Langenau, Ferdinand Baron, Ul. v. detto, z. Obl. bei Schwarzenberg Uhl. R. detto.

Annesley, Robert, Kad. v. Wallmoden Kür. R., z. Ul. bei Fitzgerald Chevaul. R. detto.

Steeger, Eugen, Rgts.-Kad. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. Ul. im R. detto.

Walterskirchen, Anton Baron, 2. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Alberti de Poya, Albert Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Scarabelli, Alois de, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Angelini, Achill, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Rettegy v. Kiß-Budak, Georg, Rgts.-Kad. v. Kaiser Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Huszty, Stephan v., 2. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Zarka, Karl v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Manziarli, Miltiades v., Kad. v. Mihailevits J. R., z. Ul. bei Würtemberg Hus. R. detto.

Buchiera, Mathäus, Ul. v. Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Auersperg, Alexander Fürst, z. Ul. bei Koburg Uhl. R. ernannt.

Menninger, Friedrich, Ul. v. 7. Jägerbat., z. Obl. im Bat. bef.

Lichmann, Gustav, Unterjäg. v. detto, z. Ul. detto detto.

Leiner, Konstantin, Kapl. v. 9. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Kellner v. Köllenstein, Friedr., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Birkel, Friedr. v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Küner, Johann, Oberfourier v. detto, z. Ul. detto detto.

Bialobrzesky, Stanislaus v., Kad. v. 12. Jägerbat., z. Ul. im Bat. bef.
Haßlinger, Georg, Unterbrückenmeister v. Pontonierbat., z. Oberbrückenmeister im Bat. detto.
Czech, Franz, Ul. v. Ollmützer Garnis. Artill. Distr., z. Obl. beim Temeswarer Garnis. Artill. Distr. detto.
Mentschik, Johann, Ul. v. Mantuaner Garnis. Artill. Distr., z. Obl. bei Innsbrucker Garnis. Artill. Distr. detto.
Pokorny, Karl, Ul. v. Palombini J. R., ist z. Grenzwache übergetreten.

Pensionirungen.

Gemperly v. Waidenthal, Anton, GM., mit FML. Kar. ad hon.
Bibra, Ernst Baron, Maj. v. Pensionsstand, erhält den Obstl.-Kar.
Bernt, Ignaz, Maj. v. Anton Kinsky J. R.
Pollaczek, } Hptl. v. Pensionsstand, erhalten den Maj.-Kar.
Gegenbauer, Anton, }
Täuffer, Anton, Rittm. v. detto, erhält den Maj.-Kar.
Unger, Florian, Hptm. v. Kaiser J. R.
Moderany, Samuel, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.
Wagenheim, Adam, } Hptl. v. Deutschmeister J. R.
Lichtenstern, Max. Baron, }
Crotta, Anton, Hptm. v. Wimpffen J. R.
Hölscher, Franz Karl, Hptm. v. Richter J. R.
Oberdorf, Joseph v., Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Liebscher, Max., Hptm. v. Lilienberg J. R.
Bergler, Ignaz, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Pilati de Tassul, Franz Baron, Hptm. v. Söldenhofen J. R.
Stein v. Nordenstein, Franz, 1. Rittm. v. Sachsen Kür. R.
Traun, Ludwig, Hptm. v. 6. Jägerbat.
Stevens, Ludwig, Hptm. v. 9. Jägerbat.
Maillard, Tobias, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R.
Lubieniecki, Alex. v., Obl. v. Hochenegg J. R.
Fries, Theodor Baron, Obl. v. Prinz Wasa J. R.
Zauner, Joseph, Obl. v. Erzh. Franz Kür. R.
Sivkovich, Nikolaus, Obl. v. 2. Banal Gr. J. R.

Endrödy, Joseph v., Obl. v. 4. Garnisonsbat.
Heppner, Anton, Ul. v. Erzh. Karl J. R.
Goldini, Sigmund, Ul. v. Palombini J. R.
Szombathely v. Vichnye, Ignaz, Ul. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Demich, Paul, Ul. v. 1. Banal Gr. J. R.
Buisset, Johann, Ul. v. der 1. galiz. Kordonsabtheilung.
Reichlin v. Meldegg, Arnold Baron, F. v. Richter J. R.
Reschisi, August, F. v. Bertoletti J. R.
Wellendorf v. Wellenschlag, Andr., F. v. Paumgarten J. R.
Haller, Wilhelm Baron, F. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Krauß, Eduard, F. v. Fürstenwärther J. R.
Koshevich, Joseph, F. v. Brooder Gr. J. R.

Quittirungen.

Segur, Julius Graf, 1. Rittm. v. Prinz Friedrich von Sachsen Kür. R.
Degenfeld, Emerich Graf, Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Frank, Gustav Ritter v., Ul. v. Kaiser Alexander J. R., mit Kar.
Benda, Karl, Ul. v. Don Miguel J. R.
Fuchs, Johann Graf, Ul. v. Windisch-Grätz Chevaul. R.
Szentpaly de Homorod-Szentpal, Alex., Ul. v. Kaiser Hus. R.
Rasaumowsky, Leo Graf, Ul. v. Koburg Uhl. R.
Facco, Franz, F. v. Söldenhofen J. R.
Sabranski, Karl, F. v. Nassau J. R.
Földvary, Karl v., F. v. Watlet J. R.
Hrabowsky, Peter, 2. Rittm. v. Armeestand, legt den Offiziers-Kar. ab.

Verstorbene.

Ertmann, Stephan v., FML. u. Divisionär zu Mailand.
Palka, Georg, Hptm. v. 11. Jägerbat.

Benkö v. Arkos, Johann, Kapl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Waldburg-Waldsee, August Graf, Obl. v. Koburg Uhl. R.
Grützner, Erasmus, Obl. v. Innsbrucker Garnis. Artill. Distr.
Kühnel, Moriz, Ul. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R.
Werunchich, Nikolaus, Ul. v. Ottochaner Gr. J. R.
Isser, Franz, Ul. v. 4. Artill. R.
Kallmar, Wendelin, Ul. v. 4. Garnisonsbat.
Gluck, Karl v., Ul. v. Pionnierkorps.

Verbesserung im achten Hefte.

Seite 162 Zeile 1 von unten, statt: auf der Höhenwand
lies: auf dem Höhenrande.

Uebersicht

des Inhaltes des Jahrganges 1834.

Siebente Beilage
zur militärischen Zeitschrift 1835.

Notizen aus dem Gebiete der militärischen Erfindungen.

September.

56). **Nadel-Feuerwaffen** von J. Mayr und A. Rutte. Diese Herren haben auf die von denselben erfundenen Nadel-Feuerwaffen ein ausschließendes kaiserlich österreichisches Privilegium erhalten, und zeigen in der Wiener-Zeitung an, daß solche Waffen, nebst der dazu gehörenden Munition, nur einzig und allein in der Niederlage des bürgl. Büchsenmachers Ferdinand Fruhwirth, Wieden Nr. 100 zunächst der Paulskirche in Wien zu haben sind. Die Vorzüge dieser Nadel-Feuergewehre und Pistolen vor den bis jetzt bekannten Perkussions- und anderen Gewehren bestehen darin: 1.) Das Laden dieser Gewehre geschieht sehr schnell und ohne Ladstock durch die Wirkung des Laufes, so daß man bequem in einer Minute sieben bis acht Schüsse thun, und nach jedem Schusse laden kann. — 2.) Außer der Mündung des Rohres kömmt durchaus weder Feuer noch Rauch beim Schießen zum Vorschein, so daß das Auge des Schützen nicht im Geringsten belästigt wird. — 3.) Der Rückstoß ist geringer und die Treibkraft stärker als bei den bisherigen Gewehren und Pistolen. — 4.) Ein unverhofftes Losgehen ist durch die Anwendung einer eigens hierzu angebrachten Sperre (Versicherung) gänzlich verhindert. — 5.) Die Witterung, und selbst der stärkste Regen, hat auf das sichere Zünden durchaus keinen nachtheiligen Einfluß. — 6.) In der hierzu gehörenden Patrone ist die ganze Ladung nebst Zündsatz enthalten, daher zum Gebrauche äußerst bequem eingerichtet. — 7.) Die Patrone kann ohne Instrument zu jeder beliebigen Zeit wieder aus dem Laufe herausgenommen, und zum ferneren Gebrauche aufbewahrt werden. — 8.) Man kann selbst ein solches Gewehr oder Pistole sehr schnell und auf trockenem Wege reinigen, ohne es jedesmal auseinander zu nehmen und auszuwaschen. — 9.) Auch können diese Gewehre eben so billig als die Perkus-

tionsgewehre hergestellt, und jedes sonst gute Rohr nach dieser Konstrukzion umgeändert werden, wornach dasselbe eben so sicher schießt als zuvor. — 10.) Die Gewehre unterliegen weit seltener einer Reparatur als alle bisherigen, und sind beim Gebrauche sehr einfach zu handhaben.

57.) Wasserdichter Mantel für Soldaten. Der Kapitän Dickson vom 25. englischen Linien-Infanterie-Regimente soll (nach dem Hibernian united Service Journal) einen wasserdichten Mantel für Soldaten erfunden haben, welcher im Ganzen nur achtundzwanzig Loth wiegt, und dabei so bequem ist, daß der Mann auf keine Weise in irgend einer Bewegung gehindert ist.

58.) Die Festung Posen. Diese wird dem Plane nach aus vier Forts bestehen. Von den zum Bau derselben bestimmten 21 Millionen Thaler sind bisher 8 Millionen verwendet, und das erste Fort vollendet worden. Dieses bildet ein großes Viereck, welches in jedem Winkel einen Thurm hat. Der innere Hofraum ist so groß, daß sich in demselben bey zehntausend Mann aufstellen können. Die Kasernen sind geräumig und luftig. In jedem Zimmer schlafen zehn Mann, und vier im Gange vor der Thüre. Die Bettstellen sind von Eisen, und werden am Morgen zu zwei zu zwei auf einander gestellt. Dadurch wird hinreichender Raum für die vierzehn Mann gewonnen. Im Erdgeschosse ist jeder Kompagnie ein eigenes Zimmer zum Putzen ihrer Montur, Waffen und Geräthe angewiesen. Das ganze Gebäude wird durch Luftöfen geheizt. — Die noch übrigen drei Forts werden allmählig im Laufe der nächsten zwölf Jahre vollendet werden. (Allgemeine Militär-Zeitung 1835 Nr. 61.)

59.) Beispiele gewaltiger Springe türkischer Reiter über Mauern und Graben. Während des Blutbades von 1811 in Cairo setzte Schahim Bey mit seinem Pferde über eine sechs Fuß hohe Mauer und einen Abgrund von 30 Fuß hinab. Das Pferd blieb auf der Stelle todt, der Reiter aber unversehrt. — Der Häuptling der Mameluken-Garde Napoleons setzte über einen zwanzig Fuß breiten Graben. — In Athen standen die 7,000 Krieger des Lord Cochrane in einer Reihe viereckigter Redutten, welche durch sieben Fuß breite und vier Fuß tiefe Graben gedeckt waren. Gegen diese Stellung rückten 1,000 türkische Delbis zum Angriff, setzten im Fluge über diese Werke, wurden zwar mit dem Bajonette empfangen, machten jedoch, nachdem sie eingedrungen, 3,000 Taktikos und Philhellenen nieder. — Die Fronte des bei Kouli-Kalefffcha aufgestellten russischen Heeres war durch Bäume, Gesträuche und eine tiefe Schlucht gedeckt. Ein Korps von 3,000 undisziplinirten türkischen Lanzenträgern setzte,

unter dem diese Schlucht bestreichenden Feuer von 8,000 Musketen und 30 Kanonen, in Galopp über dieselbe, bemächtigte sich der Kanonen, drang in zwei Quarrees ein, und hieb 4,000 Mann nieder. (Allgemeine Militär-Zeitung 1835 Nr. 63.)

60.) Erfindungen zur zweckmässigen Behandlung böser, verdorbener und reizbarer Pferde. Der k. k. Rittmeister Constantin Balassa hat in seinem neuesten Werke: Die Zähmung des Pferdes, verschiedene diesen Zweck befördernde Hilfsmittel, — die größtentheils von ihm neu erfunden, oder doch wesentlich verbessert worden, — bekannt gemacht. Darunter befinden sich:

a) Eine Wartungs-Trense von zweierlei Art: für beißende Pferde, und für solche Pferde, welche nicht beißen.

b) Einen Plätscher, womit steigende Pferde auf den Kopf zwischen die Ohren geschlagen werden. Er besteht aus einem drei Schuhe langen, harten Holze, dessen unteres rundes, zwei Zoll dickes Ende in der Hand gehalten wird. Der übrige Theil ist viereckigt, vier Zoll dick, und nach Umständen mehrmal bis auf einen Schuh, der Länge nach durchgesägt. Die beiden äußeren Blätter sind, der Dauer wegen, mit Blech beschlagen. Dieses Instrument ist hohl, daher leicht; der Schlag kann dem Pferde nie schädlich seyn, und das Geräusch, welches die sich berührenden Blätter machen, erfüllen das steigende Pferd mit solchem Schrecken, daß dasselbe die Unart sehr bald ablegen wird.

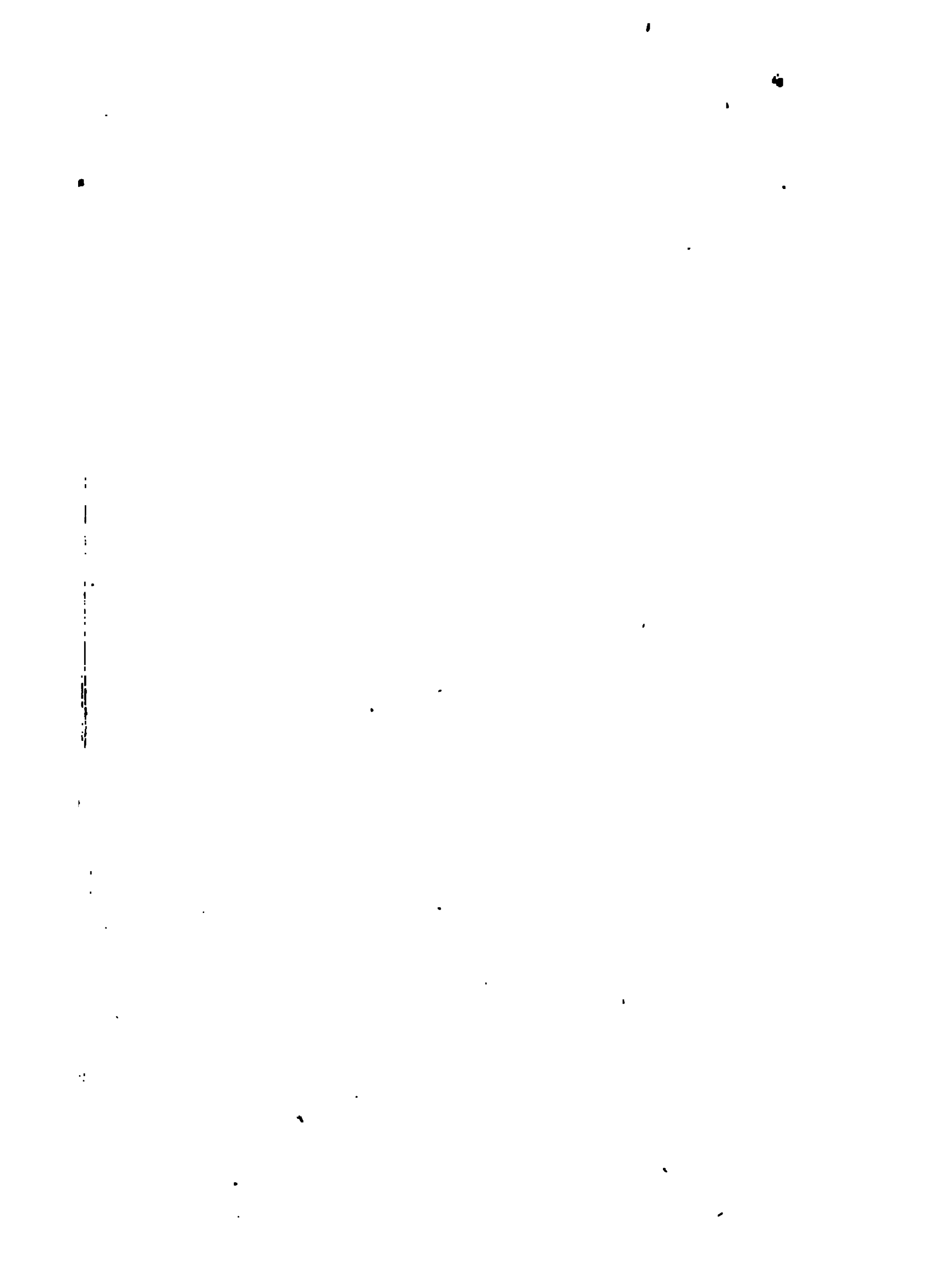
c) Einen Bock-Zaum, welcher durch zu beiden Seiten angebrachte Kloben dem Pferde in dem Augenblicke, wo es zu bocken versucht, einen schmerzhaften Druck auf beiden Backen verursacht. Die Anwendung dieses Zaumes wird nach kurzer Zeit das Pferd vom Bocken entwöhnen. Dieser Bock-Zaum wird auch bei Pferden die häufig durchgehen, und bei solchen, die unter dem Reiter ausschlagen, gute Dienste leisten.

d) Eine Korrekzionshalfter und einen Korrekzionsstand, um bösen Pferden das Beißen und Schlagen abzugewöhnen.

e) Einen Wandlöffel, um jene Pferde, welche sich mit ihren Reitern an die Wand, Barriere, Bäume, u. dgl. zu lehnen pflegen, diese Unart abzugewöhnen. Dieser Löffel ist drei Schuh lang, vom festen Eichenholze verfertigt, — bei einem halben Zoll dick, flach, und an einem Ende ovalrund und eine Hand breit, am anderen Ende aber, welches man beim Reiten in die rechte Hand nimmt, anderthalb Zoll dick abgerundet. In den flachen Theil sind 20 bis 30 Stück Nägel, 3 bis 4 Zoll hoch, mit platten Köpfen an beiden Enden versehen, über welche auf der einen Seite Spi-

Neuntes Heft.







Uebersicht

des Inhaltes des Jahrganges 1834.

Plane und Karten: 1) Plan des Bosporus; — 2) Plan der Dardanellen; — 3) Plan der Schlachtfelder bei Wawer, Bialolenka und Grochow; — 4) Plan der Stellungen bei Rustschuk 1811. — 5) Die Robertflinte. — 6) Plan der Weissenburger Linien 1793. — 7) und 8) Kupfertafeln zu den Fragmenten über die Waffengattungen im Kriege.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. — Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland, in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol, im Jahre 1809. Dritter Abschnitt. — Die Feldzüge 1810—1812 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. — Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schustekh-Herve.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. — Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Militärverfassung des deutschen Bundes. — Ehrenspiegel der k. k. Armee. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischer Werke und Karten. — Die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

Fünf Beilagen, welche siebenundachtzig Notizen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften enthalten.